BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Sealsfield
Lebensbild
2.4

5 Bg

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sealsfield
Lebensbild
2.4

5 BG

Digitized by Google

Lebensbilder

aus

beiden Hemisphären.

Vom Verfasser

des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen,
des Virey, ꝛc.

Dritter Theil.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.
1835.

Ralph Doughby's ESQ.

Brautfahrt

oder der

Transatlantischen Reiseskizzen

Dritter Theil.

Vom Verfasser

des Legitimen, der Transatlantischen Reiseskizzen,
des Virey, ꝛc.

Zürich,
bei Orell, Füßli und Compagnie.
1835.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorerinnerung der Verleger.

Die folgenden Bilder transatlantiſchen Lebens und Treibens beginnen da, wo die Transatlantiſchen Reiſeſkizzen endigen, und bilden mit dieſen ein Ganzes.

Wir halten es daher kaum für nöthig, beizufügen, daß gegenwärtiges neue Geiſtesprodukt des Epoche machenden Verfaſſers die Be-

kanntschaft mit den im letzten Jahre erschienenen, mit so vielem Beifalle aufgenommenen Transatlantischen Reiseskizzen voraussetzen. Wer diese nicht gelesen, den laden wir ein, sich diesen Genuß vorläufig zu verschaffen.

Den 15. August 1835.

Urtheile

über die Werke des Verfassers der Lebensbilder aus beiden Hemisphären, Zürich bei Orell, Füßli und Compagnie.

I. Der Legitime und die Republikaner. 3 Bde. 8. 4 Rthlr. oder fl. 6.
II. Transatlantische Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter. 2 Bde. 8. 2 Rthlr. oder fl. 3.
III. Der Virey und die Aristokraten. 3 Bde. 8. 5 Rthlr. oder fl. 7. 30 kr.
IV. Lebensbilder aus beiden Hemisphären. 1r. u. 2r Bd.

I. Der Legitime und die Republikaner.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter, Nro. 66. 7. März 1834.

„Im Ganzen müssen wir, Coopers Talent in Ehren, dieser Conception vor der Cooperischen den Vorzug geben, weil sie großartiger und geistreicher ist. Vergeblich würden wir versuchen, einen kurzen Begriff von den Reizen der Schilderungen zu geben, zu welchen indianisches Leben und amerikanische reiche Natur hier Gelegenheit geboten; vergebens die zarten Nüancen der edelsten weißen und rothen Menschen, ihre Charaktere und Sitten zusammenzustellen, um eine Anschauung von dem Inhalte dieses geistreichen Werkes mitzutheilen, dessen Plan meisterhaft angelegt und ausgeführt ist. Dieser Roman ist bei weitem lehrreicher, als irgend ein Scottischer oder Cooperischer Roman, und verdient von den Deutschen besonders beachtet zu werden ꝛc. ꝛc.

Literarisches Wochenblatt aus Braunschweig vom 24. Dezember 1833.

„Wäre dieser ausgezeichnete historische Roman unter Coopers Namen erschienen, so würden wir vielleicht sein Daseyn nur kurz anzeigen. Da er indeß einerseits, als ein würdiger Zwillingsbruder der Cooperschen Erzählungen, den zahlreichen Freunden dieser letztern (vor denen er in gewisser Beziehung noch ein besonderes Interesse voraus hat) sehr willkommen seyn wird: anderseits aber ohne alle berühmte empfehlende Firma auftritt, und somit weniger rasch bekannt werden möchte, so werden wir etwas länger bei ihm verweilen. Um den Lesern den Genuß der Ueberraschung nicht zu verderben, geben wir

keinen Abriß der Geſchichte, ſondern beſchränken uns auf einige wenige Bemerkungen und Mittheilungen über das Werk, und einige längere Auszüge, nach deren Durchſicht man gewiß urtheilen wird, daß hier Treffliches geboten wird."

Zeit. für elegante Welt Nro. 132, 10. Jul. 1834.

„Man ſieht es all den Dingen an, daß der Verfaſſer ſelbſt geſehen hat, was er beſchreibt. Es iſt ein nicht unbedeutender Reiz dieſes Buches, daß der Verfaſſer, wie damals Cooper, eine belletriſtiſche Carriere mit ſeinen Urwäldererfahrungen zu beginnen ſcheint, daß alles noch ein wenig plump aus dem Ganzen gehauen iſt. Deßhalb ſind aber auch wenig Späne bei Seite zu ſchieben, unnütze Arbeitsſpuren, von denen die Sachen unſerer ausgelernten Autoren wimmeln. Daß ferner der Schauplatz plötzlich einmal tiefer im Süden iſt, nicht mehr bloß an den Grenzen der vereinigten Staaten, daß der junge Royaliſt, welcher in die Mitte der Wilden geräth, einen ganz andern Schlag findet, als wir bis jetzt geſehen haben ꝛc.

II. Transatlantiſche Reiſeſkizzen.

Brockhaus literariſche Unterhaltungsblätter von 1834 pag. 1397, 98, 99, 1401, 2 ꝛc.

„Ich kenne weder den frühern Roman, der dieſem neuen Unbekannten einen Namen gemacht hat, noch ſeinen neueſten, den Virey, aber die Reiſeſkizzen geben mir volle Gewähr für das hohe Lob, das ſeiner erſten Leiſtung gezollt worden iſt. Ich möchte auf dieſe Schrift anwenden, was der Verfaſſer von Flints geographiſchem Werke über die weſtlichen Staaten ſagt, daß ſie mehr Belehrung über Amerika gebe, als ſämmtliche Reiſebeſchreibungen der Europäer, die ſeinem Lande und deſſen Bewohnern die Ehre erweiſen, dieſelben zu ſchildern, nicht wie ſie ſind, ſondern wie ſie ſie gerne haben möchten, um ihren reſpektiven .... Patronen weniger Herzklopfen zu verurſachen. Die Bilderreihe, die in dieſen Reiſeſkizzen vor uns vorüber geht, ſtrahlt in ſo hellem und heiterm Farbenglanze, und iſt ſo reich an Geiſtesblitzen ꝛc."

Literaturblatt für Damen, Beilage zum Berliner Modenſpiegel Nro. 46, Auguſt 1834 pag. 91—92.

„Gegenwärtiges Buch iſt eine der intereſſanteſten Erſcheinungen der neuen Literatur — — — —

„Wir können verſichern, daß wir hier mit einem Werke zu thun haben, das zu den ſeltenern Erſcheinungen in der Literatur, und zwar im edlern Sinne gehört — — — —

„Wenn Sie, ſchöne Leſerinnen, die vorliegende Reiſe in Geſellſchaft des Verfaſſers unternehmen, ſo werden Sie ſich bald in eine andere Welt verſetzt ſehen. Nichts, gar nichts,

was zu unsern Sitten, Gebräuchen und Gewohnheiten stimmte. Nichts, was unserer Lebensweise auch nur irgend entspräche. Alles so seltsam, so fremd, daß wir vor Verwunderung nicht zu uns kommen, und doch eingestehen müssen, daß alles ganz folgerecht und natürlich ist. — Und dann diese großartige gigantische Natur um uns her" ꝛc. ꝛc. H. Smidt.

Literar. Nationalblatt zur Abendzeit. Nro. 67, 20. Aug.

„Wir haben das frühere Werk desselben Verfassers nicht gelesen, müssen aber auch dem, was der Verleger selbst in seiner Nachrede zum zweiten Bande des vorliegenden S. 167 ff., darüber aus den Blättern für literarische Unterhaltung vom 7. März Nro. 66 anführt, es für ein höchst anziehendes halten, und werden nicht verfehlen, uns recht bald diesen Genuß zu verschaffen. Was aber diese transatlantischen Reiseskizzen anbetrifft, so können wir versichern, daß sie niemand ohne großes Interesse lesen und sich mit Vergnügen durch dieselben wahrhaft in eine neue Welt versetzt finden wird. Daß sie an Ort und Stelle geschrieben sind, zeigt sich auf jeder Seite derselben durch die Eigenthümlichkeit der Auffassung wie der Mittheilung deutlich" ꝛc. ꝛc.

Berliner Literarische Zeit. 1834, Nro. 42, S. 750.

„Interessant und ungezwungen, lebendig geschildert und der Stoff auf eine geistreiche Weise behandelt. Die Grundlage dieser Skizzen ist folgende: Ein junger Hagestolz, der bereits seinen sechsten Ausflug aus dem tiefsten Südwesten der Vereinigten Staaten nach dem Norden und zwar in Heirathsspekulationen unternommen, erhält während dieses letzten Ausfluges einen neuen Korb, und kehrt in seine Heimath über Tennessee, in Begleitung eines Freundes zurück. Auf dieser Grundlage finden sich nun die unterhaltendsten Sittenschilderungen von den gebildeten Klassen Amerika's."

Mitternachtzeitung, 17. Oktober 1834, S. 670—71.

„Lebende, farbenreiche Bilder nordamerikanischen Lebens, die den Stempel der Wahrheit auf der Stirne tragen, nirgends Effekthascherei, aber um so schönere Effekte; nirgends gezwungenes Wesen, aber darum um so fesselnder — überall einen Abdruck der Natur, und darum das natürliche Gefühl so lebendig ergreifend. Cooper und Irving haben Nordamerika zwar des Ausführlichen romantisch geschildert, aber dort bedarf man Tage, um vor einem Bilde beschauend vorüberzugehen, während hier in wenigen Minuten ein Totalbild vor unsern Blicken sich entfaltet, das der Erinnerung wenigstens eben so vieler Monate darbietet, u. s. w."

Repertorium der deutschen Literatur, herausgegeben von Gersdorf. II. Bd. 6. Heft, 1834, S. 570—71.

„Der unbekannte Verfasser dieser Skizzen schlägt, ohne

den Schein es zu wollen, einen neuen Weg ein. Ein sehr einfaches Motiv, die Reise eines jungen Hageſtolzen, der eine Frau ſucht, durch mehrere Provinzen der Vereinigten Staaten, gibt Gelegenheit die Einrichtungen des Landes, die Sitten ſeiner Bewohner, die Nüancen, welche Provinzialismus, politiſche Anſichten, Privatintereſſen unter ihnen erzeugen, und einzelne Stände und Charaktere, die ſich unter keine beſtimmte Klaſſe ordnen laſſen, ſondern auch in der bunten Miſchung der nordamerikaniſchen Nation als eigenthümliche Phänomene gelten: dieſes Alles in leichten aber treffenden Umriſſen zu zeichnen, und ſo unvermerkt dem Leſer ein Bild des Ganzen beizubringen, das weder ſchmeichelt noch verziert u. ſ. w."

(Esquisses transatlantiques) 2 vol. in-12. Zürich.

(Revue des deux mondes. Tome II. 1r Avril 1835. Paris.)

„Voici un écrivain qui n'a pas la prétention de marcher à la tête de la littérature allemande, pour toutes sortes de raison, dont la première est qu'il habite l'Amérique. Néanmoins il peint le monde et la société avec nn naturel parfait et même avec beauconp d'esprit. On sent l'homme de la vie pratique qui emploie très-bien „l'*humour*" propre aux pays septentrionaux. Et puis, il n'a pas de parti pris: il est bien un pen fier de sa qualité de citoyen des états-unis, et nous plaint, de languir en Europe sous des tyrans dont beaucoup d'entre nous ne s'inquiétent guère; mais il fait encore assez bon marché de sa patrie transatlantique. La forme de l'ouvrage n'est pas usée, que je sache. C'est un roman et un voyage tout à-la-fois. Le héros, aristocrate possesseur d'une cinquantaine de nègres, revient de New-York, où il a manqué un mariage, pour en manquer encore d'autres sur la route, et chemin faisant, il peint les pays qu'il parcourt et les scènes de la vie sociale et politique auxquelles il se trouve mêlé. On connaît déjà quelques tableaux de ce genre, mais personne, dans un ouvrage sur l'Amérique, n'avait encore accusé d'inexactitude Cooper, qui nous semble juge en dernier ressort en cette matière. C'est ce que fait pourtant l'auteur anonyme, et d'une manière fort intéressante. Il s'agit d'une race d'hommes type, des *trappeurs*. Il est curieux de comparer avec le tableau fantastique de Cooper le portrait qui suit, sauvagement crayonné par l'anonyme."

(Folgen 3 1/2 Seiten Auszüge aus dem Werk.)

„Ces esquisses sont remarquables par nne grande variété de ton et de style qui ferait peut-être croire à l'existence d'un art américain. Dieu veuille qu'il en soit ainsi!" A. Sp.

III. Der Virey und die Aristokraten.

Brockhaus literarische Unterhaltungsblätter 1834, S. 1426, 27, 28. u. s. w.

„Der Virey und die Aristokraten ist gut, ist vortrefflich, und muß der ganzen europäischen Welt als eine novellistisch gehaltene, historisch getreue Charakterschilderung der mexikanischen Lande und Bewohner, vor und nach der Revolution empfohlen werden. — — —

Wer sind der Virey und die Aristokraten, die der Dichter und Historiograph uns als Hauptpersonen aufführt? Es sind der letzte Virey Neuspaniens und der creolische Adel, — —

Wer den Virey liest, ist in Ostindien, in dem Eden des alten Tenochtitlan, an den Seen von Tula, Calco und Tetzcuco am Fuße des Vulcano Popocapetl, er ist in den Urwäldern mit zwanzig Fuß dicken Cypressen, in den goldenen Klosterpalästen mit lüsternen Mönchen, und in den schilfbedeckten Hangars eines Pueblo, voll Ungeziefer und unbekleideten Lazaros, die wie Heuschreckenheere die Straßen belagern, und wie ostindische Affen die Plantagen auffressen. Nicht bloß den Spanier lernt man in seiner Halbinsel Europas, sondern auch alle seine Abkömmlinge in der Vermischung kennen; hier den Creolen, dort den Mestizzen, und dort den Zambo, durch alle Farbenstufen der Haut und des Charakters hindurch — — —."

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung, Nr. 103, 23. Dezember 1834, S. 417 — 18.

„Referent weiß den vorliegenden Roman, was die zauberhafte Lebendigkeit der Sceuerie betrifft, nur mit Chateaubriands „Attala" zu vergleichen, von welcher er als Jüngling auf das tiefste und innigste ergriffen worden ist. „Ce n'est pas", wie sich Boileau in der Art poétique auf eine ähnliche Veranlassung ausdrückt:

Ce n'est pas un portrait, une image semblable,
C'est l'Amérique, le Mexique véritable!

Um so malen zu können, muß man, wie Chateaubriand, den Schauplatz der Ereignisse mit eigenen Füßen betreten, die umgebende Natur mit eigenen Augen angeschaut haben. Wagt Euch nur selbst heran, liebe Leser, wenn man Euch auch einmal einen gewissen Leseernst zumuthen sollte; werft den N N N N, und wie das Zeug weiter heißt, für so lange aus den Händen: Introite, nam et heic Dii sunt!!!"

Dr. Nürnberger.

Berliner Modenspiegel, Literaturblatt Nro. 5 S. 9 — 10, 31. Januar 1835.

„Ich hoffe mir den Dank der Leserinnen des Modenspie-

gels zu erwerben, wenn ich sie mit gegenwärtigem Buche bekannt mache. — — —

Erstens finden Sie durch das ganze Buch verstreut ein Panorama von Mexico, nicht sowohl von der Stadt als auch des ganzen Landes, und wer diese Abschnitte nach und nach mit Muße und Aufmerksamkeit gelesen hat, ist gewiß im Stande, sich den deutlichsten Begriff von diesem eben so seltenen wie überreichen Lande zu machen. Das Land führt uns ganz von selbst auf die Bewohner desselben, und vor den Blicken des Lesers erscheinen sofort die verschiedenen Völkerstämme, die das so vielen merkwürdigen Schicksalen preisgegebene Land bewohnen. Zuerst der Altkastilianer, hieher gesendet von der Madre patria, um zu herrschen und zu bedrücken; dann die Consulado (die mächtige Kaufmannschaft), dann der hier ansäßige Adel, ächt spanischen Geblütes; dann der creolische Adel, die Mestizzin, die Mulatten und jene verschiedenen Negerarten, die die Gebirge Mexico's und seine ungeheuern Wälder bewohnen. Die verschiedenen Völker des Landes führen uns wie von selbst auf die einzelnen hervorragenden Charaktere derselben, und hier stößt uns natürlich zuerst der Vicekönig und seine Familie auf. Es ist eine Lust und Freude, zu sehen, wie der Verfasser dieses Buches seine Figuren Zug um Zug der Natur abgelauscht, und diese wohlgelungenen Bilder vor den Lesern aufstellt. Außer der Familie des Virey, wohin er selbst, seine Gemahlin, seine beiden Töchter und seine welt- und staatskluge Schwägerin gehört, fallen ganz besonders: der Conde San Jago, der Oberst Ildefonso und der Rebellengeneral und vormalige Maulthiertreiber Vincento Guerrero in die Augen. Diese spielen, mit einem republikanisch gesinnten Parteigänger, Don Pinto, die Hauptrollen in dem gedachten Werke, und sind am vollendetsten ausgeprägt. Aber auch die übrigen Nebenfiguren sind nicht vernachläßigt, und namentlich versteht es der Verfasser, ganze Massen auf einmal vor dem Blicke der Leser mit überraschender Klarheit zu entwickeln. Die Bewohner eines Landes führen uns natürlich auf die Sitten und Gebräuche derselben, und diese sind mit der größten Deutlichkeit und in einem gefälligen Gewande vorgetragen und zum Erstaunen treu kopirt. Ein Buch, welches so viele wesentliche Vorzüge in sich vereint, wird gewiß das Interesse der Leser in hohem Grade fesseln, und diese mit Vergnügen bei einem Buche verweilen, das auf gleiche Weise wie zu ihrer Unterhaltung, so auch zu ihrer Belehrung so wesentlich beiträgt. — Schließlich ist noch hinzuzufügen, daß die äußere Ausstattung des Werkes der Verlagshandlung zur höchsten Ehre gereicht."

Heinrich Smidt.

Literarische Zeitung. Berlin, Dunker und Humblot, Nro. 19, pag. 343. 1835.

Wir halten die frühern Werke des anonymen Verfassers für interessantere Gemälde des nordamerikanischen Lebens als sie Cooper bisher gegeben. Die Transatlantischen Reiseskizzen und Christophorus Bärenhäuter, enthalten acht Bilder aus dem Leben und Treiben der V. St., welche mit einer gedrängten Darstellung eine heitere, frische Kraft verbinden, wie sie nur in Washington Irving, und selbst hier nicht immer in solchem Maße zu finden sein möchte. Der Legitime und die Republikaner macht uns mit dem Gange des amerikanisch-englischen Krieges mehr vertraut als Coopers Spion. Das obgenannte gibt uns in der Geschichte der vireyanischen Familie ein Bild von der Gährung der mexikanischen Zustände. Der Verfasser hat jedenfalls den Conflikt der spanischen und lokalnationellen Partei selbst erlebt, ꝛc. ꝛc.

IV. Lebensbilder aus beiden Hemisphären.

Literarische Zeitung Nro. 22. vom 27. Mai 1835. Nro. 1845. Berlin Dunker und Humblot.

„Die Werke des unbekannten Verfassers des Legitimen u. a. machen Epoche. Die Feder des Mannes ist fruchtbar, sein Auge klar und umsichtig, seine Anschauungen nicht so nationell bedingt wie Coopers und Irvings. In der Vorrede zum neuesten seiner Werke gibt er sein kritisches Glaubensbekenntniß über diese seine Landsleute und über Scott und Göthe. Er hat ein deutsches Bewußtsein und die Vorliebe zu den Deutschen verräth sich recht eigentlich in den vorliegenden Lebensbildern. Die Schilderungen der deutschen Ansiedler in den vereinigten Staaten sind das Interessanteste was man lesen kann. Deren Elend und deren Glück bei starksinnigem Muthe, wird gleich sehr mit Wärme gezeichnet. Der erste Band des noch nicht abgeschlossenen Romans gibt Bilder aus Philadelphia, Pensylvanien und andern Gegenden der Ver. Staaten. Die zweite schildert das Leben des Helden in London. Heiterkeit, Freiheit, natürliche Sicherheit herrscht in den Urtheilen, ungewöhnliches Talent zu charakteristischer Satyre verräth sich in den Gruppirungen, die der Autor entwirft. Ein gesunder Athemzug belebt diesen Amerikaner; wir haben in ihm einen Sohn frischkräftiger Natur, dem auch Weltblicke nicht entgehen. Der Romanfaden ist einfach. Morton, ein adelicher Virginier, ergibt sich einer wichtigen Handelssocietät, die ihre Verzweigungen von Philadelphia nach Paris und London hinüberführt und gewissermaßen einen geheimen Geldstaat bildet, in deren Interesse macht er seine Reisen und sammelt zu deren Besten Anschauun-

gen. Der Mittelpunkt des Handelsvereins ist der alte Wuchermillionär Lomond in England, ein wunderbarer Mamonskönig.

Außerordentliche Beilage zur Allgem. Zeitung Nro. 208. 1835. (25. Mai.)

Mir liegt ein amerikanischer Roman vor Augen, in welchem die Fiktion eines Bundes von zehn der reichsten Erdengötter, die Krieg und Frieden schließen und die Welt nach Gutdünken regieren, auf höchst anziehende Weise durchgeführt wird. — „Zehn sind wir — sagt Einer von ihnen — und über die ganze Welt zerstreut, und doch täglich, ja stündlich beisammen; durch keine Bande, und doch wieder durch die innigsten Bande verschlungen, die des gemeinschaftlichen Interesse, das der Welt eine neue Gestaltung geben soll, wird, muß. In London sind wir fünf. Alle Wochen versammeln wir uns, vergleichen Noten und bestimmen den Gang der Weltverhältnisse. Die Mysterien der Finanzen aller Reiche und ihrer Existenz liegen klar vor unsern Augen. Kein Reich, keine Familie, kein Stand ist unserm anatomischen Messer entgangen. Wir halten die Bindungsfäden unserer Existenz, jedes Standes, jeder Familie, von der allerhöchsten bis zur allerniedrigsten, in unserer Hand. In unserm Soll stehen Milliarden, stehen Staaten und Familien, Könige und Kaiser; es sind Noten wie die im Buche des ewigen Richters. Der öffentliche Kredit und das häusliche Wohl, das Glück aller Reiche der civilisirten, d. h. der schuldenden Welt, des Handels und Wandels, hängen von unserm Wink und Willen ab. Was ist die geheime Polizei des Kontinents gegen die, welche wir bezahlen! Das tanzende und in seinen Fesseln knirschende Frankreich, und das phlegmatisch-mondsüchtige Deutschland, und das träg-bigotte Spanien und das elende an den Knochen seines dreitausendjährigen Ruhms nagende Italien müssen sich beugen und fügen, und alle Länder der Erde müssen folgen, denn unsere Mineurs sind thätig."

Gersdorf Repertorium. 1835. Nro. 8. Lebensbilder ꝛc.

Wir dürfen dem Verfasser zu diesem neuen Produkte seiner geübten und gewandten Feder Glück wünschen. Hatte er sich in den Transatlantischen Reiseskizzen als einen feinen und scharfen Beobachter und lebendigen Darsteller des Oertlich-Eigenthümlichen und Charakteristischen seines nordamerikanischen Vaterlandes bewährt, so ist hier sein Blick höher und umfassender; es gilt sein Zeitalter. Was er von diesem zur Anschauung bringt, ist allerdings nicht das Erfreulichste, nicht das, weßhalb das 19. Jahrhundert in der Geschichte der Menschheit glänzen wird; aber es ist, und es

iſt ſo grell, wie es der Verfaſſer ſchildert. Die Geldariſtokratie, auf einer Höhe, daß ſie an Macht, wie an Intentionen zum bewegenden Hebel alles öffentlichen und Privatlebens beider Hemisphären geworden iſt, eine Erſcheinung, deren tief in alle Verhältniſſe wie in alle Geſinnungen und Beſtrebungen eindringendes, einerſeits jede andere Macht in ſich aufnehmendes, anderſeits jedes Beſtehende und Ueberlieferte paralyſirendes Fortſchreiten unnatürlich zwar, aber nichts weniger als eingebildet iſt; ſie, die Revolutionen anzettelt und Kriege hemmt, die ſich alle Leidenſchaften dienſtbar macht, um ſie nach Willkühr als Kräfte für ihre eigenen Zwecke zu verwenden, dieſe, und in ſolcher dämoniſchen Geſtalt, ſchildert der Verfaſſer. Wem dieß dieſer Macht zu viel zugetraut ſcheint, der lerne den Einfluß des Papiermarktes auf das Wohl und Wehe der Völker und die Despotie einiger Wenigen, die ſie wiederum auf dieſem Markte ausüben, der lerne eine Haupttriebfeder der Juliusbewegung kennen, und dann vergleiche er damit, welchen Götzen die Menge anbetet.

Neue Zürcher-Zeitung. Mai 1835.

Immer mehr muß ſich die Aufmerkſamkeit des europäiſchen Publikums auf den zur Zeit noch ſeinem Namen und ſeiner Perſon nach unbekannten Verfaſſer einer neuen Reihe hiſtoriſcher Romane, des Legitimen, der Transatlantiſchen Reiſeſkizzen, des Virey u. ſ. f. wenden, ohne Nachahmung in Hinſicht auf anziehende Darſtellung, Reichthum der Gegenſtände, Zeichnung mannigfaltiger ebenſo eigenthümlicher als ſcharf kontraſtirender Charaktere, Situationen, und insbeſondere durch den darin liegenden tiefen Sinn, würdig mit den Werken eines Scott, Cooper oder Bulwer verglichen, wenn nicht in gewiſſen Beziehungen denſelben vorgezogen zu werden. Es iſt unmöglich, nicht aus denſelben einen, wenn auch ungenannten, Verfaſſer zu erkennen, der, in zwei Hemiſphären zu Hauſe, in die geheimen Fäden der höhern Politik eingeweiht und dabei mit moraliſchem Ernſte der Ueberzeugung von ſeinen politiſchen Grundſätzen durchdrungen iſt, ohne dadurch unfähig zu werden, jede Partei mit der Kraft höherer Anſchauung in ihrem Weſen zu begreifen und mit Wahrheit zu ſchildern. Nachdem nun aber die neueſte Gabe, womit derſelbe das Publikum beſcheukt, nämlich die zwei erſten Bände der Lebensbilder aus beiden Hemiſphären (Zürich bei Orell, Füßli und Comp., 1835), mit überraſchender Kühnheit und Bedeutſamkeit über den atlantiſchen Ocean eine Brücke geſchlagen hat, um aus dem innern Treiben Amerikas in die geheimſten Umtriebe der europäiſchen Politik einzudringen, glaubt die Redaktion der N. Z. Z. ihre Leſer

auf dieſe Lektüre der überraſchendſten Art aufmerkſam machen zu ſollen. Wir möchten den Zweck der Dichtung, wenn wahrer Poeſie, die zugleich in hohem Maße hiſtoriſche Wahrheit iſt, ein Zweck untergelegt werden darf, darin ſuchen, die Rückwirkung, welche das jugendliche Amerika auf den politiſchen und ſocialen Zuſtand des abgelebten Europas immer mächtiger zu üben beginnt, weiſſagend zu enthüllen, mit der lebhafteſten Kontraſtirung beider Zuſtände. Noch eine ſpeziellere Aufgabe verbindet hiemit der Verfaſſer, welche in einer vorgeſetzten Zuſchrift des Herausgebers mit folgenden Worten angegeben wird: „Welches das Ende ſein wird des großen Prinzipien- oder vielmehr Intereſſenkampfes, der nun vor unſern Augen mit ſo vieler Hartnäckigkeit gekämpft wird, iſt eine Frage, deren Beantwortung nicht in das Bereich der Literatur der ſchönen Wiſſenſchaften gehört; aber inſoferne dieſe das geſellſchaftliche Leben in allen ſeinen Nuancen darſtellt und ſo zum großen Hebel ihrer Geſtaltung wird, iſt es allerdings ihr Geſchäft, das eigenthümliche Weſen der neuen Macht, die in der neuen geſellſchaftlichen Umgeſtaltung eine ſo große Rolle zu ſpielen berufen ſcheint, näher zu betrachten."

Phönix. Frühlings-Zeitung für Deutſchland. Literaturblatt Nro. 18. 17. Mai 1835.

Farbenreiche Gemälde im Genrefach: als Roman mehr Skizze und Entwurf; aber mit ſauber ausgeführten Situationen und glänzender Sceuerie. Der rothe Faden einer anziehenden Anekdote, in welcher mehr die Menſchen, als die Begegniſſe hervorſpringend ſind, zieht ſich durch die gründlichſte Auffaſſung des nordamerikaniſchen Lebens, durch eine Treue der Schilderung, welche erlebt ſein muß, um ſo wiedergegeben zu werden. Im Anfang etwas Cooperſcher Theergeruch: doch bald ſelbſtſtändige Entwickelung und eigenthümliche Charaktere. Die beiden alten Geldmänner und mephiſtopheliſchen Humanitätsheroen ſind Chargen, aber ſie ſollen im Complex das ausdrücken, was an Tendenzen im Raum und in der Zeit umher zerſtreut liegt; das macht ſie wahr und natürlich. Wir ſind mit dieſen beiden erſten Bänden erſt im vollen Anlauf des Romans und ſehen der Fortſetzung neugierig entgegen.

Allgemeine Modenzeitung. Nro. 19. 1835. Im Induſtrie-Comptoir. Baumgärtner, Leipzig.

— — — Ein Werk das an Originalität, kecker, ſcharfer Charakteriſtik, lebhafter Schilderung ꝛc. hoch über den meiſten ähnlichen Erſcheinungen ſteht. Wir machen beſonders auf die meiſterhafte Schilderung des berühmten amerikaniſchen Banquiers, Stephan Girard, im I. Bande aufmerkſam.

Literarisches Notizenblatt zur Abendzeitung. Nr. 63. 8. August 1835, herausgeg. von Th. Hell. (Dresden bei Arnold.)

Ich bin mit dem Verf. bereits durch seinen Virey befreundet, von welchem ich in diesen Blättern (Nr. 103 d. lit. Not. Bl. 1834) die verdiente ehrende Anzeige gegeben habe, und freue mich, diese Verbindung sympathisirender Gemüther mittels der vorliegenden „Lebensbilder" erneuert zu sehen. Auch hätte es für mich der Versicherung, daß die nämliche kräftige Hand beide belebte Gemälde entworfen hat, gar nicht erst bedurft: ich glaube in das Geheimniß des Gemüthes, aus welchem die eine, wie die andere dieser Schöpfungen hervorgegangen ist, eingedrungen zu seyn; und damit verschwindet die Möglichkeit des Zweifels an der Identität. Der wahre Mime mag noch so verhüllt in einer zweiten Rolle auftreten, der individuelle Ausdruck seiner Genialität wird ihm die Maske abziehen; und — was wetten wir? — ich finde den Verfasser des Virey, wie der Lebensbilder, an demselben Ausdrucke noch einmal im wirklichen Leben heraus!

Jenes „Individuelle der zweiten Rolle" besteht in diesen Lebensbildern in der Beziehung auf das nordamerikanische Landleben, welches hier den Hintergrund für die Handlung ebenso bilden hilft, als ihn mexikanische Natur und Sitte für den Virey abgab. In der That ist das nordamerikanische Landleben, nach den Schilderungen, denen wir hier davon begegnen, mit einem gewissen, schwer zu definirenden Etwas umgeben, welches ihm einen ganz eigenthümlichen Reiz verleiht. Die wirklich königliche Unabhängigkeit desselben, die Abwesenheit alles dessen, was wir gemeinhin Kleinstadterei nennen, das unbeschränkte Mitwirken an den großen Angelegenheiten der Nation, und durch diese an den Weltereignissen, welches mit jedem Tage in dem Verhältnisse großartiger wird, als Macht und Einfluß der nordamerikanischen Republiken nach außenhin lebhafter gefühlt werden, verleihen diesem Landleben, bei der Abwesenheit aller beengenden Rücksichten, eine gewisse Würde, ja Hoheit, die etwas Souverainartiges hat. Es wohnt demselben damit ein wahrer Zauber bei, schattirt durch den feinsten Weltton, und jene Selbstachtung, welche, Gott und dem Gesetze allein huldigend, auf das Bewußtsein unveräußerlicher Rechte gegründet ist. Solchergestalt ist das nordamerikanische Landleben die wahre Basis, der Stützpunkt amerikanischer Freiheit, gleichwie der Bürger dieser Nation erst in demselben wahrhaft frei und groß erscheint. Im städtischen Getreibe verschwindet seine angeborne Unab-

hängigkeit vor dem steifen, starren, tückisch-aristokratischen Wesen, welches die Sitten und Gebräuche anderer Länder nachäffend, der Natürlichkeit ermangelt, und eine Abschleifung herbeiführt, durch welche alle Originalität echten nordamerikanischen Gepräges gänzlich verwischt wird. — In all den so ganz eigenthümlichen Formen dieses Lebens bewegt sich nun der Held des Romanes dieser Lebensbilder; oder vielmehr der Roman ist der Canevas, den die gewandte Hand des Verfassers gewählt hat, um die Situationen jenes Lebens darin einzuweben. Dieß ist mit einer Kräftigkeit des Ausdrucks, mit einem Interesse der Schilderei, mit einer Farbenglut, mit einer Verführung zu immer gesteigerter Theilnahme geschehen, welche es ganz unmöglich macht, das Buch vor vollendeter Durchlesung aus den Händen zu legen. Gegen Schluß des ersten Bandes kommt z. B. eine Figur Namens Stephy vor, ein so originales, so ganz individuell nordamerikanisches Bild, daß man die Augen nicht davon abwenden kann. Ich bin ein älterer Mann, der sich am Romane des Lebens ziemlich satt gesehen, und an den geschriebenen Romanen ganz satt gelesen hat; ich hielt es für schwer, mir durch eine neue Situation Interesse abzugewinnen: dem Verf. ist es gelungen, und er hat mir das Lebensblut der Erwartung vom Herzen in die blassen Wangen hinauf zu pumpen verstanden. Schade, Schade, daß der Gang der Begebenheit den Helden derselben, im zweiten Bande, aus der Frische dieser neuen Situationen auf das Gebiet der alternden andern Hemisphäre versetzt, deren verbrauchten Formen sich solch ein rechtes Romanleben gar nicht mehr abgewinnen läßt! Ich fühle wohl, daß dieß unerläßlich war, wenn der wachsende, drohende, vielleicht noch einmal überwiegende Einfluß des kräftigen jüngern Schwesterlandes auf das hinfällige alternde Europa in seiner ganzen Gewalt dargestellt werden sollte; aber das dramatische Interesse hat unter dieser politischen Tendenz gewiß eingebüßt.

Dann — gestehen wir es nur — eine solche „politische Tendenz" hat dieses merkwürdige Buch auch; der Ausdruck einer glühenden Vorliebe für die Normen des amerikanischen Regierungssystems zieht sich, gleich dem rothen Faden der englischen Marine, untrennbar durch dasselbe hin und verleihet den Schilderungen der durch diese Normen hervorgerufenen, neuen, bürgerlichen Welt eben ihre eigenthümliche Lebenswärme. O könnten wir dem Verf. aus innerster Brust in seinen begeisterten Hoffnungen auf die Dauer, auf die Unzerstörbarkeit dieser Institutionen, dieser schönen Früchte eines edlen Republikanism, beistimmen! Aber, aber, ach! sie ermangeln der Realität, diese süßen Träume; und die Schwär-

merei eines jugendlich kräftigen Enthusiasm hält den kalten Blick der Reflexion, die Prüfung historischer Kritik nicht aus. Nordamerika muß und wird in der Monarchie untergehen: diese Phase politischer Umgestaltung ist in der Dinge Ordnung, und der erhabene Schwung keiner Idee, kein Gott, wird sie aufhalten. Traurige, eiskalte Wirklichkeit den Flammen des Ideals gegenüber! Aber es ist so und muß so seyn, und die Erde, nur noch Planet der Wandlung, gestattet die Fixität nicht, mit welcher sich die Ahnung des Höhern schmeichelt. Die Ausartung der Civilisation selbst, mit ihren unvermeidlichen moralischen und legislativen Folgen, wird die nordamerikanische Revolution herbeiführen; und die energische Hand des Monarchism wird dann wieder zusammenfassen müssen, was die allfällig immer lockrer gewordnen republikanischen Bande aus einander haben fallen lassen. Ein ähnliches Resultat liefert die Geschichte aller Zeiten und Völker; ehe der Sitteneinfalt und der Beschränkung in die engsten Territorialgrenzen nicht Dauer zugesichert werden kann, dürfen auch Republiken nicht auf Dauer rechnen. Dieß hat schon Montesquieu behauptet; und, wie schmerzlich es ist, so etwas aussprechen zu müssen, Nordamerika, gleich der Schweiz, werden früher oder später den Beleg zu seiner Behauptung liefern:

Stat sua cuique dies!

Der wackre Verf. könnte mir schließlich einwenden, daß ich mit diesen neidisch kalten Reflexionen den ganzen Zauber seiner schönen, lebenswarmen Dichtung zerstört. Im Gegentheil:

Das, was ewig im Gesang soll leben,
Muß im Leben untergeh'n!

und dieß soll hier ganz eigentlich von nordamerikanischer Republik und daraus hervorgegangener Lebensform gelten.

Ralph Doughby's ESQ.

Brautfahrt.

I.

Ein Nachtstück am untern Missisippi.

Richards ſtand noch immer in der Fenſtervertiefung; ſeine Wangen waren hoch geröthet, ſeine Augen leuchteten, ſein Blick ſchweifte in der Ferne.

„Richards!" ſprach ich, „willſt du nicht näher?"

Er trat in unſere Mitte.

„Gott ſegne dich!" murmelte er leiſe, meine Hand erfaſſend; „Gott ſegne dich! Du haſt kurz und gut gewählt."

Ich ſah ihn ſcharf an, die momentane Wolke unmuthiger Betroffenheit war verflogen, freudige Theilnahme lachte aus ſeinen Zügen.

„Richards!" ſprach ich, „auf unſerer Rückreiſe kehren wir bei dir ein."

„Mir wie aus der Seele geſprochen — und bleibt einige Tage bei mir."

„Was ſich ſehr gut fügen wird," ſchaltete Menou ein. „Ohnedem haben wir ein paar Tage zur Einrichtung nöthig. Miſter Richards wiſſen, daß das Haus auch des ordentlichſten Junggeſellen noch immer nicht viel beſſer als ein Augiasſtall iſt."

„Eins, Richards, profitirſt du ſicherlich in der Geſellſchaft meines liebwerthen Schwiegervaters," fiel ich lachend ein; „die Art und Weiſe, auch die derbſten Komplimente die Leute recht zuckerſüß verſchlucken zu machen."

Menou lächelte auf ſeine Weiſe, und Richards nickte beifällig, und ſchaute dann wieder Louiſen nach, an der er ſich nicht ſatt ſehen konnte. Während die Damen und Herren uns ihre Glückwünſche darbrachten, folgte er jeder ihrer Bewegungen mit einer ſo wahrhaften Yankee-Examinatorsmiene, daß mein liebes Mädchen ordentlich in Verlegenheit gerieth. Bei dem Namen Richards, das gute Kind hatte ihn bei ſeiner Einführung überhört,

überflog ihr Geſicht ein ſpitzes, holdes Lächeln, das zu fragen ſchien, „meinſt du es auch ehrlich?"

„Aber, theurer George," ſprach er, als ſie wieder fortgetrippelt war, „du biſt ja ein wahres Glückskind, deine Braut ein lieber Engel."

„Nicht wahr?" erwiederte ich, „das ſind andere Nüſſe, als eure ausgeſtopften, bleich- und ſchwindſüchtigen Newyorkerinnen, von denen unſer Dichter ſagt:

Thus finished in taste, while on her you gaze,
You may take the dear charmer for life,
But never undress her, for out of her stays
You'll find, you have lost half your wife.

„Du kennſt meinen Geſchmack, juſt ſo wie ich ſie mir wünſchte. Nicht zu kurz, nicht zu lang. Schlank von Geſtalt, aber nicht gar zu luftig. Taille, was die Franzoſen svelte nennen; die Form leicht, zart, und doch gerundet; haſſe die eckichten Dämchen, die wie Springfedern aufſchnellen. Ein ſeelenvolles Auge, vor allem aber Roſen auf den Wangen, Perlenzähne im Mund, und ſüßen Athem in der Lunge — zum Küſſen. Ah, ein Junggeſelle von achtundzwanzig verſteht ſich auf" —

Die konfidentielle, aber etwas zu materielle Expecto-

ration, die zum Glücke Niemand Anderer hörte, unterbrach Richards durch die prosaische Frage, mit prosaischerer Miene gesprochen:

„Aber armer Junge, du wirst Geld brauchen?"

„Pah! wer wird am Hochzeittage von Geld reden! Wir kehren bei dir ein, und zur schuldigen Danksagung geht ihr wieder mit uns."

„So soll es sein," sprach Richards, „aber dann muß ich sogleich nach Hause, um einige Vorkehrungen zu treffen."

Mein Schwiegervater begleitete den Freund an die Treppe, und nach Verlauf einer Viertelstunde sahen wir ihn auch auf einem der vierhundert Dampfschiffe, die wie Lohnkutschen, freilich in etwas großem Maßstabe, zu jeder Stunde des Tages und der Nacht an der Levee*) zu- und abfahren, den Strom hinaufeilen. Louise schwenkte dem vom Verdeck Herübergrüßenden ihr weißes Tuch durch das Fenster zu, aber nicht eher, als bis ich ihr die Hand dazu gehoben hatte. Das liebliche Mädchen schmollt ihm immer noch im Herzen. Aber, guter Himmel! so süß mir dieser artige Groll im Grunde auch behagt —

---

*) Levee, der eigentliche Werft von Neworleans, der auf der einen Seite die Stadt, auf der andern den Mississippi, bis zu den untern Vorstädten hinabläuft.

wem von uns Menſchenkindern, beſonders uns, die wir von Uncle Sams Familie ſind, ſpielt nicht die garſtige Selbſtſucht zuweilen einen Streich, bringt ihn aus der Fahrſtraße auf arge Abwege? Es iſt wahr, Richards, oder vielmehr Compagnie, hatten mir eine tüchtige Naſe gedreht; aber wieder, wenn Ende gut, Alles gut, ſo unvergleichlich ausfällt und, was nicht zu überſehen iſt, das beſſere inwohnende Selbſt des Conſpirators, ſo ſiegend über die in ihm hauſende Selbſtſucht hervortritt, wer könnte da wohl grollen? In meiner gegenwärtigen Stimmung iſt es mir beinahe, als ob ich ihm Dank ſchuldig wäre für die wohlthuende Empfindung, die mir der in ihm Statt gefundene plötzliche Wechſel verurſacht, die Selbſtachtung, mit welcher ſie mich erfüllt. Er und die beiden Verführerinnen hatten, ſo viel war am Tage, ihr Plänchen mit mir gehabt, die Vereitelung deſſelben hatte ihn augenſcheinlich nichts weniger als angenehm überraſcht; aber wieder, als er meine Vermählung vollzogen ſah, war auch aller Unmuth ſo urplötzlich gewichen, und ſein Geſicht ſprach ſo ehrlich und offen die Beiſtimmung aus, daß es meiner Eigenliebe auf eine ungemein delikate Weiſe ſchmeichelte. Es liegt in einer ſolchen Ideenumſtimmung eines Dritten, und wäre er ſelbſt unſer Feind, für unſer Selbſtgefühl wieder etwas ſo ungemein Erhebendes,

eine ſolche Verläugnung egoiſtiſcher Nebenabſichten, Aufopferung perſönlicher Steckenpferde, erfüllt unſer ganzes Weſen mit einem ſo wohlthätigen Behagen, einer ſo heitern Sicherheit und Ruhe, die beinahe erquicken; denn man fühlt gewiſſermaßen die Achtung, die zu Grunde liegt; ja die Ehrfurcht vor dem angebornen Rechte des freien Bürgers, unabhängig zu wählen, kann nicht zarter beurkundet werden.

Aber von wie vielen geringfügigen Umſtänden hängen oft nicht unſer Glück und unſere Zufriedenheit ab? Ein höhniſches Lächeln, eine ſchiefe Miene würden, ich geſtehe es, mich verletzt, ja vielleicht mein Glück, meine Zufriedenheit dauernd getrübt haben, und eine ſolche ſchiefe Miene lag recht ſehr im Reiche der Möglichkeit bei den Anſichten, die Richard von den Franzoſen und ihren Descendenten, den Creolen,*) hatte. — Er iſt in dieſem Punkte ein halber Randolph, der ſie beinahe ſo wohl leiden mag wie Ben Johnſon,**) groben

---

*) Creolen. Unter dieſer Benennung werden in den Vereinigten Staaten ſtets nur Abkömmlinge von Franzoſen und Spaniern, ohne Beimiſchung afrikaniſchen oder indianiſchen Blutes, verſtanden. Durch den Abtretungsvertrag von Louiſiana erhielten ſie bekanntlich die Rechte geborner Bürger.

**) Ben Johnſon. Die Antwort, die dieſer berühmte

Andenkens, die Shawneys; eine gute Meinung übrigens, die noch nicht das schlimmste jener vielen Vermächtnisse ist, mit denen John Bull seine lieben Anverwandten aus der Rumpelkammer seiner Vorurtheile bedacht hat; und die wir uns, obwohl sie besagten John Bull theuer zu stehen gekommen, um so lieber gefallen lassen, als sie unsere etwas dickhäutige Eigenliebe nicht wenig durch die Versicherung kitzeln, daß auf einen Amerikaner gerade sieben Johnny Crapaud's *) kommen. Das wollen wir nun einstweilen dahingestellt seyn lassen; auf jeden Fall aber sind die französischen Weine und ihre Bayonner-Schinken unvergleichliche Artikel; ich sehe beide in überraschender Vollkommenheit im anstoßenden Salon, und spare deßhalb meine Meinung bis zu gelegenerer Zeit. Nur so viel möchte ich vorläufig bemerken, daß ich glaube, einige Ursache zu haben, mir Glück zu wünschen, daß der Fall ist, wie er ist. Wäre er umgekehrt,

---

Schriftsteller auf die Frage gab, warum er die Shawneys (die Schotten) so wenig leiden möge, ist bekannt: „Ich kann sie wohl genug leiden, und so kann ich die Frösche auch leiden, nur müssen sie mir nicht in meinem Schlafzimmer umherspringen."

*) Johnny Crapaud, der Spottname, den Franzosen gegeben.

und Richard und Compagnie Descendenten der großen Nation, wahrlich der Intriguen gäbe es mehr als in unserm Kabinette, und der ruhigen Stunden weniger.

Diese wohlthuenden Empfindungen hielten mich wohl mehrere Stunden in einer Art von Clair-obscur-Bildern, oder wie es die Deutschen nennen, Gemüthsleben befangen, ein für sie kurz-, für andere langweiliger Zeitvertreib. Wir waren sogleich nach dem Gabelfrühstück aufgebrochen, da wir von dem würdigen Pater Antoin vernommen, wie unser alljährliche Gast, das gelbe Fieber, bereits an mehrern Thüren der Vorstadt Marigny sich zum Besuche angemeldet, und ich auch eilte, meine Freunde oberhalb Baton Rouge von Angesicht zu Angesicht zu schauen, und ihr Verdict über meine neue Acquisition zu hören. In Gedanken, und besagte süß plaudernde Acquisition im Arme, war ich wie ein Träumender durch die Details des Dejeuner, der Abreise und so fort gegangen, und hatte alles um mich herum so rein vergessen, daß ich auch kein Sterbenswörtchen von all den Freudenbezeugungen wußte, die uns bei unserer Abfahrt erwiesen worden waren; nichts von den neun Schüssen, die, als sich das Dampfschiff in Bewegung setzte, über die leeren Häuser von Neworleans hingeböllert worden; nichts

von den Hurrahs, die ein paar Dutzend Matrosen uns noch im Schwenken zugebrüllt, von den sternbesäten Bannern, die auf dem Vorder- und Hinterkastelle flatterten; kurz nichts von all der Glorie, in der wir den Vater der Ströme hinanfuhren. Arm in Arm saßen wir am Sopha, hinter den Flügelthüren des Damensalons; die Theestunde war lange vorüber, und die Lichter in den Salons waren angezündet. Wir plauderten und plauderten, als wir auf einmal aus unsern Träumereien geweckt wurden.

„Ein Neger erschlagen!" kreischte es vom obern Verdecke.

„Ein Neger erschlagen!" brüllte es nach einander aus zwei, fünf, zehn, zwanzig und endlich hundert Kehlen, und darauf ein Laufen, ein Rennen, ein Gepolter, Getrampel, ein Sturm im ganzen ungeheuern schwimmenden Gasthause, als ob die beiden Dampfkessel so eben im Begriffe stünden, uns mittelst ihres brühheißen Inhalts in die andere Welt zu befördern. Louise sprang auf und zog mich athemlos längs dem Damensaal und der Gentlemenskajüte den Treppen zu, die zum Oberdecke führen.

„Wer ist erschlagen? Wo der arme Neger?"

Statt aller Antwort, erschallte das rauhe Gelächter eines halben Schocks Hinterwäldler.

„Viel Lärmen um nichts, liebe Louiſe."

Und wir waren im Begriff umzukehren, aber die Gruppe wurde mit jedem Augenblicke maleriſcher, ſo wie die Umriſſe der Geſtalten in den ſich nähernden Lichtern, Fackeln, Laternen nnd Lampen deutlicher hervortraten. Wahrlich das Nachtſtück iſt nicht übel! Auf der Scheidelinie zwiſchen dem Vor- und Hinterdecke, und in gleicher Entfernung von Stern und Stem,*) wie wir ſagen, ſtand ein Knäuel von Menſchenkindern, die wohl wieder nur in unſerm Lande in ſo grellem Enſemble zum Vorſchein kommen dürften. Alle weſtlichen Staaten und Territorien, ſchien es, hatten unſerm Dampfer**) Contingente geliefert. Suckers von Illinois, und Badgers von den Bleiminen Miſſouris, und Wolverines von Michigan, und Buckeyes von Ohio, untermengt mit Redhorſes vom alten Kentucky,***) und Jägern von Ore-

*) Stern und Stem, Schiffsſchnabel und Hintertheil.

**) Dampfer. In den vereinigten Staaten werden beliebter Kürze wegen die Dampfſchiffe ſchlechtweg Steamers, Dampfer, genannt.

***) Sobriquets, den Bewohnern dieſer Staaten und Territorien gegeben. Sauger von Illinois, Dachſen von den Bleiminen Miſſouris; — Wolfsnaturen, Vielfraße von Michigan, Bocksaugen vom Ohio, Rothfüchſe von Kentucky.

gon,*) ſtanden in lieblichſter Miſchung vor uns; und in Trachten, die im grellen Fackelſchein den Rieſengeſtalten etwas Antideluvianiſches verliehen. Der Eine hatte eine Jagdblouſe von blau- und weißgeſtreiftem Calico, die den Träger, bei ſeiner ungeheuern Rückenbreite, wie eine umherwandelnde Federbettdecke ſchauen ließ; ein Anderer zeichnete ſich durch einen Strohhut aus, der dem bronzenen Geſichte eben ſo wohl anſtand, wie unſern Luſthäuſern ihre chineſiſchen Dächer. Winebagoiſche Wampumgürtel und cherokeſiſche Mocaſſins, Lederwämſer von gegerbten und ungegerbten Hirſchfellen, mit Newyorker-Fräcken und Roth- und Blaujacken, bildeten eine Muſtercharte unſerer Nationalkoſtüme, die nicht maleriſcher gedacht werden konnte. In der Mitte des Knäuels befand ſich eine Perſonnage, die Meiſter Reinecke, wie er ſo eben aus ſeinem Bau hervorgezerrt, die lebensfrohen tollen Jäger an der Kette vorbei defilirt, nicht übel glich: ein wahrhaft intereſſantes Yankee-Exemplar, wie er ſo daſtand, im Gegenſatz zu den Rieſengeſtalten, die Miene ſtrafend ernſthaft, wieder biſſig lauernd die Stirn

*) Oregon, das weſtlichſte und neueſte der Territorien der V. St.

in unzählige Falten fuchsartig gerunzelt, das rothgraue funkelnde Auge ſcheinbar ruhig und doch ewig umherrollend, nun auf die Hinterwäldler, wieder wie nachdenkend auf die Waarenkiſten ſchielend, die Lippen ſcharf zuſammengepreßt; die ganze dürre, aber knochige Geſtalt in einer Attitude, von der es ſchwer zu beſtimmen war, ob ſie ſich zum Predigen, zum Singen oder zum Schulmeiſtern anſchicke. Der Mann mochte etwa dreißig Jahre zählen, war aber trocken wie Leder; er hatte eine Rolle Kautabak in der einen Hand, eine Rolle Seidenbänder in der andern, die aus einer halbgeöffneten Kiſte genommen waren, aus denen Hauſirartikel in bunter Mannigfaltigkeit herausglänzten. Neben dieſer Kiſte lagen zwei andere, und dicht bei einer derſelben ein heulender Neger, die rechte Schulter und den linken Fuß abwechſelnd kratzend, aber aller Wahrſcheinlichkeit nach weit entfernt, den Laufpaß in die Ewigkeit erhalten zu haben. Wie der Yankee-Hauſirer nun die Hand hob, und dem heulenden Neger Stillſchweigen andeutete, nahm das Geſicht allmählig jenen ernſten, ſteifen, und wieder drollig verſchlagenen Ausdruck an, der dieſe doppelt deſtillirten Hebräer unwillkührlich und gleichſam wie zur Warnung zeichnet, wenn ſie im Begriffe ſind, ſich auf eine quaſilegale Weiſe in den Beſitz der Dollars ihrer ſüdlichen Mitbürger gegen

nordiſche Equivalente zu verſetzen; ſeine Bewegungen, anfangs unſicher, wurden abgemeſſen, allmählig raſcher, ſeine Hände begannen auf- und niederzuſchnellen, wie die ominöſen Schwingungen eines Telegraphen; er warf einen langen Blick auf die zwei Kiſten, die, wie es ſchien, von den aufgeſchichteten Kaufmannsgütern herab, und dem Neger auf die Achſel und den Fuß gefallen waren; und während er mit halb ſtrafenden, halb bekümmerten Blicken bald den Schwarzen, dann wieder ſein Eigenthum betrachtete, öffneten ſich auf einmal die ſcharf zuſammengepreßten Lippen, und er ſchrie mit ſcharfer, gellender Schulmeiſterſtimme:

„Sambo! Sambo! was haſt du gethan? — Sambo, Sambo!“*) ſchrie der Mann ſtärker, und ſeine Stimme wurde warnender, und ſeine Hand hob ſich, wie das ewige Gericht verkündend; und ſein Blick fiel ſtrafend auf den Schwarzen, und richtete ſich wieder empor gen Himmel. „Sambo! Sambo! Unheil! Unheil! Eine Salbe, eine Wunderſalbe!“ ſchrie der Mann zum vierten Male, wie mit heiliger Scheu auf die Kiſte

---

*) Sambo, die gewöhnliche Benennung, mit der Neger angeredet werden.

deutend. „Eine Salbe; vergebe dir der Himmel, Sambo!" brach er auf einmal mit einer Donnerstimme aus. „Sambo! eine Salbe haſt du in Gefahr gebracht, vielleicht geſchädigt, eine Salbe, wogegen eure Salben von Mecca, Medina, Balſora, und woher ſie immer kommen mögen, von Algier, Tunis, Tripoli, bloße Stiefelwichſen ſind. Sambo!" ſchrie der Mann, „und wäreſt du zwanzig Sambos werth, und könnteſt du zwanzig Male auf den Auktionstiſch geſtellt werden, Sambo, du könnteſt nicht das Unheil ausgleichen, das du wahrſcheinlich angerichtet. Wehe! wehe! wehe dir! ſo du dieſe zwei Kiſten geſchädigt; der Schaden, den du der Menſchheit dadurch zugefügt —"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger darein.

„Boe! Boe!" ſchrie ihm der Yankee nach. „Schrei du Boe, Boe. *) Was braucht es dein Gebrülle. Biſt nicht allein hier. Sind Damen und Gentlemen hier, ſo vornehme Damen und Gentlemen, wie ſie die Wiege unſerer Unabhängigkeit, ich meine Boston, nur immer aufweiſen kann. Sind hundert gläſerne, ſteinerne und

*) Boe, Boe, Negerausſprache; ſtatt Woe, Woe: Wehe, Wehe.

blecherne Büchſen und Phiolen in einer Kiſte, und ſind nur zwanzig beſchädigt, ſo kann deine Haut, Sambo, ſage ich dir, ſie nicht bezahlen, und wäre ſie zwanzigmal ſo dick, und könnte ſie zwanzigmal zum Verkaufe ausgeboten werden. Iſt ſie nicht werth, ſage ich dir, deine Haut. Ah, Sambo!"

„Boe! Boe!" brüllte der Neger.

„Wozu das Gebrülle?" brüllten der Badger, und die Rothhaut und die Buckeyes nach. „Oeffne die Kiſte! wollen ſelbſt ſehen."

„Hörſt du Sambo?" ſchrie der Yankee; „ſollſt 's Maul halten, ſagen die Gentlemen, 's Maul halten, ſage ich dir;" ſchrie der immer beweglicher werdende Yankee mit dem impaſſablen Ledergeſichte der Nachkommen der frommen Wanderer von Plymouth. „Halt 's Maul! ſage ich dir, Boehu du, ſo viel du willſt, hilft dir nichts; mußt büßen. — Danke euch für euer langes Meſſer, Miſter. So recht, das wird's thun. Das öffnet, das greift ein, wie echter Stahl; beſſer ſo, als in's weiche Menſchenfleiſch. Das gibts; da ſind ſie, ſind ſie — unbeſchädigt, ganz, tadel-, makellos. Singe Ehre, Preis dem Herrn! kreiſche! Stimme Loblieder an, Pſalmen; — keine Büchſe zerbrochen, keine Phiole beſchädigt. Preiſe, ſage ich, den Himmel, und wären

dir zehn Achseln ausgefallen, und zwanzig Schenkelbeine abgeschlagen. Preise den Himmel! denn er wird Zeugniß geben in deiner Trübsal; — Zeugniß durch den schwachen Arm Jared Bundles; Wunder sollst du sehen! Nieder mit Sambo! Nieder, sage ich dir, Sambo; deiner Achsel, deiner schwarzen Haut soll Heil wiederfahren; deinem schwarzen Gebein soll geholfen werden."

Kein Zug hatte sich im Gesichte des Yankee verändert, aber seine Beweglichkeit war wirklich eigenthümlich, wie die eines Mannes, der von der Wichtigkeit seines Berufes auf das tiefste durchdrungen ist. Nur zuweilen noch ließ sich sein Blick ertappen, wie er über die zahlreich gewordenen Umgebungen hinschielte.

„Nieder, nieder!" schrie er wieder.

„Nieder!" schrien Kentuckier und Michiganer. „Nieder!" brüllten Missouri- und Ohio-Männer.

„Mach' es kurz!" der von Illinois; „wollen die Wunderkuren des Yankee sehen!" der Jäger von Oregon.

Und so schreiend und brüllend ergriffen ein halbes Dutzend Bärentatzen den armen Sambo, und streckten ihn auf eine Ladung Kaffeesäcke, wie ein Ferkel, das so eben sein Leben auszuhauchen bestimmt ist.

„Boe! Boe!" brüllte der Schwarze aus Leibeskräften.

„Boehu du ſo viel du willſt!" überſchrie ihn der Yankee. „Boehu du! wirſt bald anders ſingen, wenn du fühlen wirſt, ſchauen, mit Händen greifen, was ein Conectikutmann leiſten kann. Boe, Boe, ſchreiſt du, Sambo; aber was ſagſt du zu dem, Sambo?" rief der Mann triumphirend, indem er ihm zugleich einen Leinwandfetzen, den er mit Salbe beſtrichen, vor die Naſe hielt, und gleich darauf die Büchſe, die mit einer ſchmierigen dunkelgrünen Subſtanz gefüllt war, und mit verlegener Schuhwichſe viele Aehnlichkeit hatte.

„Was meinſt du, Sambo? Iſt das der Stoff? Wird der es thun? Glaubſt du? Wollen ſehen. Gentlemen!" ſprach er mit dem Gewichte eines Kirchenälteſten — „Gentlemen! die Arme und Beine des armen Sambo, verſtehen Sie, die Arme müſſen geſtreckt, die Beine gereckt werden, auf daß die Salbe ihre ganze Wirkung äußere. Strecken wollen wir ihn daher — recken."

Und ſofort erhoben die Hinterwäldler ihre Arme, und ſie begannen den Neger zu ſtrecken und zu recken, daß der arme Teufel ſchrie, als ob er am Spieße ſtäke.

„Boehu du zu, ſo viel du willſt!" ſchrie der Yankee. „Kinder, die Böſes thun, müſſen gezüchtigt wer-

den, ſagt die Schrift; iſt ihnen zum Heile, thut ihnen wohl. Iſt deine Schulter ausgefallen, iſt dir das Strecken zum Heile."

„Boe!" ſchrie der Neger abermals, der unter den Bärentatzen der Hinterwäldler gezogen wurde, daß ihm alle Glieder knackten.

„Boehu du immer zu!" gellte der Yankee, der ſeine Stimme in eine höhere Tonleiter brachte, und nun die Leinwandfetzen auf die ſchwarze Haut des Mannes klebte. „Boehu du immer zu. Halteſt beſſer das Maul, ſage ich dir, und hätteſt du den Doktor Brown, Hoſſack, ja Silliman dazu; ihr Verſtand ſtände ſtille; könnten dir ſo wenig helfen, als eine Schale Erbſenſuppe. Boehu du — dein Glück ſage ich dir. Halt ſtille, Junge! So recht, Gentlemen; danke euch im Namen des unvernünftigen Geſchöpfes; danke, das iſt's, genug iſt's. So recht, da liegts, da haſt du's; keine Zeugſchmiedszange wird es wegreißen. Boehu du nur immer zu. Sage dir," ſprach der Mann, indem er ihm ein zweites Pflaſter auf den Fuß klebte, „ſage dir, was brüllſt du wie ein unvernünftiges Rind? Was iſt da zu brüllen, Mann! wo Jared Bundle mit ſeiner Palmyra-Salbe zugegen iſt? Wer wird da brüllen, wo ihm die Palmyra-Wunderſalbe in die Naſe riecht? Sage dir,

ſchwarzer Gentleman, und wären dir deine ſchwarzen Beine wurzweggebrochen, und ſchwämmen ſie bereits unter Neworleans gegen das Balize *) zu, halb verfault, ja, kämen ſie direkt aus dem Rachen eines Alligators, und du pflaſterſt zwei Stücke daran, ſo wie ich es jetzt gethan, ſage dir, Jared Bundle ſagt es, werden heilen deine ſchwarzen Beine, ſich anſetzen an deinen ſchwarzen Leib, und wieder Fleiſch werden mit deinem Fleiſch, Gebein mit deinem Gebein, ſo wahr ich Jared Bundle heiße. Und wahr iſt's auch noch —" verſicherte er die Umſtehenden mit der treuherzigſten Miene von der Welt.

„Hatte Abi Sparks in Penobcſot — Wißt, Ladies und Gentlemen — Abi Sparks, der Sohn von Enoch Sparks, der die Peggy Heath heirathete. Gute Familie die Sparks, recht gute Familie, wißt Ladies und Gentlemen — ſehr achtbare Familie, achtbares Geſchäft, in Schnittwaaren und Materialwaren, auch gute Hüte, waſſerdicht und patentirt, vorzüglich aber prächtige Thee- und Kaffeekannen, auch Schuhe nach dem

---

*) Balize. Die Stockade an den Mündungen des Miſſiſippi, von wo aus die ankommenden Schiffe ſignaliſirt werden.

neueſten Plane. Meine Damen und Gentlemen! braucht ihr ganz vortreffliche Thee- und Kaffeekannen? Wohl, Abi Sparks ſagt zu mir, ihr, Jared Bundle, ſagt er, laßt mir ein Dutzend Büchſen oder Phiolen, was ihr wollt, von eurer Palmyra-Salbe zukommen. Wunderbarer Apothekerſtoff, ſagt er. Was? ſage ich. Ich euch von meiner Palmyraſalbe zukommen laſſen? Meint wohl, es iſt ſo ein vulgärer Apothekerſtoff? ſage ich. Was würden die Gentlemen und Ladies am untern Miſſiſippi ſagen, wenn ich den Stoff hier verſchleuderte? ſag' ich. Die Ladies und Gentlemen müſſen ihn haben, ſag' ich; das ſind meine beſten Kunden ſag' ich."

„Schofles Zeug, Jared Bundle;" brüllte ein Kentuckier.

„Verdorbene Schuhwichſe mit Hundsfett;" ein Illinois-Mann.

„Iſt aus dem Norden," lachte ein Dritter, „wo es mehr hölzerne Uhren, als Kühe und Kälber gibt."

„Wo die Heuſchrecken die Beine brechen, wenn ſie von einem Pataten-Haufen auf den andern ſpringen;" ein Vierter.

„Wo die Robbins in der Erndte verhungern, und den Spottvögeln das Spotten vergeht;" ein Fünfter.

„Nichts über Jared Bundles Wunderſalbe!" überſchrie ſie der imperturbable Yankee. „Sage euch, Ladies und Gentlemen — braucht ihr eine Salbe gegen Hühneraugen, die beſte Salbe auf der weiten Welt. Und ſäßen euch die Hühneraugen in den Zehen, wie die Planters im Flußbette des Miſſiſippi, und wären ſie eingebettet, wie die Felſen in unſern Blaubergen, ſage euch, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle ſagt es — beſtreicht die Hühneraugen ein-, zwei-, drei-, viermal, und heraus müſſen ſie bei Stumpf und Stiel. Nicht zu bezahlen, meine Damen, als Pflaſter gegen Sommerſproſſen. Miß, Miß," ſchrie er meiner Louiſe herüber, „haben zwar keine Sommerſproſſen, können aber welche bekommen. Zweimal über Nacht ein Pflaſter auf beide Wangen, das herrlichſte Mittel gegen Sommerſproſſen."

„Zähmt eure Zunge!" rief ich dem Marktſchreier zu, „oder ich will euch bepflaſtern."

„Sind in einem freien Lande, frei zu kaufen und zu verkaufen;" war die Anwort. „Gentlemen!" fuhr er fort. „Unvergleichliche Streichſalbe auf Abzugsriemen. Streichet zweimal, zieht das Meſſer hin darüber, legt es an den Bart — anziehende Kraft, Gentlemen, fahrt hin über das Geſicht, wie der Dampfwagen über die Eiſenbahn, wiſſet nicht wie und warum, ſchwindet euch

wie Gras vor der Senſe, der Bart; rundweg, wurzweg. Iſt Tugend in der Salbe, viele Tugend. Maam!" ſchrie er wieder eine Dame an, die gleich uns in einiger Entfernung dem burlesken Spektakel zugeſehen, „Maam!" *)

„Doch, wen ſehen meine Augen! ſo wahr ich lebe! es iſt Miſtreß Dobleton und Miße, eine unſerer vielen Nachbarinnen vom Miſſiſippi unter Concordia. Sehr erfreut Sie zu ſehen, Miſtreß Dobleton, Miße Dobleton, Ihr Diener, habe die Ehre Ihnen meine Frau aufzuführen." Unſere Begrüßungs-Komplimente wurden von dem Yankee überſchrien.

„Maam!" kreiſchte er, in jeder ſeiner Hände eine Büchſe; „Maam! das probateſte Mittel, geſunde Zähne geſund zu erhalten, kranke geſund zu machen; ſtreichen bloß eine Meſſerſpitze voll zwiſchen die Zähne und das Zahnfleiſch. Miße! auch ein prachtvolles Mittel gegen Engbrüſtigkeit."

Die beiden Miße wurden grün und blau vor Aerger.

„Unvergleichliches Mittel!" fuhr der Mann fort,

---

*) Madame wird Maam geſprochen und auch häufig geſchrieben.

„beſtreicht die Theile ein paarmal, und die engſte Bruſt wird ſo weit wie die der Miſtreß Broadboſom von Charleston; wiſſen Sie, Charleston in oder bei Boſton? Kein Zweifel, probat, Maam!" ſchrie er einer Dame Bodwell zu, die eines bedeutenden Rufes hinſichtlich ihrer Zungenfertigkeit genoß, „Maam! ein prachtvolles Mittel gegen Mundſperre, und überhaupt jede Verletzung, beſonders aber Verletzung durch Splitter in die Zehen gerannt. Ah, die Miß Troloppens, hatte ein ziemlich weites Mundſtück, ein prächtiges Mundwerk, war verlobt mit Miſter Shaver, kam aber zu ſpät, um zwei Tage zu ſpät, hatte ſich einen Cederſplitter durch den Prünelleſchuh in den Fuß gerannt, den Lockjaw*) bekommen. Hätte ſie von meiner Wunderſalbe gehabt, lebte ſie noch — wäre jetzt Miſtreß Shaver; nun haben ſie die Landkrebſe.**) Ein Kapitalmittel gegen die Mundſperre, Ladies! — Ein anderes Beiſpiel, Ladies: Sally

---

*) Lockjaw, Mundſperre.

**) Landkrebſe. Dieſe Thiere ſind in zahlloſer Menge in Louiſiana, und zernagen alles was ihnen in dem Weg kömmt; oft ſind ſie die Urſache bedeutender Ueberſchwemmungen, indem ſie Löcher in die Uferdämme nagen, durch die dann der Strom einbricht.

Brags, Miß Sally Brags von Portsmouth — kennen Portsmouth, Providence, wo die hübſchen Mädchen wachſen — ſagen zwar, in Baltimore ſind ſie ſchöner — will nicht das Gegentheil behaupten — Sache des Geſchmacks, pure Sache des Geſchmacks; aber Miß Sally Brags, meine verehrten Ladies, hatte die Mundſperre, konnte kein Wort mehr hervorbringen, da nahm ſie eine Büchſe von meiner Palmyraſalbe; Ladies, zwei Dollars per Büchſe en détail; geht ihr jetzt das Maul, Ladies — auf Ehre Ladies, geht ihr jetzt das Maul, klapp, klapp, klapp, wie eine Dampfmühle; unvergleichliches Mittel!"

Trotz des nimmer endenden Redefluſſes hatte der Yankee noch Zeit gefunden, ſeinem Handel mit bewundernswürdig rühriger Beweglichkeit obzuliegen; die Flitterwaaren gingen reißend ab, und je brüllender das Gelächter wurde, um ſo häufiger kamen die Dollars der Hinterwäldler aus ihren ledernen Verſtecken zum Vorſchein. Es war ungemein poſſirlich zu ſchauen, wie ſie abwechſelnd und kopfſchüttelnd die Salbe berochen, und dann wieder den Yankee muſterten.

„Wunderbarer Stoff!" bekräftigte der Yankee mit unerſchütterlicher Gravität. „Vortreffliche Kaffeekannen;" raunte er wieder einem Miſſouri-Lederwamſe zu, dem er die blecherne Kanne vor die Naſe hielt. Bürge

euch für ſie. — Wunderbarer Stoff dieſe Palmyraſalbe, kam direkt von Moskau, wohin ſie der Vierfürſt von Abyſſinia brachte, der aber Schulden halber da eingeſteckt ward. Wißt, iſt ein guter Seehafen Moskau, ein vortrefflicher Handelsplatz, kam die Salbe von da in die Hände des Großherzogs von Teheran oder Tombuktou, der irgendwo um das Cap der guten Hoffnung herum wohnt, von wo aus ſie in der Sarah Larks nach Boſton gelangte. Ah, war flugs da. Noch bloß dazu, wußte ſchon von welcher Seite der Wind bließ, wie viel die Glocke geſchlagen. Ladies, Ihnen ſoll Heil wiederfahren, und bloß für zwei Dollars, zwei Dollars per Büchſe, Ladies und Gentlemen!

„Ladies und Gentlemen!" beſchloß der unermüdliche Yankee im ſententiöſen Pathos. „Bürge Ihnen dafür, daß dieſe Salbe alle Krankheiten heilt, die heilbar ſind; und da, wie der berühmte Doktor Flathead behauptet, es der Krankheiten eigentlich bloß zweierlei gibt, nämlich ſolche, an denen die Leute ſterben, und wieder andere, an welchen ſie nicht ſterben, ſo werden Sie ſelbſt einſehen, wie es für Sie von äußerſter Wichtigkeit iſt, eine Salbe wie die Palmyraſalbe zu haben. Unvergleichliche Salbe, Ladies! zwei Dollars per Büchſe, Ladies!"

„Ladies und Gentlemen!" hub er nach einer Weile wieder an — „brauchen Sie sonst Artikel, Seidenzeuge, Indiennes, Calicos, feine Gewürze, Muskatnüsse? keine von Wallnußholz, echte Bostoner Waare aus den vorzüglichsten Niederlagen? Ah, Ladies und Gentlemen, Jared Bundle's Thee- und Kaffeekannen — lassen Sie sich diese empfehlen! der Thee, dieses köstliche Blatt von China, wissen Sie, es hat eine öhlige Substanz, und man behauptet, und zwar die größten Aerzte thun es, daß er, im ersten Jahre genossen, Gift ist; aber in meinen Kannen, Ladies und Gentlemen, ist er nicht Gift. Thäte mir leid, Ladies und Gentlemen, wenn Sie glaubten, schmutzige Gewinnsucht triebe mich an; aber Ihr Heil, Ladies, kostbare Gesundheit, Gentlemen — hängt sehr viel von probaten Theekannen ab; zwei ein Viertel-Dollar per Kanne, Ladies! —

Ah, Maam!" wandte er sich zu einer der unter den Bändern umherkrabbelnden Negerinnen. „Bänder aus der Lyoner-Fabrik, und Halstücher aus Bengalen, direkte aus Calkutta; sind eine herrliche Sache diese Halstücher, besonders aber die Bänder, und ins besondere die breiten; ein Viertel-Dollar per Yard. Halten die Ausdünstungen offen, wirken vortheilhaft auf die Transpiration. Sie wissen, Maam, Seidenbänder entstehen aus Fäden, und

dieſe wieder aus den Leibern der Würmer; iſt pure Flüſſigkeit, elaſtiſche Flüſſigkeit; hat viele Tugend dieſe Flüſſigkeit. Vier Yards brauchen Sie, Maam? — Nehmen Sie acht, haben Sie zweimal. Ja, Ladies und Gentlemen, um auf die Theekannen zurückzukommen —"

„Die Theekannen!" brüllten mehrere Stimmen von unten herauf — „Hurrah! die Theekannen Jared Bundle's! Schaut einmal her! die Theekannen Jared Bundles!"

Und ein Zug von Hinterwäldlern, ſechs Mann ſtark, in ihrer Mitte der Steward *) mit der Kaffeekanne, die der heilloſe Yankee ſo eben dem Miſſouri-Lederwamſe als waſſerdicht verhandelt, kamen im Fackelſcheine jubelnd die Treppe herauf. Aus der Kanne lief das ſiedendheiße Waſſer ganz gemächlich aus allen Ecken und Enden heraus.

Einen Augenblick ſchaute und ſtarrte der Knäuel, aber dann wirkte der vom Yankee geſpielte Betrug auf eine unwiderſtehliche Weiſe auf ihre Zwerchfelle.

---

*) Steward, der Oberaufwärter auf Dampfſchiffen und Schiffen, dem die Beſorgung des Schenktiſches, der Tafel u. ſ. f., obliegt.

„Jared Bundle! was sagt ihr nun zu diesen Theekannen? Jared Bundles Theekannen! Ein Hurrah den Yankee-Theekannen!"

Der Mann hatte jedoch seine Fassung auch nicht im geringsten verloren. Ernst und ohne eine Miene zu verziehen, betrachtete er die Kanne von vorne, von hinten, inwendig, auswendig, von allen Seiten, schüttelte den Kopf, und hob endlich an:

„Ah, Gentlemen! oder vielmehr Ladies und Gentlemen! Wer wird in unserm glücklichen Lande der Freiheit und Aufklärung, dem aufgeklärtesten Lande der Welt, wohl Aufklärung über eine so seltsame Erscheinung, wie die eben vor Augen liegende, verschmähen? Wer nicht Verlangen nach ihr tragen, sie begehren? Will sie geben, Ladies und Gentlemen, diese Aufklärung, wobei ich nur bedauere, es sagen zu müssen, daß es Gentlemen gibt, die da Theekannen verhandeln, und zwar für den Süden verhandeln, welche nur für den Norden passen, und wieder Theekannen für den Norden verhandeln, welche nur im Süden gut thun, was der Fall mit dieser aus der Niederlage der hochachtbaren Messieurs Knockdown an mich gekommenen Theekannen ist. Sind nämlich für den Norden, diese Theekannen, Gentlemen, ohne Zweifel; denn ihr wisset, daß viele

Kannen wohl die Kälte des Nordens, aber nicht die Hitze des Südens vertragen, und für die ich bürge, je nachdem sie für die warmen oder kalten Klimate gemacht sind; und ich vermuthe der Grund davon ist, daß die Gentlemen des Südens ein mächtig heiß aufsprudelndes Volk sind, die ein Gouging *) zum Frühstück nehmen, wie wir unsere Mackarels. Nun wir, im Norden, haben wieder nicht so heiße Temperamente, und das Klima, wohlgemerkt, Ladies und Gentlemen, zieht hier zu Lande von den Leuten an, und die für den Norden gemachten Thee- und Kaffeekannen halten nicht die Hitze aus. Auch möchte ich behaupten, daß ihr euer siedendes Wasser zu heiß siedet, was überhaupt nordische Thee- und Kaffeekannen nicht leicht vertragen."

„Humbug,**) brüllten zwanzig Hinterwäldler, und ein halbes Dutzend derselben begann näher zu rücken, um sich des Yankee und seiner spuriösen Waaren zu versichern.

---

*) Gouging. Eine früher in Kentucky häufig Statt gefundene Art von Zweikampf oder Rauferei, in welchem es darauf ankam, den Gegner zu Boden zu bringen, und ihm die Augen mit dem Daumen auszudrehen.

**) Humbug, blauer Dunst.

„Boe, Boe!" brüllte der Neger abermals.

„Du auch noch hier, ſchwarzer Teufel!" wandte ſich der Hauſirer erbost zum Neger. „Mußt du mir auch noch dein Rabengekrächze in die Ohren gellen! Merkt nicht auf ihn, Ladies und Gentlemen. Achtet nicht des Negers. Wer wird einen Neger beachten? Schreit bloß aus Herzensluſt. Nichts als Kniffe — möchte gerne mehr Salbe auf ſeine ſchwarze Haut haben! Wird aber nichts daraus! Fort mit dir, ſtinkender Neger!"

„Stinkender Neger! Maſſa Yankee ſtinkender Neger ſagen!" gellte der zähneklätſchende Sambo. „Matto jetzt ſtinkender Neger ſein," ſchrie er, indem er plötzlich, zur großen Beluſtigung der Hinterwäldler, auf ſeine Beine ſprang, und wie ein Affe toll und grinſend umher hüpfte; „Matto jetzt ſtinkender Neger ſein, aber noch vor einer Stunde lieber Matto ſein, und Maſſa Yankee ihm vier Picaillu *) verſprochen, daß er ſich die ſchweren Kiſten mit der ſtinkenden Salbe auf die Achſel und den Fuß fallen laſſen. Boe! Boe! Maſſa Yankee kein guter Maſſa, ſchlechter Maſſa ſein."

---

*) Picaillu. Picaillou's werden in Louiſiana die 6 1/4 Centſtücke genannt.

Und so war es. Der Erzschelm hatte wirklich mit Sambo eine Art Vertrag eingegangen, um die Aufmerksamkeit seiner werthen Mitbürgerinnen und Mitbürger auf eine recht natürliche Weise zur berühmten Palmyrasalbe hinzulenken. Selten aber waren die Lachnerven vierschrötiger Hinterwäldler bei Entdeckung eines sogenannten Yankeetricks in stärkere Bewegung versetzt worden, als es nun auf dem Ploughboy der Fall war. Das Gelächter wurde brüllend, betäubend, Ohren zerreißend, und nur die Dazwischenkunft des Kapitains, der ihnen im Namen der Damen verkündete, wie es Dieser Wunsch sei, der Yankee möchte für seine Bemühungen, ihre Dollars in die seinigen umzuwandeln, nicht allzuhart bestraft werden, brachte Badgers und Buckeyes, und Wolverines und Redhorses wieder in einiges Geleise. Es war nun recht komisch zu schauen, wie diese rohen Söhne des Westens sich auf einmal anschickten, dem ihnen gethanen Ansinnen mit aller Gravität hinterwäldlerischer Etiquette zu entsprechen. Zuerst wurde eine Deputation von zwei Gliedern auserkohren, die den Auftrag erhielten, die Damen der allgemeinen Bereitwilligkeit zu versichern, mit dem Yankee nach Möglichkeit gelind zu verfahren, dann eine Kommission niedergesetzt, der die Untersuchung der spuriösen Waaren und ihres Besitzers

anheimfiel. Von den verkauften Artikeln wurde Stück für Stück vorgenommen, geprüft, und entweder kondemnirt oder der Kauf bestätigt, die Theekannen jedoch, beinahe ohne Ausnahme, verworfen, da sie wohl für eine weite Reise auf dem Missisippi, aber nicht für siedendes Missisippiwasser berechnet waren. Die wunderbare Palmyrasalbe bewährte sich bei genauerer Untersuchung als ein Kompositum von Schweinsfett, geriebenem Schießpulver, Stiefelwichse, mit Wallnuß- und Tabakblätter-Dekokt gewürzt — unvergleichlich um Wanzen und Compagnie zu vertilgen, aber sehr problematisch gegen Sommersprossen und Mundsperre. Beide Artikel mit den verschiednen Gewürzen, unter denen eine bedeutende Sammlung Muskatnüsse, aus Wallnußholz gedrechselt, wurden, nachdem die Dollars aus der Tasche des Yankee in die der Hinterwäldler zurückgewandert, unter gehöriger Form dem Missisippi übergeben; der Yankee selbst, in Ansehung des wahrhaft republikanischen Stoicismus, den er bei Vollziehung des Urtheils an Tag gelegt, auf eine feierliche Weise zu einen Go the whole hog cocktail *) geladen, eine Ehre, die er voll-

*) Go the whole hog cocktail. Ein tüchtiges Zechen.

kommen zu würdigen ſchien, indem er in einer wohlgeſetzten Rede dankte, in welcher er unter anderm auch anfragte, ob ihm die achtbare Geſellſchaft, von der eine Majorität durch ſolennen Beſchluß ſo eben den größten Theil ſeiner Kaufmannsgüter außer Verſchleiß geſetzt, nicht allenfalls zu einer Schullehrerſtelle in ihren reſpektiven Heimathen zu verhelfen wüßte. Mich ſollte es nicht wundern, wenn der Geſelle noch vor dem Schlafengehen, vom Geiſte ergriffen, uns mit einer Methodiſtenpredigt erquickte. Er ſcheint der rechte Mann dazu — So ſind ſie aber dieſe Yankees, ganz wie ſie Halleck in ſeinem Connectikut ſchildert: —

— — — Apostates, who are meddling,
With merchandise, pounds, shillings, pence and peddling.
Or wandring through southern Climes teaching,
The ABC from Webster's spelling-book,
Gallant and godly, making love and preaching,
And gaining by what they call Hook and Crook.
And what the moralists call overreaching,
A decent living. The Virginians look
Upon them with as favourable eyes,
As Gabriel on the Devil in Paradise.

Ein Hurrah der hochachtbaren Miſtreß Howard, brüllte es nochmals herauf, als der Knäuel ſich der Gentlemens-Kajüte näherte; — und dann wurde es ruhiger. — Ich hatte nämlich die Bären eingeladen, Eines auf die Geſundheit der Miſtreß Howard zu leeren, und den Steward angewieſen, den Cocktail auf meine Rechnung zu bringen. Miſtreß Dobelton, deren Gatte als Sekretär einer Temperanzgeſellſchaft fungirt, ſchnitt freilich Geſichter, aber mir machte es wahrhaft Vergnügen; für mich hat es immer einen beſondern Reiz, unvermuthet unter dieſe wilden, aber kräftigen Sprößlinge der Natur und unſerer Freiheit geworfen zu werden, die da aufſchießen, ſtolz, kraftvoll, ungebeugt, Väter kräftiger Geſchlechter; dieſe Pioneers des Weſtens, die den Boden für unſere Kinder und Kindeskinder, für kommende Geſchlechter ebenen, die Wälder lichten und zu Fluren umgeſtalten. Ein paar Dollars, liebe Louiſe, auf dieſe Weiſe geopfert, ſind wahrlich nicht weggeworfen, ſie werden zur Kette, die uns an dieſe unſere Mitbürger knüpft. Und wahrlich ſie ſind nicht die ſchlimmſten. Und ſollen wir ſie nicht zu uns heraufziehen?

II.

Nachtgedanken.

Wir waren mittlerweile la Côte des Allemands *) vorbei, rasch der des Acadiens zugefahren. Die Nacht war so kühl, so erfrischend; wir hatten einstimmig be-

---

*) La Côte des Allemands, acht Stunden oberhalb Neworleans, am rechten Mississipy-Ufer. — Die Nachkommen dieser Deutschen bauen Reis und Gemüse für den Markt der Hauptstadt. Einige haben bedeutende Zuckerpflanzungen.

ſchloſſen, unſer Souper auf das Verdeck bringen zu laſſen. So ſaßen wir mit einem halben Dutzend beigezogener Gentlemen, unter denen zwei Franzoſen, eine geraume Weile, an der mit leichten Erfriſchungen beſetzten Nachttafel; — die traulich leichte Unterhaltung ſchien uns allmählig ſanft zur Ruhe wiegen zu wollen — als unſer ſchwimmendes Haus plötzlich einen Stoß erhielt, der alle Fugen des gewaltigen Baues durchdröhnte, und die Gläſer und Bouteillen wie Kartenhäuſer aneinander warf. Die beiden Franzoſen flogen wie Bälle von ihren Sitzen auf, unſere Damen wechſelten die Farben und lächelten, aber auf eine Weiſe, die verrieth, daß, obwohl vorbereitet auf ſolche Warnungen des Flußgottes, das Herz doch ein wenig zu klopfen begann. Der Scherz war auf einmal gewichen, und die Stimmung Aller ſolenn geworden.

Es iſt immer eine eigene Empfindung, die uns bei ſolchen Gelegenheiten anwandelt, ein Gefühl, deſſen ſich auch der Stärkſte nicht erwehren kann, zwingt ſich ihm wider Willen auf, ſo wie er gewahr wird, daß ſeine Kraft hier ihre Schranken hat, daß er ſich einer unſichtbaren Gewalt anvertraut, die nicht mit ſich ſpielen läßt. Wie wir ſo ſaßen, zwanzig Fuß über den grollenden Wogen, die ſchäumend zu uns hinauf-

brausten, und hinabschauten in den dreihundert Fuß tiefen Strom, und wieder hinüber in die reichen Gefilde, die sich in meilenweiter Entfernung von den Ufern hinabsenken, erschien uns die Macht des Flußgottes, der seine gewaltigen Wassermassen hoch über den Schranken der Erde dem alles verschlingenden Golfe zurollt, wahrhaft furchtbar, und die Stille, die eintrat, hatte einen Anklang vom Schauerlichen. Erst beim Anblick eines feuersprühenden Dampfschiffes, das pfeilschnell in einiger Entfernung herabschoß, wurde diese Stille unterbrochen, und der tief gehobene Athem der Meisten verrieth die Erleichterung, welche der Anblick des brausenden Dampfers ihnen gewährte. — Es war wirklich ein wohlthuender Anblick; ein gewisses behagliches Gefühl von Sicherheit kehrte allmählig auf die Gesichter zurück, und mehrte sich, wie abwechselnd Barken, Flach- und Kielbote in Vorschein kamen, mit Wachfeuern auf ihren Verdecken, die ihren rothen Widerschein recht malerisch über den endlosen Wasserspiegel hinwarfen, um die Feuer herum gruppirt gellende Bootsleute, die ein westliches Lied sangen.

Ja, es ist ein herrlicher Strom dieser Mississippi! die Erde scheint sich zu neigen vor dem gewaltigen Riesen, der stolz auf sie herabblickt, die Gefilde zurück zu

weichen, und in die Tiefe zu verſinken. Sie ſind herrlich dieſe Gefilde, würdig von einem Meiſterpinſel dargeſtellt zu werden, aber ſie treten in Schatten vor dem Strome ſelbſt. Der Halbmond hat ſein Silberlicht ausgegoſſen über ſie, vielleicht die jüngſten Kinder der ſchaffenden Natur; ein blaßgrauer zauberartiger Schleier iſt über die ganze wunderbare Landſchaft hingebreitet, in dem ſich das Himmelsgewölbe zu ſpiegeln ſcheint. Nur hie und da einzelne Punkte, die ſich erheben im gloriöſen Farbenſchmelz des wunderbaren Mondlichtes; dann wieder der Feenſchleier, und in weiter Ferne die wie Bronzemauern aufgethürmten Cypreſſenwälder. Einige leichte Flocken von Silber ſind über das Himmelsgewölbe hingeſprenkelt, kein Lüftchen bewegt ſie; im Weſten iſt die goldene Röthe in das lichte Apfelgrün verſchmolzen, über uns der Aether in ſein tiefſtes Blau gehüllt — die Sterne zittern wie beſchämt vor der Nachtkönigin, deren Strahlen im Oſten ſo mild und hehr erglänzen. — Nur hie und da ſchimmern uns Lichtpunkte von den Ufern entgegen — wie Irrlichter tanzen ſie an uns vorüber, und hellen auf einige Augenblicke die Gruppen von Orange- und Citronenbäume auf. Sie kommen aus den hellen Fenſtern der Pflanzerwohnungen, die hinter den Baumgruppen verſteckt ſind. Es ſind vielleicht wache Väter

oder Mütter, die ihren Kindern oder Enkeln die Schicksale ihrer Groß- oder Urgroßväter erzählen, die von der Gefahr, mit welcher der Strom sie bedroht, auch nicht die leiseste Ahnung haben, und die doch so leicht, so furchtbar über sie hereinbrechen kann. Die Kinder horchen und schütteln ungläubig die Köpfe, wie Kleine, die Ammenmährchen hören. Ja sie sind schwer zu glauben, schwerer zu schildern, die Drangsale, die unsere Voreltern auszustehen hatten, die ersten Siedler dieses unseres Landes. Diese nun waren ursprünglich Deutsche, die unter der Anführung irgend eines schwedischen oder holländischen Barons importirt worden waren, um dem berüchtigten Law sein neues Herzogthum am Arkansas zu bevölkern. Um Zucht und Ordnung unter ihnen handzuhaben, hatte man ihnen auch eine Compagnie Dragoner beigegeben. Das Kartenhaus der Missisippigesellschaft zerstob gerade, als die tausend Unglücklichen in den weg- und steglosen Wildnissen am Arkansas angekommen waren, und ihrer wurde natürlich mit keiner Sylbe weiter gedacht. Neun Zehntheile starben und verdarben in den Wäldern und auf dem Wege den Missisippi herab; dem elenden Ueberreste gelang es bis nach Neworleans sich hinabzuschleppen, wo sie endlich die Erlaubniß erhielten, zwanzig Meilen oberhalb der Stadt ihre Hütten zu bauen.

Und ſie bauten ſie in Elend und Noth, kämpfend mit Fluthen und Alligatoren und Gewürme; aber ihre Kinder und Kindeskinder genießen die Früchte und leben im Ueberfluſſe unter der ſegensvollen Aegide der Freiheit.

Ah! Es mußte vor hundert Jahren furchtbar in dieſer Stromregion ausgeſehen haben! Wir am Redriver und unſere Nachbarn am Mittel-Miſſiſippi, können uns noch eine ſchwache Vorſtellung von dem Chaos bilden, in dem das ganze Nieder-Louiſiana damals wie begraben lag; aber es iſt immer nur eine ſchwache Vorſtellung, da der Strom weiter oben, bei aller ſeiner Gewalt, doch wieder in der höhern Landſchaft ſeinen Meiſter findet, den er nur bei ſehr hoher Fluth auf einige Zeit niederhält. Das untere Louiſiana jedoch war ihm beinahe ganz botmäßig; dieſelben Ufer, die uns nun ſo bezaubernd anlachen, eine Waſſermaſſe von Schlamm und Sumpf, darüber hingeſchichtet Millionen koloſſaler Baumſtämme, die häufig den Lauf des ungeheuern Stromes ſelbſt hemmten, und ſeine Gewäſſer mit furchtbarem Getöſe über das ganze Land hinrollen machten. — Nur das ſchrille Geſchrei der Millionen Waſſervögel, das Gebrülle der Bullfröſche und Alligatoren, unterbrach das ſchauerliche Toſen der Fluthen. — Ja, auf dieſen entſetzlichen Ufern ſeine Hütte zuerſt hingebaut zu haben,

das will etwas bedeuten; dazu gehörte eine eiserne Seele. Das ist ein Denkmal von Mannskraft, auf welches der Franzose stolz sein kann. Schlachten zu gewinnen, Reiche über den Haufen zu werfen unter einem allgewaltigen Führer; Länder zu verheeren, Völker in das Joch zu schmieden, wahrlich dazu braucht es keinen starken Nationalgeist, keine außerordentliche Kraft. Das treffen die Hunnen und Tartaren und Turkomanen eben so wohl, noch besser. Unter einem Atilla, Timur, Soleyman trafen sie es auch. Aber als schaffender Geist sich in die furchtbare Einöde einer Wasserwüste hinsetzen, mit der Natur ringen, mit der Wildniß, Hitze, Kälte, den Fluthen streiten und ausharren im Kampfe, den kein Zeitungslob auf die Nachwelt bringt, das ist ein Funke prometheus'schen Feuers; das ist wahre Mannskraft. Und würden die Franzosen kein anderes Denkmal hinterlassen, als die Elemente der Kultur in Louisiana, diese allein wären hinreichend ihre Mannskraft und Ausdauer glänzend zu erhärten; denn wohlgemerkt, die Geschichte der Ansiedelung dieses westlichen Egyptens durch die französische Regierung weiset eine Reihe von Thorheiten, Mißgriffen und Leichtsinnigkeiten nach, die mehr die Einfälle eines Aberwitzigen, denn Maßregeln einer aufgeklärten Verwaltung zur Begründung einer Kolonie

genannt zu werden verdienen; aber zum Glück war der Geist der französischen Ansiedler stärker, als der Leichtsinn ihrer Machthaber, und diesem Geiste gelang es endlich, trotz der unbeschreiblichen Hindernisse, die Natur und Gewaltige ihm in den Weg legten, den Grund zur Civilisation eines Erdetheiles zu legen, der sicherlich in der künftigen Weltgeschichte eine der größten Rollen zu spielen bestimmt ist.

Nein, der Franzose ist nicht der tanzend leichtfertige Johnny Crapaud, als welchen ihn der grobkörnige John Bull der Welt gerne zum Besten geben möchte, und wenn er nicht ganz das ist, was Uncle Sam und John Bull sind, und er ist es nicht, was Kraft des Willens und starre Ausdauer anlangt, so hat er doch wieder eine Tugend, die ihr nicht habt, eine Tugend, die eure kalten Quäkertugenden so ziemlich alle aufwiegt, und die ein wahrer Götterfunke ist. Es ist die Tugend großer, erhabener Empfindungen, rein menschlicher Regungen. Wohl waren es Tage der Wehmuth, die Tage von Achtzig und Einundachtzig, in denen die Väter der neuen Freiheit hinüberschauten nach Osten, mit Herzen, die Harren und Hoffen schier krank gemacht hatte! Ihre Arme waren beinahe erlahmt, ihre Schwerter stumpf geworden im fünfjährigen Kampfe. Sie strit-

ten wie Männer; aber auch Männer unterliegen endlich der Uebermacht; und ſie war furchtbar dieſe Uebermacht. Da erhob das edle Frankreich ſeine kräftige Stimme, und reichte brüderlich ſeine Hand dem matten Schwimmer, dem todesmüden Kämpfer. Daß damals die dreizehn Sterne ſiegreich auf dem umwölkten Himmel hervortraten, mögen wir immerhin, ohne der eigenen Größe im geringſten Abbruch zu thun, der großen Nation mit danken; ja, die Menſchheit mag es ihr mit danken. —

Ah wie manche Königs- und Fürſtenenkel, vielleicht Söhne, werden ſich einſt in dem Schatten dieſer Freiheit laben, ſie ſegnen, dieſe unſere göttliche Freiheit, die ihren Vätern jetzt ein Gräuel iſt! —

Doch der Mond iſt hinter den weſtlichen Wäldern verſchwunden, die Landſchaft iſt bereits im Schlafe begraben; es iſt Zeit zum Aufbruche. Wir ſind la côte des Acadiens *) vorbei. Wie zauberartig ſich der matte

---

*) La Côte des Acadiens, zwanzig Stunden oberhalb Neworleans urſprünglich durch franzöſiſche Canadier oder vielmehr Acadier koloniſirt, die während des Krieges von 1756, ungeachtet der ausdrücklich im Utrechter Frieden bedungenen Neutralität dieſer von Frankreich an England abgetretenen Provinz, von dem letztern aufgefordert wurden, die Waffen gegen

Silberſtreifen hinaufzieht gegen Norden! Es ſind die Cypreſſenwälder in den letzten Mondesſtrahlen aufgehellt. Eine wunderbare Dunkelhelle; ſie erglänzt wie der Mondregenbogen ſo mild, wie das Auge der Vorſehung, das wir im Weltlaufe erſchauen. Vielleicht derſelbe Silberſtreifen, der einſt den armen Acadiern auf ihrer troſtloſen Wanderung geleuchtet, als ſie vor achtzig Jahren dreitauſend Meilen von den Küſten von Nova Scotia ihren dornenvollen Pfad herabſuchten. Es waren zwölftauſend Familien, die auf des zweiten George und ſeiner Tories Gebot aus ihrer Heimath, von ihren Herden, aus ihren Hütten geriſſen wurden, weil ſie nicht gegen ihre Väter, ihre Brüder, ihren angebornen König Louis-Quinze ſtreiten wollten.

Mitten im Winter wurden ſie aus den Thälern, den Fluren und Feldern vertrieben, die ihre Hände der Wildniß entriſſen hatten. Männer, Weiber, Greiſe,

---

ihre Landsleute zu ergreifen, und als ſie ſich ſtandhaft weigerten, ſofort aus Acadien (Nova Scotia) vertrieben wurden. Sie irrten mehr als ſechs Jahre in den Wäldern umher, verfolgt von den Britten, und nur ein geringer Ueberreſt entkam nach Louiſiana, das im Frieden von 1763 gleichfalls von Frankreich an Spanien abgetreten worden.

Mädchen und Säuglinge wurden ohne Schonung über die Grenzen ihres eigenen Landes geworfen, mit Bluthunden gehetzt. Tausende erfroren, verschmachteten, wurden von wilden Thieren aufgefressen.. — Nur elende Ueberreste waren so glücklich, über die Seen und Illinois herab an die Ufer des Missisippi zu gelangen, den sie auf elenden Flößen herabschwammen. An seinen Ufern, und in den Attacapas fanden sie endlich bei ihren Landsleuten und den Spaniern Hülfe, und ein Plätzchen, um ihre müden Gebeine niederzulegen.

Wie wunderbar doch die Wege der Weltordnung sind! Noch vor achtzig Jahren war unser Land ein vergessener Erdwinkel, bewohnt von einigen hunderttausend Familien armer Kolonisten, auf die selbst ihre Landsleute mit Stolz und Verachtung, als eine ausgeartete Race, herabsahen, ein weniger denn Anhängsel des großen europäischen Staatensystems, selbst von Britten als Auswurf betrachtet, und nicht viel besser behandelt, von der übrigen Welt kaum gekannt. Wer hätte damals, als diese armen französischen Acadier von Britten aus ihren Hütten getrieben, und amerikanisch-brittische Kolonisten zur Hälfte in Thierfelle gekleidet, unter den Webbs gegen den französischen Montcalm fochten, weil es ihre Herren in Deutschland thaten; wer hätte damals wohl vor-

ausgesagt, daß dieselben verachteten Kolonisten einige zwanzig Jahre später ein Reich gründen würden, das in weniger denn sechzig der Stolz des Menschengeschlechtes werden, das dem mächtigen Mutterlande die Spitze bieten, siegreich zweimal bieten würde, nun den mächtigsten Nationen furchtlos bieten könnte, dürfte. Noch sechzig Jahre, und dieses Reich steht vielleicht weltbeherrschend, und als jener heilsame Gegendruck, den die Weltordnung in ihrer physischen und moralischen Einrichtung zum Prinzip angenommen hat, gegenüber dem großen nordischen Kolosse, der eben so dunkel, nur ungleich rauher und wilder hervorgegangen aus den eisigen Steppen des Nordens, durch Niederlagen und Siege, über Trümmer und Leichen, vorwärts geschritten ist, und seine Riesenarme nun drohend, nun kosend, aber mit fester Zuversicht über das in seinen Freiheitswehen zuckende Europa ausspannt. Ei, sie ringt, die arme Jungfrau Europa, sie ringt nach Kräften nach der neuen Geburt; sie glaubt, sie wird sie erringen, die herrliche Tochter, glänzender, strahlender als wir; aber sie vergißt darüber des furchtbaren Riesen, und die Sonne geht ihr unter im Westen, und die schwächende Dämmerung überfällt sie, und die Nacht bricht ihr herein, während bei uns die helle Morgenröthe auftaucht!

Doch die Abendlüfte wehen feuchter. — Wie? die Glocke hat zwölf geſchlagen!

„Du haſt wunderbare Nachtgedanken, George!“ liſpelte Louiſe, wie wir dem Zuge der Damen folgten, die ihrem Saale zuſchlichen.

„Sage vielmehr kosmopolitiſche. Aber, wer ſie an einem ſolchen Tage, und ſolche Umgebungen vor Augen, nicht hat, liebe Louiſe — weſſen Herz ſich da nicht öffnet, wahrlich, der müßte ein — Jared Bundle ſein.“

„Noch einen Kuß, liebe Louiſe, und gute Nacht! Morgen ſind wir bei Richards.“ —

III.

Irrthum über Irrthum.

Ein herrlicher Morgen! Die reichen Ufer von Point-Coupé *) ſchimmern uns entgegen, die von Baton-Rouge **) ſchwinden rechts an uns vorüber, die Sonne

---

*) Point-Coupé, eine der reichſten Anſiedelungen am weſtlichen Miſſiſippi-Ufer, vierzig Stunden von Neworleans.

**) Baton-Rouge — Stadt am rechten Ufer; fünfundvierzig Stunden von Neworleans.

ſteigt glühend roth hinter den bunt bemalten Häuſern des Städtchens herauf, und in ihren Feuerſtrahlen tauchen die wunderbaren Waldpartien dieſer üppigen Stromregion, abwechſelnd mit Pflanzungen, nach einander auf, und gleiten an uns vorüber, ſo hell, ſo glänzend, ſo friſch wie — wie — meine liebliche Louiſe. Wir fahren in die Stromkrümmung oberhalb Point-Coupé ein, und erblicken hier zuerſt eine Partie der üppigen Natur in ihrer ganzen grandioſen Wildheit, ein Chaos von Platanen, Magnolien, Liquidambar-Cederbäumen, durch ungeheuere Lianen in ein Ganzes verwoben. Die Stämme ſtehend, liegend, im Fallen begriffen, hie und da eine ſchwache Weide mit zerriſſenen Aeſten, ihre langen hängenden Zweige in der Morgenluft wehend, wie die wildflatternden Haare eines zerzausten alten Weibs; nur der ſchwarze Bohnenbaum mit ſeinen tauſend Dolchen und Dornen, und die glorreiche Liveoak mit ihren knotigen Armen ſtehen feſt und kraftvoll da. Ein ſolcher Anblick erhebt, ſtärkt. Man fühlt ſich kräftiger, ſtärker auf Gottes verjüngter Erde. „Siehſt du, Louiſe, jenen Kranz herrlicher, immergrüner Eichen, der vorgebirgartig in den Strom herausſpringt? Unter ihm iſt der Hafen, dem wir zuſteuern. Meine Worte verhallten im Donner eines Geſchützes, das ſo eben losgebrannt wurde; ein zweiter,

ein dritter Schuß folgt; der Ploughboy rudert dem Ufer zu. Da iſt ſie, die freundliche Pflanzung, beſcheiden wie das Pfarrhaus eines Landpredigers im alten Virginien, und eben ſo wohnlich und bequem. Das Dach iſt wie mit Zangen zwanzig Fuß herabgezogen, über die Gallerien, die längs dem Hauſe hinlaufen. Die Eckzimmer zu beiden Seiten ſind wunderliebliche Verſtecke, liebe Louiſe. — Recht paſſend ließ er eine der rieſigen Liveoaks am linken Flügel ſtehen, und der rechte iſt durch eine Gruppe von Tulpen, Feigen und Orangebäumen vor den Strahlen der Sonne geſchützt.

Das iſt alſo Clara? Das iſt ſie?

Louiſe fixirte das Weibchen meines Freundes ſtreng, examinatoriſch durch ihr Augenglas, ließ dann das Lorgnon ſinken, und ſah mich fragend an. Die Wahrheit zu geſtehen, ſo ſchien mir die Miſtreß gleichfalls ein wenig kalt, ja mehr als kalt, erfroren, wenn ich ſie mit der reizenden Ungeduld verglich, die ſie vor acht Wochen ſo unnachahmlich kleidete. Sie ſchreitet ſo ſtattlich, am Arme Richards, dem Landungsplatze zu, als ob wir mit einer Ladung Mehl oder Wolldecken kämen, behufs ihrer Neger. Sie hebt mit beinahe faſtidiöſer Grazie ihr Lorgnon und muſtert uns. Louiſe ſah mich wieder fragend an. Abermals donnern drei Schüſſe,

und Richards läßt ein Willkommen hören. Maam iſt aber noch immer ſteif und kalt. Jetzt ſind wir im Hafen; die Landungsbrücke fällt.

„Willkommen, liebe Freunde!"

„Willkommen, lieber Landſtreicher!" lacht mir Clara zu, die ſich kaum Mühe nimmt, unſerer Suite einige aber nicht ſehr tiefe Knickſe darzubringen, und dann auf mich zutrat. Ich hatte kaum noch Zeit, von unſerer Reiſegeſellſchaft Abſchied zu nehmen, und den Schiffsleuten ein kleines Andenken zu hinterlaſſen, als ſie mich bereits mit tauſend Fragen beſtürmte.

„Aber ſagen Sie mir, mein lieber Howard, was Richards vor hat. Da kömmt er heute zwei Uhr Morgens wie der Sturm angefahren, und alle Leute müſſen ſogleich auf, und Zimmer müſſen gelüftet, Betten zurecht gerichtet, Geflügel und der Himmel weiß was abgeſchlachtet werden, kurz eine Konfuſion wurde angerichtet, als ob der achte Jännerheld *) bei uns einkehren ſollte. — Wer ſind denn Ihre Geſellſchafter? — Sie kommen ja mit einer ordentlichen Suite."

---

*) Achte Jännerheld. General Andrew Jackſon; die Schlacht bei Neworleans, in der die Engländer aufs Haupt geſchlagen wurden, wird bekanntlich jährlich an dieſem Tage gefeiert.

Mir ſchien es beinahe ſelbſt ſo, und ich ſah erſt jetzt, daß wir wirklich mit einem Gefolge ankamen, das irgend einen inkognito reiſenden Prinzen mit Glanz in der Welt auftreten ließe. Richards hatte den Arm meiner Braut ergriffen, Julie war dem perlhuhnfarbigen Franzoſen oder Creolen, was er war, anheimgefallen, und die Tante Duras hatte ſich einen allerliebſt chauſſirten und kravatirten Franzoſen als Lotſen beigelegt. Ich hatte die kleine Schwätzerin, die mich nun am Arme rüttelte.

„Aber mein Gott! ſo reden Sie doch, Sie ſind ja wie ein wahrer Stock. — Wer ſind denn dieſe Damen? Die jüngere iſt ein allerliebſtes Figürchen."

„So?" fragte ich trocken. — „Gefällt ſie Ihnen? Kennen Sie ſie denn nicht?"

„Wie werde ich auch?" —

„Die alte Dame iſt die Madame Duras, die jüngere —"

Sie ließ mich nicht ausreden.

„Sehr bedeutende Creolen-Familie. Aber was wollen die bei uns? Wußte nicht, daß Richards mit ihnen in beſonderer Verbindung ſteht."

Ich ſah die gute Frau mit großen Augen an, und konnte nicht klug aus ihren Reden werden. Sie war ſo kalt; beinahe verdrießlich empfing ſie ihre Gäſte, und

mit einem wahrhaften Yankee-Geſichte, als ob ſie die Butterſchnitten berechnete, und die Kaffeetaſſen — denn unſere Creolen lieben den Thee nicht, am wenigſtens des Morgens — die ihr das Dejeuner koſten würde. — Kaum hatte ſie ihnen Sitze angeboten, und ihren ſchwarzen Dienſtbefliſſenen einige Weiſungen zukommen laſſen, als ſie auch wieder an mich herantrippelte.

„Liebe Miſtreß Richards," ſprach ich etwas dringender, „werde Sie bitten —" Sie ließ mich nicht ausreden, ſondern zog mich an der Hand, ohne ſich eben ſehr zu geniren, in das an den Salon anſtoßende Nebengemach, wo ſie begann:

„Aber, Sie ewiger Ueberall und Nirgends! Sagen Sie mir nur, ums Himmels willen, wo Sie geſteckt ſind? Wir glaubten alles Ernſtes, Sie haben ſich an eine unſerer Karavanen angeſchloſſen, die mit Maulthieren hinüber nach Santa-Fe handeln. War ja kein Sterbenswörtchen von Ihnen zu hören oder zu ſehen. Was haben Sie getrieben? Sie verdienen ja gar nicht, daß man Sie berückſichtige."

„Das geht, das fließt, das iſt eine Strömung!" Ich wußte nichts Beſſeres zu ſagen.

Sie fuhr fort. „Ah, Sie verſtummen; die Schuld, as böſe Gewiſſen, die Scham, Ihre Freunde ſo vergeſ-

ſen zu haben. O ihr Männer! Nun ſeid ihr Feuer und Flammen, und in einer Stunde wieder ſo naß, wie — grünes Holz."

„Ein rechtes Hinterwäldler-Simile;" bemerkte ich lachend.

„Nun, weil Sie ſich ſchuldbewußt finden, will ich Ihnen nur ſagen, daß Ihre Strafe nicht ſehr hart ſein ſoll; daß Ihr Loos hoffnungsvoller iſt, als Sie es verdienen; ja hoffnungsvoller — Sie ſehen mich groß an, und ſtaunen — hoffnungsvoller, ſage ich, mehr als Sie es verdienen."

„Aber, liebe Miſtreß Richards! wiſſen Sie denn nicht —"

Ich konnte abſolut nicht zu Worte kommen, ſo ſehr ich mich bemühte, ihr Winke zu geben, die nöthig ſchienen; denn Louiſe war im nächſten Salon, und konnte jedes Wort hören, und jede Bewegung des agirenden Dämchens ſchauen.

„Ich bitte Sie!" brach ſie wieder aus — „laſſen Sie mich meine Strafpredigt vollenden, und Ihnen nur kurz den Troſt geben, daß Ihr Stern heller zu leuchten beginnt."

„Heller zu leuchten? — Stern?" fragte ich noch immer unwiſſend, denn welcher achtundzwanzigjährige

Ehemann erinnert ſich wohl der Liebesbagatellen der letzten zehn Jahre, am Tage nach der Hochzeit; oder hat mehr denn eine Idee im Gehirn?

„Und Ihr Herz ſagt Ihnen nichts?" verſetzte ſie piquirt.

„Kein Sterbenswörtchen."

„Kein Sterbenswörtchen?" rief ſie erſtaunt — „Howard, kein Sterbenswörtchen? Sagt Ihnen Ihr Herz wirklich nichts?" Sie war verblüfft, ſie ſah mich unwillig mit großen Augen an, daß ich ordentlich in Verlegenheit gerieth. Endlich kam Richards zu meiner Erlöſung; aber als er ihre Hand ergriff, und ſie der Thüre zuführte, warf ſie mir noch einen langen, unwilligen Blick zu.

Ich war kaum ihr nach in den Salon eingetreten, wo ſie Richards erſuchte, ihren Gäſten die Zimmer zur allenfalls nöthigen Morgentoilette anzuweiſen, als ſie wieder auf mich zutrippelte, und mir recht böſe in das Ohr flüſterte:

„Und Ihr Herz ſagt Ihnen nichts von Emilie Warren?"

„Kein Sterbenswörtchen;" war wieder meine Antwort.

Sie ſtand erſtarrt — ſprachlos, und kam erſt zur

Beſinnung, als Richards ſie beinahe ungeduldig mahnte, die Damen nicht länger warten zu laſſen. Nun erſt nahm ſie die Tante und Julien bei der Hand, und führte ſie aus dem Salon; aber ſo bitterböſe, daß Beide ſicherlich keine ſehr hohe Idee von der Gentilität ihrer neuen Wirthin in dem Augenblick hatten.

„Aber Richards," fragte ich, „was iſt's doch mit deiner Frau? — Was gibts? ſo ſage doch!"

„Sogleich, lieber Howard; erlaube mir nur, zuerſt euch in die Zimmer einzuführen."

Und ſo ſagend, reichte er meiner Hälfte den Arm, und wir betraten die beiden Eckzimmer der Gallerie, in die er nun Louiſe mit aller Galanterie eines echten Virginiers inſtallirte, und ſich dann entfernte.

„Recht niedlich, dieſe beiden Zimmerchen — nicht wahr, Louiſe? — Allerliebſt, als wenn das Helldunkel mit den Lichtſtreifen die durch die Jalouſien und erbſengrünen Vorhänge einfallen, für Leutchen wie unſer eins, berechnet wären. Eine ſchwellende Ottomane im zweiten Zimmer, mit zwei allerliebſten Bettſtellen — nur ſind ſie auf zwei verſchiedenen Seiten."

„Wirklich, allerliebſt!" bemerkte Louiſe.

Meinen Arm um die Holde geſchlungen, beſahen wir uns flüchtig das Enſemble der Einrichtung, die, meinte

Louiſe, in etwas durch das pompadourrothe Sopha im erſten Zimmer geſtört würde, und waren im Begriff uns auf der Ottomane niederzulaſſen.

„Aber Richards!" ließ ſich wieder die Stimme der Miſtreß im Sopran hören, „das geht abſolut nicht. Du weißt, dieſe Zimmer ſind der Lieblingsaufenthalt der Tante Houſton. Miß Menou wird die Güte haben —"

Und mit dieſen Worten öffnete ſie die Thüre.

„Bleß us!" *) rief ſie entſetzt auf ihren Ehemann zurückprallend.

„Bleß us!" rief ſie nochmals.

Ich ſtand mit Louiſen Arm in Arm, und ſchaute ſie verwundert an.

„Bleß us!" rief ſie das dritte Mal. „Was iſt das?"

Ich lachte laut auf. — Nicht ſo Louiſe, die ihr Köpfchen an meiner Bruſt barg. Richards hatte ſeinem feinen Weibchen einen kleinen Streich geſpielt, und ihr auch kein Wörtchen von dem, was vorgefallen war, geſagt. — Sie hielt mich noch immer für den achtundzwanzigjährigen, auf der Mädchenſchau umherziehenden Junggeſellen.

„Maam!" ſprach ich lachend — „alteriren Sie ſich

---

*) Bleß us. Gott ſegne uns — ſei bei uns!

nicht — ich habe die Ehre, Ihnen Demoiſelle Menou aufzuführen, wie ſie ſich geſtern nannte; heute hat ſie das unausſprechliche Glück, Miſtreß Howard titulirt zu werden."

„Bleß us! Seine Frau!" rief ſie abermals, den zweifelnd fragenden, und ein wenig wüthenden Blick auf den armen Ehemann richtend — das Wort blieb ihr noch halb im Munde ſtecken. Ich führte Louiſen einen Schritt näher der grollenden, aber lieblichen Freundin zu.

„Es wird nun wohl nicht anders ſein;" ſchaltete Richards mit einem wahren Protokollgeſichte ein.

„Und habe ich nicht gut gewählt, meine vortreffliche Dame?" fragte ich lachend, während mir Louiſe den Mund zu hielt.

„Alſo wirklich Miſtreß Howard?" rief ſie nochmals mit einem Blick auf den armen Richards, als wollte ſie ihm ſofort den Hals umdrehen.

„Es wird nun ſchon nicht anders ſein;" wiederholte dieſer mit demſelben Faunsgeſicht.

„Böſewicht!" ſchalt Klara.

„Sie ſind es Beide, theure Maam! bekräftigte Louiſe mit einem ſeelenvollen Blicke, und ihre glockenhelle Silberſtimme ließ ihr Engliſch mit dem leichten franzöſiſchen Anklange ſo wunderlieblich tönen, daß Klara's Augen

hell aufleuchteten. Nun erſt richteten ſich ihre Blicke ausſchließend auf ſie, einen Augenblick forſchend, ſpähend, ſcharfdurchdringend; aber wie der Sonnenſtrahl die Nachtſchatten zerſtreut, ſo erglänzte auch das Geſicht des wirklich lieblichen Weibchens, und in auffallender Freude ſchloß ſie die Braut in ihre Arme.

„Zur Strafe will ich ſie Ihnen nun entführen, und ſie für mich behalten. Wahrlich, Sie ſind ja den lieben Engel nicht werth.“

„Für welches Entführen ſie Ihnen ſchwerlich Dank wiſſen wird,“ verſetzte ich, dem die Störung einigermaßen ungelegen kam. Doch die Beiden waren bereits in der Thüre verſchwunden.

Der Scherz war recht artig durchgeführt, und freute mich um ſo mehr, als darin eine leichte Strafe für Klaren lag, die ihr gar nichts ſchaden konnte; denn auf alle Fälle hatte ſie die kleine Verrätherin geſpielt.

„Doch wer kommt da? Wen haben wir hier? Bei Jove! Es iſt Doughby, der in ſeinem Tandem angerollt kommt, ſo ernſt, ſo feierlich, ſo hausvatermäßig! Wie doch der liebe Eheſtand die Menſchen umwandelt! Dieſer Doughby, erinnerſt du dich, Richard? er fuhr nie anders als im geſtreckten Gallopp mit einer Koppel halbtoller Bullenbeißer vor ſich her, die alle Katzen

rebelliſch machten. Nun ſitzt er ſo kleinlaut in ſeiner Gig, als ob der Sheriff*) ſeine Liegenſchaften unter dem Hammer hätte. Ordentlich wehmüthig ſieht er darein."

Wir waren dem armen Jungen auf die Piazza entgegen gegangen.

Er ſprang nicht, wie ſonſt, mit beiden Füßen aus der Curricle, ſondern hob bedächtlich das Spritzleder, und warf halb mürriſch dem herbeieilenden Neger die Zügel ſeines Braunen zu.

„Ah, Miſter Howard! Sie auch wieder einmal bei uns?"

Die Worte waren nicht im freundlichſten Tone geſprochen. Etwas wie tückiſcher Unmuth lagerte auf dem Geſichte, und ſpielte wie trotzend um ſeine Mundwinkel herum. Ich aber war in der beßten Laune von der Welt.

„Doughby!" rief ich ihm zu, „Ihr ſeid ja ſo ernſt wie ein Major, der ſich zum Kriegsgericht niederſetzt."

„Wo fehlt es? Ach, der liebe Eheſtand? Erlaubt mir, euch meinen Glückswunſch darzubringen."

---

*) Sheriff. Bekanntlich liegen dieſem Oberbeamten die Vollziehungen gerichtlicher Urtheile, ſo wie die Verkäufe von gerichtlich feil gebotenen Liegenſchaften ob.

Doughby's Brauen zogen sich zusammen, und die Stirne runzelte sich, und die Mundwinkel begannen noch trotziger herabzuhängen. Er glotzte mich mit seinen, nichts weniger als lieblichen, halb irischen Augen an.

Ich fixirte ihn. — „Wahrlich seltsam! Der liebe Honigmond, scheint es, hat da nicht zweimal süß angeschlagen." — Richards winkte mir, zupfte mich.

„Wenn Mister Howard mit seiner Anspielung auf mich zielt," grollte Doughby, und seine Stimme glich nicht übel dem entfernten Rollen des unterirdischen Donners, „so muß ich mir eine solche Anspielung verbitten."

„Auf Euch anspielen, Doughby? Ihr Euch eine Anspielung verbitten?" rief ich in demselben muthwilligen Tone. „Was meint Ihr wohl, mein guter Junge?"

Ich war, wie gesagt, in der herrlichsten Laune. Mistreß Richard trat so eben zwischen uns.

„Einen guten Morgen, Maam! — Aber sage nur," knurrte er mir wieder seitwärts zu, „daß ich keine Anspielung leide, bei G — tt! von wem, und wer er immer sein möge."

Die Geschichte wurde mir doch etwas zu rund. Der Plebejer hat, scheint es, Lust, mir ein wenig auf den

Puls zu fühlen. Nun, mit dem wollen wir auch noch fertig werden.

„Keine Anspielungen, lieber Doughby!" lachte ich in demselben muthwilligen Tone. „Was nennt ihr denn eigentlich eine Anspielung? Gebt mir eine Erklärung, eine Reason, wie es Shakespeare hat. — Die Reason guter Junge."

„G — tt v — e euern Shakespeare!" rief der unästhetische Doughby, der nun ernstlich wild zu werden Miene machte.

„Halt, Doughby!" rief Richards, indem er dem Tollen die Finger auf den Mund legte; „halt! es gibt hier Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen dürften."

„Ich sage nur," wiederkäute Doughby, „daß ich keine Anspielungen leide."

„Mißverständnisse, die zu unangenehmen Erörterungen führen — keine Anspielungen leiden —" sprach ich etwas ernster. „So sage doch nur, Richards, was das Ganze soll; du wirst mir doch nicht zumuthen, daß —

„Halt ein!" rief Richards nochmals, „was ich dir hinsichtlich Doughby schrieb, war bloßer Scherz."

„Scherz!" schnaubte Doughby. — „Und wer erlaubt sich, Scherze über mich zu schreiben?"

„Ich, mein Allgewaltiger!" lachte Clara, die vor den Vierschrötigen hintrat, und eine seiner Riesenfäuste ergriff, die er ihr aber wieder entzog. In dem Augenblick hätte er recht gut einen gereizten Büffelstier vorstellen können, der noch unschlüssig ist, an welchem seiner Gegner er zuerst seinen eisernen Schädel probiren soll. Clara nahm den Ungezogenen nochmals beim Arme, drehte ihn herum, und hieß ihn sein angenehmstes Feiertagsgesicht anthun, und sofort Mister Howard seine besten Wünsche zur gestern vollzogenen Vermählung darbringen.

Der Mann warf zuerst den stieren Blick auf die holde Schwätzerin, der es vom Munde ging, als hätte sie ein Viertelduzend Büchsen von der berühmten Palmyrasalbe verbraucht; dann maß er mich, sprach aber kein Wort.

Ich lachte.

„Du lieber Himmel!" rief sie, „haben Sie denn ganz die Sprache verloren? Seien Sie doch nicht gar so sehr halb Pferd, halb Alligator! — Können Sie nicht artig sein? Sagen Sie mir nach — werthgeschätzter Mister Howard! — ich gratulire von Herzen, mit Schmerzen."

„Und sollte es wirklich so sein?" fragte endlich Doughby. „Und Sie wären wirklich —?"

„Im Ehejoche, lieber Doughby, seit gestern, und

zwar in einem so angenehmen Joche, als je ein zweibeiniges Lastthier getragen. Doch kommt mit in den Saal, wo ich Euch meine Frau aufführen will.

Und der Mann wurde auf einmal so freundlich, schüttelte mir die Hand so herzlich, und brach in einen solchen Schwall von Glückswünschen aus, daß es kein Ende mehr zu nehmen schien.

„Doughby!" unterbrach ich ihn. „Wir bleiben heute, morgen und übermorgen hier, und gehen Samstags frühe auf meine Pflanzung ab, wohin Ihr mit geladen seid. Richards und seine Frau gehen gleichfalls."

„Topp!" fiel Doughby ein. „Bin dabei — ist mir ohnehin so wunderlich; sag' euch, ist aus mit mir, werde es nicht mehr lange treiben. Wohl; kann nicht schaden, euere Redriver-Bottoms *) zu sehen — war es schon lange Willens."

„Ist aus mit ihm;" lachte Richards — „wird es nicht lange mehr treiben — will aber doch noch die Redriverbottoms sehen."

---

*) Redriverbottoms. Flußniederungen, angeschwemmtes, fettes Flußland, überhaupt jede fette Niederung.

„Und nun kommt mit uns, will Euch meine Frau aufführen.“

Wir traten in den Saal, der aber leer war, die Damen waren auf ihren Zimmern, wahrſcheinlich mit der Morgentoilette beſchäftigt. Louiſe hatte ſich gleichfalls zurückgezogen, und zog mich natürlich wieder nach.

Wie ich in das helldunkle Kabinett eintrat, und ihr reizendes Bild in friſcher Jugendfülle ſüßſchmachtenden Verlangens mir entgegenlächelte, und ſie vor mir ſtand:

There stood the maid
Silent and motionless,
With eyes on the ground
Abashed by the reflection of herself.*)

Und wie ihr Schwanenhals ſich zu mir herüberbog, und ihre lebenswarmen, ſchwellenden Arme ſich an die meinigen legten — dankte ich dem lieben Himmel, daß ich, ungeachtet meiner vierundzwanzig Körbe, mit meinem Kapital ſtrenge hausgehalten, und mit Ehren dem reinen Weſen unter die Augen treten durfte, das ſich mir ſo ganz

*) The Beggar of Bethnal Green, Luſtſpiel von J. S. Knowles.

mit Leib und Seele ergeben hatte. Ah, dieß iſt der eigentliche Punkt, der das Weib an den Mann knüpft, mit ehernen Banden, unverletzlichen Ketten, treu und für immer knüpft! Wenn ſie ihn auf der weſentlichen Seite, auf der Seite, wo er als Mann ſtark ſein ſollte, verächtlich, ſchwach, ſich in ihren ſüßeſten Hoffnungen getäuſcht findet — dann hilft kein Prieſterſegen.

Wir hatten Doughby, alles um uns her rein vergeſſen, und ſaßen Arm in Arm, als ſich abermals die Thüre des erſten Zimmers aufthat, und Damen auf das Kabinett, in dem wir ſaßen, zugingen. Ich ſprang auf, und öffnete die Thüre. Es war Miſtreß Houſton, und eine junge Dame, die den Schleier über das Geſicht fallen gelaſſen hatte. Die erſtere warf einen flüchtigen und erſtarrenden Blick auf mich, ſo wie ſie Louiſens Geſtalt erblickte; die andere zog ſich raſch aus dem Kabinette, in die Gallerie zurück. Ich ſah die Miſtreß an, ein wenig betroffen, und die Wahrheit zu geſtehen, auch unwillig über die ſonderbare neue Faſhion, Beſuche in den Zimmern abzuſtatten.

„Bleß us!" rief die Miſtreß, indem ſie ſich kerzengerade vor mir aufrichtete — „wir ſind unrecht. — Wo iſt doch Miſter Richards, wo die Miſtreß?" Sie ſchien mich nicht, ich ſie nicht zu kennen.

„Sie werden ſie wahrſcheinlich im Saale finden, Maam!" war meine trockene Antwort. —

Die Beiden, die unterdeſſen mit der Geſellſchaft eine Morgenpromenade hinter der Pflanzung angetreten hatten, kamen nun herbeigerannt.

„Tante, liebe Tante!" begann Richards lachend. „Sie ſehen ja darein, als ob ſie unſern lieben Howard nicht mehr kennten!"

„Bleß us!" rief die gute Tante, mit einem Blicke in das zweite Zimmer.

„Ah, Miſtreß Houſton!" hob ich mit verbiſſenem Lachen an — „guten Morgen; es freut mich, Sie ſo wohl, ſo verjüngt, wieder zu ſehen."

„Miſter Howard —" ſprach die Dame feierlich.

„Nimmt ſich die Ehre, der achtungswerthen Miſtreß Houſton, ſofort ſeine Frau ſeit geſtern aufzuführen."

Und ſo ſagend trat ich zurück, und führte Louiſen der alten Dame auf.

„Demoiſelle de Menou geſtern, heute Miſtreß Howard;" fiel Richards ein.

„Louiſe de Menou, die, ich verſichere Sie, Tantchen, ein küſſenswerthes, liebes Weibchen iſt;" bekräftigte Klara, indem ſie die neue Freundin herzlich umarmte.

Einen Augenblick kämpfte das Prinzip des Böſen ſichtlich mit dem Guten in ihr. Man ſah ihr an, daß es ihr leid that, die herrliche Gelegenheit zu miſſen, uns in ihren Zirkeln zum Nachtiſche aufſetzen und kunſtgemäß zerlegen zu können; aber das Prinzip des Guten, trug nach einem kurzen Kampfe den Sieg davon.

„Alſo Ihre Frau?" erwiederte ſie zweifelhaft, wechſelweiſe Louiſen und wieder auf mich meſſend.

„Gratulire von ganzem Herzen," fuhr ſie in verbindlicherem Tone fort, der ſich allmählig zum achtungsvollen ſteigerte, als ſie die Hand dieſer ergriff.

„Eine ſehr achtbare Familie, eine ſehr gute Familie, die de Menous und die de Duras, habe die Ehre, Madame de Duras zu kennen — eine ſehr bedeutende Familie, die Duras und die Menous — gratulire, Miſter Howard — eine ſehr bedeutende Familie."

Und die gute Dame war auf einmal ganz umgewandelt, ſo umgewandelt wie es eine alte Ariſtokratin nur immer ſein kann, wenn die mit ihr in Berührung gebrachte vermeintliche Plebejerin ſich noch etwas mehr als ebenbürtig erweiſet; denn im Vorübergehen ſei es bemerkt, Miſtreß Houſtens Vater war zwar Mitglied der Aſſembly in Anapo-

lis, *) aber ihres Großvaters Stammbaum und Wanderungsbüchlein ſollen nicht die allerreinſten geweſen ſein. Wir halten, Gott ſei Dank, bereits ziemlich genaue genealogiſche Tabellen.

„Doch, wo iſt die andere Dame?" Sie hatte ſich gewendet, als ich mit Louiſen vorgetreten, und wie abſichtlich den Schleier fallen laſſen.

„Wen meinſt du?" fragte Richards. „Miß Warren?"

„Miß Warren? Iſt ſie denn nicht Miſtreß Doughby? Doch, wo iſt Miſter Doughby? Wo iſt er?"

Ich ſah mich nach ihm um; er war verſchwunden.

„Den wirſt du ſchwerlich finden. — Er hat Reißaus genommen, ſo wie er die Chaiſe der Tante, und Emilien ſah, die nicht Miſtreß Doughby iſt."

„Nicht Miſtreß Doughby? Aber du ſchriebſt mir doch —"

„Ein Scherz, den ich auf Antrieb meiner Frau und der Tante mir erlaubte, und der auf eine Ueberraſchung berechnet war. Die Sachen haben ſich jedoch anders ge-

---

*) Aſſembly von Anapolis. Repräſentantenkammer von Anapolis, wo die Regierung von Maryland ihren Sitz hat. Jeder Staat hat bekanntlich ein Haus der Repräſentanten, Aſſembly genannt — ein Senat, und als exekutive Behörde den Gouverneur.

ſtaltet, und ich hoffe zum allſeitigen Beſten. Aber was Miß Warren betrifft, ſo iſt ſie noch ledig, die Heirath hat ſich zerſchlagen."

„Zerſchlagen?" wiederholte ich ſinnend — und mancherlei Gedanken traten mir vor die wirre Phantaſie. — In demſelben Augenblick kam auch die Miß Hand in Hand mit Klaren in das Zimmer geſchritten, wo Miſtreß Houſton und meine Frau ſaßen. Sie ſchien mir um zehn Jahre älter geworden zu ſein, die lebensfriſche Elaſtizität, die ihrem Auftritte etwas tanzend Schwebendes verliehen, hatte einem matronenartig ſteifen Weſen Platz gemacht; auf dem Milch- und Blutgeſichte hatte ſich etwas hingelagert, das wie Apathie ausſah; die ſtarre, intellektuelle Kälte der Nordländerinnen war vorherrſchend. Ich begrüßte ſie, und ſie dankte mir ſo kalt, als wenn nie zwiſchen uns das mindeſte vorgefallen wäre. Ein wahres Marmorgeſicht.

Ich hatte eigene Gedanken, als mich Richards die Gallerie hinabzog. Ich war acht Wochen nicht unter meinen Freunden geweſen, und während dieſer kurzen Zeit hatte ſich ein ganzes Neſt von Mißverſtändniſſen, Zerwürfniſſen und wahrſcheinlich neuen Fäden und Plänen geformt und zuſammengeſponnen, von denen ich nun einen kleinen Vorgeſchmack erhalten ſollte.

„Ich würde es ſehr gerne ſehen," hob Richards an, „wenn wir die Tante bewegen könnten, mit Emilien zu dir zu kommen."

„Wie! jetzt? Und Emillen mitnehmen?"

Der Vorſchlag frappirte mich.

„Würde es nicht unzart erſcheinen, lieber Richards, bei den Verhältniſſen, in denen ich zu Emilien ſtand, und die, obwohl bloß momentan —"

„Verhältniſſe, in denen du zu Miß Warren ſtandeſt — Verhältniſſe George! Du meinſt doch nicht die leichte Aufwallung, in die du bei deinem letzten Hierſein gerietheſt, und die einem achtzehnjährigen Brauſekopfe zu verzeihen geweſen wäre, aber einem achtundzwanzigjährigen Manne nicht zweimal wohl ſtand? — Tröſte dich, dieſe ſentimalen Blitzesfunken haben auf Emilien wahrlich nicht mehr Wirkung hervorgebracht, als ſie verdienten. Nein, es ſind andere Dinge, die ihr im Kopfe ſtecken, und ich wünſchte, wir könnten dabei etwas thun." —

„Aber wie? was meinſt du? Sprich! ich weiß wahrhaft nicht, woran ich bin. — Lauter Geheimniſſe, Zerwürfniſſe." —

„Ein andermal mehr davon; aber ſo wenig Doughby früher Emilien verdiente, ſo ſehr wünſchte ich nun, daß der Bruch ergänzt würde. Und ich glaube, es iſt jetzt

möglich, ſeit von dir aus für Emilien keine Hoffnung vorhanden iſt."

„Nun, ihr ſeid wunderbare Matter of fact *) Leute. So eben ſagſt du mir, daß Emilie ſich keinen Strohhalm um mich kümmert, und jetzt —"

„Sage ich dir, daß, wäreſt du frei, Doughby nimmermehr Hoffnung hätte. Emilie iſt ein wackeres Mädchen, ein kluges Mädchen, die, wie alle Mädchen, heirathen will — ſoll — muß, und die über ſentimentale Narrheiten erhaben iſt, weil ſie nicht zum Ziele führen."

„Es ſcheint, — wie alle Nordländerinnen."

„Und der wir jede Gelegenheit geben wollen, daß ſich ihr Doughby mit guter Art nähern darf. Und da dieß vorzüglich bei dir der Fall ſein würde, ſo müſſen wir ſehen, Miſtreß Houſton zu bewegen, mit uns zu kommen; was auch in anderer Hinſicht vortheilhaft iſt, denn es bietet die beſte Gelegenheit dar, deine Frau auf einmal in unſere beſten Zirkel, und ſomit in die der Union einzuführen. Du weißt, Tante iſt ein Leading Charakter **), in Louiſiana unter der höhern Pflanzen-

---

*) Matter of fact people. Eine ſehr häufig gebrauchte Redensart; ſo viel als: thatſächliche, poſitive, rückſichtsloſe Leute.

**) Leading Charakter. Ton angebender Charakter.

welt ſehr populär, das Orakel Aller, und ihre Billigung verſchafft dir auf einmal die des County, — des Staates."

„Die Billigung? das iſt ſonderbar geſprochen, lieber Richards. Ich glaube doch bei meinen Schritten nicht erſt die Billigung von Miſtreß Houſton, oder des County abwarten zu müſſen — um ſo weniger, als weder ich noch meine Frau in den Congreß, nicht einmal in die Aſſembly wollen."

„Aber doch in gute Geſellſchaft."

„Aus der ich, hoffe ich, doch nicht geſtoßen wor=den bin."

„Deine Frau iſt jedoch noch nicht eingeführt, und muß es erſt werden; und du weißt, obwohl von ſehr guter Familie —"

„Iſt ſie doch nur eine Franzöſin, willſt du ſagen, Richards," fiel ich ein. „Nun will ich dir meine Mei=nung nur kurz und unumwunden auseinanderſetzen. Ich bin weit entfernt, dieſes, oder ein Vorurtheil überhaupt, dem das ſouveräne Volk in ſeinem Gehirnkaſten Auf=nahme verſtattet, zu bekämpfen, aber eben ſo weit, mich vor demſelben zu beugen, aus neunundneunzig Gründen, von denen der erſte iſt, daß ich den Volksſouverain nicht brauche, nicht brauchen werde, weil ich unabhängig bin,

und zu bleiben hoffe. Und wer mir ſeine Geſellſchaft entzieht, dem entziehe ich meine."

„Das iſt recht ſchön, edel, ſtolz geſprochen, lieber George; aber, verzeihe mir, kindiſch, einſeitig. Willſt du unter und mit deinen Mitbürgern leben, und dich nicht unter deine halbwilden, faden Creolen zurückziehen, von denen nur wenige de Menous ſind, ſo iſt es an dir, den erſten Schritt zu thun. Dieſen Beweis von Achtung fordert die bürgerliche Geſellſchaft, und ſie iſt berechtigt, ihn zu fordern, und wird dir entgegenkommen, ſo wie du ihn geleiſtet haſt, und dich deiner Wege gehen laſſen, ſo du es nicht thuſt. Wer dabei mehr verliert, du als Individuum, oder die Geſellſchaft, kannſt du dir am beſten beantworten. Und warum willſt du ihr dieſen Beweis von Achtung nicht geben, wo du gerade jetzt eine ſo ſchöne Gelegenheit dazu haſt?"

„Du haſt Recht;" war meine Antwort. „Thue was dir gut dünkt, und was zum Ziele führen kann; mich ſoll es freuen, Miß Warren in irgend etwas dienen zu können."

„Das iſt vernünftig geſprochen. — Jetzt muß ich zu meinen Leuten ſehen."

Ich mußte ihm Recht geben, obwohl mich dieſe Formalitäten herzlich anekelten. Dieſe Einführungen, Auf-

führungen, dieſes Etiquettenweſen unter freien Bürgern, Nachbarn, die ſich ſeit Jahren häufig von ihren Kindesbeinen her kennen, dieſe Kotterien, ſind mir unausſtehlich. Ja unſer Geſellſchaftsleben hat einen Haken, einen gewaltigen Haken; alles legt es darauf an, das Netz unſerer Ariſtokratie über unſer ganzes edles Land hinzuſpannen. — Seid Tage lang, Wochen lang auf einem Dampfſchiffe, in einem Gaſthofe, neben einander, bei Tiſche, und habt ihr nicht zufällig eine dritte Mittelperſon, die ſich herbeiläßt, euch mit euern Nachbarn bekannt zu machen, ſo geht ihr ſtumm aneinander vorbei, ſitzt ſtumm neben einander, und nach vierzehn Tagen habt ihr nicht zwei Worte geſprochen. So ein ſteifes Weſen hat doch keine andere Nation, als gerade die unſrige, und gerade unſere guten Familien; denn, Gott ſei Dank! unſere Mittelklaſſe, die eigentliche Nation, kennt nichts davon; aber unſere Ariſtokratie — das iſt, die es gerne ſein wollte — wenn es auf die ankäme, mit unſerer bürgerlichen Unabhängigkeit wäre es bald vorüber. Der T—l weiß, woher dieſe Clubbs, Abtheilungen und Unterabtheilungen kommen, die von Maine herab, bis an den Golf von Mexico ſich wie Spinnengewebe anſetzen. Wer hunderttauſend Dollar beſitzt, ſchaut den nicht an, der nur fünfzigtau-

send hat, und wer fünfzigtausend hat, glaubt arrogant sein zu dürfen gegen den, der nur zehn werth ist. — Ihr seid gerade respektabel, je nachdem ihr schwer seid. — Und im Norden, der Herr sei bei uns! da ist's wahrhaft heillos. Ei, das ist auch eines von John Bulls saubern Vermächtnissen, nur auf etwas kleinstädtischem Fuße zugeschnitten. — Pah! wollen sehen, was die Zeit bringt — müssen uns schon fügen. —

* * *

Und wohl war es gethan, die Zeit abzuwarten. Ei, unsere lieben Mitbürger sind so schlimm nicht, und unsere lieben Mitbürgerinnen sind es noch weniger; und es ist erst bei Veranlassungen wie gegenwärtige, daß man fühlen lernt, was es ist, ein geachtetes Glied eines freien, sich selbst beherrschenden Volkes zu sein. So stark und so offen spricht sich doch die Achtung für Bürgerrechte nirgends aus, als bei uns, so männlich-frei und so weiblich-zart bei keiner Nation. Es ist wahr, sie fordert Achtung unsere bürgerliche Gesellschaft — eine Achtung, die zuweilen in Zwang ausartet, sie erzwingt sich diese Achtung, wenn sie nicht geleistet wird, aber sie zollt sie auch in vollem Maße. Ich war über-

raſcht. Louiſe, die ſehr fein fühlt, war es noch weit mehr. Es war ein wahrer Kranz von Feſten, die uns unſere Freunde gaben; was ſage ich Freunde, ſelbſt Diejenigen, mit denen ich in einer Art Oppoſition gelebt hatte, beeiferten ſich, uns freudig entgegenzukommen. — Wir gingen aus einer Hand in die andere — von einer Fête zur andern, und ich war beinahe gerührt über das ſichtliche Beſtreben Aller, uns recht ſehr zu gefallen, anzuſprechen. —

Beſonders benahm ſich Miſtreß Houſton mit einer Delikateſſe, gab uns ihre Fête mit einem Aufwande, einem zärtlichen Wohlwollen, deſſen ich dieſe Frau nimmermehr fähig gehalten hätte. Auch kein Zug von jenem Hohne, jenem alten Weiberweſen, das ſie mir früher ſo unausſtehlich gemacht hatte. Sie hatte etwas ſo Zutrauliches, machte die Wirthin auf eine ſo ungezwungene, freundliche Weiſe, zeigte ſich ſo geehrt durch unſere Anweſenheit, als ob ſie es darauf angelegt hätte, meinem lieben Weibchen die Achtbarkeit einer amerikaniſchen Geſellſchaft recht anſchaulich vor Augen zu bringen. Auch nahm ſie unſere Einladung mit einem wirklich ſo liebreichen Entgegenkommen an, daß ich mir es kaum vergab, ihr früher ſo viele Hiebe verſetzt zu haben. Ja es iſt eine Freude, Amerikaner zu ſein, das Glied einer

Kette, deren Ringe, im Ganzen genommen, noch so wenig vom Roste der Selbstsucht angenagt sind, in denen, trotz ihrer harten Schale, ein so wackerer Kern sitzt. Freudiges Wohlwollen lacht uns aus allen Gesichtern an. Nein, Uncle Sam *) ist nicht der mürrische alte Egoist, als den ihn die Welt gerne haben möchte, der freudenlose Geizhals, der immer und ewig die Stirne runzelt, brütend, wie er nur recht viel Geld zusammen scharren möchte. Es thut mir ungemein wohl, Louisen so schmeichelhafte Eindrücke von meinen Landsleuten geben zu können, und sie lächelt so seelenvergnügt über meine Lobpreisungen; früher drohte sie mir immer mit dem Finger und nannte mich den Hyperboliker.

Sie hatte sich kein so reizendes Bild von Uncle Sam entworfen, weil sie ihn nur oberflächlich kannte, und er überhaupt nicht leicht sich zu erkennen gibt, und sie gähnte zuweilen, wie es Andere auch thun, wenn wir den Mund etwas voll nehmen; und das thun wir denn

---

*) Uncle Sam. Onkel Samuel; das Sobriquet, in dem die Eigenthümlichkeiten der amerikanischen Nation gewissermaßen bezeichnet liegen; der Ursprung desselben ist in den Anfangsbuchstaben von United States, U. S., zu suchen.

doch zuweilen, oder vielmehr recht oft — lobpreiſen unſer Land, gloriren damit immer und ewig, bei Nacht und bei Tage, ſtehend und gehend, fahrend und reitend, nüchtern und betrunken. Es iſt unſere Braut, mit der wir in Flitterwochen leben, ein ſcheeles Geſicht, das ihr ein Dritter ſchneidet, iſt im Stande unſerm Phlegma auf einmal ein Ende zu machen. Der Nichtamerikaner kann dieſes Verliebtſein, und es iſt es wirklich, nicht begreifen. Er nennt es Affenliebe; er ärgert ſich darüber, wenn wir unſere Braut andern vorziehen, — lacht und ſpottet, denn die Liebe zu dieſer unſerer Braut, unſerm Lande, iſt ganz verſchieden von der Liebe, die er zu dem ſeinigen hat, das, wie er glaubt, doch ein ganz anderes Land iſt. Das wollen wir ihm auch gerne zugeben, denn Uncle Sams Land iſt noch eine neue Beſitzung; hat nicht die bethürmten und bezinnten Schlöſſer, die weiten Hallen, die wunderlieblichen Parks, Grotten, die gothiſchen Dome des alten Englands, es hat nicht die zweitauſendjährigen epheubekleideten Säulentrümmer, Obeliske, Pantheons und Coliſſeen des alten Heſperiens, die köſtlichen Rebengelände des ſchönen Frankreichs; es iſt, wie geſagt, eine neue Beſitzung, mit neuen Gebäuden, neuen Feldern, die vor noch nicht langer Zeit der Waldesnacht abgewonnen wurden, wo der Hausherr noch

nicht die Zeit gefunden, auf Hallen, Dome und Grotten zu denken, auch wenn er es gekonnt hätte. Aber es ist dieſe Beſitzung ſchlicht und bauerngutartig, wie ſie im Vergleiche mit älteren ausſieht, eine gedeihliche Beſitzung, weit gedeihlicher als die alten; — es iſt noch mehr, es iſt unſere eigene Beſitzung, unſere eigene Pflanzung, auf die wir mit dem Stolze, mit der Vorliebe eines Hausvaters, der ſeinen Haushalt gedeihen ſieht, der ſeine Bäume ſelbſt gepflanzt, ſeine Saaten ſelbſt ausgeſtreut — ſchauen; in der wir zu Hauſe ſind, auf der keine Schulden, keine Abgaben, keine Frohnen laſten; ein Freigut in jeder Hinſicht, das nicht großen Herren, Herzogen, Grafen, oder wie ſie immer heißen mögen, gehört; wo wir nicht bloße Taglöhner, Miethsleute ſind, die im Dachſtübchen oder im Bedientenzimmer wohnen, aus dem ſie vielleicht die nächſte Woche nach Botanybay oder in die Conciergerie wandern, falls es ihnen gelüſten ſollte, ein Kaninchen, das auf ihrem Wege ſitzt, mit dem Stocke todt zu werfen, oder Johnny *)

*) Johnny. John Quincy Adams, damaliger Präſident der vereinigten Staaten, Sohn des durch ſeine ultratorypſtiſchen Grundſätze im ſchlimmen Credit ſtehenden Präſidenten John Adams. —

einen Gimpel zu taufen. Es iſt unſere eigene Beſitzung, und deshalb lieben wir ſie gerade ſo eigenthümlich, wie ein wackerer Hausvater, der auf ſein ſchlechtes Haus und Hof, die er ſelbſt gebaut, ſtolzer iſt, als der reiche Nachbar auf ſeinen prächtigern Landſitz, in welchem er bloß zur Miethe wohnt.

Vielleicht mehr über dieſen Punkt, wenn wir einſt ruhiger geſtimmt ſind.

IV.

Der Kentuckier, wie er leibt und lebt.

Herrliche Tage, dieſe drei, die wir im Schooße der Freundſchaft verlebten, um ſo herrlicher, als ſie nicht vier wurden, denn einen vierten hätten wir kaum ausgehalten, ohne eine tüchtige Mahnung, ſage eine Indigeſtion oder ein Fieberchen mitzunehmen, das bei unſerm Thermometerſtande — er wechſelt zwiſchen 95 und 100° — leicht in ein biliöſes ausarten könnte. Nein, ſo war es gerade recht, und nach drei ſolchen Tagen iſt eine Miſſiſippi- und

Red-River Tour das herrlichſte Ding, das es in der Welt geben kann. Man iſt voll Lebensfriſche, und bringt einen ſo ſprudelnden Geiſt auf den Dampfer mit, daß einem alle Nerven oscilliren. Wir waren alle, wie wir ſagen, in high glee,*) unſere Geſellſchaft zwiſchen der Zahl der Muſen und Grazien. Doch laßt uns ſehen, wie viele Köpfe muſtern wir?

Da iſt alſo Miſtreß Houſton, aber nicht die Miſtreß Houſton von Olims Zeiten; — ein freundliches Lächeln ſpielt ihr um den Mund, das den einigermaßen harten ſchottiſchen Zügen etwas ungemein Launig-Originelles verleiht; dann Tante Duras, eine eigene Geſtalt, mit einer leichten Perfidie in den lichtblauen franzöſiſchen Augen, aber ganz Delikateſſe und Fineſſe, noch aus der alten franzöſiſchen Hofſchule Louis-Quinze, deſſen chronique scandaleuse ſie auf den Fingern herzählen kann, als ob ſie zugegen geweſen wäre. Die beiden Damen ſind ſo eben auf einer Promenade durch den Damen-Saal begriffen, die Amerikanerin ſchreitet einher, feſt, decidirt, wie der Flügelmann im Garderegimente Sr. Majeſtät George IV.; die Franzöſin hat eine gewiſſe Tournure,

*) High glee: muthwillig, fröhliche Laune.

die ſich beſonders um die Mitteltheile ihres Seins herum kund gibt. Bei uns kann man das Geburtsland unſerer Damen ſehr leicht an ihrem Gange erkennen. Hintendrein ſchwebt Louiſe mit Miß Warren, die ſich bereits verſchwiſtert haben; um das Geſicht der Letztern ſpielt zuweilen ein Ausdruck, der ſchwer zu definiren iſt, — er ſieht aus wie Melancholie, und wieder wie Apathie; beſonders preſſen ſich die Lippen des holden Geſchöpfes ſo feſt zuſammen; Clara und Julie ſitzen auf entgegengeſetzten Seiten, einander muſternd, und ernſt wie dreißigjährige Damen, auch ein wenig ſchläfrig. Die Glocke ſchlägt ſechs, und wir waren zeitlich auf und beiſammen, weil der Alexandria, der ein trefflicher Segler ſein ſoll, und der von Pa Menou für uns beſtellt war, bald nach Fünf vor Richards Pflanzung ankam. — Doch auf Julien zurückzukommen, das arme Kind hat einigermaßen, was wir die Blue Devils *) nennen. Sie iſt und thut zu Zeiten ſo wohl und wehe, wie eine Paulding'ſche Elegie.**)

---

*) Blue Devils. Ein leichter Spleen — Vapeurs — üble Laune.

**) Paulding'ſche Elegie. Paulding, der bekannte amerikaniſche Dichter; ſeine indianiſchen Wehklagen: Geehall — Philipp of Mount Hope etc., ſind ausgezeichnet.

Sie hat einige Urſache; die Arme iſt zwei Jahre älter als Louiſe, und noch immer keine Ausſicht. Zwar ſind in dem Augenblicke einige Lückenbüßer zum Zeitvertreibe da; aber das Ganze will nicht viel bedeuten. Der Eine iſt ein kreoliſcher Couſin, Namens Merveille, ein Neworleaner Advokat und Faſhionable von der eigentlichen Elite. Du lieber Himmel! der muß die Quateroons-Bälle *) auch fleißiger beſucht haben, als die Gerichtsſitzungen. Seine Geſichtsfarbe iſt ganz das Colorit von Benjamin Weſts Tode auf dem Pferde; — das Mädchen wirft zuweilen einen flüchtigen Blick auf des armſeligen Mannes Geſtelle, und wendet dann das Auge halb ſchaudernd weg. Mehr verſpräche ein zweiter Couſin, der ſich ſo eben aus dem ſchönen Frankreich herüber importirt, eine Art politiſchen Genies, der einen ungeheuern Reichthum freiſinniger Ideen und republikaniſcher Syſteme beſitzen ſoll — nach dem neueſten Pariſer Schnitte. Mit dieſer Münze wird er ſchwerlich bei uns viel Glück machen; wir lieben die reelle, die klingende, oder wenn

*) Quateroonsbälle. Die bekannten Bälle der farbigen und auch feilen Schönheiten von Neworleans, zu denen aber keine farbigen Mannsperſonen Zutritt haben. Sie werden nie von weißen Damen beſucht.

ſie von Papier iſt, die endoſſirte. — Der Sprudelkopf war rédacteur en chef, der Himmel weiß, welches Zwerges, des gelben, rothen, blauen oder grünen, der ihm aber, nach Art dieſer maliziöſen Wechſelbälge, einen Streich geſpielt haben mußte, denn der junge Freiheitsheld hatte Reißaus genommen aus dem ſchönen Frankreich, und zwar ſo ſchleunig, daß er den Miethzins von zweitauſend Franken, den der Procureur du Roi für ein in der Conciergerie beſtelltes Quartierchen an ihm zu fordern hatte, zu bezahlen vergeſſen. Der junge Menſch iſt übrigens gar nicht übel, mit ſeinen funkelnd-ſchwarzen Augen und Haaren, und hellbraunem Andaluſiergeſichte, voll Leben und Feuer, deklamirt wie Talma, und iſt mit den beiden Herzogen von Chartres und Nemours in die Schule gegangen. Von dieſen beiden Helden in embryo weiß er Geſchichten zu erzählen, die einem modernen Plutarch Stoff zu friſchen ſechs Bänden liefern könnten. Was das für allerliebſte Jungens ſein müſſen! Wahre Brutuſſe! Welche Achtung für die Rechte ihrer Mitbürger! und ihr Papa, welcher Feuereifer für die Ehre Frankreichs, wie der ſeufzt beim Anblicke der Prieſterherrſchaft! Wie der fühlt, tief fühlt! — wie der die goldenen Tage der Freiheit bringen würde, noch eine andere Freiheit als die wir haben! — Ich hörte die Ergüſſe des jungen Men-

ſchen en paſſant, und konnte mich nicht enthalten, im Herzen zu lachen. Die Wahrheit zu geſtehen, in der Politik und geſundem Menſchenverſtande ſind dieſe Franzoſen wahre Kinder, die in ihrem ganzen Leben nicht zu Männern werden. Faßt ſie einer bei ihrer ſchwachen Seite, ihrer unbegränzten Eitelkeit, ſo kann er ſie reiten, wie ſein Steckenpferd. Jetzt ſind ſie wie verſeſſen auf dieſen Papa der artigen Schüler der politechniſchen Schule, und möchten ihn gerne ſtatt des alten Charles zum allgemeinen Papa; und bekommen ſie ihn, mag es ihnen wohl auch ergehen, wie dem iriſchen Schuhmacher in Franklintown, der von ſeiner Ehehälfte zu ſagen pflegte: „Mein Weib, mein Weib; bei Jaſus! obwohl ſie keiner haben mochte, hab' ich ſie doch gekriegt." —

Der gute Menſch nennt ſich de Vergennes, und iſt der dritte Sohn eines gaskogniſchen Vicomte und Neffe eines Pairs, der eine der wichtigſten Hofchargen und alle acht Tage die Ehre hat, Sr. geheiligten Majeſtät bei ihrem petit-lever, ich weiß nicht mehr, ob in die Strümpfe, oder gar in die Inexpreſſibles zu verhelfen. Als ich ihm meine Verwunderung zu erkennen gab, wie er, der Sohn eines General-Lieutenants und Neffe eines Pairs, zur Oppoſition, ja was ſchlimmer, dem

fatalen Liberalismus gekommen — meinte er mit wahrhaft französischer Naivetät: „Ah mon frère, c'est autre chose, il est attaché au gouvernement, mais nous autres —"

Scheinen also doch bereits die parlamentarischen Pfade und Nebenpfade zu kennen, dachte ich.

Ich verspreche mir recht viel Vergnügen von dem jungen Menschen, den Papa Menou geladen hat. Unter allen Besuchern, die uns mit ihrer Gegenwart beehren, sind die heutigen Franzosen, ich meine die von 1828, gewiß bei weitem die liebenswürdigsten. Mit einer nichts weniger als oberflächlichen, ja tiefgehenden Bildung in praktischen, besonders mathematischen Fächern, verbinden sie eine Bescheidenheit, die ihnen bei ihrem enthusiastischen Wesen etwas wahrhaft Jungfräulich-Romantisches verleiht. Wie die Alten zum Tempel Jupiter Ammons wallfahrteten, so pilgern sie in unser Land zu Hunderten, und zwar nicht der Auswurf, wie er aus andern Ländern zu uns kommt, sondern die Söhne der ersten Familien, um sich in ihrem politischen Glauben und Hoffnungen zu stärken. Eine gewisse Wehmuth, ein verbissener Grimm, eine Art Scham über die Erniedrigung, in der sie sich und das belle France wähnen, ist immer auf ihren Gesichtern zu lesen; dabei

knirschen sie jederzeit mit den Zähnen, wenn sie von den fremden Bajonetten und Bagagewagen reden, mit und auf denen, wie sie sagen, ihre gegenwärtigen Machthaber ihnen zugeführt worden. — Dem mag nun sein, wie ihm wolle, das geht uns nichts an, aber doch möchte ich im Vorbeigehen bemerken, daß, nach meiner unmaßgeblichen Meinung, das belle France, das seinen Nachbarn Herren aufgedrungen hat, die zu irgend etwas eher, als zu Herrschern geboren wurden, eben nicht so sehr Ursache hat, darüber zu klagen, daß ihm seine Bourbons zurückgebracht worden, denen es doch, man mag nun sagen, was man will, verdankt, daß es eine, und zwar eine große Nation ist, und nicht zwanzig Völkerchen; und die, wenn es nun doch einmal einen Herrn haben soll, doch mehr Rechstitel besitzen, als irgend ein Anderer, wer er auch immer sein möge. Und einen Herrn muß es haben, das belle France, da hilft nichts, und zwar einen starken Herrn. Wo drei bis vier Millionen beinahe Nichts besitzen, drei andere wenig mehr als Nichts, und nur eine geringe Majorität das Nöthige, und einige glückliche Hunderttausende das Ueberflüssige, da mögen die bürgerlichen Institutionen liberal sein, und sollen es sein, müssen aber wieder ganz anders lauten, als in einem Lande wo neun Zehntheile

Grundeigenthumsbeſitzer, und in ihrem Haben, und was unmittelbar daraus folgt, ihren politiſchen Meinungen, wenn nicht ganz gleich, doch ſo ziemlich gleich ſind. Hier iſt Vielherrſchaft, Bürgerherrſchaft möglich, dort iſt ſie Unding, lieber Vergennes. —

Wie ich mir den jungen, während des ganzen Frühſtücks fortwährend perorirenden Republikaner anſah, kam mir wieder eine Bemerkung in den Sinn, die ich ſchon oft gemacht hatte, und die ſich mir jedesmal aufdringt, ſo oft ich einen der ſogenannten Republikaner der alten Welt — wir verſtehen unter der alten Welt immer Europa — ſeinen nagelneuen, alles über den Haufen werfenden Republikanismus auskramen höre. — Man ſieht es dieſen Leuten ſogleich an, daß ſie eine Rolle ſpielen, die nicht ihre natürliche, daß das republikaniſche Kleid, mit dem ſie ſich behängen, nicht für ſie gemacht, daß ſie es nicht von Kindheit an getragen, daß es ihnen bald zu enge, bald zu weit iſt, ſo daß ſie tauſend Thorheiten und Albernheiten darin begehen. — Selbſt John Bull, wenn er es anzieht, er ſieht ſo ungelenkig aus, daß jeder Vernünftige ihn bemitleiden muß. Es iſt ein gutes Kleid, unſer republikaniſches Kleid, ein warmes Kleid, es kleidet uns bequem, aber es taugt nur für uns — nur dem Amerikaner läßt der Republikanis-

mus wohl, — Sehen wir einen damit angethan, für den es nicht gemacht iſt, ekelt er uns nur an — und das iſt nun ſo ziemlich hier der Fall. Dieſer junge Franzoſe, ſo artig, ſo unterrichtet er ſonſt ſcheint, wenn er auf das Weſen republikaniſcher Einrichtungen zu ſprechen kommt, wird ein wahrer Tollhäusler, der auch nicht die geringſte Idee von der Heiligkeit des Eigenthums, der Baſis unſers republikaniſchen Gemeindewohls hat. Er ſtände nicht an, ein paar Millionen der edelſten Bürger, auf denen die Kultur eines Reiches, der Menſchheit beruht, abzuſchlachten, um ſeine tolle Ausgeburt von Vermögensgleichheit zu realiſiren, und ein paar Millionen faulblütigen Auswurfes zu ſchlimmern Peinigern der Menſchheit heraufzuziehen, als es die gehäſſigſten Höchſt- und Hochgebornen je waren.

Während ich dem franzöſiſchen Quaſi-Republikaner, der übrigens, wie geſagt, ein recht artiger junger Menſch zu ſein ſcheint, ſo ſchonend als möglich einige unſerer amerikaniſchen Anſichten über dieſe Punkte mittheilte, hatten wir den Atchafalaya*) paſſirt, und waren auf der

*) Atchafalaya. Ein bedeutender Strom, oder vielmehr Ausfluß des Miſſiſippi, der wenige Meilen unter dem Ein-

Francisville-Seite hinaufgefahren, um die gewaltige Strömung, die der Einfluß des Redriver in den Miſſiſippi da verurſacht, zu vermeiden. Ein ſtarker Wind, der ſich erhoben hatte, thürmte die Wellen in der Mitte des Stromes zu einer bedenklichen Höhe empor. Der Hauptſtrom war, obwohl wir bereits Anhalt hatten, zum Ueberfließen voll, und die Mündung des Redriver bot, ſo weit das Auge reicht, einen See dar, aus dem Millionen von Baumſtämmen emporſtarrten. Wir hatten den Salon verlaſſen, um den ungeheuern Waſſerſpiegel in ſeiner ganzen grandiöſen Ausdehnung zu ſchauen.

So eben bogen wir der Mündung des Redriver zu, als ein Boot von Woodville herüber kam, und ſich bereits auf hundert Yards genähert hatte, ehe es von dem wachthabenden Manne auf dem Verdecke entdeckt wurde. Es ſchnitt zwiſchen den zahllos herabſchwimmenden Rieſenſtämmen im ſcharfen Striche durch die Wogen, mit einer Kühnheit, die auf dieſer Stelle, wir waren beinahe in der Mitte des Stromes, wirklich an Raſerei gränzte.

---

fluſſe des Redriver in den Miſſiſippi, auf der weſtlichen Seite durch die Attacapas in den Golf von Mexico mündet.

„Das iſt ein Raſender, oder ein Verliebter!" ſchrie der Capitain. „Bei meiner Seele, der hat mehr Waſſergeiſt, als zu einem Commodore nöthig wäre."

„Es iſt Doughby;" rief Richards. „Capitain, es iſt Miſter Doughby. Wendet das Schiff; er iſt es." —

Und er war es. Der tolle Junge ſtand im Boote, das auf den Wellen und zwiſchen den Bäumſtämmen auf- und niedertanzte, ſo kerzengerade, kaum daß er ſich zuweilen auf die Seite bog. Die ſechs Neger, die es ruderten, wurden über und über von den Wogen beſpritzt.

„Das alſo euer geprieſene Redriver!" ſchrie der Wagehals von weitem herüber. „Herrliches Land für Wildenten und Gänſe, auch Alligatoren. — Hurrah, Boys!" —

„Um Gotteswillen, Miſter Doughby!" riefen, ſchrien, baten die Damen, als der Tolle gerade unter dem Stern auf uns zufuhr, ohne die Wendung abzuwarten, und mit einer Haſt das ihm vom Schiff zugeworfene Seil ergriff, die ihn im nächſten Momente aus dem Boote riß, und wie einen Federball auf die Seite des Dampfers anwarf. Eine mannshohe Welle hatte das Boot zurückgeriſſen, und Doughby hing halb im Waſſer, halb außer dieſem.

„Zieht an! Hurrah Boys! — Zieht an Jungens! oder euere verdammten Räder thun es.“ —

„Zieht an!“ ſchrien wir alle; „Zieht an um Gotteswillen!“

„Ei zieht an!“ ſchrie Doughby, der am Geländer heraufgeſprungen, ſich mit einem Satze über dasſelbe warf, und mitten unter den berusten Cyclopen ſtand.

Wir eilten ſprachlos hinab — denn das Wageſtück war ein verzweifeltes.

„Pah!“ ſchrie Doughby; „Steward, ein Glas Warmes, und Capitain ſchaut zu, daß mein Porte-manteau herauf kommt und meine Neger mit heiler Haut davon kommen; — und einen guten Morgen Gentlemen — in fünf Minuten ſehen wir uns wieder.“

Und ſo ſagend leerte er das von Steward gebrachte Glas, machte gegen das Oberdeck zu eine leichte Verbeugung, ſprang in den Gentlemensſalon, und von da ins erſte Staatszimmer, das offen ſtand.

„Da habt ihr ihn,“ brummte Richards, kopfſchüttelnd. „So macht er immer ſeinen Eintritt. — Und Emilie ärgert ſich halb todt.“

Aergern, das könnte ich wohl nicht ſagen, aber jene ruhig-ſtille neuengländiſche Antipathie, mit einer ſtarken

Doſis von Apathie ſchien ſich des Mädchens bemeiſtert zu haben, und zu irgend etwas eher Hoffnung zu geben, als einer Verſöhnung. — Dieſe Yankees können ſo ſtille, ſo ruhig, ſo bitter, ſo gleichmüthig haſſen; ſie glimmen euch, wie Lehigh-Kohlen.

Wir waren wieder in den Damenſalon zurückgekehrt, wohin ſie geeilt war, ſo wie ſie Doughby nennen gehört hatte. Clara legte den Zeigefinger auf den Mund, und ſah recht ſuperklug darein, als ſie links neben ihr auf dem Sopha Platz nahm; Miſtreß Houſton hatte rechts ihren Poſten gefaßt. Beide ſtrichen dem artigen Kinde die Locken von der Stirne, und zupften an ihrer Halskrauſe. Sie hatte zum Reiſekleid einen leichten Reitanzug von Circaſſienne, der ihr ungemein wohl ſtand. Louiſe gab auf jeden Zug acht, wie die aufmerkſamſte Schülerin.

„Ach Emilie," bat endlich die kleine Schlange, mit ihrem holdeſten Lächeln. „Du mußt mir heute einen Gefallen thun, du mußt." —

„Ich verſpreche nicht eher, als bis ich weiß —" verſetzte die Miß in ziemlich ſcharfem Tone.

Ein drohender Blick der Miſtreß Houſton ſchien auf den kleinen Starrkopf auch nicht die mindeſte Wirkung hervorzubringen.

„Ein Bemitleidenswerther!" hob Clara an, „den

dein Zorn aus deiner Nähe verbannt — und den ein Lächeln von dir in Entzücken —"

Sie hatte noch nicht ausgeſprochen, als Emilie todtenbleich wurde.

„Clara! ſo du mich liebſt, um Gotteswillen! ſo —" ſie endigte nicht, aber mit Ingrimm biß ſie die Lippen zuſammen.

„Aber Miß!" fiel die Miſtreß Houſton in wahrem Duenna-Tone ein, „aber Miß, ich weiß wirklich nicht, ob der gute Ton Ihr Betragen —"

Sie ſprach nicht aus, unſere Anweſenheit ſchloß ihr den Mund; — aber ihr Geſicht war ein wahrer kategoriſcher Imperativ.

Die Miß ſah die Tante an, ihre Lippen preßten ſich ſtärker zuſammen, eine eiſige Kälte fuhr über das Mädchen hin, ſie ſchauderte, wie von Fieberfroſt gerüttelt zuſammen. — Man ſah, daß es furchtbar in ihr kämpfte, aber keine Thräne floß aus den Augen. — Das Mädchen war ſeltſam, beinahe unweiblich zu ſchauen in ihrem ſtarren Schmerze. Ich ſprang auf, und eilte auf ſie zu, — wie ſie mich erblickte, machte ſie eine konvulſiviſche Bewegung.

„Ich bin doch recht unglücklich," ſtieß ſie endlich heraus, mit einer Gewalt, — einer Stimme, die einen

ſeltſam unheimlichen Nachklang hatte. Wehmuth, Schmerz, Wuth, verletzte Weiblichkeit, erklangen in dieſer unnatürlichen Stimme.

„Miß Warren!“ rief ich.

Sie ſah mich ſtarr an. — Ihr Geſicht war leichenblaß, die Lippen blau, ſie ein Marmorbild.

„Mein Gott!“ rief ſie mit demſelben innerlichen Schauder. „Bin ich denn ſo ganz aller Berückſichtigung unwerth geworden?“

„Miß Warren, wie können ſie ſo etwas glauben? Bei meiner Seele! ich weiß noch immer nicht, was da vorgeht, was vorging. Richards, ſo ſage doch!“

Miſtreß Houſton ſaß ſtarr, Clara lautlos, das zitternde Mädchen in den Armen haltend.

„Mich mit dieſem Halbbarbaren wieder zuſammenbringen!“ ſtieß ſie grimmig heraus.

„Welchen Halbbarbaren?“

Sie ſprach den Namen nicht aus, aber der tiefſte Abſcheu offenbarte ſich in ihrem ganzen Weſen.

„Es iſt doch nicht Doughby?“ ſprach ich leiſe zu Richards.

„Und wer anders!“ ſprach ſie.

Ich ſah Richards mit großen, ſie mit vorwurfsvollen Augen an; dieſer wieder Clara.

„Laſſet, laſſet alles gut ſein;" rief dieſe. „Alles wird gut enden. Laßt nur mich ſorgen. Emilie ich bitte dich, ſei ruhig. Und ihr beiden Männer, fort mit euch. Laßt uns eine Viertelſtunde allein. Hört ihr? die Damen wollen allein ſein!

Und ſo ſagend ſprang ſie auf die Salonswand zu, nahm die in goldenem Rahmen aufgehängte gedruckte Schiffsordnung vom Haken, und hielt ſie uns vor die Augen.

„Ich gehe gerne, nehme aber meinen Theil mit;" ſprach ich, Louiſens Arm in den meinigen legend.

„Nein, nein!" riefen alle, „Miſtreß Howard muß hier bleiben."

„Sie geht mit mir; nicht wahr, liebe Louiſe?"

Louiſe pauſirte einen Augenblick, und ſprach dann lachend, und mit ihrem niedlichen Fuße ſtampfend, ein „I won't." *)

„Prächtig!" riefen die Damen laut lachend; nur die Miß blieb kalt — ſie ſchien nicht zu hören, nicht zu ſehen.

Wir zogen unſerer Wege in den Gentlemensſalon — ich für meinen Theil herzlich froh, dieſer ſtarren Weiblichkeit entrückt zu ſein. — So ſind ſie aber dieſe

---

*) Ich will nicht — I will not.

Yankeeinnen, die beſten Mütter, die treueſten Gattinnen, aber ſtarr und kalt, wie ihre Eisberge auf den Newfoundland-Banken; eher könnt ihr einem Delphin eine Thräne entlocken, als einer dieſer nordiſchen Republikanerinnen.

Vor dem Schenktiſche trafen wir Doughby, der mittlerweile ſeinen Anzug gewechſelt hatte. Im Grunde genommen gerade kein unebener Junge. Der lichtblaue Gingham-Frack, mit ſchneeweißen Inexpreſſibles, kleiden ihn gar nicht übel. Ein eleganter Strohhut, ſehr feine Wäſche, und eine Brillantnadel, die immer ein tauſend Dollars gekoſtet haben mag, geben ihm ein recht pflanzeriſch-genteeles Air, obwohl ich derlei Dinge, als Brillantnadeln, Knöpfe und Ringe haſſe, ſie ſind bloß für Weiber und Ladendiener.

Als Doughby ſein Glas Toddy *) geleert hatte, brach er los.

„Wie iſt's? was macht ſagt thut ſie? hat ſie mich geſehen? wie ſah ſie aus? böſe oder gut? wie hat ſie meine Luftfahrt aufgenommen? gelacht oder geweint?

„Sachte! ſachte!" verſetzte Richards. „Sachte lieber Doughby. Der Thermometer ſteht unter Zéro." —

---

*) Toddy. Miſchung gebrannter Waſſer mit Zucker, und mit oder ohne Zitronen.

„Also nichts — absolut nichts? Sie verharrt in ihrem Entschlusse? will nichts von mir wissen? will mich nicht einmal sehen? zum Teufel warum will sie nicht? Ich bin der unglücklichste Junge auf der weiten Gotteswelt!" rief er auf einmal mit ganz veränderter, weinerlicher Stimme; „wollte ich läge dreihundert Fuß tief im Missisippi-Bette! sage euch Jungens, mit mir ist's aus — rein aus — ich spüre es, fühle es in allen meinen Gliedern!"

Wir brachen in ein lautes Gelächter aus, und wer sollte nicht lachen, beim Anblick eines siebenundzwanzigjährigen Bengels, mit Backen so roth, die Morgensonne, die über Fort Adams herauf zieht, hat die Bleichsucht im Vergleiche; Schultern hat der Mann, er paßte auf ein Observatorium, um den Atlas zu tragen, und dazu die dunkelblaugrauen Augen, ein wenig toddyfeucht, aus denen ein lachender Teufel herausschaut; und der Mann in Liebeswehen! er mißt fünf Schuh dreizehn Zoll, hat Schenkel, die einen Elephanten tragen, und Fäuste die einem Büffel den Garaus machen könnten.

Wir lachten wie toll.

„V—t sei euer Gelächter!" schrie Doughby — „Steward, ein frisches Glas, hört ihr — v—ter Neger, wo steckst du wieder? Hörst du nicht, wenn dir

ein Gentleman etwas befiehlt? Soll ich dir deinen ſchwarzen Gehirnſchädel tatouiren? — Ihr lacht; aber wüßtet ihr," rief er wieder mit weinerlicher Stimme, „wie mir die Mädchen zugeſetzt haben; das iſt nun die Siebente bereits, die mich angeführt, ſitzen gelaſſen."

„Die ſiebente?" lachte ich, „Doughby, nichts als ſieben Körbe? Pah! ich ſammelte deren während meines Junggeſellen-Lebens nicht weniger als vierundzwanzig, und bin, wie Ihr wißt, bloß ein Jahr älter als Ihr."

„V—t ſeien Eure vierundzwanzig Körbe! Steward, der Toddy iſt für alte Weiber zu ſchlecht. Zu viel Waſſer in dieſem Toddy. Kannſt keinen Toddy machen. Sag' deinem Capitain, er ſoll herauf kommen, will ihm ſagen, er ſoll dich zum T—l jagen. — Nein, ſage ich euch, mir iſt das Herz ſo voll, möchte mir ſchier zerſpringen. Alſo nichts will ſie von mir wiſſen, gar nichts? Will euch ſagen — kommt Jungens — aber wer ſind denn dieſe da?" auf die Franzoſen deutend. „Ah Mounshur Tonson! *) willkommen Mounshur Tonson! — Parleh vouh english? fragte er de Ver-

*) Mounshur Tonson. Ein anderer Spottname, den Franzoſen in den V. St. gegeben.

gennes — Prenez un seat et un glas de Madeira — Nous parlerons hans'amble le franseh. — Neger, eine Bouteille Madeira, und laſſ' ihn gut ſein, ſonſt bekommſt du die Bouteille auf deinen ſchwarzen Schädel. Für mich eine Bouteille Iriſchen, hörſt du? echten iriſchen Whisky, verſtehſt du! Dummkopf? oder ſo du ihn nicht haſt, wird's ſchottiſcher thun. Stelle alles her, und packe dich — nein bleibe am Schenktiſche — hörſt du, ſchwarzer Böſewicht, am Schenktiſche bleibſt du! oder doch beſſer, packſt dich fort, hörſt du, packſt dich fort. Nein, ſage ich euch, das Herz möchte mir ſchier im Leibe zerſpringen. Alſo gar nichts will ſie von mir mehr wiſſen?"

Und unter dieſen Lamentationen warf ſich der Mann auf das Sopha, daß das Geſtelle zuſammenkrachte; der Steward brachte den Madeira, und die Bouteille mit iriſchem Whisky, und wir ſetzten uns, um den Tröſter bei Doughby zu machen. Einige Minuten vergingen mit Zubereitung des Toddy, der beim Tröſteramte offenbar die wichtigſte Rolle zu ſpielen berufen war, und als dieſer in gehöriger Miſchung in einem gewaltigen Bierglaſe vor ihm ſtand, begann er mit weinerlicher Stimme:

V.

Des Kentuckiers Reminiszenzen.

„Also nichts will sie von mir hören? — Mich nicht einmal sehen? Bei Jove! das ist zu hart. Nun Howard, ist es nicht? Richards was sagt Ihr dazu? Sagt mir, möchte einer da nicht aus der Haut fahren?"

Und seine Verzweiflung recht anschaulich darzustellen, nahm er einen Schluck, der ein Drittheil des Glases leerte.

„Nein, ſage ich euch, dieſe Mädchen, ſie treiben mit uns Männern juſt was ſie wollen. Sind juſt überall gleich. Wenn ich noch daran denke, wie ſie mir, als ich noch in meines Vaters Hauſe am Cumberland *) war, mitgeſpielt haben. — Was ſagt ihr, werdet ihr es glauben — ein Mädchen war es, die mich nach euerm v — ten Louiſiana herabtrieb." —

„Wie! ein Mädchen?" rief Richards in komiſchem Erſtaunen.

„Halt, Doughby! und ſo Ihr nochmals unſer Louiſiana ein v — tes Louiſiana ſcheltet, ſo habt ihr es mit mir zu thun;" fiel ich in demſelben Tone ein.

„Ich Louiſiana ein v — tes Louiſiana ſchelten!" ſchrie Doughby. „Wollte den ſehen, der mir Louiſiana ſchälte — wollte ihm ſeine Gucker zurechtſetzen, daß er das Schauen vergäße. Sollte mich freuen, einen auf Louiſiana] ſchimpfen zu hören; Jungens, ſage ich euch, herzlich freuen! — Schimpfen! ja laßt ihn kommen.

---

*) Cumberland. Ein bedeutender Fluß des Staates Kentucky, der ſich dreizehn Meilen oberhalb dem Tenneſſee in den Ohio ergießt. An ſeiner Mündung liegt das Städtchen gleichen Namens.

Sag' euch, der Anblick unſers Louiſiana thut einem wohl, zuckt einem durch alle Glieder. — Schimpfen! Wer wagt es, Louiſiana zu ſchimpfen? Wollte ihn ſtrecken, wie eine geſtreifte Schlange, und juſt ſeinen Schädel wegſchnappen. Sag' euch, Doughby ſagt es, geht ſo weit als euch eure Schuhſohlen tragen; bis hinüber wo die Sonne aufgeht, und darüber hinaus, werdet kein Louiſiana mehr finden, ſag' ich, und wer es nicht glaubt, den ſoll G — tt v — n. Ein Hurrah unſerm Louiſiana!"

Wir ſtießen an.

„Sage euch aber doch, wäre nicht in dem lieben g — tt — ten Louiſiana, wo es mehr mille-pieds *) und Skorpionen und Schlangen und Alligatoren und Gewürm aller Art gibt, als den Leuten im alten Kentucky lieb wäre, der Musquitos nicht zu gedenken — wäre nicht Peggy geweſen. Könnte euch ein ganzes Buch ſchreiben; ei, ſo könnte ich auch."

„Das müßte ſchön zu leſen ſein, Doughby."

---

*) Mille-pieds, auch centipeds genannt. Ein giftiges Inſekt, von der Länge eines Zolles bis zu zwei Zollen, und der Dicke eines Regenwurmes. Der Stich iſt tödtlich, wenn die Wunde vernachläſſigt wird.

„Lacht wie ihr wollt; bin kein Blauſtrümpfler, der über ſeinen Buchſtaben hockt, hatte nicht Zeit dazu; war ſchon in meinem ſiebzehnten Jahre in den Kriegen mit dem alten Hickory *), gegen die Rothhäute, wo es mehr Kugeln als Buchſtaben gab. Das iſt mein Mann, der alte Hickory, müſſen ihn im weißen Hauſe haben, und wenn zwanzig Harrys und dreißig Johnnys **) coaleszirten. Das iſt euch ein anderer Held, als euer Ebony- und Topaz-Mann, euer Highways- und Byways-***) Mann! Ah Polly!" rief er wieder weinerlich, indem er das Glas an den Mund ſetzte und glücklich leerte. „Ah Polly, hätteſt du mir damals nicht den Streich geſpielt!"

---

*) Hickory. General Jackſon legte bekanntlich den Grund zu ſeinem militäriſchen Kriegsruhm in den kleinen Kriegen mit den Indianern, deren Schrecken er wurde.

**) Harrys und Johnnys. Henry Clay und John Quincy Adams, beide Rivalen von General Andrew Jackſon, die, wie es allgemein behauptet wird, durch gemeinſchaftliches Einverſtändniß über die Majorität der Stimmen im Congreſſe für die Präſidentenwahl von 1825 disponirten.

***) Highways- und Byways-, Ebony- und Topaz-Mann. Anſpielung auf die Gewohnheit des damaligen Präſidenten John Quincy Adams, die Früchte ſeiner ſchöngeiſtigen Lektüre bei öffentlichen Gaſtmälern in Toaſten aufzutiſchen.

„Welche Polly?" fragte Richards.

„Welche Polly?" fuhr Doughby auf. „Was geht Euch die Polly an? Was habt Ihr nach der zu fragen? Geht Euch nichts an, keinen Strohhalm; habt nichts nach der zu fragen; kenne sie, und das ist genug. Brauche keinen Dritten. — Ah Polly' hast mir damals einen garstigen Streich gespielt. War einem Bären nach, der mir bereits drei Säue weggefressen, und der, wenn ich ihm nicht vierzehn Tage darauf eines auf den Pelz gegeben, uns den ganzen Stall geleert hätte. Sind euch v—te Burschen diese Bären. Haben sie einmal ein Schweinskotelett gekostet, wollen sie nichts mehr anderes fressen. — Wir sitzen just bei unserer Abendmahlzeit, Mutter, Brüder, Schwestern und ich, kommt der alte Caji in die Stube gesprungen, und schreit Massa Ralph! Massa Ralph! der Bär, schreit er, — der Bär, schrei ich, und schütte darüber der Mutter glücklich den heißen Thee in den Schooß plumps hinein, daß sie laut aufschreit, und beinahe Zuckungen bekommt. Ich aber über die Bank nach der Rifle, laufe, was mich die Beine tragen, hinaus, und sehe noch Master Brumm, wie er über die Einzäunung setzt, aber ohne Schwein, der dumme Caji hatte ihn durch sein Geschrei vertrieben. War im Welschkornfelde, just rechts daran steht eine

Scheuer, und am äußersten Ende des Feldes steigt er über die Riegel, und sieht sich die Scheuer so recht bedächtig an, wendet sich dann bequem, und nimmt Reißaus, wie er mich kommen sieht. Hätte in meinem Leben nicht geglaubt, daß ein Bär so springen kann. Ich ihm nach, so toll, so hitzig, daß ich Sehen und Hören darüber vergaß. War euch eine Stunde so im Dickicht, Busch und Wald auf und ab gerannt; vom Bären hatte ich wohl die Spur, aber hatte die Hunde vergessen, die mir ihn festgehalten, oder auf einen Baum hinauf geklafft hätten. Am besten sind die leichten Bullenbeißer, die aber nicht streng anpacken, sondern mehr bellen. Kurz und gut, ich war ihm nach, hatte ihn aber glücklich im Busche verloren, und war wohl fünf Meilen von Hause, und kratzte mich verdrießlich hinter den Ohren; hatte, wie gesagt, auf die Hunde vergessen, und dachte nun, wie Joe und James mich auslachen würden; und trocken war ich euch wie eine Cederschindel im August. Konnte kaum mehr schnauben. Wie ich mich so hinter den Ohren kratze, raschelt es auf einmal im Busche, ich springe darauf zu, lege an — aber Bären und Mäuse! wer war es? wen schauen meine Augen? Polly war es, die liebliche Polly. Polly! scherz ich, Polly! seid ihr es? Und ihr mögt mirs glauben, hatte auf den Bären,

und Hunger und Durſt, nicht zwar Hunger, denn ich hatte Schinken eingelegt — aber Durſt — rein vergeſſen. O ſie ſah euch doch ſo ſüß aus. Polly, ſag' ich, und ſetzte meinen Stutzer ab; Polly, ſag' ich, und rückte ihr näher; ſie war juſt fünfzehn Jahre alt, wie Milch und Blut, ich ſechszehn. Polly ſagte ich, wie kommt denn ihr da her? Und ſie ſah ſo ſchelmiſch darein, und zupfte am Mieder herum, und ich ſpielte an meiner Rifle, und ihre Wangen waren ſo roth. Und Polly ſagte ich, wo kommt denn ihr da her? und was bringt denn uns ſo zuſammen? und dabei ſchlug euch mein Herz, und es klopfte in mir, und hob ſich, wie der Piſton einer Dampfmaſchine, und es kribbelte darinnen herum, wie zwei Millionen Landkrebſe, und mir wurde es bunt vor den Augen; bald hatte ich das Herz ihr näher zu rücken, gleich darauf wieder keines; endlich ſetzte ich den Hut auf das linke Ohr, preßte die Lippen zuſammen, drückte die Augen zu —"

„Was! ihr drücktet die Augen zu?"

„Drückte die Augen zu Howard," verſicherte Doughby treuherzig — „drückte die Augen zu." Und ſo ſagend, drückte er ſie wirklich zu, fand aber doch die Bouteille mit iriſchem Whisky, aus der er ſein Glas zur Hälfte füllte, und dann die nöthigen Quanta von

Zucker- und Waſſerſtoffen beifügte. „Drückte die Augen zu, Jungens;" verſicherte er, während er das Bierglas zu Munde brachte.

Wir lachten, daß uns alle Glieder ſchmerzten.

„Und rückte näher," fuhr er fort, „und fragte ſie, wie ſie des Weges an den Cumberland-Bend *) komme, denn wir waren nicht hundert Schritte von dem Buſen, den er da, wie ihr wißt, bildet. Bei dieſer Zeit war ich ſo verliebt, wie eine Lachtaube."

„Unſere Roſſe und Kühe ſind alle ausgebrochen, und unſere Schwarzen ſind alle in den Feldern, und wir haben keinen Tropfen Milch zu Hauſe, und fürchten die Kühe werden ſich vertrocknen, und da mußte ich wohl nach, und haltet euch zwanzig Schritte mir vom Leibe Ralph, ſagte ſie, denn ich war ihr ziemlich nahe gerückt, und ſie ſah euch dabei ſo wild aus, wie eine angeſchoſſene Waldkatze."

Doughby hielt inne, und ſetzte den Toddy abermals an die Lippen.

---

*) Cumberland-Bend. Ein bedeutender Bogen, den der Fluß dreißig bis vierzig Meilen oberhalb ſeiner Mündung in den Ohio, bildet.

„Ja," meinte er, „ſah euch recht wild aus, zum freſſen."

„Sag' euch," fuhr er fort, „bei dieſer Zeit war ich euch doch ſo ſterblich in die liebliche Polly verliebt, könnt es gar nicht glauben. Ja die Leute ſagen wohl von ſterblich verliebt ſein, aber empfunden muß es einer haben. Kein Sterbensmenſch war je ſo von Weibern geplagt wie ich. War euch verliebt in ſie, wie der Bär in den wilden Honig, und wäre euch, wenn ſie nur ein Sterbenswörtchen geſagt hätte, in die Prairies von Santa Fé hinübergerannt, um ihr ihre Roſſe ſuchen zu helfen, und ihr ſo viele einzufangen, daß ſie eine Cavallerie-Compagnie von Volunteers hätte beritten machen können. — Mein Herz ſchlug mir, wie die Flügel einer Wildente im Märzmonate, und wenn ich es verſuchte zu reden, ſo klebte mir jedes Wort auf der Zunge, und mir war es, als ob ich auf der Stelle erſticken müßte, wenn ich es nicht von mir geben könnte. Und ſo verſuchte ich es denn, den Mund aufzuthun, und ſagte ihr, Polly, ſagte ich, ich muß euch haben, oder ich muß verſiegen, wie unſere Quelle hinter der Scheuer letzte Woche verſiegt iſt. Iſt euch euere Quelle verſiegt? ſagte ſie, die unſere iſt es auch. Und wir müſſen unſer Waſſer aus dem Cumberland heraufholen, können es aber bei

unſerer Sägmühle leicht haben; Ben hat ein Rad und eine Walze da angebracht. Und dann lachte ſie mir ins Geſicht, und ſagte mir, ich wäre erſt ein Burſche von ſechszehn Jahren; und ich ſagte ihr, ſie wäre ja auch noch nicht dreißig, und hätte doch ſchon Sparkers *) zugelaſſen; da lachte ſie wieder ſo ſchelmiſch, und ſagte mir, ich ſollte ein guter Junge ſein, und ihr die Gäule und Kühe ſuchen helfen, und dann wollte ſie ſehen. Und nun machten wir uns auf den Weg, die Gäule und Kühe zu ſuchen, und verloren ihn glücklich ganz und gar, was kein Wunder war, da es ein ganz verzwickeltes Ding iſt, mit einem fünfzehnjährigen Kernmädchen Gäule zu ſuchen, wenn der Vollmond herauf und die Sonne hinabſteigt; verliert den Weg, mögt ihn noch ſo gut kennen; ſah mich auf allen Seiten darnach um, aber juſt wo ich hinſah, da war er nicht; ſage euch, in ſolchen Fällen iſt es eine Regel — juſt wo ihr hingeht, iſt der Weg nicht; ſolltet deshalb immer den entgegengeſetzten einſchlagen."

Doughby ſprach dieſes mit allem möglichen Ernſte.

---

*) Sparkers. Liebhaber, von sparkle, funkeln mit den Augen — glühen — daher spark, zu Nachts beſuchen.

„Endlich hörten wir ein Horn. Waren gerade in Marks Wallnuß-Niederung, wo uns das Gehen beſchwerlich wurde, denn die Nüſſe lagen euch aufgeſchichtet, wie das Straßenpflaſter auf unſern Turnpikes im alten Kentuck. Hörten das Horn, antworteten darauf, und wer kam anders, als ihr Bruder Ben mit ein paar Negern; war gleichfalls ausgezogen, die Gäule zu ſuchen. War euch ein grober, verdrießlicher Geſelle, der Ben, den Niemand recht leiden mochte, finſter und einſylbig, und brütend wie ein Yankee; hatte gar nichts vom fröhlichen Weſen eines Kentuckiers. Schaute mich mit großen Augen an, wie er mich bei ſeiner Schweſter Polly ſtehen ſieht. Ralph! ſagte er, Junge ſagte er, wie kommt ihr denn da zu unſerer Polly? Solltet auf eurer Matratze liegen, und die Decke über den Ohren haben; die Fledermäuſe ſchwirren, und die Nachteulen treiben ihr Weſen, und ſie könnten euch beim Kopfe kriegen; und lachte dazu mir recht höhniſch ins Geſicht.“

„Ben! ſagte ich, braucht mich da nicht ſo anzuſtieren, wie der Ochſe die Metzger-Axt; bei Jingo nicht! Gebt acht, daß die Eulen nicht Euch die Ohren wegbeißen. Ich will die meinigen wahren, vor allen ſolchen Eulen wie ihr ſeid, und wären Euer zwanzig.

„Ralph, mein Junge, sagt' er; du wirst doch gar zu wespig. Höre Junge, sagt' er, wenn ich dich, Gelbschnabel, nochmals bei unserer Polly treffe, so will ich dir deine leinenen Hosen ledern."

„Frieden! Ruhe! schreit Polly — Friede, Buben! Was wollt ihr da von Ledern reden. Stille, sage ich, sagt Polly. Und du, Ben, solltest der Gescheitere sein, bist um drei Jahre älter, und Ihr Ralph auch; und Marco und Cyro kommt und stellt euch her, und helft mir die Beiden auseinander halten."

„Damit meinte sie die Neger. Waren aber bei dieser Zeit in der Höhe, wie zwei Truthähne, die um die Henne fechten."

„Braucht da kein solches Geschrei zu erheben, sag' ich, wenn ich einem Bären auf den Fersen bin, sag' ich."

„Ihr, Ralph, einem Bären auf den Fersen? oder der Bär euch, lachte Ben, und dabei sah er euch gerade aus, wie ein Bär."

„Ordnung, Ruhe! schreit Polly."

„Halts Maul! schreit Ben. Weiß just so gut Ordnung zu halten, wie du; wüßte aber nicht, was da außer Ordnung wäre, diesen Burschen da zu ledern,

oder wer mich hindern kann, wenn ich es sogleich thue. Sind in einem freien Lande."

„Laßt euer Starren bleiben, Ben, sag' ich, und keines euerer Großmäuler, oder ich will euere Gucker so pfeffern, daß ihr das Starren acht Wochen verlernen sollt. Bin kein Yankee da, der sich von euch ins Bockshorn jagen läßt. Könnt kommen, zu welcher Stunde ihr wollt, oder mögt mir es sagen lassen, wo ich euch treffen kann, — fordre keine Gunst — nur freies Feld. Will euch ledern, so wahr ich Ralph Doughby heiße."

„Polly sprang zwischen uns, und hielt uns ab, sonst wäre er auch zur Stelle geledert worden, — und schmeichelte, und zankte, und kratzte. Ich ging für dießmal; aber am dritten Tage darauf war Ben geledert, daß er das Aufstehen acht Tage vergaß, und Polly so böse, daß sie acht Wochen darauf, gerade an ihrem sechszehnten Geburtstage, mit Jenkin Dubs, am Cumberland zum Squire *) ging. Da habt ihr meine erste Liebesgeschichte im alten Kentuck; jetzt mögt ihr eben so wohl meine letzte hören."

---

*) Squire — Esquire. Friedensrichter, die bekanntlich gleichfalls das Recht haben, Trauungen zu verrichten.

Nach einer Pauſe, die mit einer Quantität Magenſtärkung ausgefüllt wurde, hob Doughby wieder an.

„War zurückgekommen aus dem Seminole-Kriege, *) war juſt achtzehn Jahre vorbei, als ich Peggy kennen lernte. War euch ein ſo liebliches Ding, ſo zart, wie friſche Butter, und ſüß, wie friſcher weißer Honigſaum; kam alle Tage um ihr Haus herumgeſchlichen. War juſt nach dem erſten Seminole-Kriege, und gleich darauf das Wälſchkornhülſen. Etzählte ihr von den Indianer-Kriegen, und wie wir bivouakirt hatten; und ſie hörte mir ſo aufmerkſam zu, und ich faßte mir ein Herz, und in vierzehn Tagen war ich euch doch wieder ſo verliebt, wie eine Katze. War, wie geſagt, achtzehn Jahre vorbei, ſie ſechszehn. Bei Jingo! hätte ihretwegen ein ganzes Wigwam von Seminole-Indianern geſtürmt,

---

*) Seminole-Krieg. Indianer, die in Florida und Alabama ihre Sitze hatten, begannen, durch brittiſche und ſpaniſche Einflüſterungen aufgeregt, bald nach dem Friedensſchluſſe von Gent ihre blutigen Einfälle in die amerikaniſchen Grenz-Niederlaſſungen, und wurden von General Jackſon beſiegt. Es war in dieſem Kriege, daß die engliſchen Offiziere und Emiſſäre Armbriſter und Arbuthnot, durch ein vom General niedergeſetztes Kriegsgericht zum Tode verurtheilt, und hingerichtet wurden.

das hätte ich. Vergingen ſo mehrere Monate, und ich glaubte näher und näher dem Ziele zu rücken, und ſchlich euch, ſo wie es Gott gab, alle Tage um Peggy's Haus herum, wie der Wolf um die Schafherde, oder die Nachtwache um den Feuerplatz, wenn wir gegen die Indianer ausſtanden; und ſie ſagte nicht Ja und nicht Nein. Eines Abends aber ſagt ſie mir, Ralph, ſagt' ſie, Ihr ſeid aber auch gar zu wild. Was? ſag' ich, Peggy, ich gar zu wild? Hättet ihr erſt den alten Hickory geſehen, das iſt der Mann, wild zu ſein. Ralph, ſagt ſie, ihr ſeid gar zu wild, rauh wie ein Bär; auch trinkt ihr zu viel Whisky. Monongehala, Peggy, ſag' ich, echten Monongehala, und warum ſollte ich den nicht trinken, wenn ihn Gott wachſen läßt; Peggy, ächten Monongehala, ſag' ich, ehrlich bezahlt, bin keinen Cent ſchuldig; niemanden etwas ſchuldig; habe ſechs Neger, ſo rüſtige Neger, wie ihr ſie im alten Kentuck nur ſehen könnt, und tauſend Dollars Cash obendrein, vom ſeligen Vater her, und noch etwas darüber, und ſolltet einſchlagen, und wir wollten eins ſein. Ralph, ſagt ſie, ſeid gar zu wild, trinkt gar zu viel, will ſehen in acht Tagen, will ſchauen, und mögt in acht Tagen anfragen, aber nicht eher. Mußt' es verſprechen, und ſaß euch die acht Tage, als wenn

ich ſpaniſchen Pfeffer und Fliegen auf meinem Sitzfleiſche gehabt hätte, und wartete und ſchmachtete, und als acht Tage vorbei waren, kam ich an das Haus Peggy's, und wen fand ich? Aſa Dumbling, der Arm in Arm mit Peggy vor dem Küchenfeuer ſaß, und mich auslachte, und Peggy lachte dazu. Hatte im Sinne, ihn zum Angebinde zu ledern. Wollte mir lange Zeit nicht aus dem Kopfe; ſagte aber mein Bruder, du Ralph, laſſ' das bleiben, iſt Narrheit; wenn dich das Mädchen haben wollte, hätte ſie nicht Aſa zum Sparken zugelaſſen, hält dich nur für einen Narren. Und ich dachte ſo nach, und dachte, Joe hat Recht, und Joe ſagt mir, Ralph, ſagt er, du thäteſt klüger, und zimmerteſt dir mit deinen Negern ein Flachboot zuſammen; haben ein paarhundert Fäſſer Mehl, und Wälſchkorn, und Schinken, und Cyder, und Aepfel; ſollen gute Preiſe bringen, die Artikel in Louiſiana. Holla, Joe! ſag' ich, Holla, Bruderherz! da haſt du einen prächtigen Einfall; der Cumberland ſteigt; — Wollen daran; das alte Kentuck iſt mir verleidet; will den Miſſiſippi hinab, ſehen, was die Leute in Louiſiana treiben. Geſagt, gethan. Breter hatte ich genug, Balken gleichfalls; gingen daran; in drei Wochen hatten wir ein Flachboot zuſammengezimmert, ſo reell, als je eines auf dem

Cumberland, den Ohio und Miſſiſippi hinabſchwamm. War ein tüchtiges Boot. Luden zweihundert Fäſſer Mehl, mehrere hundert Schinken, Wälſchkorn, Cyder und alles Mögliche darauf; auch ein paar Gäule hatte ich von Nachbar Snapper in Commiſſion bekommen, und nahm mir ein halbes Dutzend tüchtiger Burſchen, und fuhren ab, den Cumberland hinab, hinein in den Ohio, und fort ging es in den ſchlammigen Miſſiſippi, tauſend Meilen hinab. Und auf dem Wege hinab dachte ich, herrlicher Baumſchlag, ſchöne Bottoms, prächtiges Land, aber zu viel Waſſer; zu niedrig für dich, Doughby, liebſt trocken Land. Aber als ich ober Natchez bei den Wallnuthills ankam, und wieder etwas wie Berge ſah, ſchlug mir das Herz lauter, und am lauteſten, als ich in Natchez ankam, wo ich einhundert Fäſſer abſetzte, und eben ſo viele Schinken. Gefiel mir das Land; aber doch nicht ſo wohl, als bei Woodville, wo ich mein Cargo vollends an Mann brachte, und das Boot dazu; ſah mich in der Gegend um, und fand gerade ein Stück Land, das mir wohl gefiel; zweitauſend Acres, fünf Dollars per Acre, beſter Strombottom — fünf Jahre Termin; — Holla, dachte ich, Ralph, da greifſt du zu. Alle Jahre zweitauſend Dollars zu bezahlen, — müßte der Henker dabei ſein, wenn du die nicht herausbrächteſt. Und ich

griff zu, und gab sogleich tausend Dollars daran, und kehrte im Louisville-Dampfer zurück an den Cumberland, und als ich zu Hause angekommen, nahm ich meine Neger zusammen, und baute mir ein zweites Flachboot über Hals und Kopf, und packte darauf, was ich hatte, und nahm noch so viel Mehl, als ich auftreiben konnte, und Schinken, und Wälschkorn, und ein Dutzend Gäule, die ich später prächtig verkaufte; und ging hinab, nach Woodville, wo ich zu bauen begann, und auszuroden, und zu hausen, worüber ich die Polly's und Peggy's sammt und sonders vergaß. Und nun bin ich da und sitze fest."

Und der Mann saß wirklich fest, so fest als einer am Mississippi, und die acht Jahre seines Treibens und Wirkens gereichten ihm allerdings zur Ehre. Seine sechs Neger hatten sich bis auf vierzig vermehrt, seine Wildniß war eine respektable Pflanzung geworden, seine Gebäude waren im besten Zustande, seine Baumwolle gesucht, seine Aecker nicht nur schuldenfrei, er hatte schon bedeutende Summen in der Pflanzerbank, und baute bereits über hundert und fünfzig Ballen prime coton.

„Da sitze ich nun," rief er abermals mit weinerlicher Stimme, „und Alles geht mir glücklich von statten, bis auf diese v—ten —— Bei meiner Seele! es ist die erste

Liebſchaft, die ich in Louiſiana habe, und wieder ein Korb. Sieht gerade aus, als ob ich Körbe die Hülle und Fülle bekommen ſollte, aber kein Weib mein Leben lang."

„Doughby! Ihr ſeid doch ein gewaltiger Haſenfuß;" ſchalt ich. Dem Manne ließ auch die weinerliche Stimme gar zu drollig. „Wie? ein Mann, wie ihr ſeid, geſund, rüſtig, mit hunderttauſend Dollars wenigſtens obendrein — Ihr fürchtet Euch, keine Frau zu bekommen? — Schämt Euch!"

„Sag' Euch, Miſter Howard, kommt mir immer eine Teufelei dazwiſchen. Die Eine haßt das Trinken, die Andere das Fechten und Raufen."

„Freilich keine ſehr liebenswerthen Eigenſchaften, die Wahrheit zu geſtehen. — Alſo des Trinkens wegen hat Euch Miß Warren den Korb gegeben. Je nun, da möchte ich Euch rathen, ein bischen weniger zu trinken."

„Weniger trinken?" fuhr Doughby auf. „Und wer trinkt zu viel? Trinke euch keinen Tropfen zu viel. Und wer da ſagt, daß ich zu viel trinke, mag v — t ſein, bei Jove! Verſtehe mich aufs Trinken, ſag' ich euch, Miſter Howard. Trinken und Trinken iſt zweierlei; heißt alles Trinken, aber Trinken wie ſichs gehört und

gebührt, das trifft nicht Jeder. Ich aber verstehe es. Könnte euch den Doktor einer Trinkgesellschaft abgeben."

„Das glauben wir."

„Seht ihr, Jungens!" fuhr Doughby im confidentiellem Tone fort, „merkt es euch! Solltet nie das zweite Glas leeren, bis ihr nicht versichert seid, daß das erste in eurem Kielraume gehörig gelagert ist, so daß die Ladung, die ihr nachzusenden gedenkt, nicht rollt und schwankt, sondern den gehörigen Schwerpunkt findet; darum ist's immer am besten, den Rhum zuerst mehr, so was man sagt, einzuschlürfen, statt ganze Gläser voll in euch hineinzujagen, wie in einen Dampfkessel. Ehe ich mich zu einem reellen Trinken niedersetze, habe ich immer Acht, nicht bloß ob mein Schiffsraum in gehöriger Ordnung ist, sondern auch das Takelwerk, und wenn es eines von beiden nicht ist, flugs schiebe ich euch einen Riegel vor. Dasselbe thue ich auch, wenn ich in der ersten Stunde ein Knopfloch öffnen muß, so wie ich es jetzt thue."

Wirklich öffnete er ein Knopfloch in seiner Weste. —

„Dann ist's Zeit, dem Jubel ein Ende zu machen. Auch thut es nicht gut, im Anfange eines Zechens zu viel zu lachen, versichre euch, thut nicht gut, hudelt die Ladung zusammen in eurem Schiffsraum, ohne

Ordnung, und eure Segel werden ſchlaff, und hängen wie alte Weiberwangen, und ihr wiſſet nicht mehr, was ihr trinkt. Laſſet ihr aber den Rhum gleichſam ſchichtenweiſe in ſucceſſiver Ordnung auf einander folgen, dann hat er ſeine gehörige Grundlage, und rollt euch nicht im Kielraume herum, und verurſacht keine unregelmäßigen Strömungen, noch tritt er aus ſeinen Ufern, und iſt euch in der That und Wahrheit ein recht komfortables Trinken."

Doughby nickte bekräftigend, und ſchob, nachdem er dieſe Worte im Hausvatertone, mit größtmöglichem Ernſte geſprochen, auch Glas und Bouteille auf die Seite.

Wir brüllten beinahe vor Lachen.

„Weiß nicht, was da zu lachen iſt;" bemerkte Doughby. „Aber ſage euch, dieſe Nordländerinnen und Nordländer ſind euch wie Eis, kalt wie erfrorne Aepfel im Jänner, haben euch gar keine Idee von einem guten Glaſe Rhum. Iſt aber auch nicht zu wundern, ein halbes Jahr liegen ſie im Schnee vergraben, und das andere halbe Jahr kühlen ſie ſich mit ihrem Thee und Makarels ab, daher werden ſie auch ſo dünnleibig."

„Aber Miß Warren iſt doch gar nicht zu dünnleibig;" bemerkte ich.

„Wollt ihn ſehen," fuhr Doughby drohend auf, der das ſagte. Wollte ihm ſeine Gucker zurecht ſetzen, daß er künftig beſſer ſchaute. — Ah Emilie! du liebe, ſüße, holde Emilie, du grauſame Emilie!"

Und nach dieſer zärtlichen Ausrufung, hob er ſeine beiden Füße auf den Tiſch, und ſtreckte ſie über dieſen, die Schenkel mit inbegriffen, hin, zum Schrecken des jungen Franzoſen, und unter unſerm lauten Gelächter.

„Aber ſagt mir nur, was habt ihr denn eigentlich angeſtellt? Müßt doch toll mit ihr umgeſprungen ſein, daß ſie ſo gar nichts von euch ſehen und hören will? Ich glaubte, ihr Beide wärt Mann und Weib, und alles längſt in Richtigkeit. — War wie aus den Wolken gefallen, als ich hörte, es habe ſich das Ganze zerſchlagen. Sie hatte doch bereits euere Geſchenke angenommen?"

Doughby ſchob die Madeira-Bouteille mit dem linken Fuße weiter den Tiſch hinab, mit dem rechten die Zuckerbüchſe, Zitronen und die Gläſer, ſah einige Minuten die Decke des Salons an, warf dann die Augen in

dem Saal herum, zog zuerſt einen ſeiner Füße vom Tiſche, dann den andern, ſeufzte, und hob wieder an, aber nicht mehr mit weinerlicher Stimme, im Gegentheile, ſein Weſen hatte etwas Finſteres angenommen, und ein zeitweiliges Zähneknirſchen verrieth, daß die Zeit, mit dem Bären zu ſcherzen, vorüber ſei.

VI.

Das Wettrennen.

„Will reden, will euch alles ſagen, treu geſtehen, wie es kam, daß Miß Warren — kurz ihr werdet hören — iſt das erſte Mal, daß ich darüber den Mund aufthue. Soll aber heraus, ſollt hören und urtheilen, und richten zwiſchen mir und — Kurz ſollt hören, ja das ſollt ihr, bei Jove!"

„Wißt alſo, es war im Juni, ſind gerade acht Wochen, drei Tage vorüber. War an einem Freitage, daß wir abfuhren. Haſſe die Freitage. Kein Seemann, kein Jäger liebt ſie; ſind v—te Tage. Alles Unglück iſt mir an Freitagen zugekommen. Munkelte mir ſchon, als wir die Helen Mc Gregor beſtiegen; ſagte aber nichts; halte nichts vom Aberglauben. Schnitt aber ſchon damals Geſichter, die Miß Warren, und ich war doch ſo vergnügt, als wir die Pflanzung der Miſtreß Houſton verließen, die, unter uns ſei es geſagt, auch ihren Theil — aber wollen ſchweigen. — Der ſteife alte Gentleman, Miſter Warren, war gleichfalls hoch auf; mir hing der Himmel voller Baßgeigen. Ich folgte der Miß auf jedem ihrer Schritte und Tritte, ſo daß ich ihr ein paarmal den Beſatz von ihren petti coats *) abtrat."

„Das war gefehlt, Doughby."

„Was hat aber das zu ſagen? Nichts. Sagte ihr, ſie ſolle ſich das nicht anfechten laſſen, wollte ihr einen ganzen Kramladen derlei Zeuges kaufen, wenn wir in Newyork ankämen, oder auch in Cincinati, oder Louis-

*) Petti coats. Weiberröckchen, Robe.

ville, wo ſie wollte; ſie ſagte nichts dazu; als ich ihr aber den dritten Beſatz wegtrat, meinte ſie, wenn das ſo fortginge, würde ſie mit keinem ganzen Kleide in Louisville ankommen. Ganz oder halb ſagte ich, ſie ſind immer ein wunderliebliches Ding, Miß, zum Freſſen. Das war nun ein ſo artiges Kompliment, als ihr je im alten Kentuck gehört habt; ſie aber ſchien es nicht zu hören. — Am dritten Tage, wir waren gerade bei St. Helena *) angelangt, ſagt' mir der alte Warren — Miſter Doughby, ſagt er, ganz heimlich; verzeihen ſie, lieber, theuerer Miſter Doughby, aber ſind ſie nicht der Meinung, daß ſie einigermaßen zu viel gebrannte Waſſer zu ſich nehmen, und nicht nur ihrer Geſundheit ſchaden, ſondern auch ihren Mitbürgern ein ſchlimmes Beiſpiel geben? was von einem reſpektablen Manne, wie ſie ſind, allerdings zu bedauern iſt."

„Böſes Beiſpiel? ſagte ich — zu bedauern? Miſter Warren — zu viel trinken? ſagte ich — ich, zu viel gebrannte Waſſer zu mir nehmen? Der Meinung bin ich nicht, Miſter Warren, und wenn ſie derſelben ſind,

---

*) St. Helena. Beiläufig fünfhundert Meilen oberhalb der Mündungen des Miſſiſippi in den Golf von Mexiko.

ſo ſind ſie kriger Meinung. Sollen mehr ſehen, ſollen ſehen, was ein Alt-Kentuckier einſchwemmen kann, ohne zu ſinken; keine Taucherente kanns beſſer, ſagt' ich. Dachte dem alten Yankee zu zeigen, was er für einen Mann vor ſich hat, daß er keinen ſpindelbeinigen aſchfarbigen Yankee vor ſich hat, keinen Kopfhänger, der am Sonntage den ganzen Tag in den Kirchen herumhockt, und in ſeiner Stube brütet, und den Kopf hängen läßt, und nur darauf ſinnt, wie er warmblütigen Weſt- und Südländern die Augen auswiſchen möge. Sollen ſehen, ſagte ich — er aber ſchüttelte den Kopf — und ich ließ ihn gehen, und ſchaute ihm nach, und ſchüttelte gleichfalls den Kopf. — Pah! — erfuhr nachher, daß er Präſident einer Temperanz-Geſellſchaft iſt, die G — tt alle v — en möge! Temperanz-Geſellſchaften! wozu iſt denn der Rhum, wenn er nicht zum Trinken iſt?"

Doughby gerieth in Eifer.

„Iſt euch ein wunderbarer alter Geſelle, dieſer Miſter Warren. Steif und ſtarr, wie ein Eiszapfen unter einer ſtark rinnenden Dachtraufe. Des Morgens war er kaum aufgeſtanden, als er auch ſchon in ſeinem Brocat-Schlafrocke an die Ladies Cabin-Thüre angeſtiegen kam, und Miß Warren mußte heraus, und ſich zu

ihm hinsetzen, und er begann das Morgengebet der Episcopalkirche herabzulesen, und sie mußte respondiren, und so ging es fort, eine gute Stunde lang. Wollten mich auch zum Zeitvertreib dabei haben. Dachte mir aber, da wird nichts daraus. Du nimmst dein Morgenoffice an der Bar — hasse die Morgennebel am Missisippi, bei trockener Kehle. Wem wird auch so etwas einfallen?"

„Den ganzen geschlagenen Tag ging er herum, so ernst, wie ein Oberrichter der District Court *). Mittags verrichtete er an der Tafel das Gebet, und ich versichere euch, dauerte jedesmal eine geschlagene Viertelstunde, ehe er Amen sagte. Die Suppe wurde oft kalt, die Speisen uns oft vor der Nase weggeschnappt. Oft hatten die Uebrigen abgegessen, und standen schon wieder draußen vor dem Schenktische, und er betete noch immer. Ich mochte oft aus der Haut fahren."

„Das Beten wäre so übel nicht gewesen, nur zu lange mochte es dauern;" lachten wir.

---

*) District Court of the United States (der Vereinigten Staaten) — die zweite gerichtliche Instanz; die erste ist die der Quarter Sessions; die dritte und letzte, der Gerichtshof zu Washington, unter dem Vorsitz des Attorney General.

„Pah! haſſe es, ſeinen Mitbürgern da vorleuchten zu wollen. Iſt euch viel Stolz, und ich ſage es gerade heraus, Arroganz darin. Will einer beten, ſo mag er es thun, und ich thue es auch; und will die Geſellſchaft es, ſo wird ſie ſchon einen Vorbeter finden. Sage euch, habe immer Anmaßung hinter einer ſolchen Frömmigkeit gefunden. Glauben die alten Yankees, wir ſind Heiden, wollen uns vorleuchten. — Pah! haſſe das Zeug."

„So übel raiſonnirt er nicht;" bemerkte Richards.

„Sah bald, daß ich dem Alten auf der Larboard-Seite*) ſaß. Wurde immer einſylbiger, wortkarger; um das hätte ich mich nun nicht ſo viel gekümmert; aber der Capitain eröffnete mir ganz im Vertrauen, wie ihn die Ladies erſucht hätten, mir beizubringen, meine Beſuche in ihrem Salon nicht ſo ſehr zu vervielfältigen, und beſonders des Morgens nicht, wo mehrere kaum mit ihrer Toilette fertig wären, und ſollte immer erſt anfragen, und mich anmelden laſſen, wie es in der Ordnung gedruckt wäre. **) — Was? mich anmelden laſſen,

*) Larboard. Die linke Seite.

**) Dieſe Ordnung wird bekanntlich ſehr ſtrenge gehandhabt,

wenn ich meine Braut ſehen will! ſagte ich; was kümmern mich die übrigen Ladies, mögen angezogen ſein oder nicht, das kümmert mich nicht, will nur zu meinem Püppchen, mit den Uebrigen habe ich nichts zu ſchaffen, nur mit Miß Warren. Miß Warren war es eben, ſagte der Capitain, die dabei ſtand, als die Damen mir den Auftrag gaben, und Miſter Warren ſchärfte es mir auch nachdrücklich ein, und ſie erſuchte mich beſonders die vorgeſchriebene Ordnung handzuhaben. Miß Warren? ſagte ich, Capitain da lügt ihr, das hat ſie nicht geſagt. Miſter Doughby, ſagt' er, ich lüge nicht, und wenn mir das ein Anderer ſagte, ſchlüge ich ihn nieder, wie einen tollen Hund, und ich muß ſie erſuchen, ihr Wort zurückzunehmen, und ſich zu überzeugen. Und ich rannte wie beſeſſen, und fragte Miß Warren und Miſter Warren, und beide ſagten mir dasſelbe ganz trocken. Ich dachte aus der Haut zu fahren. Wurde euch zornig,

---

und ein brittiſcher Seeoffizier von bedeutendem Range, war, wenn die Zeitungen wahr reden, gerade um dieſe Zeit, wegen mehrmaliger Hintanſetzung dieſes Artikels der Schiffsordnung, nahe daran, oberhalb St. Helena, mitten in der Wildniß, ausgeſetzt zu werden, und nur auf die dringenden Bitten ſeiner Gattin, wurde der in der Ausführung begriffene Befehl zurückgenommen.

wie ein angeſchoſſener Panther, und trank vielleicht mehr als ich ſollte. Aber was kann man anders thun, auf einer Miſſiſippifahrt aufwärts? Sage euch, ſo gerne ich ihn habe, unſern alten Vater Miſſiſipp, iſt ein verdammtes Waſſer, der Miſſiſipp — fährt Tage lang, Wochen lang, nichts als fahren, klapp klapp klapp, trapp trapp trapp; geht euch wie der Wind, ſchnellen Dampfſchiffe und Wälder an euch vorbei, ſeht aber nichts als die ungeheuere Maſſe ſchlammig-trüben Waſſers, und Wald und wieder Waſſer. — Tag und Nacht, Waſſer und Wald. — Wird einem langweilig das ewige Waſſer und Wald. Geht wohl hinunter und ſchaut zu, wie ſie das Feuer ſchüren und ganze Holzladungen in den Ofen werfen, daß es praßt und kocht, und ſchaumt und ziſcht, werdet es aber müde, da unter den ſchwarzen Teufeln zu ſtehen. Geht wieder zum Schenktiſche, und trinkt mehr, als ihr ſollt. Iſt nicht Jedermann ſo ein alter lederner Yankee, wie der Miſter Warren, der das Trinken nicht leiden kann."

„War gerade zwei Uhr Nachmittags am ſiebenten Tage unſerer Abfahrt, als wir die Wolfsinſel im Rücken hatten, die, wie ihr wißt, oberhalb Newmadrid *) liegt,

*) New-Madrid, das erſte Städtchen unter der Mün-

unterhalb des Einfluſſes des Ohio in den Miſſiſippi. Iſt ſeitdem aufgeflogen die arme Helen Mc Gregor, wie ihr wißt, gerade bei Newmadrid, und hat ein halbes hundert Paſſagiere in die andere Welt hinüber gebrüht, gerade vor Newmadrid. Kamen alſo bei der Wolfsinſel an, wo wir den Ploughboy, die Huntreß, den Louisville, und noch ein paar Dampfſchiffe einholten. War eine artige Flotille. Saßen juſt hinter der Damenkajüte mit Miß Warren und dem alten Gentleman, waren beide ſehr einſylbig — da heißt es, der George Washington kömmt. Iſt euch ein glorreicher Dampfer, dieſer George. Glänzt und funkelt euch dieſer ſchwimmende Palaſt ſchon von weitem, und fliegt euch ſo heran, ſo leicht, ſo gelenkig, wie eine Ente. Iſt euch eine wirkliche Freude, einen ſolchen Rieſenbau heranſchwimmen zu ſehen. Saß noch immer bei Miß Warren; aber, geſtehe es euch, ſaß wie auf Kohlen. Woher kommt es doch, daß wir Männer vor den petti coats einen ſo gewaltig mächtigen Reſpekt haben? Auf einmal heißt es, der Washington kömmt uns vor. Ich ſpringe auf, und renne auf das Oberdeck, und richtig da kommt er, einhergezogen mit

---

bung des Ohio, am weſtlichen Ufer. Es wurde durch das Erdbeben von 1811 beinahe zerſtört.

aller Macht und Pracht, Trarara Trarara, und ſauſend und brauſend, und feuerſpeiend, wie der Kaiſer Nap an der Spitze ſeiner Garden, und Reiter und Feuerſchlünde. Prächtig war er anzuſchauen, der George, war mitten unter den fünf Dampfern, der Louisville, Huntreß und und den übrigen — hatte ſie bereits eingeholt. Standen da und ſchauten, alle die wir auf der Helen Mc Gregor waren, und ſage euch, das Herz ſchlug uns allen ſtärker und ſtärker. Man ſah allen Geſichtern die Spannung an. Die Glocke rief zur Mittagstafel, aber kein Fuß bewegte ſich. Kapitain, ſchrei ich — wir dürfen den George nicht vorlaſſen, wir können nicht mit Ehren zurückbleiben, ſag' ich. Müſſen zeigen, daß wir Miſſiſippimänner ſind. Miſter Doughby, ſagte er, es iſt der George Washington, ſagt er, hundert und zwanzig Pferdekraft, ſagt er. — Und das andere iſt Münze, ſag' ich, hat kein hundert und zwanzig Pferdekraft, ſag' ich. Ihr ſagt es nur, um dem Wettrennen zu entgehen. Und hätte der alte George zweihundert Pferdekraft, wollte doch meine Steigbügel kürzen, und meinem Renner den Sporn geben."

„Und dem Kapitain wurde es heiß, wie ich ſo ſage, ſah es ihm an, ſeine Augen hingen ſtarr an dem feindlichen Schiffe, das die fünf andern bereits zurückgelaſ-

sen hatte, und nun an uns herankam, als wären wir bocksledierne, rindshäutige Britten, und sie frische, freie Amerikaner, die den Teufel um die Welt fragen. Und wie euch der Kapitain so nach dem George hinabsah, wurde er euch doch roth und blau und grün, wechselte, wie der Delphin, alle Farben, seine Zähne knirschten, und er biß sich in die Lippen, daß das Blut über das Kinn herabrann, und stärker brauste der Washington heran, und stärker zischte der Dampf, und Hurrahs auf Hurrahs kamen herüber, und gellten uns in den Ohren. Kapitain, schrie ich, der Washington kommt uns vor, mit der Ehre der Helen Mc Gregor ist's vorbei. Der Kapitain aber stand wie mit Kalk übergossen, der Angstschweiß auf seiner Stirne, das Blut ihm in die Augen schießend. — Hatte die fünf Dampfer überfahren, die Hurrahs for Washington nachbrüllten, und bereits mächtig jubelten, die Helen Mc Gregor nun ihrerseits gedemüthigt zusehen. Kapitain, rief ich nochmals, wollt ihr euch aus dem Felde schlagen lassen, ohne auch nur das Weiße im Auge gezeigt zu haben? Die Helen Mc Gregor ist ein neues Schiff, laßt aufkrachen! Da rannte er hinab, und schrie, legt an, legt an! high pressure, high pressure! — feuert Jungens, schrie ich, feuert darauf los. Und die Jungen feuerten, und

feuerten, daß ihnen der Schweiß herablief wie Waſſerhoſen; und ſchürten euch mit den Feuerzangen, und aus unſern Röhren begann es nun zu pfeifen, daß es eine Freude war. Wir fuhren gerade in den Ohio ein, der Washington war uns beinahe zur Seite, da kommt der alte Warren und Emilie auf das Verdeck heraufgerannt, und ſchreien, Miſter Doughby, ums Himmelswillen! Miſter Doughby, Kapitain, um Gotteswillen! Miſter Doughby, Kapitain! und ſo ſchreien ſie, Miſter Doughby! ich fordere ſie auf! Wollen ſie ſich, das Dampfſchiff, ihre Mitbürger ins Verderben bringen? wollen ſie wettrennen mit dem George Washington? Um Gotteswillen, Miſter Doughby! ſchreit die Miß — Miſter Doughby, der alte Gentleman, ich fordere ſie auf, ihren Einfluß anzuwenden, daß der Kapitain vom Wettrennen abſteht. Pah ſagt' ich, es iſt nichts, wollen nicht wettrennen mit dem George Washington — wollen bloß ſehen, welches Schiff ſchneller geht. Das darf nicht ſein, ich proteſtire, die Sicherheit unſerer Mitbürger, unſere eigene — wenn der Keſſel ſpringt? Pah, Sicherheit unſerer Mitbürger, ſage ich, unſere Mitbürger ſind in Sicherheit. Wollen kein Wettrennen, Miſter Warren, ſage ich, wollen bloß einen Augenblick ſehen, welches Schiff ſchneller geht. Miſter Doughby,

ſchreit Emilie, halb außer ſich, und wirft ſich in meine Arme, und zerrt mich, und will mich zur Maſchine hinab, und hängt an mir, und bittet, und fleht; Miſter Doughby, wenn ſie mich auch nur im geringſten lieben, achten wollte ich ſagen, ſo gebrauchen ſie ihren Einfluß, verhindern ſie — dann reißt ſie ſich wieder los und läuft auf den Kapitain zu, der neben dem Engeneer *) ſtand. Der Washington war dicht hinter uns; — wir, wie geſagt, fuhren gerade in den Ohio ein. Nun wiſſet ihr aber, daß die Miſſiſippiſtrömung, wie er in gerader Linie von oben herabkömmt, den Ohio wohl einige Meilen weit gegen Trinity **) zurückdrängt. Einen ſchönern Waſſerſpiegel zu einem Knall- und Fall-Wettrennen gibt es euch nicht mehr in den weiten Welt. Die beiden Ströme haben juſt die rechte Breite, zuſammen ein vier bis fünf Meilen, und bilden euch nachgerade einen Waſſercircus, den die Ufer von Illinois, dem alten Kentuck und ihrer Tochter Miſſouri ***) einfaſſen. Die Strö-

*) Engeneer. Jugenieur.

**) Trinity, der letzte Ort am Ohio, fünf Meilen oberhalb der Mündung deſſelben in den Miſſiſippi.

***) Tochter Miſſouri. Dieſer Staat, der größte nach Virginien, wurde beinahe ausſchließend von Kentuckiern

mung iſt ganz zu euern Gunſten, wenn ihr in den Ohio einfahrt, eben weil ihn der Miſſiſippi von oben zurückdrängt. Wir waren näher der Illinoisſeite, und hatten daher noch einen Vortheil vor unſerm Gegner voraus, der ſich auf der Kentuckyſeite hielt; kam immer ſtärker brauſend heran, hinter ihm die andern fünf Dampfer, die gleichfalls ihre Spornen angelegt hatten. Unſere Helen Mc Gregor war aber noch voran; der Henker hätte da nicht wettrennen ſollen. Die Luft zitterte vor Hitze, Dampf, Geſauſe, Gebrauſe, Gebrüll. Jetzt war der Feind uns hart am Nacken. Das Spiegelbild Vater Georgs in gleicher Linie mit unſerm Stern. Helene Mc Gregor halte dich brav, ſchrie ich — hole aus, legt an Burſchen, ſchrei ich, zehn Dollars, ſo ihr brav feuert — Hurrah, ſchrein die hundert Paſſagiere, Hurrah, der Washington verliert — bleibt zurück. Der Kapitain ſchaute, konnte aber kein Wort hervorbringen, ſeine Lippen waren zuſammen gepreßt, als wären ſie aneinander genagelt; ſtand euch wie eine Bildſäule. Wir gingen

---

angeſiedelt, weßhalb auch die Sklaverei, ungeachtet des Widerſpruchs der nördlichen Staaten, endlich vom Kongreſſe garantirt werden mußte.

zwanzig Knoten, und mußten nun aushalten, oder hintendrein in den Troß der Huntreß, des Ploughboy. Alle Fugen krachten, die Maschine dröhnte, brüllte, der Dampf heulte, ziſchte. Die Helen Mc Gregor ſchrei ich, iſt ein braves Weib, eine brave Schottin, hat Feuer im Leibe. Und ſie hatte es wahrlich. Sie griff aus wie ein Blutrenner, dem in ſeinem Leben zum Erſtenmale der Sporn in die Flanken geſetzt wird. Sie ſchwamm nicht mehr, ſie flog wie ein Vogel, oder wie ein wilder Panther, ein Elennthier das angeſchoſſen iſt, wie der Sturm der herangebraust kommt, flog ſie; die Gewäſſer des milchweißen Ohio ſchoßen herab, als kämen ſie aus Fultons Dampfrageten herausgeſchoſſen; immer wilder wurde ihr Lauf, die Kentuckyufer rechts mit dem Anflug von Kottonbäumen, ſchoſſen an uns wie raſend vorbei, der Wald flog vorüber, als ob ein paniſcher Schrecken in ihn gefahren wäre; die Illinoisufer links tanzten vor uns hinab; wie wilde Hexen, die auf ihren Beſenſtielen geritten kommen, tanzten euch die ungeheuern Baumſtämme vorüber. Hinter uns ſchwanden die hohen Miſſouriufer, mit ihren Wäldern im Hintergrunde und die Pflanzung des großen Kentuckiers *) im Vordergrunde, ſie wurde kleiner in

*) Colonel Boon. Einer der erſten Anſiedler des

jeder Sekunde, in einer Minute erſchien ſie noch ſo groß wie ein Taubenhaus. Alles ſchwamm vor, hinter uns, alles eilte, trieb, flog, brauste. Wir hatten alle Sehen und Hören verloren. Hurrahs zu tauſenden, ſieben Dampfer; ſauſend, brauſend, dröhnend, kochend, feuerſpeiend, alles ſchwand vor unſern Augen, Sinnen.

Der Wald unter Trinity flog uns entgegen, fort ging es, die Ruder krachten, die Menſchen heulten; vor uns, hinter uns Hurrah! Hurrah! — Es war eine Gallopade, ein Rieſenkampf! Trinity, das Ziel vor uns, wir beinahe Sieger. Auf einmal ſchreit der Capitain, er iſt uns vor; und dann ſchaut er ſo ſtier, und erfaßt das Geländer ſo ſtarr, und beißt ſich die Lippen ſo blutig zuſammen. Capitain, ſage ich, er iſt nicht vor. Schaut, Miſter Doughby, ſagt er, ſchaut! — Ich ſchaue, und wie ich ſo ſchaue, wurde es mir ſchwirr vor den Augen. Griff euch wunderbar aus, dieſer Georg Washington. Sah nun wohl, er würde uns in zwei Minuten beim Schooß haben. Und es dauerte nicht zwei Minuten."

Staates Kentucky, bekannt durch ſeine verzweifelten Kämpfe mit den Indianern.

„Bei meiner Seele er iſt vor, ſchrie ich. Er iſt vor, wiederholte der Capitain, mit leiſer Stimme; er war todtenbleich. Ich konnte kein Wort reden. Und er, ſo wahr ich lebe, er mußte ſich an das Verdeckgeländer halten, ſonſt wäre er zuſammengeſunken. Half alles nichts, ſein Spiegelbild war jetzt in gleicher Linie mit unſerm Stern, zehn Sekunden ſpäter war ein Drittheil ſeiner Schiffslänge mit der unſrigen in gleicher Linie, — zehn Sekunden ſpäter, zwei, und in weniger denn einer Minute fliegt er ſtolz vor uns her, und brüllt uns ſein Hurrah in die Ohren, und die fünf Dampfer hinter uns fallen ein, und wir hörten nichts als Hurrahs und Hurrahs. — Ah, tauſend Dollars hätte ich in dem Augenblicke gegeben, wenn wir Trinity zwei Minuten eher erreicht hätten. Auf einmal ſchrie es von unten herauf, der Dampfkeſſel ſpringt! der Dampfkeſſel ſpringt! Und ein Gekrache, und gleich darauf ein Geſauſe und Gebrauſe. Glückliche Reiſe in die Ewigkeit ſchrei ich, und dachte, jetzt kommt das heiße Bad. War aber nichts; der Schrei kam von ein paar Negern, die ihn Miß Emilien und Miſter Warren und dem alten Weibervolk in der Ladies-Cabin nachſchrien. Beide waren hinab zum Engeneer, hatten ihn gebeten, beſchworen, und all das Weibervolk zuſammen dem Manne den Kopf ſo heiß

gemacht, daß er nachgibt und die Ventile öffnet, und wir waren nur noch eine halbe Meile von Trinity. — Glaube alles Ernstes, hätte der feige Böſewicht das nicht gethan, wir hätten mit dem Washington gleichen Lauf gehalten; denn er kam keine zwei Minuten vor uns an. — Ich fiel über ihn her; war euch doch ſo toll; wären der Capitain und noch ein paar gute Bekannte nicht geweſen, hätte ihn zur Stelle geledert, und ſollte es mich tauſend Dollars gekoſtet haben; verdiente es, der ehrloſe Böſewicht. Wir waren nun in Trinity, hatten die fünf Meilen in weniger denn zwölf Minuten zurückgelegt; aber Miß Warren war ſo böſe, und der alte Gentleman ſo bitterböſe und ſteif, eine Feuerzange iſt nichts dagegen. Konnt' aber nicht helfen. Ehre geht über alles."

„Aber Ihr waret doch zu tollkühn," bemerkte Richards.

„Tollkühn?" verſetzte Doughby unwillig. „Tollkühn, wenn die Ehre eines Schiffes auf dem Spiele ſteht?"

„Pah, die Ehre eines Dampfſchiffes!"

„Pah ſagt ihr, Richards! Wenn ich euch nicht als einen tüchtigen Alt-Virginier kennte, bei meiner Seele! ſollte faſt glauben, ihr ſeid ſo ein ſeifenartiger Creole. Pah ſagt ihr, die Ehre eines Dampfſchiffes! Ein

Dampfer, ſage ich euch aber, iſt auch ein Schiff, und ein großes dazu, und ein amerikaniſches, ächt amerikaniſches obendrein! Iſt unſer Schiff; wir haben es erfunden. Die alte Welt hätte lange ſtehen können, hätte es doch nicht herausgebracht — wir aber haben es Jungens, ſage ich."

„Pah, ſagt Ihr," fuhr er hitzig fort. „Und hätte Percy Pah geſagt am Erie-See, oder Lawrence am Champlain, oder Rogers, oder Porter; — könnt zu Allem Pah ſagen, zur Ehre eines Dampfers, eines Schiffes, eines Staates. Sage euch aber, wer Pah ſagt, wenn ſein Schiff überfahren wird, wird auch Pah ſagen, wenn es genommen wird; und wem nicht warm wird, wenn er vor ſeinem Schiffe ein anderes ſtolz vorbeiſegeln ſieht, der — ich ſage euch, dieſer Stolz iſt Wetteifer, und dieſer Wetteifer iſt das wahre Ding."

„Aber das Leben ſo vieler Menſchen."

„Sage euch, von den hundert und zwanzig Paſſagieren, die wir auf der Helen hatten, waren nicht drei, den alten, ledernen Miſter Warren, und das Weibervolk ausgenommen, die ſich einen Strohhalm darum gekümmert hätten, wären ſie mit einer Tonne heißen Waſſers abgebrüht worden; vorausgeſetzt ſie wären zwei Minuten früher in Trinity angelangt."

Wir mußten über den Kentucky Bull lachen, aber im Grunde genommen der Wahrheit ſeiner Verſicherung Gerechtigkeit wiederfahren laſſen. So gleichmüthig-kaltſinniggelaſſen Uncle Sam ſonſt Dinge zu nehmen pflegt, bei ſolchen Veranlaſſungen verliert er in der Regel ſeine amphibiſche Natur, und im Drange, ſein Schiff das erſte am Ziele zu ſehen, vergißt er, was er ſonſt nicht leicht zu thun pflegt, Weib und Kind, Hab und Gut; ſein eigenes Leben kommt gar nicht in Anſchlag. Er iſt ein Raſender, der Alles auf einen Wurf ſetzt. Und die fünfhundert bis tauſend Bürgerleben, die ihm das verzweifelte Wettlaufen alljährlich koſtet, ſcheinen ſeine Fieberhitze nur mehr zu ſteigern.

„Sage euch," hob Doughby wieder an, „hätte mir Miß Warren des Wettrennens halber, den Laufpaß gegeben, hätte ihn genommen, ohne ein Wort zu verlieren, aber ſo wie es geſchah —" Doughby's Miene verfinſterte ſich auf einmal.

„Ei das wurmt, wenn es Einem ſo ins Geſicht ſtarrt, daß man ein Klotz, ein Unempfindlicher geweſen, kein Gentleman; vergeſſen hat, was ein Gentleman einer Dame ſchuldig iſt, — das ſchmerzt."

Der Mann fühlte, und fühlte tief; man ſah es ihm an.

„Doughby, dieſe Geſinnung verräth, daß Ihr ein Gentleman ſeid. Wer eine einer Dame zugefügte Kränkung ſo tief fühlt, wie Ihr, iſt Gentleman, und wer das Gegentheil behauptet, hat es mit mir zu thun.“

Ich hatte dieſe Worte ohne zu ſchmunzeln geſprochen. Doughby warf einen zweifelhaften Blick auf mich, und ſprach dann:

„Danke Euch, Howard. Weiß, daß Ihr das Herz auf dem rechten Flecke habt, obwohl Ihr ein Federal *) ſeid, und wie die Leute ſagen, ein Ariſtokrat. Aber das liegt im Geblüte, und ſage Euch — höre ich nochmals Jemanden Euch einen Ariſtokraten ſchelten, den will ich doch beim Schopfe greifen, und ihm ſein loſes Maul ſo lange an die erſte beſte Cederfence anſtoßen, bis er widerruft und ſagt, ihr wäret ein recht gemeiner Mann, wie ſich's für einen wahren Demokraten gebührt und geziemt.“

„Nein, laßt das bleiben, lieber Doughby,“ lachte ich. „Wollen den Leuten die Freiheit laſſen, zu ſagen was ſie wollen. Leben in einem freien Lande, Doughby.“

---

*) Die Partei der Federals mit General Hamilton an der Spitze, war bekanntlich für eine ſtarke Central-Regierung, im Gegenſatze zu der der Demokraten, die ſich mehr zur Aufrechthaltung der Unabhängigkeit der einzelnen Staatsregierungen hinneigte.

Doughby ſah mich einigermaßen verwundert an. — Mir war der Mann allmälig, trotz ſeiner kentuckiſchen Unebenheiten, recht intereſſant geworden.

„Will Euch alles erzählen," fuhr er fort; „juſt ſo klar und deutlich, als ich's ſelbſt weiß, und ich es erfahren habe; und erfahren habe ich es, kann es ſagen, wie kein Anderer es kann. Wollte ihn ſehen, den, der mich einer Lüge zeihte — wollte! wollte! —"

„Ja, wo bin ich geblieben? — bei Trinity. — Als wir wieder in Trinity einſtiegen, merkte ich wohl, daß der Miß Emilie meine Geſellſchaft ſchier ſo angenehm war, wie unſern Gäulen die Polkatzen, oder unſern Negern die Hetzpeitſche; ſagte aber nichts — nur hörte ich öfter Euern Namen aus ihrem Munde, als mir in meiner Liebhaber-Qualität gerade lieb ſein konnte, und, die Wahrheit zu geſtehen, wäre ich nicht gute tauſend Meilen und mehr von Euch weg geweſen, hätte es wohl Einem von uns Beiden um den Hals gehen können. Hatte ein paarmal ſtarke Luſt umzukehren, und Euch den Hals umzudrehen."

„Danke Euch," lachte ich, „aber zum Halsumdrehen gehören Zwei, wie Ihr wißt, Einer der umdreht, und der Andere, der ſich ihn umdrehen läßt. Im Gouging,

wißt Ihr zudem, bin ich ein Neuling, iſt nicht Mode, weder in Louiſiana noch in Alt-Virginien."

„Und ſo iſt es nicht im alten Kentuck, kein Kentuckier von einiger Achtbarkeit thut es mehr; aber eine gute Rifle."

„Danke Euch nochmals," lachte ich ſtärker. „Schieße zwar mit Rifles, aber nur auf Bären, ſonſt nehme ich Piſtolen."

„Hättet dann Euere Piſtolen genommen, und ich die Rifle."

Wir brüllten beinahe vor Lachen. Der Mann ſprach das Alles ſo gleichmüthig, daß man wohl ſah, die Punkte dieſes kitzlichen Ehrengeſchäftes hatten ſich einigermaßen verwirrt in ſeinem Pericranium niedergelaſſen.

„Wohl, ſie ſprach oft und vielmals mit ihrem Vater von Euch, und da war kein Ende des Lobes, und wie genteel der Miſter Howard ſei, und wie man ihm den alten Adel Englands an der Stirn anſehe, und wie edel ſein Sinn, — und der Henker weiß was — und der Vater ſtimmte wieder bei, und leierte ſein Lied von Euerer Temperanz herab, und wie Ihr nicht einmal Tabak kautet. — Iſt das wahr, Howard? Ihr, ein Alt-Virginier, und kaut nicht?"

„Gewiß nicht."

Doughby's Staunen war unbeſchreiblich. Er nahm ſo eben eine Rolle Kautabak, und ſchnitt ein daumengroßes Stück ab, das er zwiſchen den rechten Backen ſchob.

Kopfſchüttelnd fuhr er fort: „Mir wurde, ſag' es Euch aufrichtig, die Zeit herzlich lange. Unſere Schiffsgeſellſchaft beſtand aus eitel Yankee's und Newyorker Krämern und Damen, die von nichts als gutem Tone und Romanen ſalbaderten. Kamen endlich in Louisville an, als der Faden meiner Geduld ſchier geriſſen hatte. In Louisville hielten wir nicht länger als vier Stunden an, beſahen uns die Linie des neuen Kanals, *) gingen hierauf zu Tiſche im Lafayette-Hotel, und ſchifften uns nach Cincinati ein."

Hier hielt der Mann inne, ſtreckte ſeinen rechten Fuß abermals über die Tafel hin, ſpritzte einen Strom

---

*) Louisville-Canal. Er beginnt bei Shippingport, und reicht über Louisville und die Fälle hinauf. Durch ihn umfahren Dampfſchiffe die letzteren bei niedrigem Waſſerſtande.

von braungelber Flüſſigkeit bis zur Thüre des nächſten Staatszimmers, dicht an der Schulter des jungen Franzoſen hinweg; ein Seufzer, der dem Schnarchen des Bullfroſches glich, ſtieg aus ſeiner Bruſt herauf. Er zog ſeinen Fuß wieder von der Tafel, und fuhr fort:

VII.

Der Sprung.

„Ihr wißt, daß Miſter Warren oberhalb Dayton*), in der Nähe von Yellow Springs**) einige tauſend Acker Landes eignet. Dahin ging nun unſere Reiſe.

---

*) Dayton der Hauptort von Montgomery County.

**) Yellow Springs. Mineraliſche, eiſenhaltige Quelle zwanzig Meilen von Dayton, und gegenwärtig ſtark beſucht.

Ich traf die Anſtalten dazu, ſo wie wir in Cincinati angekommen waren, und wir fuhren am folgenden Morgen hinauf; Miſter Warren und Miß Emilie in einer Chaiſe, und ich und Miſter Blair von Louisville zu Pferde. Die Bewegung, die friſche Luft brachte uns wieder ein wenig ins Geleiſe. Wir fuhren ſchnell, und langten am Abend in Dayton an, gar kein übles Städtchen, ſage ich, recht hübſch. Miſter Warren und Miß Emilie ſtiegen bei Lawyer T. ab, ich aber und Blair im Dayton Hotel."

„Den folgenden Morgen ging es hinauf an den Miami, die Ländereien zu beſehen. Will nicht viel bedeuten das Ganze; Weißeichen- und Buchenland, das beſſer ſein könnte, für Ohio aber gut genug iſt; aber bei Germantown ſah ich euch ſpäter einen Bottom, der ſich gewaſchen hat, Zuckerbottom, ſage ich euch, wenn das Klima darnach wäre; ein Kapitalbottom; aber deutſch wie Sauerkraut; alles Deutſche, die da wohnen. Nachdem wir die tauſend Acker und die fünf Lehnhäuſer, die auf Miſter Warrens Lande ſtehen, uns vorne und hinten beſehen hatten, fuhren wir den folgenden Tag nach Yellow Springs, wo wir Waſſer tranken und badeten. Hatte uns allen ſehr gut angeſchlagen das Bad; ſah euch doch ſo prächtig aus die Miß; war euch in der

beſten Laune, kam aber wieder ein hinkender Teufel nach. Der alte Warren hatte nämlich ſeinen Agenten Lawyer T. mitgenommen, dieſer wieder ſeinen Sohn, und dieſer ſchien große Luſt zu haben, Emilien mitzunehmen. War euch der Burſche doch ſo glatt und geſchmeidig, und ſchniegelte, und ſchwänzelte, und tänzelte ſo zierlich um die Miß herum; mochte ſchier aus der Haut fahren. Ein einundzwanzigjähriger Burſche, ſo ein Landshark*), eine Yankee-Brut, der Luſt auf die tauſend Acker hatte — um die ich keinen Strohhalm gegeben hätte; habe genug Land, brauche keines in dem halb yankee'ſchen halb deutſchen Ohio. Wurde wieder fuchsteufelswild, und in meiner Wildheit trank ich euch über Tiſche nicht zu viel, aber doch ſo ziemlich viel. Nachmittags wollten wir hinauf auf die Miami Cliffs**),

*) Landshark. Landhayfiſch werden ſpottweiſe die Advokaten genannt, im Gegenſatze der Hayfiſche, die von den Matroſen Sea Lawyers, Seeadvokaten, geheißen werden.

**) Miami Cliffs. Miami-Felſen. Dieſe Klüfte, in welche der nicht unbedeutende Fluß einſtrömt, befinden ſich vier Meilen von Yellow Springs, der Fluß läuft eine bedeutende Strecke in die Felſen eingezwängt in einer Tiefe von achtzig Fuß.

die vier Meilen vom Bade ſind, und auf die ich zeit meines Lebens nicht vergeſſen werde. War juſt drei Uhr Nachmittags, als wir oben ankamen. Sind euch ſeltſam zu ſchauen — ein gewaltiger Felſenſattel, überall nackte Felſen, und nichts als Felſen, ſpärlich mit verkrüppelten Eichen und Cedern überwachſen, vom Fluſſe, den ihr oberhalb und unterhalb ſein Gewäſſer fortſchlängeln ſeht, findet ihr auch keine Spur. Lauft euch in dieſem Felſenſattel oder Rücken, wie ihr ihn nennen wollt, und iſt euch wie mit Zangen zuſammen geklemmt, hat ihn wie verſchlungen, der Felſenſattel, daß es heult und kreiſcht drunten wie ein paar tauſend Ohreulen. Seht nichts vom ganzen Fluſſe, ausgenommen wenn die Sonne hoch ſteht, dann erſchaut ihr einen Streifen wie Silber, und heult euch, der Fluß da drunten in den Felſen, gerade wie ein paar hundert alte Negerinnen, wenn ihr ſie auf die Schienbeine ſchlagt. Läuft wohl achtzig Fuß unten in den Klüften, und iſt über achtzig Fuß tief; hat aber prächtige Forellen. Wie ich ſo hinab ſah in die Kluft, heulte es doch ſo raſend herauf, daß ich laut auflachte — kam mir gerade vor, als ob ein Schock Teufel da ihr Weſen treiben. Miſter Blair ſtand neben mir, und die übrigen kamen in einiger Entfernung heran, ihre geolo-

giſchen, und was weiß ich, für Bemerkungen machend, wie nämlich der Felſen durch eine Naturrevolution geſprengt worden, und ſo weiter, wobei euch der junge Gelbſchnabel ſo gelehrt that, als ob er die Stadtbibliothek in unſerm Gouvernementshauſe in ſeinem kleinen Finger hätte. Pah! und ich zweifle ob er ein Waizen- von einem Gerſtenkorn zu unterſcheiden weiß. War euch, wie geſagt, fuchsteufelswild. Auf einmal ſagt Blair, Miſter Doughby, wißt ihr auch, daß vor einigen Jahren einer der Unſrigen über dieſe Kluft hinübergeſprungen, aber mit genauer Noth mit dem Leben davon gekommen ſein ſoll? Scheint zwar nur vier bis fünf Fuß, dieſer Schlund — iſt aber breiter."

„Ein Kentuckier hinübergeſprungen? ſag ich; und in dem Augenblick war es mir doch, als ob ein Dutzend böſe Geiſter mir aus dem Abgrund herauf hohnlachten. Ein Kentuckier ſoll hinüber geſprungen ſein? ſag ich. In der nächſten Minute mögt ihr ſagen, ein Kentuckier iſt hinüber geſprungen, und zwar mit heiler Haut ſag ich."

„Das laßt ihr bleiben, Miſter Doughby, ſagt er."

„Was gilt die Wette, daß ich's thue? ich. —"

„Was gilts, daß nicht? er. —"

„Fünfhundert, ſag' ich."

„Bin kein Miſſiſippi-Pflanzer, er; — aber hundert."

„Topp, hundert, ſag' ich. Da iſt eine Hundert-Dollarsnote. Zog die Note aus meinem Notenbuche, warf ſie auf den Boden, er die ſeinige gleichfalls, einen Stein darauf, meinen Rock von mir, maß mir die Diſtanz, nehme den Anlauf, und war darauf und daran, hinüber über den Abgrund auf die Felſenbank zu ſetzen. Auf einmal hangen die Warrens an mir, Vater, Tochter, der Lawyer von Dayton, ſein v—ter Sohn, alle hingen ſie wie Kletten an mir.

„Miſter Doughby, ſchreit der alte Gentleman, Miſter Doughby, ums Himmelswillen, ſind ſie denn wirklich vom böſen Geiſte beſeſſen? was fällt ihnen nur um Gotteswillen wieder ein?"

„Miß Emilie ſtand ohne ein Wort zu ſagen; aber ihr Buſen hob ſich; ſie zitterte wie Espenlaub. Was wollten ſie thun, Miſter Doughby? fragt ſie endlich im ſtrengen Tone."

„Was ich thun will? ſagte ich, hinüberſpringen will ich, wie ein ächter Kentuckier, und das iſt alles."

„Wiſſen ſie, daß der Schlund mehr als ſieben Fuß breit iſt? ſchreit der alte Lawyer."

„Und hätte er zwanzig, ſchrei ich. Kein Kentuckier fürchtet die Breite; freies Feld, und keine Gunſt."

Miſter Doughby, ſchreit Miſter Warren", Miſter Doughby, ich bitte ſie!"

„Ich mache mich los. — Sie ſtürmen neuerdings auf mich ein; Miſter Doughby, ruft Emilie, die immer hitziger und hitziger wurde — Miſter Doughby, ſie dürfen nicht — wenn ſie nur die geringſte Liebe, die geringſte Achtung vor mir haben, ſie dürfen nicht! — Was darf ich nicht? ſchrei ich, was nicht? ſind in einem freien Lande. — Miſter Doughby! bittet, ſchreit, kreiſcht Emilie, auf meinen Knien beſchwöre ich ſie, um Chriſti willen beſchwöre ich ſie, mir dieſes nicht zu thun, mich nicht zu zwingen, das Entſetzliche zu ſchauen. Erbarmen ſie ſich meiner." —

Alle hatten ſich an mich gehangen.

„Ich nehme meine Wette zurück, ſchreit Blair. Ein Schelm, der ſeine Wette zurücknimmt, ſchrei ich. Um Gottes Chriſti willen! Miſter Doughby, tödten ſie mich, nur zwingen ſie mich nicht, zu ſehen, dieſen raſenden, entſetzlichen, kindiſchen, unnöthigen —"

„Was unnützen, kindiſchen Sprung? ſag' ich — Meine verpfändete Ehre, iſt die nichts? Kentucky-Ehre nichts?"

„Und alle Fünf hingen an mir. Miß Emilie bat, beſchwor. Miſter Warren ſchreit, der Lawyer kreiſchte,

der Sohn hielt mich beim Arme; das machte mich am meiſten raſend. Blair ſchrie abermals, er wolle nicht wetten; das verſetzte mich in Wuth. Ich warf ſie Alle von mir, daß ſie zu Boden taumelten — rannte ein halbes Dutzend Schritte wie unſinnig zurück, ſprang wie vom Böſen getrieben, vor, und — beim Allmächtigen! da hing ich zwiſchen Himmel und dem Abgrund."

„Hört, bin in ſo mancher Klemme geſteckt, wo mein Leben an einem Faden hing, aber die zwei Minuten, die ich über dieſen Miami-Abgrund hing, die werde ich alle Tage meines Lebens nicht vergeſſen. Ich war auf der jenſeitigen Klippe mit dem rechten Fuße ausgeglitſcht, und fiel euch wie ein Cottonballen an der ſchroffen Felſenwand herab, kaum daß ich ſo viel Beſinnung und Kraft behielt, mit der linken Hand die Klippe zu faſſen, ſo daß ich der ganzen Länge nach an der Felſenmauer hing, nur mit einer Hand am Leben, am Felſen haftend. — Ich hörte noch das Angſtrufen, das Geheul der Männer, das Geſchrei Emiliens, und dann begannen mir die Sinne zu ſchwinden. Inſtinktartig krallte ich mich mit den Nägeln an den Felſen an, daß das Blut herabrann, wollte die Rechte heben, um mich feſter zu halten, der Leib wurde mir mit jeder Sekunde ſchwerer; aber wenn

ihr mir alle die Staatsländereien Louiſianas gegeben hättet, ich vermochte es nicht, ſie zu heben. Hinter mir das ohrenzerreißende Hülferufen der Männer, unter mir die toſenden Gewäſſer; es begann mir grün und blau vor den Augen zu werden; — in den Ohren fing es mir an zu ſauſen, unheimliche Geſtalten traten mir vor die Augen, die ganze Erde fing an ſich um mich herumzudrehen, die Sonne, der Mond, die Sterne tanzten an mir vorüber, die Eingeweide der Erde glotzten mich an, mit allen ihren vielbeinigen Ungeheuern. Ich fühlte, daß, ohne Hülfees, mit mir aus ſei; — ein zehn Schuh langes Bret war Fünfzigtauſend werth; aber kein Haus, keine Hütte auf Meilen herum, kein Menſch als meine Gefährten, und die hatten den Kopf alle verloren — nur Emilie Warren nicht. — Auf einmal höre ich ihre Stimme, ſo ſchrill, ſo gellend, ſo unnatürlich; ſie ſchnitt mir durch die Eingeweide, und weckte mich. Chriſtus ſei gelobt! ſchrie ſie; faſſen ſie das Ende des Shawls, die beiden Enden! Um Gottes Chriſti willen, faſſen ſie die beiden Enden! — Ich ſah nichts, ich hörte nichts weiter, denn in dem Augenblick verſagte mir die linke Hand; mein Körper glitt am Felſen hinab, ich war daran ſechzig oder achtzig Fuß in den tobenden Schlund hinab zu ſtürzen; in der Verzweiflung faßte ich mit der

Rechten etwas, das neben mir herabgefallen war, in dem Augenblicke wo die Linke ab- und ich herabfiel. Es war ein Tuch, ein Shawl, den ich erfaßt. Jetzt hieng mein Leben an einem Shawl. Ich hielt wie mit Tigerklauen am Shawl, dann faßte ich ihn mit der Linken; ich probire inſtinktartig, ob er halten wird; er hält. Ich ſetze die beiden Kniee an die Felſenwand, und hebe mich. Er hält noch immer. Ich hebe mich höher. Ich rutſche mich weiter hinauf. Mein rechter Ellenbogen hat bereits die Felſenplatte erreicht — ich ſehe wirr und ſtier herum, nicht ſechs Zoll von mir ſteht eine verkrüppelte Eiche, die kaum drei Zoll im Diameter hält, um dieſe iſt der Shawl geſchlungen. Ich bringe meinen linken Arm auf die Felſenplatte, faſſe die Eiche, ſie biegt ſich, krümmt ſich — ich ſchnappe mit der rechten darnach, ſie krümmt ſich ſtärker, aber ich ſchwinge, zerre, rutſche, ſchiebe mich mit auf den Felſen; mein rechtes Knie hat ihn erreicht — ein letzter Ruck, und mein linkes gleichfalls — ich ſinke wie ein zu todtgehetzter Büffel auf den Felſen hin, und kann, ſo wahr ich lebe, nicht aufſtehen. Wie lange ich ſo gelegen bin, weiß ich nicht — muß eine gute Viertelſtunde gedauert haben."

„Ich war zerriſſen, zerſchunden an Händen und Füßen, Ellenbogen, Knien. Meine Kleider hingen in Fetzen

von mir; unter mir war eine Blutlache. Das erſte aber was ich that, wie ich aufſtand, war, zu ſchauen wie ich gerettet worden."

„Es war Emilie, die mich gerettet hatte. Die Männer hatten alle die Köpfe rein verloren, nur ſie nicht. Ah, ſie iſt ein prächtiges Mädchen. Riß euch, ſo wie ſie ſah, daß ich, wie ein vom Brete Geſchnellter in die Ewigkeit hinab zu plumpen im Begriff ſtand, den Männern kurzweg ihre Sacktücher aus den Taſchen, knüpfte ſie wie der Blitz zuſammen, dann an ihren Cachemir, den ſie der kühlen Abendluft wegen zum Glücke bei ſich hatte, einen Stein an das Endzipfel, und ſchleudert den Cachemir über den gähnenden Felſenſchlund, und glücklich um die verkrüppelte Eiche herum, läßt ſchnell das andere Ende mit einem zweiten Stein daran folgen, und bringt ſie beide gerade an mir herab. Es war derſelbe Cachemir, den ich ihr zum Geſchenke dargebracht hatte; hängt jetzt zum Andenken über meiner Schlafſtelle. Als ich hinüber ſah, waren die Gentlemen mit ihr beſchäftigt, die auf einen Felſen hingeſunken, mehr todt als lebendig ausſah. Ihr waren, nachdem ſie mich gerettet geſehen, die Sinne geſchwunden, und ſie lag in einer tiefen Ohnmacht. — Keiner ſprach ein Wort. Nur der alte Lawyer T. wiſperte mir mit

kaum hörbarer Stimme herüber, daß ich eine Meile weiter den Fluß hinab gehen ſollte, wo ich unter dem Felſenrücken ein Haus, und Gelegenheit mich überſetzen zu laſſen, finden würde; dann winkte er mir zu gehn. Ich that es ungerne, ich hatte Schmerzen; aber alle waren ſie im Anblicke Miß Warrens vergeſſen. Scham und Reue peinigten mich ſo entſetzlich, daß ich kaum wußte, ob ich für die Erhaltung meines Lebens danken ſollte. Ich ging endlich, gepeinigt an Leib und Seele, fand das Haus, die Leute ſetzten mich über den Fluß, und jenſeits traf ich den alten Lawyer und Miſter Blair, die mit der Chaiſe am Ufer hielten. Wir fuhren langſam nach Yellow Springs zurück, wo ich aber nichts mehr von Emilien ſah. Ich mußte zu Bette, nachdem mir zuvor Umſchläge von Weingeiſt umgelegt worden, die heillos brannten. Konnte die ganze Nacht kein Auge zuthun; ſchrie und trieb es, und phantaſirte euch, daß die Wirthsleute beinahe in Verzweiflung geriethen. Ließ mich nicht ruhen; fuhr am folgenden Tage nach Dayton, fand keinen Miſter Warren mehr, keine Miß, aber ein Schreiben, das mir der Wirth einhändigte. Da habt ihr es." —

Doughby zog es aus ſeinem Notenbuche, und legte es uns vor.

Wir überflogen es. Es war in der Handschrift Mister Warrens, und in einem Tone abgefaßt, der mild und schonend, aber auch entschieden und fest war; etwas hatte er auch vom steifen Yankeetone an sich. Der alte Gentleman gab sich die Ehre, Mister Doughby zu eröffnen, und zwar auf Ansuchen und im Einklang mit seiner Tochter, wie diese zwar, bereits von Anbeginne des seinerseits eingeleiteten Verhältnisses, Zweifel gefaßt habe, ob wohl bei den beiderseitig so verschiedenartigen, oder vielmehr gänzlich entgegengesetzten Gemüthsstimmungen, jene Harmonie der Denkungsweise erreichbar sein würde, die zur Gestaltung eines glücklichen Eheverhältnisses nothwendige Bedingung ist, daß — Sie jedoch, in der Hoffnung, die einigermaßen schroffen Seiten eines sonst so achtungswerthen jungen Mannes zu mildern, sich seine Bewerbungen um so lieber gefallen lassen, als diese mit Wünschen Ihr theuerer Herzen übereinstimmten. Diese Hoffnung jedoch sei jetzt gänzlich verschwunden, und fest überzeugt wie Sie wäre, daß Sie nie und nimmer jenen Einfluß über Mister Doughby gewinnen könne, den doch eine achtbare Gehülfin und Begleiterin des Mannes auf dem Lebenswege nothwendig besitzen müsse, gebe Sie Mister Doughby sein gegebenes Wort zurück; ersuche ihn, seinen Bewerbungen

um ſie ein Ende zu machen, ihre beſten Wünſche für ſein Wohl anzunehmen; aber zugleich verſichert zu ſein, daß nach den vielfachen Beweiſen von Nichtachtung Ihrer Weiblichkeit und der grauſamen Verletzung ihres Gefühls, von einem nähern Verhältniſſe auch nicht im mindeſten mehr die Rede ſein könne — eine Ueberzeugung, welche auch Er, Miſter Warren, vollkommen theile, gleichermaßen Miſter Doughby erſuchend, das bisher zwiſchen Miß Warren und Ihm ſtattgefundene Verhältniß als aufgelöst zu betrachten.

„Ei," ſprach Doughby, „das iſt der düſterſte Tag meines Lebens, den ich mir nimmermehr verzeihen kann. Ich war ein Türk, ein Heide, ein Algierer, ein Tuneſer, ein Tripolitaner, ein wahrer Alligator. Sage euch, es ſchmerzt mich — thut mir leid von ganzem Herzen. Gäbe zehntauſend Dollars, könnte ich es ungeſchehen machen. Sieht aber nicht darnach aus. Hat ihren Yankee-Starrſinn, und der vergibt nie. Iſt nicht wie Unſereiner, der aufſprüht wie kochendes Waſſer, und verbrüht, aber wenn Salz aufgelegt wird, wieder kühle wird. Iſt euch ein langſames Hickory-Kohlenfeuer. Kann nicht helfen — kann mir den Hals nicht abreißen. Soll ſagen, was ich thun ſoll; will es, und ſollte ich

darüber zu Grunde gehen; aber dann ſoll ſie mir verzeihen."

„Sie verzeiht euch ja — ſie ſchreibt es, oder vielmehr ihr Vater."

„Wohl, ſo ſoll ſie einſchlagen, und ſagen, da iſt meine Hand."

„Ich glaube, auch in dieſem Punkte ſpricht ſie klar. Sie will euch nicht, und ich kann ihr nicht unrecht geben, nach den grauſamen Mißhandlungen die ihre Weiblichkeit von euch erfahren, ihre tiefſten zärtlichſten Gefühle ſo ſchonungslos verletzt, und die Wahrheit zu geſtehen Doughby, ich zweifle, daß irgend eine unſerer jungen Damen, nach ſo halsbrechenden Beweiſen, nicht von Muth und Kraft, ſondern Stierſinn, euren Umgang und eine nähere Verbindung mit euch beſonders wünſchenswerth finden dürfte."

„Meiner Seele! Howard, ich glaube, ihr habt recht. Bin euch aber ein Kentuckier, in dem es lebt, glüht, ſiedet, brennt. Glaubt mir, zuweilen ſprudelt mein Blut gerade auf, und ſaust euch durch die Adern, es läuft nicht. Bin aber nicht der Einzige. Kommt nach dem alten Kentuck, werdet Tauſende ſo finden. Howard, ſeid nicht böſe; aber werdet ſehen, bekomme ich ein Weib, werde ich ein ganz anderer Mann. — Verſchafft

mir ein Weib, das iſt die Sache. Nur ein Weib, ſag' ich euch; — bekomme ich kein Weib, ſo bin ich des Teufels. Die wird alles zurecht ſetzen. — Ein Weib, Richards, Howard!" ſchrie Doughby. „Ei, ein Weib!" wiederholte er mit leiſerer Stimme.

Und abermals warf er die Füße auf den Tiſch, ſtarrte die Decke des Salons hinauf, verſchränkte die Arme — und blieb in dieſer Stellung ein paar Minuten. — Plötzlich riß er die Füße wieder von der Tafel, warf den Blick im Saale herum, ſah zum Salonsfenſter hinaus —

„Hollah! das ſind alſo eure Redriver Bottoms! Wollen einmal ſchauen! — wollen hinauf aufs Verdeck! — Steward räumt weg, hört ihr Steward? — Bleibt noch hier Steward!] aber ihr Mounshur Tonson, kommt mit! kommt, lieber kleiner Franzoſe! Nous parlons hansamble the french." —

Und ſo ſagend, hob er das lets go to old Kentuck *) an, nahm den Arm des jungen de Vergennes in den ſeinigen, und zerrte ihn durch die Flügelthüren fort auf das Oberdeck.

---

*) Lets go to old Kentuck etc. Laßt uns nach dem alten Kentucky u. ſ. f., ein weſtliches Lied.

„Der reißt ſich eines Mädchens wegen den Hals ſchwerlich je ab;" hob ich nach einer Weile an. „Aber wie kommt es, daß Miß Warren wieder mit Eurer Tante herabgekommen?"

Ich hätte mir die Frage erſparen können, aber ſie war heraus. Richards pauſirte einen Augenblick verlegen, endlich erwiederte er:

„Tante Houſton wollte das Paar bei der Hochzeit überraſchen, und fuhr acht Tage nach der Helen Mc Gregor nach dem Norden ab. Als ſie die Warrens und Doughby nicht in Saratoga *) fand, ging ſie nach Boſton, und nahm Emilien wieder mit herab."

„Und was will ſie? was wollt ihr eigentlich?"

Richards pauſirte abermals, endlich ſprach er im hingeworfenen Tone, der aber allmählig beſtimmter wurde:

„Doughby iſt dir kein ſo übler Mann, und keineswegs ſo roh, als er erſcheint."

„Aber doch auf alle Fälle zu roh für ein gebildetes Mädchen, wie Emilie, die im erſten Jahre das

---

*) Die berühmten Mineralquellen im Staate Neuyork, werden bekanntlich von der faſhionablen Welt häufiger denn ein anderes Bad beſucht.

Opfer ſeiner Gefühlloſigkeit würde. Aufrichtig geſagt, wundert es mich, wie Tante Houſton, die doch ſonſt eine ſcharfſichtige Frau iſt, eine ſolche Verbindung ſo hartnäckig betreiben, und noch mehr, wie ſelbſt du dich zu derlei Kuppeleien herbeilaſſen kannſt. Ihr legt ja dem Mädchen eine wahre Tollhäusler-Zwangsjacke an."

„Wenn die Tante in dieſem Punkte etwas hartnäckig erſcheint, ſo hat ſie einige Urſache, die allerdings gewichtig iſt. Fürs erſte iſt Doughby zwar rauh, aber nicht roh; feurig, glühend, aber nicht unempfindlich; im Gegentheil gefühlvoll, wie es die Kentuckier in der Regel ſind, wenn ſie auf dem rechten Flecke getroffen werden. Laß ihn Emilien ein paar Monate zum Weibe haben, und ſie wird ihn zu kirren wiſſen. Er iſt auf alle Fälle ein tüchtiger, achtungswerther junger Mann. Es will etwas ſagen, in acht Jahren es ſo weit gebracht zu haben, als er es gethan. Zudem iſt er bei weitem nicht der Tropf oder Bär, der er ſcheint; zwar überſprudelnd heiß, wie die Kentuckier größtentheils, aber von geſundem Menſchenverſtande und richtigem Urtheile wie Einer; in ſeinem Hausweſen ſo geregelt, wie du es nicht häufig bei einem Junggeſellen wieder finden wirſt. Laß ihn eine brave Hausfrau bekommen, und er wird

dir einer unſerer erſten Männer werden. Zudem iſt er nüchtern und mäßig."

„Nüchtern und mäßig? Du findeſt doch ſeltſame Tugenden an dem Manne!"

„Nüchtern im weſtlichen und ſüdweſtlichen Sinne des Wortes;" fuhr Richards fort. „Du haſt ihn gewiß noch nie betrunken geſehen, obwohl er tüchtige Quanta zu ſich nehmen kann. Seine Schwarzen, obgleich ſie manchen Puff von ihm erhalten, gehen für ihn in das Feuer; er hält ſie beſſer, als die meiſten ſeiner Nachbarn, und ſind dir die ſolideſten Negerfamilien in der Umgegend. Auch nicht der leiſeſte Verdacht eines Umgangs mit Schwarzen, Quateroons, oder weißen Schönheiten haftet auf ihm; dazu iſt er viel zu beweglich, und ſelbſt ſtolz. Seine Tollheit iſt in der That und Wahrheit nichts als überſprudelnde Lebensfülle eines unverdorbenen halben Naturmenſchen, eines Kentuckiers — und dazu iſt er dir gerade der Mann, der bei der heutigen politiſchen Stimmung des Volkes eine Rolle zu ſpielen berufen iſt, wie weder du noch ich ſie je ſpielen werden; kurz, ein ganzer Gentleman der neuen demokratiſchen Schule, wie ſie Jefferſon geſtiftet."

„Wofür, die Wahrheit zu geſtehen, wir ihm wenig Dank ſchuldig ſind;" bemerkte ich kopfſchüttelnd. „Han-

delte aber dem Zeitgeiſte gemäß, der damals vorherrſchend wurde. — Würde ſelbſt ein Washington haben nachgeben müſſen, der vielleicht noch gerade zur rechten Zeit ſtarb, um ſeine glänzenden Tugenden und Verdienſte nicht mit Undank belohnt zu ſehen."

„Du bemerkſt richtig," ſprach Richards, „der Zeitgeiſt war damals friſch demokratiſch, iſt es noch; aber er beginnt ſich abzunutzen, und wir Federals haben mehr als je Hoffnung, wieder zur Gewalt zu gelangen; aber wir dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, ſonſt entwiſcht uns der rechte Augenblick. Bleibt der politiſche Einfluß nur zehn Jahre noch in den Händen des eigentlichen Volkes, ſo iſt es mit dem unſ'rigen auf immer vorüber. Neue Familien kommen in den Beſitz der Gewalt, und verdrängen uns gänzlich. Ohnedem ſind wir wie mit einem Stempel gezeichnet, ſo daß es äußerſt ſchwer für einen aus unſerer Partei hält, nur einigermaßen Einfluß zu gewinnen. Verſuche es einmal."

„Pah! mit euerm politiſchen Einfluß!"

„Du haſt Unrecht, und ſo die meiſten der Unſrigen. Das Volk, die Nation kann uns entbehren, wir ſie nicht. — Es iſt die größte Thorheit, die Ariſtokraten begehen können, zu glauben, ſie könnten mit Erfolg dem Volke

trotzen. Unſere Väter die Federals, entwarfen die Conſtitution; aber ſieh einmal zu, wie es mit ihr ausſieht. Gleicht fürwahr einem durchlöcherten Framehouſe, durch das ein jeder nach Belieben einſteigt, ohne auf Thüren oder Fenſter Rückſicht zu nehmen; und warum? weil Demokraten die Bewahrung dieſes Staatsgebäudes übertragen iſt. — Je länger das dauert, deſto ſchlimmer muß es werden."

„Wer wird ſich aber auch befaſſen, mit Plebejern, Krämern, Schuſtern, Schneidern Whisky zu trinken, oder in den Branntweinläden herumzuliegen?"

„Eben das iſt unſer Fehler. Weil wir zu vornehm ſind, uns mit dem Volke abzugeben, kehrt uns dieſes ſeinerſeits den Rücken, ſobald es darauf ankommt, Stellen zu beſetzen, die Gemeinſinn vorausſetzen. Wir verlieren Grund, und unſere alten Familien, die das Land angeſiedelt, die Unabhängigkeit erkämpft, müſſen den Söhnen eingewanderter iriſcher Trunkenbolde, ſchottiſcher Bettler und franzöſiſcher Haarkräusler weichen, weil dieſe weniger delikat ſind."

„Laſſe ſie, wenn das Volk ſie kennen lernt, wird es ſie ſchon jagen."

„Das bezweifle ich, das Volk ſieht uns mit Mißtrauen an. Dankbarkeit iſt ihm fremd; zudem ſind eben

dieſe Menſchen aus dem Volke, und dieſes iſt nur zu geneigt, die Dienſte unſerer Vorfahren in der materiellen Gegenwart zu vergeſſen. Mittlerweile wird die Stimmung immer demokratiſcher, ich möchte ſagen mobokratiſcher; die Centralregierung verliert immer mehr von ihrem Anſehen. — Unſere Repräſentantenhäuſer, ſelbſt das des Congreſſes, wimmeln von Menſchen ohne Bildung, ohne bürgerliche Stellung, die durch die niedrigſten Schmeicheleien, durch eben ſolche Wege, wie Branntwein zechen und Stumpfreden halten, einkrochen; unſere Magiſtraturen werden immer mehr bloße Dienſtſtellen — Lohnbedientenſtellen." —

„Die Nation wird doch gut regiert, und befand ſich nie in einem glücklichern Zuſtande als jetzt. Ich halte überhaupt nichts von Regierungsſyſtemen, die für die Zukunft berechnet, aber für die Gegenwart untauglich ſind. Laß das Volk handeln — vox populi, vox Dei. Ihr habt noch immer jene engliſchen Notionen im Kopfe."

„Die aber doch nicht ſo verwerflich ſind. — Sieh die Ariſtokratie Englands an — wie glänzend ſie daſteht — auf welchem Punkte nie geſehener Größe das Land! Und warum? Weil dieſe Ariſtokratie achtzig Jahre im Beſitze der Gewalt geweſen, das Recht hatte,

Geſetze zu geben, Schranken zu errichten, zu ihrem Beſten, die das Volk nicht überſpringen darf. Wir müſſen uns ja ſchämen, wenn ein Britte von gutem Hauſe zu uns kommt, und das pêll – mêll ſieht. Nein, das darf nicht ſein; wir müſſen alle Mittel verſuchen, und wenn wir ſelbſt nicht zum Beſitze der Gewalt gelangen, wenigſtens Freunde haben, die in unſerm Sinne und Intereſſe handeln."

„Aber was ſoll alles dieß, und wie kömmſt du zu dieſer politiſchen Abſchweifung?"

„Sehr natürlich, weil eben Doughby der Mann iſt, der dieſe unſere Intereſſen mit zu befördern ganz geeignet iſt."

„Doughby?" ſprach ich verwundert.

„Sollte mich gar nicht wundern, wenn er nächſtes Jahr im Congreſſe, und zwei darauf im Senate zu Washington ſäße *). Letzte Woche hatte unſer Regiment ſeine Stabsoffizierwahlen. Unter den Candidaten zur zweiten Majorscharge befand ſich Capitain Wielding, von North-

*) Bekanntlich iſt das durch die Konſtitution feſtgeſetzte Alter für Mitglieder des Hauſes der Repräſentanten fünfundzwanzig für die des Senats dreißig Jahre.

Carolina, den du als Gentleman im ſchönſten Sinne des Wortes kennſt. Auch ein ſehr bedeutendes Vermögen. Gab ſich außerordentlich Mühe ſich populär zu machen, und glaubte, es könnte ihm gar nicht fehlen. Die Wahl war auf dem Punkte vor ſich zu gehen, als Doughby in Woodville ankommt. Ihn ſehen, und Alle ſchreien zu hören, da iſt Doughby — das ſoll der zweite Major ſein! war Eines. — Doughby, ihr müßt unſer Major ſein, ſchrie es von allen Seiten. Topp, ſchrie Doughby mit, topp, Burſchen, will euer Major ſein; wollen aber zuvor Eins trinken. Und Alle zogen ſie dem Gaſthofe zu, wo ſie Eins tranken, und dann ging es zum Cigarrenkaſten, warfen ihre Wahlzettel hinein, und das Reſultat? — der arme Wielding hatte kaum zehn Stimmen. Doughby war gewählt, und würde gewählt worden ſein, hätte es ſich um den Governors-Poſten von Louiſiana gehandelt; und warum? er trinkt, poltert, lärmt, rauft, raucht, kaut und unterhält ſich mit Pflanzern, Jägern, Squatters, Krämern; weiß ſich bei Allen beliebt zu machen, und doch wieder Allen einen gewiſſen Reſpekt einzuflößen."

„Und was weiter? ich ſehe noch immer nicht —"

„Nur ſo viel, daß wenn er Einer der Unſrigen wird, unſere Partei viel gewinnt. Sein Einfluß, be-

ſonders unter den Mittelklaſſen der Pflanzer, vorzüglich der Upland *)-Pflanzer, iſt ſehr bedeutend. Auf eine Stimme für die kommende Präſidentenwahl dürfen wir im Staate rechnen. Die zweite ſchwankt; haben wir ihn, ſo iſt ſie uns beinahe gewiß."

„Gieb alle Hoffnung in dieſer Hinſicht auf. Der alte Hickory hat gewonnen Spiel; Penſylvanien — obwohl Philadelphia für Adams ſtimmt — iſt ganz für ihn, Newyork zur Hälfte, oder zwei Drittheile; die Ariſtokratie iſt in beiden Staaten aufs Haupt geſchlagen. Virginien, die beiden Carolinas, Georgien ſind für ihn **); weder John Quincy noch Harry, haben die mindeſte Hoffnung. Zudem iſt Doughby ganz Hickory-Mann."

„Laſſ' du dafür Emilien und die Weiber ſorgen. Emilie iſt ein vernünftiges Mädchen, die, wenn die erſten

---

*) Upland. Das Hochland, das ſich oberhalb Natchez dem öſtlichen Ufer entlang, bis Bayou Sarah hinabzieht, bekannt wegen ſeiner Cottonpflanzungen.

**) Zu der Präſidentenwahl von 1829, waren John Quincy Adams und Henry Clay, wie bekannt, abermals Candidaten, beide jedoch erhielten zuſammengenommen kaum ein Drittheil der Stimmen des Volkes, das den General Jackſon durch eine bedeutende Majorität erkor.

Bitterkeiten getäuſchter Erwartungen verſchmerzt ſein werden, ſich ſagen laſſen wird, denn ſie iſt für zeitliche Vortheile nicht unempfindlich, und Doughby wirklich ein hübſcher Burſche; hat ſie ihn, wird ſie ihn auch zu zügeln wiſſen. Selbſt Löwen werden ja auf dieſe Weiſe gebändigt. Was den alten Hickory betrifft, ſo liegt uns nicht ſo ſehr daran, ſeine Wahl zu hindern, als eine Majorität ins Haus der Repräſentanten, und vorzüglich des Senates zu bringen, die ihn, mit Hülfe unſerer Staatenbank, von allen Seiten ſo ſchnüren und einengen ſoll, als der Nation allmälig die Ueberzeugung aufdringt, wie nur von uns Federals Heil zu hoffen. Siehſt du nun, was die Urſache iſt, warum die Tante Emilien mit herabgenommen?"

„Ich ſehe," war meine Antwort.

„Wir müſſen ſie alle zuſammenhalten; eben weil wir Federals haben, die, wie du, zu vornehm = ſtolz ſind, müſſen wir uns, nach dem Beiſpiele der engliſchen Tories, mit Leuten begnügen, die weniger delikat ſind — dieſe Miſchung ſchmeichelt zudem den Demokraten. — Auch iſt der alte Hickory noch nicht gewählt."

„So gut als gewählt."

„Sei er es, und werde er es ein zweites Mal. Wir wollen arbeiten, daß unſre Phalanx feſt daſtehe, um

bei der dritten Wahl durchzubrechen. — Er iſt der letzte Revolutionsmann, und das hilft ihm in den Augen des Volkes. Wenn er abtritt, ſo iſt kein Volksliebling da, und wir ſetzen mit unſerm Kandidaten durch."

„Ich verſtehe," ſprach ich, und verſtand wirklich.

Es hat doch alles ſeine zwei Seiten, und bei uns mehr als zwei Seiten. Vor einer halben Stunde noch hätte ich geſchworen, es ſei reine Freundſchaft für Doughby und Emilien und mich und Louiſen, die meine guten Freunde zu mir heraufbringe — warme, freudige Theilnahme an meinem Glücke, das zu verherrlichen ſie mitkämen. — Du lieber Himmel! wie geſchäftig ſie die Fäden ſpinnen! — Man möchte lachen über dieſe kindiſchen Spinnereien, wenn da zu lachen wäre. Ja wohl Fäden, wunderbare lange Fäden, die vom Golf von Mexiko, bis an den George, Erie und Champlain, und bald auf den Huron hinaufreichen werden; überall hin, wo ſich eine unſerer ſogenannten guten Familien eingeniſtet hat. Ein ungeheueres Netz, das zehnmal vom Rieſen, Volksgeiſt genannt, zerriſſen, doch von tauſend und tauſend müßig-geſchäftigen Händen wieder angeſponnen wird; und wie die Spinnen, ziehen ſie ſich finſterer nach jedesmaligem ſolchen Zerreißen zurück, kommen aber, nachdem ſie ſich von dem Schlage

erholt, auch ſogleich wieder zum Vorſchein. Das hat alſo die ſuperkluge Miſtreß Houſton hinauf, und die arme Emilie herabgebracht? Ei, unſere Ariſtokratie, oder vielmehr Quaſi = Ariſtokratie! Es iſt wirklich unterhaltend, ihr ſo zuweilen in die Karten zu ſchauen; ſie iſt wie jene herumziehenden Muſikanten, die bloß ein Stück aufzuſpielen wiſſen, aber dieſes aus dem Grunde; ſchlagt einen Ton an, welchen ihr wollt, nüchtern oder betrunken, werden ſie einfallen und ihr Spiel durchführen. Wahre Katzen, dieſe unſere Quaſi= Ariſtokraten, die, werft ſie wie ihr wollt, ſtets auf ihre Füße zu ſtehen kommen. Kein Mittel iſt ihnen zu unbedeutend, kein Hebel zu ſchwach, — jeden wiſſen ſie anzubringen, in alles wiſſen ſie ſich zu fügen, gebt ihnen einen Backenſtreich auf die linke Seite — ſie lächeln euch vergnügt, und übertölpeln euch zuletzt doch noch; aber dann ſchaut wie ihr zurecht kommt — ſie bezahlen euch in tauſendfacher Münze. Bereits haben ſie von der Bruder= und Yankeeſtadt aus ihre Fäden über die ganze Union geſponnen, die Prieſter ſind ihre General=Quartiermeiſter — ohne Unterſchied der Sekten, denn in dieſem Punkte ſtimmen ſie alle überein — die alten Weiber ihr ſchweres Geſchütz, und unſere Jungen und Mädchen die leichte Reiterei, mit der ſie Uncle

Sam umzingeln, und ihn wie wilde Pferde zu umſtricken ſuchen. Ei, lieber Uncle Sam! du tummelſt dich nun froh und freudig und ungefeſſelt und wacker auf der herrlichen Prairie deiner Freiheit herum, aber gib acht, der Jäger und Hunde werden immer mehr und mehr! Gib acht, daß ſie dir nicht endlich der Schlingen eine über den Kopf ziehen! ſie haben deren viele und mannigfaltige; und ich glaube ſchier, daß wenn der liebe Georg IV. Geld genug hätte, uns einen ſeiner koſtbaren Gebrüder herüber zu ſpediren, mit einer Civilliſte von ein paarmalhunderttauſend Pfund, zahlbar bei John Bulls Wechsler, unſere preziöſen Boſtoner Bluestockings und Newyorker Börſen-Männer und Philadelphiaer Tarif- und Wiſtar-Männer ließen ſich ſagen, und liefen über Hals und Kopf, um ja nicht das erſte Lever der neuen amerikaniſchen Majeſtät zu verſäumen. Wäre ein herrliches Ding, ſo ein Lever, ſo etwas Apartes für unſere Ariſtokraten, wo die plebejiſchen Demokraten das leere Nachſchauen hätten! — Aber koſten dürfte es nichts; nein, das nicht!

Ja es iſt ein liebes Geſchlecht, das ich meine, ein ſüßes Geſchlecht, ein wenig verbuttet in ſeinen Kramladen, und bleich und gallſüchtig, und in den Adern weniger reines Blut, als verdorbenes Feuerwaſſer, aber ſonſt von den beſten Ge-

ſinnungen für dich, lieber Uncle Sam, beſeelt. Doch du kennſt ſie ja, und haſt ihnen eben deshalb den Laufpaß gegeben. Erneuere ihn nur noch dreihundert Jahre hindurch, und du wirſt dich wohl dabei befinden.

Wollen nun ſehen, wie es mit unſern Tröſterinnen und Getröſteten ausſieht. Was iſt das wieder? Hurrah's, Hallo's von allen Seiten und Ecken des Dampfſchiffes. — Hurrah! friſch darauf, der Hirſch! gellt es. Hurrah! Hurrah!

Wollen ſehen, was es da wieder gibt.

VIII.

Die Wasserjagd.

Es war ein Dammhirsch, der beiläufig fünfhundert Fuß von unserm Dampfer, vom rechten Ufer auf das linke überschwamm. Die Yolle war bereits vom Schiffe herabgelassen, und fünf Männer befanden sich darin, unter denen natürlich Doughby wieder die Hauptrolle spielte.

„Da habt ihr ihn abermals!" schrie Richards verdrießlich. „In dem Menschen muß wahrlich ein böser Geist hausen."

„Hurrah Boys! frisch eingelegt!" schrie Doughby, eine sechs Schuh lange Rifle schwingend. Und die vier Männer legten ihre Ruder ein, und das Boot flog dem Hirsch entgegen, der muthig seine Fahrt fortsetzte.

Wir hatten die Mündung des Blackriver *) passirt, und waren im Begriffe in eine jener malerischen Fluß-krümmungen einzufahren, die kein anderer Strom in so grandiösen Verhältnissen aufweisen kann. Der dunkle Urwald des linken Ufers überhängt da den Wasserrand eine bedeutende Strecke, und das Dunkelgrün der Cypressen, mit dem Silberweiß der gigantischen Cottonbäume, spiegeln sich bronzeartig in den düster-rothen Fluthen des hier fünfzehnhundert Fuß breiten Wassers, während das rechte Ufer eine wunderliebliche Flur des üppigsten Palmettofeldes darbietet; hie und da ein Bohnen- oder Tulpenbaum, mit lautschnatternden Perroquets. — Die Lüfte wehten kühl vom Palmettofelde herüber, der Strom floß aber ruhig, und auf seinem breiten Spiegel schaukelten

---

*) Blackriver. Schwarzer Fluß, ergießt sich mit dem Tensaw und Whitriver, beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Mündung des Redriver, in den Mississippi. Seine Farbe ist dunkelblau.

ſich wie Porpoiſe gewaltige Baumſtämme ſtärker, ſo wie die durch die Räder aufgefurchten Wogen ſie auf ihren Rücken nahmen. Eben hatte das Dampfſchiff die Spitze des dicht bewaldeten Buſens erreicht, als aus der Tiefe ein zweites Boot heraus brach, das der Szene mit einem Male einen eigenen romantiſchen Anſtrich verlieh. Es war ein langes Indianer Canoe, ein ausgehöhlter Cottonbaum-Stamm; am Schnabel ſtak ein Hirſchgeweihe, und gedörrte Hirſchziemer und Läufe lagen im Vordertheile des Bootes; im Hintertheile ſaß ein Mädchen, das ihre Wolldecke abgelegt und, bis auf den Gürtel entblößt, mit graziöſen Ruderſchlägen das Canoe dem Hirſchen entgegentrieb; vor ihr eine gereiftere Squaw, die in demſelben regelmäßigen Takte mit ihrem Ruder einfiel. Zwei Kinder lagen vor dieſer, und weiter vor ein Mann in all der trägen Apathie eines Wilden, der von der Jagd zurückgekehrt; aber ein junger prachtvoller Indianer ſtand aufrecht im Vordertheile, nachläſſig auf ſein Gewehr gelehnt, und offenbar die Gelegenheit abwartend, dem Thiere mit einem Hieb oder Schuß beizukommen. So wie die Indianer das Boot und das rudernde Dampfſchiff erblickten, hielten ſie mit den Rudern inne, und

hoben ſie nur, als ſie mit lauten Hurrah's wieder ermuntert wurden, doch mit ſichtlichem Beſtreben ſich möglich ferne vom Feuerſchiffe zu halten. Es war ein maleriſcher Anblick, auf dem breiten roth-düſtern Strom mit ſeinen bronzefarbigen Rändern die zwei Boote nun den Ring ſchließen zu ſehen, während das Dampfſchiff rundend gewiſſermaßen die Baſis der Operationen bildete, und dem Hirſchen den Rückzug abſchnitt. Ein Schuß, der aus Doughby's Boote gefallen war, hatte denſelben auf die Seite der Indianer zu getrieben, die pfeilſchnell an dem Thiere vorbeiſchoſſen, während der aufrechtſtehende Wilde ihm einen Hieb verſetzte, der es eine Weile auf dem Waſſer herum taumeln und dann wenden machte.

In dem Augenblicke verſchwand auch der ſtehende Wilde aus dem Canoe.

„Da iſt er wieder," ſchrie Doughby, luſtig auf den Hirſch deutend, der abermals auf das Boot zuſchwamm.

„Friſch auf, Burſchen," ſchrie er, „der Indianer muß vom Kentuckier lernen, einen Hirſchen mit einem Schlage zu fällen. Friſch auf, ſage ich!"

Das edle Thier hatte ſich vom gewaltigen Schlage

erholt, und ſchwamm näher dem Dampfſchiffe, auf das es einen durchdringenden und wie flehend-wehmüthigen Blick warf, ſo daß unſere Damen einſtimmig baten:

„Miſter Doughby ſchonen ſie das gute Thier! Schonen ſie, ſchonen ſie es!"

„Einen Hirſchen ſchonen, Ladies! Wo haben Sie das gehört? Hurrah Boys!" ſchrie er, der ſich nun dicht vor dem Hirſchen befand, und im ſchwankenden Boote das Thier zwar fehlte, aber die abgeſchoſſene Riſle umkehrend, demſelben mit dem Kolben einen Schlag verſetzte, der den Kolben entzweibrach, und das Thier betäubt an die Bootswand anwarf. Wie der Blitz ſchnappte Doughby mit der einen Hand nach dem Geweihe, mit der andern nach dem Meſſer, das ihm einer der Begleiter gereicht, um es dem Thiere in die Kehle zu ſtoßen. In dieſem Augenblicke warf ſich der Hirſch mit verzweifelter Anſtrengung auf die andere Seite; das Boot ſchwankte, Doughby verlor das Gleichgewicht, der Hirſch riß ſich mit ſeiner letzten Kraft zurück, und der Mann lag im Strome, kämpfend mit dem Hirſchen, deſſen Geweihe er mit der Hand, wie der Tiger die Beute, erfaßt hatte.

„Hallo! Miſter Doughby im Redriver."

Das ganze Schiff war in Aufruhr. Die Damen ſchrien, heulten, die Männer brüllten. Wir begannen wegen des Ausgangs beſorgt zu werden, denn obwohl ſolche Jagden nichts weniger als ungewöhnlich ſind, nehmen ſie doch auch wieder nicht ſelten ein trauriges Ende. Und das Thier ſtark betäubt, aber nicht getödtet, erwehrte ſich mit furchtbarer Anſtrengung des gewaltigen Gegners, und warf ihn in jeder Richtung hin und her. Noch hielt Doughby feſt, aber ſeine Augen begannen wild zu ſtieren, ſeine Kräfte ſichtlich abzunehmen, und das raſende Thier ſchien es darauf anzulegen, ſeinem Gegner die Geweihe in den Leib zu rennen. Vergebens, daß die Vier im Boote ſich abmühten, den Beiden beizukommen. Wie zwei rollende Waſſerſchlangen trieben ſich Mann und Hirſch im Waſſer herum.

Vom intereſſanten war es auf einmal ein peinlicher Anblick geworden.

„Schießt Parker! Schießt Rolby!“ ſchrien mehrere vom Verdecke den Männern im Boote zu.

„Schlagt ſie todt, die Rothhaut;“ brüllte es aus dieſem.

Der Hirſch hatte Doughby an einen Baumſtamm angetrieben, an den er ihn mit einem letzten Stoße um-

zuſchmettern verſuchte. — Sein Leben ſtand in augenſcheinlicher Gefahr, und ein allgemeiner Schrei des Entſetzens erhob ſich vom Verdecke, — als man das erſchöpfte Thier auch zugleich ſein Haupt ſinken — die Augen brechen, und die Glieder im Todeskampfe zucken ſah; — aber Doughby begann gleichfalls zu ſinken, und ein heller Blutſtreifen, der aus dem Waſſer emporſchoß, und ſich kreisartig um die Kampfſtelle herumzog, ließ befürchten, daß der Waghals eine tödtliche Wunde erhalten. Endlich gelang es den Männern im Boote ſich des Hirſchen und Doughbys zu verſichern, der, am Haarſchopfe emporgezogen, das Geweih mit der krampfartigen Wuth eines Ertrinkenden noch immer feſthielt.

Ein gellendes Victoria erſchallte von einem Ende des Dampfſchiffes zum andern.

Für uns war der Auftritt ſchmerzhaft, abſpannend geworden. Doughby ſaß zuſammengekauert im Boot, und ſchaute ſtier und lautlos um ſich. Erſt als er die Leiter des Dampfſchiffes hinaufſtieg, kam er wieder zur Beſinnung.

„Aber ſo ſagt doch ums Himmelswillen, Doughby, ſeid ihr denn wirklich vom Satan beſeſſen?“ ſchrie ihm Richards entgegen.

„Hohl euch der Henker!" ſchrie Doughby, „und euer Redriverwaſſer dazu! Brr, brr — verdammtes Waſſer, euer Redriverwaſſer, ſage ich euch. Nein, lobe mir unſer Miſſiſippiwaſſer,*) und ſoll es ertrunken ſein, will ich es nicht im Redriver ſein. Iſt ja gerade, als ob man Blauſäure, und Salpeterſäure, und Schwefelſäure, und alle ſchlechten Säuren der Welt zwiſchen die Backen bekäme. Aber nun ſagt, wer hat ihm den Reſt gegeben?" ſchrie er, der nun mitten unter den Paſſagieren und Schiffsleuten ſtand — „dem Hirſchen mein' ich; wer hat ihm den Reſt gegeben?"

„Wer anders," fragten Alle, „als ihr, Miſter Doughby?"

„Ich?" meinte Doughby kopfſchüttelnd. „Kam mir irgend etwas eher bei, als dem Hirſchen den Reſt zu geben. Hält euch auf dem Lande ſchwer genug. Nein, das Meſſer entſank mir, im Augenblicke, als mich die Beſtie aus dem Boote riß. Hollah Jungens, da ſeht ihr!"

---

*) Miſſiſippiwaſſer, obwohl ſchlammig, iſt zum Trinken vortrefflich, es wird helle, wenn es einige Stunden ſteht und der Schlamm ſich ſetzt. Aerzte rühmen ſeine Befruchtungseigenſchaften.

Das Thier, das nun über das Geländer gezogen wurde, hatte einen Waidmannsſtich in den Weichen, und an den Hinterfüßen waren ihm die Sehnen entzweigeſchnitten.

„Das hat der Indianer gethan.“

„Welcher Indianer?“ fragten alle.

„Der Indianer, dem Rolby die Kugel vor den Kopf ſchießen wollte.“

„Dachte nur,“ meinte Rolby, „er wollt uns den Hirſch wegkapern, ſtreckte mir auf einmal ſein Schinkengeſicht hinter den Baumſtamm herüber, dachte anfangs, es wäre ein bloßer Auswuchs, ſah aber bald, daß es eine Rothhaut ſei, und da wollte ich ihm eins verſetzen. Wäre weiter kein Schaden geweſen. Was braucht eine Rothhaut ſich darein zu miſchen, wenn Gentlemen —“

„Nicht Schade geweſen?“ fiel ihm Doughby ungeduldig ein. „Der Indianer, ſage ich euch, ich ſage es, verſteht ihr, Ralph Doughby ſagt es, hat mehr reelles Blut in ſeinem kleinen Finger, als zehn ſolche Lebergeſichter wie ihr im ganzen Körper, eure weiße Farbe und Bürgerthum, die übrigens nicht beſſer ſind, als ſie ſein ſollten, in Ehren. Zehnmal mehr, ſage ich euch, und wenn ihr es nicht glaubt, will ich es euch beweiſen. —

Sag' euch, iſt eine ſo edle Rothhaut, als es je eine gegeben. Sah, daß ich in der Klemme war, und kam mir zu Hülfe, und jetzt iſt er wieder in ſeinem Canoe, ſchaut hinüber, dort ſteht er. Nicht Schade geweſen! Hirſchen wegkapern! und wer konnte es ihm wehren, wenn er es gethan hätte? Hatte freies Feld wie wir, der Hirſch iſt in ſeinen und unſern Wäldern aufgewachſen — freies Feld und keine Gunſt, iſt unſer Wahlſpruch im alten Kentuck. Sag' euch, der Indianer iſt eine brave Rothhaut, der Hirſch iſt ſein — wollen ihn ihm aber abkaufen. Hollah, Kapitain! ein Dutzend Bouteillen Rhum in das Boot hinunter! Howard, Richards, laßt mich ein halbes Dutzend Dollars, Silberdollars, verſteht ihr, haben. Wollen dem Indianer auf ſeinem Canoe einen Beſuch abſtatten, und ihm danken, wie ſich's gehört und gebührt."

Und geſagt, gethan. Der Kapitain, ſo ungern er ſich zu einem längern Halt verſtand, konnte dem Ungeſtüm des im Grunde humanen Wildfanges nicht widerſtehn, der, triefend naß, wie er war, in das Boot ſprang, und, in jeder Hand eine Bouteille, den Wilden ein fröhliches Hurrah entgegen rief. Dieſe ſahen ſcheu und wie furchtſam herüber; allein die Friedenszeichen und Aufmunterungen, die ihnen von allen Seiten gegeben und

zugerufen wurden, vor allem aber die Bouteillen brachten ſie bald näher. Eine Minute darauf ſahen wir Doughby in ihrem Canoe, jedem die Hand ſchüttelnd, und eine der Bouteillen an den Mund ſetzen. Es fehlte nicht viel, daß die Wilden, Männer und Weiber, den Kriegertanz im Canoe begannen, ſo toll waren alle beim Anblicke der glänzenden Beſcherung, und ſie ſchüttelten und rüttelten den triefenden Doughby, daß dieſer endlich ausreißen, und auf ſeinem Boote Schutz vor ihren wilden Liebkoſungen ſuchen mußte.

Iſt doch im Grunde genommen kein übler Junge, dieſer Doughby, ſprudelnd heiß, das iſt wahr, und immer richtig dabei wo eine Tollheit auszuführen iſt, aber das Herz ſitzt ihm unter allen Umſtänden ſtets am rechten Flecke, und bei all ſeinem Ungeſtüme hat er wieder in ſeinem Benehmen etwas ſo natürlich Ungekünſteltes, ſo viel Leichtes, ich möchte ſagen Graziöſes, wenn dieſes Epithet auf einen Doughby anwendbar wäre; Miſtreß Houſton hing mit einem wahren Mutterblicke an dem kecken Waghals, Claras Augen wandten ſich nicht ab von ihm, Louiſe ſelbſt verrieth geſpannten Antheil; ſolche Theſeusthaten nehmen die Weiber ſelten übel. Nur Emilie war impaſſable wie

immer, ſie ſaß wie ein ſchönes Marmorbild im Hintergrund auf der entgegengeſetzten Seite des Verdeckes.

„Warſt du nicht erſchreckt, theure Louiſe?"

Louiſe ſah mich ſchalkhaft an, und dann ihre Schweſter Julie, die in demſelben Augenblicke in Purpurröthe erglühte, ein Freudenſtrahl um den andern über das melancholiſche Geſicht hinglänzend. Das Mädchen ſcheint eine ganz neue Phyſiognomie gewinnen zu wollen.

Louiſe warf einen zweiten, ſchalkhaften Blick auf Julien, und ſah mich dann ſo ſuperklug an.

„Was gibt es, theure Louiſe? du machſt ja ein Geſicht, als ob du die Miſtreß Houſton abkontrefeyen wollteſt." —

Sie warf wieder einen verſtohlenen Blick auf Julien, legte den Zeigefinger auf den Mund. Da gibt es abermals etwas à l'improviste.

Wir gingen auf dem Verdeck auf und ab, Doughby erwartend, und einigermaßen geſpannt, wie der ſchöne Yankeeſtarrkopf das Erſcheinen des tollen Kentuckiers aufnehmen würde. Er kam nach einer halben Viertelſtunde frei und keck, wie ein ächter Kentuckier; das Bad ſchien aber als heilſames Soporific auf ihn gewirkt zu haben. Ein leichter Stolz ſaß ihm auf der

Stirne, wie er ruhig, beinahe prüfend auf die Damen zutrat, und ſich verbeugte, ſichtbar den Eindruck erforſchend, den ſein Erſcheinen hervorbrachte. Noch war ſein Blick heiter, als die Ladies Houſton und Richards ihn mit Vorwürfen wegen ſeiner Waghalſigkeit überhäuften; als er aber auf Emilien zutrat, die, in abſoluter Gleichgültigkeit ihn nicht eines Blickes würdigend, die Fluß- und Uferpartien abwechſelnd durch ihr Lorgnon betrachtete, biß er ſich in die Lippen, drehte ſich herum, und die Zähne knirſchten ihm vor Wuth.

Ich ſtand im Hintergrunde mit den Meinigen. Er ſprang auf mich zu, riß mich mit Ungeſtüm aus der Gruppe, und raunte mir, ſich kaum Zeit nehmend meinen Damen eine Verbeugung zu machen, in die Ohren:

„Wißt ihr, Miſter Howard, was ich nun weiß?"

„Und was wißt ihr, Doughby?"

Daß aus Miß Emilie Warren und mir, nimmermehr ein Paar wird, und wenn hundert Miſtreſſes Houſton und Richards uns zuſammenkuppelten."

„Arbeit, Geduld und Zeit machen aus dem Maulbeerblatt ein Seidenkleid."

„Nicht zum Hochzeitsanzuge meiner Braut, wenn es dieſe ſein ſoll. Nein, da bleibe ich ledig. Aus, ſage ich, iſts, aus. — Nein, nach einem ſolchen Bade ſo auf-

genommen zu werden! Glaube alles Ernſtes, ſie hätte ihren Fingerhut nicht darum gegeben, wenn mich die Fiſche im Redriver zum Abendeſſen verſpeisten."

„Ihr ſeid unbillig, Doughby — Miß Warren hat euch, nach eurem eigenen Geſtändniſſe, das Leben gerettet. Doch erlaubt mir, euch ſofort meiner Frau aufzuführen. — Liebe Louiſe, Miſter Doughby."

Und der Mann weiß ſich zu benehmen, und wenn er auch ſeine Complimente von keinem franzöſiſchen Tanzmeiſter gelernt hat, ſo beſitzt er einen Takt, eine gewiſſe angeborne Würde, ja wirklich eine Leichtigkeit, die ich nimmermehr bei ihm geſucht hätte; aber ich ſah ihn nie zuvor im Umgange mit jungen Damen, und es iſt gerade da, wo ſich der Gentleman zu erkennen gibt. Zeigt mir einen jungen Mann in dem Augenblicke, wo er zuerſt einer jungen Dame vorgeſtellt wird — wohlgemerkt, ſie muß ihn nicht mit Baſiliskenblicken meſſen, dieſe bringen leicht aus der Faſſung — und ich will euch ſagen, ob er zum Gentleman geboren iſt, oder alle Tage ſeines Lebens ein Tölpel bleiben ſoll. Doughby verräth Anlagen; die Antworten, die er meiner Frau gibt, zeugen, wenn nicht von Bildung, doch von ſichtlichem Beſtreben, einen guten Eindruck hervorzubringen; dabei flog jedoch ſein Blick zeitweilig ſcharf und begehrlich in den Hinter-

grund zurück, ich wandte mich, Julie ſtand ſeitwärts, auf dem Flecke, wohin die brennenden Pfeile ſchoſſen, neben ihr die beiden Couſins, in ihrer Hand eine halb verblühte Roſe, die ſie ſo maleriſch zerzupfte; auch ihr Blick gleitete unvermerkt herüber auf den lebenskräftigen jungen Mann, dem, was nicht zu vergeſſen iſt, der junge de Vergennes bei ſeiner Toilette brüderlich geholfen hatte. Er hatte eine Cravatte und Chauſſure nach dem neueſten Pariſerſchnitte. Ich begann nun die ſuperkluge Schalksmiene meiner Frau zu capiren.

„Ums Himmelswillen, lieber, theurer Howard!" raunte er mir nach der erſten Pauſe, die in der Unterhaltung mit meiner Frau eintrat, zu: „wer iſt denn die wunderliebliche Dame?"

Dabei drückte er mir die Hand, daß ſie blau und ſchwarz wurde.

„Erlaubt mir zugleich, euch meiner Schwägerin, Demoiſelle de Menou aufzuführen. — Theure Julie, mein Freund, Major Doughby."

Doughby ſtand wie mit Blut übergoſſen vor der abermals in Purpurröthe erglühenden Julie; ſeine Augen fingen an zu leuchten.

Ich war ganz erſtaunt, als er ohne weitern Eingang anhob —

„Eines weiß ich, daß Demoiſelle de Menou den tollen Waghals nicht verdammen wird, obgleich er befürchten muß, Ihr eine peinliche Empfindung verurſacht zu haben."

„Gewiß nicht," verſetzte Julie, abermals erglühend, „aber meine Bitten will ich mit denen ihrer Freunde vereinen, daß Miſter Doughby ein Leben, das ſo ſchön und wohlthuend in unſer Bürgerleben einzugreifen verſpricht, nicht gar ſo gering ſchätzen möge."

Und während ſie ſo ſprach, erröthete ſie wieder über und über; Doughby gleichfalls. Das heißt doch ſchnell gefangen!

In der Gruppe, die von Madame de Duras und Miſtreß Houſton befehligt wurde, war eine leichte Bewegung zu verſpüren, die verrieth, daß die einigermaßen ſentimentale Stellung des neugebackenen Majors und alten Tollkopfes, Aufmerkſamkeit zu erregen beginne. Die Damen rückten, wie ſchwere Infanterie-Bataillone, näher, und die beiden phosphoriſchen Leutchen mußten, ſo ſchwer es ihnen zu fallen ſchien, abbrechen. Auch der Albinos Dundos, der Creole, ſcheint die Vertraulichkeit nicht ſehr nach ſeinem Geſchmacke zu finden.

Die Unterhaltung wurde wieder allgemein. Doughby ſtand wie auf Kohlen, und ſchiffte um mich her, nicht

unähnlich einer Ente, die nach den ihr zugeworfenen, verſinkenden Fleiſchbrocken herumſegelt.

Endlich gelang es ihm mich vom gros du corps abzuſchneiden.

„Howard! lieber, theurer, goldener, zuckerſüßeſter Howard!" raunte er mir in die Ohren, wobei er mir den Arm wie mit Feuerzangen zuſammenpreßte. „Howard! beſter, holdſeligſter Howard! um Gotteswillen, Howard! hören ſie nur, Howard, ſage ich! —"

„Was gibts, Major Doughby?"

„Gott v—e ihren Major! Howard! theurer, lieber, ſüßer Howard! Jetzt iſt mir ein Licht aufgegangen. Was ſage ich, ein Licht, ein ganzer Waldbrand, theurer Howard — ein Wort, ums Himmelswillen, ein Wort, lieber, goldener Howard!"

„Aber was iſts? was gibts mit euch, Doughby?"

„Ah, das wäre eine Frau für mich, das wäre ſie. Bei Gott — im erſten Augenblick ſchon hat ſie mir gefallen. Da braucht es keine Miſtreß Houſton oder Richards, die mir vorpredigen von Tugenden und weiß der Himmel was. — Das wäre Eine."

„Doughby, ihr faſelt; ich verſtehe euch nicht."

„Howard, ein Wort, ſagt nur ein Wort! ein einziges Wort, beim lebendigen Gott! ein Wort, oder ich

ſpringe euch zur Stelle in den Redriver, obwohl er euch alle Säuren hat. Ein Wort, oder ich reiße mir, Euch, Allen den Hals ab.“

„Aber, Doughby, ſo ſeid doch kein Narr; alle Leute ſehen euch, ſchütteln die Köpfe.“

„Kümmere mich nicht darum, um keinen kümmere ich mich, als um ſie. — Ah, das iſt ein Mädchen, wie ich ſie mir wünſchte, nicht zu dick, nicht zu dünn, keine ſolche Spindelgeſtalt. Das iſt eine, um Gotteswillen Howard! iſt ſie? ſagt an, iſt ſie? iſt ſie ledig?“ platzte er heraus. „Ledig oder verſprochen, Miß de Menou? Ja oder nein!“

Der Mann ſchaute mich an, mit wild funkelnden Augen; ſie hingen an meinen Lippen, zitternd vor Angſt und Spannung, ſeine Stirn brannte, ſeine ganze Geſtalt zuckte. Ich glaube er war in dieſem Augenblicke zu allem fähig.

„Doughby! Ihr ſeid der außerordentlichſte Menſch, der mir je in meinem Leben vorgekommen. Noch vor einer Stunde heult er, kreiſcht er, iſt er in Verzweiflung, weil ihm Miß Warren einen Korb gegeben. Jetzt iſt er Feuer und Flamme, weil ihm ein hübſches Geſicht in Wurf gekommen. Das iſt ja nicht die Art des Mannes.“

„Um Gottes willen zankt, ſchmäht, thut alles;“ rief Doughby ungeduldig. „Schmäht ſo viel ihr wollt, nur das Wort: iſt ſie ledig oder vergeben?“

„Sie iſt ledig, ſo viel ich weiß."

Der Mann that einen Rundſprung, daß das ganze Verdeck erzitterte, und Aller Blicke auf uns fielen, dann faßte er mich bei der Hand, drückte ſie, daß mir die Gelenke krachten; eine Freudenthräne ſtahl ſich ihm in die Augen, eine zweite folgte; er rannte das Verdeck hinab, die Stiegen hinab, umarmte wen er auf dem Wege traf. —

Wieder kam er herauf; wieder riß er mich auf die Seite.

„Und ich ſage euch, ſie wird mein Weib, ich ihr Mann, ihr glücklicher Mann. Will ſie auf den Händen tragen. — Ihr glaubtet, ich war in Miß Emilien verliebt? ich glaubte es ſchier ſelbſt, weil Miſtreß Houſton es mir ſagte. — Jetzt weiß ich, was Verliebtſein iſt. Wußte es, als ich den erſten Blick auf ſie warf. Auch ſie ſchmerzte meine Tollkühnheit, meine Narrheit. Will es nicht mehr thun. Ein Wort von ihr macht mich zum Lamm. Nur Stolz haſſe ich, verabſcheue ich am Weibe; ſage es euch, ſie muß mein Weib werden, und ſollte ich, wie Jakob, ſieben Jahre dienen."

„Da würde euch die Geduld wohl vergehen."

„Glaubt das nicht; bei uns Kentuckiern fängt das Feuer auf einmal, und verliſcht nicht leicht, nimmer,

wenn es genährt wird. Iſt juſt wie die heilige Flamme, von der ich in Caldwells Theater gehört; aber es muß auch eine gegenſeitige Flamme ſein, nicht Eiszapfen. Nein hört, das Geſicht und jenes! Will von ihr in meinem Leben nichts mehr wiſſen und hören."

„Miſter Doughby!" ſprach ich ernſter. „Ich muß euch erſuchen, ein Mann, und zwar ein Gentleman zu ſein, und von Damen, wie Miß Warren, mit der gehörigen Ehrfurcht und ohne Bitterkeit zu ſprechen, da ſie dieſe nicht an euch verſchuldet. Mit eurem Kentucky-Ungeſtüm erwerbt ihr kein Mädchen von Erziehung. Ihr habt Miß Emilien euer Wort gegeben, Anträge gemacht; ſie hat euch verdientermaßen zurückgewieſen. Abermals habt ihre eure Anträge erneuert, mit der Beiſtimmung ihrer und eurer Freunde, und ich erkläre euch frei und offen, daß weder Miſter de Menou, noch ich zugeben werden, daß ihr auch nur der leiſeſten Hoffnung in Beziehung auf Miß Menou Raum gebt, bis nicht euer Verhältniß zu Miß Warren ehrenvoll für ſie und euch abgethan iſt."

„Das iſt es," ſprach Miß Warren, die wir in der Hitze des Geſprächs überſehen hatten, wie ſie im Hintergrunde, in den Cypreſſenwald ſtarrend, ſaß. Sie ſprach ſitzend, aber mit einem Anſtande, einer Zartheit, die mich in dem Augenblicke wieder mit hoher Achtung für

ſie erfüllten. „Das Verhältniß, zwiſchen Miſter Doughby und —" ſie ſtockte, „iſt abgethan, mit Vorwiſſen und der Billigung meines Vaters abgethan. Und ich erkläre hiermit feierlich, daß ich Miſter Doughby aller Verbindlichkeit gegen mich enthebe."

„Wie Sie es wünſchen," verſetzte Doughby mit zitternder, beinahe erſtickter Stimme, aber der ehrfurchtsvollſten Haltung.

„Ganz nach Ihrem Gefallen;" bemerkte Miſtreß Houſton, die ſo, wie ſie die Stimme Emiliens vernahm, herangetreten war, verbiſſener Ingrimm und bitterer Hohn um ihre Züge ſpielend.

Richards und ſeine Frau waren gleichfalls näher gerückt, und ſahen hinüber in die Wälder und Palmettofelder. Julie weiter zurück, erblaßte wechſelweiſe, und ihr Buſen hob ſich in ſtarken Schlägen. Louiſe ſah aus wie ein Seekapitain, der ſein Schiff glücklich in den Hafen gebracht, und nun behaglich naiv von ſeinem Hotelfenſter aus die draußen im Sturm herum taumelnden Drei-Maſter beobachtet; nur Emilie war heiter, ihr Weſen hatte etwas heiter-ſtarres, ſüßliebliches.

„Nehmen Sie meine Erklärung, Miſter Doughby, als das was ſie iſt;" hob ſie wieder an. Weit entfernt,

Ihr raſches Temperament zu verdammen, laſſe ich gerne den edlen Funken, die bei vielen Gelegenheiten aus der Tiefe ihres Gemüthes heraufleuchten, Gerechtigkeit widerfahren, und wünſche Ihnen, was Sie verdienen, eine würdige Gattin, die Ihre Raſchheit zu mildern, hinlängliche Sanftmuth beſitzen möge."

Unſere Yankeeinnen ſpielen wieder zuweilen gerne die Schulmeiſter, Prediger, Pedanten, was ihnen oft drollig genug anſteht. Als ich das ſiebzehnjährige Mädchen, ſie hat gerade neun Monate darüber, dem Goliathe die Levite im dem altklugen Tone leſen hörte, und den armen Sünder Doughby ſo zerknirſcht vor ihr ſtehen ſah, kam ich in ſtarke Verſuchung, Beiden ins Geſicht zu lachen; aber das Mädchen hielt aus, und ſprach ſo angemeſſen, das Bewußtſein weiblicher Würde trat ſo ſtark an ihr hervor, daß ſie wirklich imponirte. Dieſe Feſtigkeit, gegenüber einem ſo alten Reibeiſen, wie Miſtreß Houſton, die ſelbſt einen Doughby zittern macht, will etwas ſagen.

Im Ganzen aber kam mir der plötzliche Riß in den gewaltigen und ſo mühſam zuſammengeſtoppelten Plan, der dazu beitragen ſollte, Uncle Sam unter die Herrſchaft, der Himmel weiß von welchem Potentaten zu bringen, recht poſſirlich vor, und die Geſichter, die Richards und

ſeine Clara ſchnitten, erinnerten mich lebhaft an die ſauer-ſüßen Profile unſerer Capitaine, denen ihre Volunteer-Compagnien den Gehorſam in dem Augenblicke aufkünden, wo die Helden gerade unter den Fenſtern ihrer Inamoratas vorbei zu defiliren beginnen, es vorziehend, ſich mit ein paar Gläſern Toddy oder Sling in der nächſten Taverne zu ſtärken. Miſtreß Houſton, als kommandirender General, ſchien Miene zu machen, die quasi Empörung aus einem ſtrengern Geſichtspunkte zu nehmen; aber mittlerweile läutete die Mittagsglocke, und der Capitain kam, um die Damen einzuladen, ſich in den Speiſeſaal zu begeben. Dieſes reine materielle Inzident brachte ſelbſt die alte Commandantin ſichtlich auf einen ganz neuen Ideenſchwung, und die ernſte Duennamiene verzog ſich merkbar in die der behaglichen Erwartung.

Iſt doch ſeltſam! wirklich ſeltſam, daß bei uns ſo gar keine ſentimentalen Gemüthsregungen — Erhebungen — wehen, und wie ſie immer heißen, nichts, was einem tragiſchen Stoffe ähnlich ſähe, ſich ausbilden will. Der Henker weiß, was die Urſache iſt! Sind wir wirklich ein ſo proſaiſch-alltägliches, materielles, kaltvernünftiges Volk? Beinahe ſcheint es; denn ſelbſt die-

ſes Sujet, das mit einem nur ganz geringen Zuſatz von Verzweiflung und einem ſtärkern von Pathos zu einem halben Dutzend franzöſiſcher Melodramen recht füglich ampliſizirt werden könnte, es verſpricht gar nichts dergleichen, abſolut nichts, — denn die Verzweiflung — das Pathos fehlt — vom Theatraliſchen iſt gar nicht die Rede. Miſtreß Houſton ſchien die erlittene Niederlage mit Einemmale vergeſſen zu haben.

„Bless me!" bemerkte ſie, „ſchon drei Uhr!" Die Mittagstafel war nämlich zurückgeſetzt worden.

„Schon drei Uhr!" rief Miſtreß Richards beinahe ſchmollend, und mit einem wahrhaften Hungergeſichte. „Tante! wie Sie nur ſo ſagen können! Wiſſen Sie, daß ich recht ſehr Appetit habe?"

„Du lieber Himmel! wie proſaiſch nach der ſchmerzhaften Entſagungsſcene. Eine Deutſche hätte noch nach acht Tagen in einem Thränenbade gejammert, wäre ſie nicht mittlerweile in Gemüthswehen vergangen; eine Franzöſin hätte zweifelsohne auf Piſtolen herausgefordert; nicht wahr Louiſe?"

„Warum nicht gar auf Kanonen?" lachte mein Weibchen. „Du haſt doch einen ſchrecklichen Begriff von unſern Damen."

„Habe Urſache Louiſe, volle, gewichtige Urſache. Bin erobert, im Sturmſchritte genommen worden, bei Nacht, im Schrecken und Nachtröckchen.“

„Wie! von einem Nachtröckchen?“ lachten die Damen.

„Auf Ehre, von einem Nachtröckchen.“

„Glauben Sie ihm nicht, Clara;“ ſchmollte Louiſe, mir den Mund mit ihren winzigen Fingern zuhaltend. „Er iſt ein Böſewicht.“

„Das müſſen Sie uns erzählen, Howard;“ meinte Clara.

„Wenn wir gegeſſen haben. Jetzt laſſen ſie uns gehen. Ich bemerkte zuvor ein Dutzend Pferd- und Alligators-Geſichter, die leicht die Tafel abgeräumt haben dürften, ehe wir uns noch an ihrem Anblick geweidet.“

„Wie? ſie werden doch warten, bis die Damen kommen?“

„Zweifle, daß ſie in unſern aufgeklärten Redriver Regionen ſehr häufig auf Newyorker Manieren ſtoßen werden.“

Wir waren ſo vor der Salonthüre angekommen, wo wir den ſchmerzerfüllten Doughby mit de Vergennes hitzig parlirend trafen. Er hatte das engliſch-franzöſiſche Taſchenwörterbuch des letztern in der Hand, und

ſuchte haſtig ein Wort; jetzt hatte er es glücklich gefunden, und rief:

„Venez Monsiheur Vergennes, le dîner est déjà."

Der junge Franzoſe ſah den Sprecher ſtarr an — die Aufforderung war ſo neu, ſo peremtoriſch.

„Déjà?" rief er, „watt hour sair? is it late?" *)

„No," ſchrie Doughby, ihn ungeduldig beim Arme erfaſſend — „but I tell you, le dîner est déjà. Don't you understand your own french?" **)

Der Franzoſe ſchaute ihn wieder mit großen Augen an, dann uns der Reihe nach — wir ihn. Doughby wurde ärgerlich.

„So ſagt doch nur dem dummen Teufel von Franzoſen, daß das Mittageſſen bereit iſt," ſchrie er mir in die Ohren.

Jetzt wußten wir, was das déjà zu bedeuten habe. Er hatte unſer dinner is all ready, glücklich in le dîner est déjà, transferirt.

---

*) Déjà? what hour Sir is it late? Schon? welche Zeit iſt es — iſt es ſpät?

**) No, but I tell you, le dîner est déjà. Don't you understand your own french? Nein, aber ich ſage Ihnen, das Diner iſt bereitet. Verſtehen Sie Ihr eigenes Franzöſiſch nicht?

„Mon cher Vergennes, le dîner est tout prêt — nous attend" — ſagte ich lachend.

„My tir sair Doughby," rief der junge Mann — „I undrestan your english bettare, dan your french." *)

„Die bleiben einander nichts ſchuldig. Das heißt doch wirklich die beiden Sprachen radgebrochen," lachte Miſtreß Houſton, die an der Schwelle des geöffneten Salons ſtand, und einen Blick hinein warf, der eben nicht freudige Ueberraſchung ausdrückte.

---

*) My dear mister Doughby, I understand your english better, then your french. Mein theurer Miſter Doughby, ich verſtehe Ihr Engliſch beſſer als Ihr Franzöſiſch.

IX.

Ein Diner auf dem Redriver.

Die Wahrheit zu gestehen, so ist das Genre der Physiognomien, die sich unsern Blicken darbieten, nicht das einladenste; wahre Galgengesichter gibt es unter ihnen, und man braucht eben nicht sehr Lavater oder Gall zu sein, um den Mord- und Diebssinn recht deutlich herauszufinden; und Gerüche verbreiten sie — die arme de Duras hält das Riechfläschchen an die Nase,

ſo feſt, als ob es daran wachſen ſollte. Einige unſerer Tiſchgenoſſen ſehen wirklich desperat aus, und wie um an ihrem guten Willen nicht irre zu werden, ſind ſie jeder mit einem Dolche bewaffnet, deren Hornſchafte ihnen aus den Aermeln und Bruſttaſchen hervorſtehen. Es wäre der Mühe werth, dieſe Curioſitäten-Sammlung von Menſchenkindern und ihre Biographien näher kennen zu lernen. Handelsleute nach Santa Fé *) höre ich; Squatters, von Arkanſas Teritory, Anſiedler von Ouachitta **), Jäger von Sabine ***), Emigranten zu Colonel Auſtin †)-Kolonie, in dem neuen Schlaraffenland Texas, — ſtehend, ſitzend, halb liegend, die Füße auf

---

*) Santa Fé. Bekanntlich gehen alljährlich mehrere Caravanen von St. Louis am Miſſiſippi und dem Redriver nach dieſer Stadt, und weiter bis zur Hauptſtadt Mexico. Ihre Ladungen ſind auf Maulthiere gepackt, die guten Abſatz finden.

**) Ouachitta, auch Wachitta. Der Name eines County, Fluſſes und Sees im nördlichen Louiſiana.

***) Sabine. Der Grenzfluß, der ſüdweſtlich die Vereinigten Staaten von Mexico trennt.

†) Colonel-Auſtin. Die Stifter der amerikaniſchen Colonie in der Provinz Texas, die, ungeachtet des desperaten Charakters vieler der Coloniſten, als in blühendem Zuſtande befindlich geſchildert wird.

den Seſſeln; einer hat ſie gar auf dem Tiſche, und daneben ſitzt ein anderer, der es ſich in der Nachbarſchaft dieſer mocaſſinirten Extremitäten recht wohl ſchmecken läßt.

Die Mehrzahl, während ſie ſich beim Eintritte unſerer Damen erhob, entlud noch ihre Mäuler einer kaffeebraunen Jauche, die, wäre ſie aus ein paar Dutzend Spritzen herausgepreßt worden, nicht ſtrahlartiger in allen Richtungen ſich kreuzen konnte.

„Rolby!" redete eine der Galgenphyſiognomien den Mann an, der, bereits im Maſtifikationsgeſchäfte begriffen, ſich nicht im mindeſten ſtören laſſen zu wollen ſchien.

„Was?" ſchnurrte Rolby.

„Rolby," lachte der Santa-Fé-Handelskompagnon, „könntet wohl ein wenig luffen. *) Seht das Weibervolk kommt."

Der Geſelle, dem die Worte galten, derſelbe, der ſo human gemeint hatte, es wäre kein Schade geweſen, dem Indianer Eins zu verſetzen, — war ein verzerrter,

---

*) Luffen — to luff. Dem Winde näher gehen, nachgeben, weichen, aufſtehen.

kupfriger, ausgedörrter Wicht, dem seine dreißig oder vierzig Jahre einen wahren Galgenstempel eingeprägt hatten, mit Schweinsaugen, rothen Haaren und einem braungrauen furchtbaren Backen- oder vielmehr Gesichtsbarte, denn der Mann hatte offenbar Seife und Barbiermesser seit Monaten nicht in Anwendung gebracht. Er saß ohne Rock und Halstuch, mit aufgestreiften Hemdeärmeln wie bei einem Tagwerke; vor ihm stand ein Teller, auf dem wol sechs verschiedene Fleischstücke, untermengt mit Kartoffeln und Pataten aufgehäuft lagen.

„Hört ihr Rolby?" sprach ein zweiter Maulthierhändler, ihm seine Jacke hinhaltend.

Rolby gab keine Antwort, zog aber seine Jacke an, und fuhr fort zu verschlingen.

„Möchte doch wissen, aus welchem Theile der Welt der her ist?" fragte ein Dritter.

Rolby schaute auf, schoß einen Dolchblick auf den Fragenden, und fuhr abermals fort zu verschlingen.

Wir gingen schweigend an dem Manne vorbei, und nahmen unsere Plätze ein, die Majorität walten lassend, die, obwohl nichts weniger als aus den feinsten Ingredienzien zusammengesetzt, doch Majorität war. Die Tafel bot einen grellen aber pittoresken Anblick dar. Obenan saß der Capitain in seiner Eigenschaft als Vorschneider;

zunächſt die Ladies Duras und Houſton, Louiſe und Clara, und ich und Richards, und Julie und Emilie, und Vergennes und Merveilles, und Doughby; und unter dieſem der Geſelle Namens Rolby; und weiter hinab Maulthierhändler und Squatters, Jäger und Pflanzer, Krämer und Hinterwäldler aller Art, in allen Trachten, die mit der prachtvollen Einrichtung des Speiſeſaals, und insbeſondere den eleganten Anzügen unſerer Damen nicht weniger ſcharf kontraſtirten, als das abgeſchabte Fellwamms, Gurt des Schweinshirten und Conſorten, mit dem wallenden Seidengewande der ſächſiſchen Rowena und ihrer geiſtlichen Bewunderer. Und nach dem Heißhunger zu ſchließen, mit dem nun alle über die Gerichte herfielen, ſchienen die Verdauungswerkzeuge dieſer Belmote, trotz des Abſtandes von mehr als fünfhundert Jahren und fünftauſend Meilen, die ſie von der Zeit und dem Lande ihrer ſächſiſchen und normanniſchen Vorfahren trennten, nur wenig gelitten zu haben.

Vergennes vergaß vor lauter Starren, Staunen ſeine Suppe.

Louiſe nippte und ſchaute, aber nicht auf die Hinterwäldler. Jetzt ruhte ihr Auge neugierig-ſchalkhaft auf Julien, die ein eigenthümlich ſüß-ſchmachtendes Air ſich

beigelegt, wieder auf Doughby, den ich unter Merveille poſtirt hatte, trotz ſeiner Bemühung ſich an Julien hinauf zu bugſiren, was ich aber ernſtlich verbat; auch ſah er das Horrible ſeiner Forderung ſelbſt ein. Er iſt aber nun ſchon einmal ein Kentuckier, die zuerſt reden und dann erſt überlegen. Sitzt jedoch ſo devot gekrümmt, könnte füglich den Himmelsboten vor dem Bilde Mariens in der Cathedrale der Hauptſtadt vorſtellen. Die Wahrheit zu geſtehen, ſcheint er mir endlich das Schwarze in der Scheibe getroffen zu haben, und wenn Eine für ihn paßt, ſo iſt es Julie. Emilie würde ihm ſo wenig zugeſagt haben, als er einer Prinzeſſin aus dem Hauſe der ſpaniſchen Bourbons. Dieſe Nordländerinnen ſind zu geregelt, zu ſtarr, zu linealmäßig für überſprudelnde Südländer, bei denen wieder die vis inertiae der ſanfteren, duldſameren Creolinnen viel wohlthätiger einwirkt. Ein leichter, aber nur ſehr leichter Anflug von Indolenz, oder vielmehr laisser aller, denn Julie iſt thätig, rührig in ihrem häuslichen Kreiſe — wird die wilde Kraft ſicherer zähmen, als irgend etwas anderes. Zudem iſt ſie gerade das Mädchen, wie ſie einem Doughby, der viel auf das Materielle hält, zuſagen muß. Von der Größe Louiſens, iſt ſie, wie geſagt, ſtärker, und zum embonpoint geneigt, ſie hat nicht die Beweglichkeit, die leichte

franzöſiſche Grazie Louiſens, aber ein herrlich ſchwarzes Auge; Louiſe hat lichtblaue; einen Buſen etwas voll, aber ganz nach dem Geſchmacke Doughbys, der, wie bemerkt, das Subſtantielle liebt, eine Haut, weiß wie Alabaſter, und doch nicht des nöthigen Colorits ermangelnd; kurz, Doughby hat allem Anſcheine nach den Nagel auf den Kopf getroffen. Wäre er nur nicht gar ſo impetuos; aber die Weiber lieben wieder etwas Keckheit, zwar nicht alle; auf Julien jedoch hat er offenbar einen günſtigen Eindruck hervorgebracht. Es wundert mich nur, wie das Mädchen ſo auf einmal Feuer fangen konnte, und in Gegenwart einer Rivalin — es iſt beinahe unzart; sed trahunt exempla.

Wir ſind mit der Suppe fertig, die untere Abtheilung mit dem Eſſen. Das heiße ich doch aufräumen, und zwar in weniger denn zehn Minuten. Dieſe Tafelhälfte, ſie ſieht bereits wie ein halbes Schlachtfeld aus. Geſchundene Welſchhühner und Hühner, Gerippe von Quails, zerſtümmelte Schinken und Hirſchziemer, mit Fragmenten von Roſtbeef, Cotelets, Schalen von Kartoffeln, Pataten, zerbrochenen Eiern auf allen Ecken und Enden über die halbe Tafel hin zerſtreut. Es gehört ein ſtarker Magen dazu, hier noch ſeinen Appetit zu behalten.

„Nun, Nigger!" rief ein Squatter im Lederwamſe, mit ſchwarzen borſtenartig emporſtehenden Haaren — „Nigger, will meine Suppe!"

„Nicht Nigger ſein, Maſſa;" brummte der Mulatto-Aufwärter.

„Nigger oder Mulatto, gleichviel; bring mir meine Suppe!"

„Was?" rief der Nachbar des Mannes; „was? nachdem ihr einen Teller, der eben ſowohl als Mehlkübel dienen könnte, voll Fleiſch, Fiſche, Kartoffeln hineingelegt, und einen zweiten voll Hühner; Wälſchhühner, Wildpret und Pataten, wollt ihr nochmals mit der Suppe anfangen?"

„Freies Land, Nachbar;" erwiederte das Lederwams; „freies Land; leben in einem freien Lande. Ein Mann mag Suppe eſſen, hoffe ich, wenn und wann er will, und er ſie bezahlen kann. Sage euch mehr: einer mag Suppe eſſen, wenn er ſonſt nichts mehr eſſen kann; denn die Suppe dringt euch durch, wo ſubſtantielle Brocken nicht durchdringen, und findet Raum, eben weil ſie Suppe iſt, wo Roſtbeef und Schinken vergeblich Eintritt ſuchen. Iſt euch ein mächtig wunderbares Ding, die Suppe. Bildet gleichſam den Mörtel, die Suppe, der das Roſtbeef mit den Welſchhühnern

und Kartoffeln verbindet. Nach meiner Meinung ist Suppe immer gut, gleichviel ob vor oder nach genommen."

„Möchte doch wissen," fragte Doughby, dem die Stille, die unter uns während des Suppeneſſens geherrscht, bereits zu lange anhielt, „aus welchem Theile der Welt ihr her sein mögt?"

„Wo es mehr Büffel als zahme Kälber gibt, Miſter;" lachte der Hinterwäldler — „und ihr? wahrscheinlich wo ſie die Rinder mit grünem Cottonſamen mäſten?"

„Getroffen;" ſprach Doughby.

„Was ſpricht man bei Euch? wie bläst der Wind? Nordnordweſt, oder Nordweſtweſt? Iſts ein Jackſon, oder Harry-, oder Johnny-Wind?" fragte der Mann weiter.

„Blaſen alle drei;" lachte Doughby, „aber der Hickory iſt der ſtärkſte."

„Es lebe der alte Hickory!" rief der Hinterwäldler.

„Ich ſage euch ſchon zum zweiten Male," hob ein anderer junger Hinterwäldler an, „danke euch für ein Stück Torte."

Die Worte waren an ſeinen Gegenfüßler gerichtet,

der die Schüſſel mit dem ſüßen Gebäcke in ſeinen Klauen haltend, bereits den beſten Theil verſchlungen hatte.

„Habe ſie auch zweimal für euch zerſchnitten," erwiederte der Mann, ihm einem Deſertteller mit einem ſehr mäßigen Randſtücke über die Tafel reichend.

„Und ſo thatet ihr," lachte der junge Hinterwäldler; „thatet es aber wie Jack, der auf des Gaules Rücken in den Sattel ſprang, und Ben und Sam einlud, ein Gleiches zu thun, nur müßten ſie mit Vorne und Hinten vorlieb nehmen, er wolle ſich ſchon mit der Mitte behelfen."

„Sind in einem freien Lande;" war wieder die Antwort.

Unſere Madeiragläſer zum Roſtbeef waren mittlerweile gefüllt worden. Wir ſtießen an und tranken wechſelſeitig unſere Geſundheiten. Als wir fertig waren, wandte ich mich zur untern Abtheilung unſerer Tiſchgeſellſchaft.

„Gentlemen! wollt ihr uns das Vergnügen erweiſen, ein Glas Wein auf das Wohlergehen unſerer Damen zu nehmen?"

„Und insbeſondere auf das der neuvermählten hochachtbaren Miſtreß Howard;" fügte Miſtreß Houſton hinzu.

Und nachdem Hinterwäldler und Maulthierhändler jeder ſich eines der von Steward umhergereichten Gläſer bemächtigt hatte, erhoben ſie ſich, und der junge Mann in der Leinenjacke gab den herrlichen Toaſt unſers galanten Pinkney: *)

I fill this Cap to one, made of loveliness alone,
A woman of her gentle sex the seeming paragon;
Her health! And would — on earth there stood
some more of such a frame!
That life might all be poetry, and weariness
a name.

„Mann!" rief ich lachend, fürwahr ihr ſeid ein Muſenfreund, wie ich ihn ſchwerlich hier in unſerm Redriver-Reviere geſucht hätte."

„Leſe zuweilen ſo etwas, wenn es von guten Freunden kommt."

„Von guten Freunden? kanntet ihr den galanten Pinkney?"

„So ziemlich; waren, was man Bekannte im engern Sinne des Wortes nennt."

---

*) Pinkney, Marineoffizier der V. S. und Verfaſſer mehrerer artigen Gedichte; ſeitdem geſtorben.

„Darf ich nach euerm Namen fragen?"

„Winfrid H."

„Wie? ein Verwandter des Senators für S—th C—a—?"

„Sein Sohn; jetzt Pflanzer am Redriver seit sechs Monaten; gerade hundert Meilen ober Ihnen."

„Freut mich sehr, Mister H., eure Bekanntschaft zu machen."

So berühren sich bei uns die Endpunkte sozieller Stellungen, und runden in steter Reibung, in fortwährend wie im Kreisel umherrollender Beweglichkeit ihre wechselseitigen Härten und Ecken ab. Der Senatorssohn baut seine Hütte auf einem Stück Waldlande, das an die Besitzung des Sprößlings eines schottischen Viehtreibers anstößt; das Weib dieses war vielleicht die Magd der Senatorstochter, die sie nun als Nachbarin begrüßen und ihre kleinen Dienstleistungen mit dankbar-frohem Entgegenkommen annehmen muß. So befördert bei uns gewissermaßen die Natur jenes republikanische Gleichheitssystem, das im Westen seine Wurzel ausbreitet, tiefer schlägt, während es im Osten, im Gewühle unserer Seestädte, bereits starke Stöße erleidet.

„Sollte nichts darum geben," hob der mit dem Na-

men Rolby bezeichnete Geſelle wieder an, „noch ein Glas von eurem Wein zu nehmen.“

„Und ich ſollte nichts darum geben, ſo ihr euch um ein Haus weiter machtet;“ fiel Doughby mit einem nichts weniger als ſchmeichelhaften Blicke ein.

Der Mann ſchaute Doughby mit großen Augen an, dann verzog ſich ſeine Miene in ein wahres Mördergrinſen.

„Wollt ihr mein Glas nehmen, Miſter?“ fragte Miſtreß Howard, dem Steward ein Zeichen gebend, es dem Manne zu überreichen.

„Bravo, liebe Louiſe!“ flüſterte ich ihr zu; „das heißt wie eine ächt amerikaniſche Dame geſprochen und gehandelt.“

„Dank Ihnen, Maam;“ verſetzte der Mann. „Will es auf Ihre Geſundheit leeren.“

Und er nahm das ihm vom Steward überreichte Glas, leerte es zur Hälfte, füllte es wieder mit Rhum auf, und trank den Inhalt mit einem, „Ihre Geſundheit, Maam, und der alte Hickory ſoll leben,“ aus.

„Vermuthe, auch ich könnte noch eines nehmen,“ rief das ſchwarze Lederwamms.

„Dann erlaubt, daß ich euch das meinige ſende;“ verſetzte Miſtreß Richards.

Der Mann nickte, nahm das Glas, und trank es

mit einem Zug aus. Beide Geſellen erhoben ſich, warfen ihre Strohhüte auf den Kopf und traten zum Schenktiſche, um den Kitzel, wie ſie ſich ausdrückten, mit etwas Reellem zu vertreiben, und ihre Debatten über den alten Hickory fortzuſetzen. Dieſer, mit ſeinen beiden Trabanten, Harry und John Quincy, iſt nun der ewige Refrain, der gehört wird auf Dampfſchiffen, in Gaſthäuſern, der Heerſtraße, der Stube, überall, allenthalben.

Vergennes kann vor Staunen und Starren weder zum Eſſen noch zum Trinken kommen. Und wohl mögen Fremde, die unſer Land betreten, ob ſolchen Erſcheinungen ſtarren. Bei uns bewirken ſie nicht einmal mehr ein Lächeln; freilich ſind ſie nicht immer die angenehmſten, dieſe Berührungen, in die uns unſer bewegliches, unſtetes, republikaniſches Treiben und Wirken wirft; die Geſichter, die ſo eben den Speiſeſaal verlaſſen, nichts weniger als anziehend; der Geſelle, der uns den Rücken wendet, er hat in ſeinem kalten Lächeln ein gewiſſes Etwas, das ſich der im Graſe lauernden Congoſchlange vergleichen läßt; ein wahrhaft teufliſches Hohngrinſen; ſo muß der Mörder ausſchauen, der ſeinem Schlachtopfer kalt das kalte Eiſen in den Buſen ſtößt. Aber könnt ihr lauter Washingtons, Jays und Franklins haben? Iſt es nicht vielmehr nothwendige, unerläßliche Bedingung

unſerer Freiheit, daß die bürgerlichen Tugenden ſowohl als Laſter üppiger aufſchießen, eben weil ihnen frei zu wachſen und wuchern geſtattet iſt? Und wenn jene dieſe überwiegen, iſt der Grund nicht eben in dem Umſtande zu ſuchen, daß das Verbrechen bei uns den natürlichen Abzugskanal jener Getränke hat, die ihre Unreinigkeiten zum Spundloche hinausſtoßen? daß der Abſchaum, von der geſitteten Welt zurückgeſtoßen, an den Gränzſcheiden der Kultur ſich ſammelt, im Weſten unſerer Staaten und Territorien, wo das Geſetz noch ſchwach iſt? Es ſieht freilich oft furchtbar aus in dieſen Gränzſtationen, ein wahrer Auswurf treibt ſich da herum, Spieler, Mörder, Diebe, unter denen ein ordentlicher Mann oft ſeines Lebens nicht ſicher iſt; aber das dauert immer nur eine kurze Zeit; beſſere kommen nach, und das Geſindel zieht weiter vor der hereinbrechenden Kultur und Geſittung, dem für ſie zu ſtark werdenden Geſetze. Aber nicht nutzlos iſt ihr Wirken und Treiben geweſen. Wider ihren Willen, durch Mangel und Noth gezwungen, haben ſie ein Plätzchen im tiefen Walde gelichtet, Pfade durch die ſteg- und weglose Wildniß gebahnt, den Boden für beſſere Nachfolger gebaut. Großentheils durch ſolche wilde, desperate Charaktere wurden die paradieſiſchen Hügel und Thäler von Kentucky, die prachtvollen

Niederungen vom Ohio, die herrlichen Fluren von Teneſſee exploitirt. Sie ſind weiter gezogen, viele tauſende von Meilen, ihr Wirken iſt zurück geblieben, iſt Grundlage geworden des Glückes von Millionen freier, aufgeklärter und religiöſer Bürger, die den Gott ihrer Väter in tauſend und abermals tauſend Tempeln, an Stätten preiſen, wo zuvor der wilde Indianer gehaust. Wir lieben es, die Kultur unſres Landes bis zu den Geſtaden des zweiten Weltmeeres vordringen zu ſehen; es gefällt uns gar wohl, auf prachtvollen, ſchwimmenden Paläſten den Rieſenſtrom Tauſende von Meilen hinabzugleiten und, im Vorbeigehen ſei es geſagt, eine reiche Erndte von Dollars auf den äußerſten Endpunkten unſerer Union einzuſammeln; wir müſſen auch die Menſchen, die uns dieſe Wunder verwirklichen helfen, nicht ganz werthlos jeder Berührung unwürdig erachten; um ſo weniger, als es wieder recht achtbare Charakter unter ihnen gibt: der Mund, der die mephitiſchen Ausdünſtungen des Miſſiſippi- oder der Redriver-Sümpfe auffängt, der kann nicht Roſinen kauen; die Hand, die unſere Rieſenbäume fällt, Sümpfe austrocknet, ſie kann nicht mit glacirten Handſchuhen bedeckt ſein; unſer Land iſt das Land der Contraſte, das Land, wo ſich die Geſchichte des Menſchengeſchlechts, wie es vor dreitauſend Jahren war und heute

iſt, in beiden Extremen vor unſern Augen abſpiegelt; in den öſtlichen Staaten die höchſte, in vielen Punkten bereits Europa überflügelnde Kultur, mit vielen der ſchlauen Laſter ſeiner debauchirten Civiliſation; im äußerſten Weſten jene Anfänge, wie ſie wahrſcheinlich die dafür als Gottheiten verehrten Saturne und Jupiter über das ſchwarze Meer, und ſpäter Kekrops aus Aegypten nach Griechenland brachten. Es ſind dieſes Abſtände, die nur der beſchränkte Kopf unnatürlich finden wird; der Humane, wahrhaft Gebildete erfaßt ihre Wechſelwirkung beim erſten Blicke; ihm liegt ihre Nothwendigkeit vor Augen, und er läßt ſich die Unannehmlichkeiten, die mit der Berührung verbunden ſind, um ſo lieber gefallen, als dieſe ihm wieder tiefe Blicke in die Geſtaltung der Menſchheit und ihres geſellſchaftlichen Zuſtandes zu thun erlauben.

Unſere Damen ſind gar nicht beſondere Liebhaber dieſer Art philoſophiſcher Erfahrungen, aber es iſt eine Freude zu ſehen, wie ſie, die doch wahrlich nicht hinter dem Herde aufgewachſen ſind, das Jüſte-Milieu ſo richtig auffaſſen, wie zart ſie das Reinmenſchliche ſelbſt in dieſen verwilderten Charakteren berückſichtigen; wie ſchonend, wie ſo ganz von aller fastidiousness entfernt, ſie ſich in dieſe Umgebungen zu ſchicken wiſſen. Ein engliſcher Halbſold-

oberſter oder Kapitain würde in Zuckungen, wenigſtens auf dem Papier, verfallen; — nicht ſie; ſie ſehen mit dem gelaſſenen, milden Blicke duldſamer Weiblichkeit, die wieder auf ſolche wilde Charaktere heilſamer einwirkt, als tauſend Knuten eines Despoten. Es haben unfehlbar unſere Weiber zur Geſittung des Weſtens mehr beigetragen, als alles andere. Sie ſind es, die da, wo das Geſetz aufhört, oder nicht ſtark genug iſt, die Schiedsrichterinnen des Anſtandes werden, die thermae der Alten; vor ihnen weicht die Rohheit, ſchmilzt die Härte. Sie ſind es, die die dem Erlöſchen nahen Funken des Menſchlichen wieder anfachen, die den Verwilderten wieder zur Geſittung zurückführen. Sie kennen ganz ihren Beruf, und wiſſen ihn zu verfolgen mit einem ſeltenen Takt; aber dafür gibt es auch wieder kein Land, wo die Frauen ſo ſehr geehrt werden, als in dem unſrigen, vielleicht zu viel geehrt werden, wenigſtens in den nordöſtlichen Staaten, wo ſie ſich ſo ziemlich eine Art petticoat governement*) errungen haben, und Uncle Sam beinahe läppiſchſchwach ihnen gegenüber zu werden beginnt; — im Allgemeinen jedoch verdienen ſie ganz die Ehrerbietung, die ihnen gezollt wird, die

*) Petticoat governement, Weiberregierung.

uns zur Natur geworden iſt, zum Bedürfniß, ſo wie die Religion. Andere Nationen haben ihre Galanterie aus den Zeiten des Mittelalters herabgeerbt; aber die wahre Achtung fehlt ihnen, jene Achtung, die eben ſo wohl das Reſultat wahrer Tugend und Würde, als des tiefgefühlten Bedürfniſſes iſt, unſern ſchroffen republikaniſchen Härten durch dieſe Huldigung ein ſanfteres Relief zu geben.

Doch die Zeit naht heran, wo wir das Ende unſerer Reiſe zu ſehen hoffen können. Wir ſind eilf Stunden auf dem Waſſer, und unſer Dampfer iſt ein berühmter Schnellſegler. Noch die große Bucht, und wir ſind am Ziele.

X.

Schwarze Freuden, weisse Leiden.

Die Uhr ſchlägt ſechs; der Buſen, in dem mein Tuskulum gebettet liegt, öffnet ſich unſern Blicken; die Waldesränder erglänzen geröthet von den Strahlen der ſinkenden Sonne. Noch iſt alles Waſſer und Wald, prachtvoller gigantiſcher Urwald, eine rieſige Vegetation von Cotton=, Liveoak=, Bohnen= und Cypreſſenbäumen, abwechſelnd mit Palmettofeldern. Der breite, tiefe Strom, der ſeine chokolatebraunen Waſſermaſſen ernſt und feierlich mitten durch die Waldesnacht dem mächtigen Miſſiſippi

zuwälzt, verleiht der monotonflachen Landschaft etwas ungemein Melancholischgroßartiges. Man fängt an, ihn allmählig lieb zu gewinnen unsern Redriver, der nicht so furchtbar, alles zerreißend, verschlingend hinrollt, wie der ungestüme Missisippi. Bisher haben wir bloß schwache Anfänge von Kultur mit einigen wenigen Pflanzungen am nördlichen Ufer getroffen; meistens Hütten von rohen Baumstämmen gezimmert, mit Fleckchen, auf denen Tabak, Baumwolle oder Wälschkorn gepflanzt ist; hie und da Hirsche, die beim Anblicke unsers Dampfers erschrocken in den Wald zurückprallen; Schwäne, Kraniche, Enten und Gänse, versteht sich wilde, zahllos, mit wilden Tauben, Alligatoren und Wälschhühnern. Vergennes zittert vor Freude und Verlangen; wird nicht lange dauern, die Lust; wo man bloß vor die Thüre hinaus zu gehen braucht, um Wild aller Art, und so viel man will, zu finden, stumpft sich die Jagdlust bald ab. Jetzt sind wir am Vorsprung des Busens; eine weite Lichtung, die sich eine halbe Meile längs dem Ufer und zurück gegen den Wald ausdehnt, öffnet sich; ungemein malerisch fliegen unserm Dampfer die kolossalen Immergrün-Eichen entgegen, die kranzartig die Pflanzung umgeben; ein freundlich weißgrün bemaltes Haus steht in der

Mitte, hundert Schritte vom Ufer; vor dieſem befinden ſich umgitterte Raſenplätze, die Orangengärten werden ſollen; eine einzige, mäßige Liveoak mit Knoten, ſo feſt, ſo felſig ausſehend, daß ſie ſeit der Sündfluth verſteinert zu ſein ſcheint, breitet ihre knorriggigantiſchen Arme über die Oſtſeite hin; die Gallerien ſind geöffnet, die venetianiſchen Jalouſien aufgezogen. Meine Freunde ſehen mich erwartungsvoll an, allen ſchwebt die Frage auf der Zunge. „Was iſt das?" bricht Miſtreß Richards aus; vom Wetterableiter herab weht das Panier unſerer Union, die dreizehn Streifen mit den vierundzwanzig Sternen oben, darunter der weiße amerikaniſche Adler, die Donner Jupiters und die Friedensſymbole in ſeinen Klauen. Das Herz ſchlägt mir höher; ein zweites Panner, das Louiſiana's, weht von einer ungeheuern Stange ſeine breiten Wimpel dem Fluſſe zu; davor ſteht Bangor, wie ein Schildknappe, als Wache. Er hat das Dampfboot in's Auge genommen, ſcheint aber noch Zweifel zu hegen. Jetzt ſpringt er dem Hauſe zu, wie unſere Kaninchen es thun. Zehn Schritte ſpringt er, ſchreit dann, als wenn er am Spieße ſtäke, hockt nieder, lacht wie toll, hält ſich den Bauch, läuft wieder eine Strecke, ſpringt in der Runde herum. Wer den Neger, ſo wie ich, aus der Ferne beobachtet,

muß nothwendig glauben, er ſei Knall und Fall toll geworden. Ah, nun kommen Plato und Tully aus dem Hauſe herausgeſprungen, der eine mit einem Stocke oder Knittel — was es iſt, kann ich unmöglich ſagen — der andere mit einer Pfanne voll glühender Kohlen. Bangor ſpringt ihnen entgegen, und das erſte was er thut, iſt Tully den Rechtstitel ſeines Beſitzthumes ſtreitig zu machen. Tully wehrt ſich, reißt ihm die Pfanne aus der Hand, die Kohlen fliegen in allen Richtungen umher; die verdammten Schelme zünden mir das Haus vor der Naſe an. Im Stande ſind ſie es, oder brennen ſich die Augen aus, und bedenken nicht, daß ſie mir gehören. Nun kommt auch Philipp geſprungen, der reißt Plato den Stock aus der Hand, verſetzt ihm einen Hieb, wogegen dieſer die Härte des Stockes an dem Hirnſchädel Philipps verſucht. Der Stock bricht, und — da habt ihr es; Beide rennen, wie Böcke oder Stiere, mit den Hirnſchädeln aneinander an, ein Mal, zwei Mal, drei Mal; beim dritten Male ſtürzt Plato der Weltweiſe vor Philipp dem Macedonier. — Verdammte Schurken! Auf dem Dampfboote lachen alle zum Berſten, und ich möchte ſchier toll werden. Morgen liegen ſie Beide im Krankenzimmer für acht Tage. — Tully hat ſich mit der Pfanne aus dem Staube gemacht, und gallopirt wie raſend der Stange am

Ufer zu. Jetzt ſehe ich, was es da gibt. Sie haben die beiden Vierpfünder von Menou's Pflanzung herabgebracht, die Weſpe und den Skorpion, wie ſie getauft worden; zwei Kanonen, die dem Schooner eines Porto-Rico-Piraten angehörten, der letztes Jahr von unſern Kreuzern aufgebracht und, zur Wiedervergeltung, mit einem Dutzend ſeiner Gehülfen gehängt worden; ſein Mobiliarvermögen, worunter ſein Schooner, wurde verſteigert, und mein Schwiegervater hat die zwei Kanonen an ſich gebracht.

Bangor erneuert nochmals ſeine Anſprüche auf die Pfanne, wieder fliegen die Kohlen umher, die Kanone geht los, und gleich der Poſaune des Erzengels, weckt ſie meine ganze Bevölkerung die Guten und die Böſen. Ein Schrei ſchneidet durch die Lüfte, der durchdringendſte, gellendſte, heulendſte Freudengeſchrei, der je menſchliche Ohren beleidigt; er übertreibt bei weitem das Sauſen und Brauſen des ausfahrenden Dampfes. In der ganzen Pflanzung Aufruhr. Aus den Feldern, den Hütten, der Kottonpreſſe, überall kommen ſie hervor, alles ſchwarz, rabenſchwarz. Mir fallen ſie beinahe auf, dieſe ſchwarzen Geſichter, was immer der Fall iſt, wenn man einige Tage unter Weißen gelebt hat; die letzten Strahlen der Sonne erleuchten gerade den Vordergrund, die

pechſchwarzen Geſichter glänzen und ſchimmern wie ſo viele Lucifers. Ceres, Venus, Pſyche, Phöbe, wir haben die halbe Mythologie bei der Hand, ſpringen dem Ufer zu, mit Kochlöffeln und Pfannen und Körben und Wälſchkornkolben, kurz, allem, was ihnen gerade in die Hände kömmt, hinter ihnen her die Kinder und die alte Sibylle, belfernd, und Marius und Sylla heulend, und Hunde und Katzen, Hühner und Gänſe, Männer und Weiber, Mädchen und Kinder, umherſpringend, tanzend, kapriolend, grinſend, die Zähne klätſchend, daß einer jeden Augenblick glauben ſollte, ihre Mäuler würden von einem Ohr zum andern reißen. Unſer Dampfboot rundet ihnen zu langſam. Sie erheben ihre gellenden Stimmen ſtärker; fünfzig ſchreien auf einmal, in allen Tonleitern: Maſſa, Maſſa, Hurrah, Maſſa! Maſſa kommen, geſchwind Maſſa kommen, Kapitain, geſchwind Maſſa bringen. Warum, Kapitain, nicht geſchwind Maſſa bringen? Kapitain gar zu langſam ſein. Warum ihnen nicht Maſſa bringen? Es ihr Maſſa ſein — Maſſa Maum*) bringen — es ihre Maum ſein. Meine

*) Maum, ſo viel als Maam, Madame (Negerausſprache).

virginiſchen Neger ſchrien am wenigſten, obwohl ſie in meiner Familie geboren und auferzogen worden ſind; aber die Weiber heben ihre Kinder hoch empor. Maſſa ſehen, Picanini*) ſehen, das Maſſa's Picanini ſein, lieber, kleiner Neger ſein, das Maſſa's Neger ſein; — Maſſa Maum bringen; ſchrien ſie nun alle zuſammen wieder, tanzend, ſpringend, Purzelbäume ſchlagend, Bocksſprünge machend, als ob ein ſchwarzer Asmodi in ſie alle gefahren wäre. In dem allem iſt viel blauer Dunſt, ohne Zweifel, wie es bei Sklaven nicht anders der Fall ſein kann; aber der Dunſt, er riecht doch angenehm in unſere Naſen, er kitzelt unſere Nerven; das Souverainſpielen hat doch auch ſeine angenehme Seite.

Und als wir nun an das Land traten, die Männer Maum jubelnd, uns umringend, tanzend, ſpringend, unſere Kleider küſſend, geſtehe ich recht gerne, daß ich mich um einige Zolle höher fühlte, und meine Freunde mit mir. Ich las die Zufriedenheit in ihren Augen; es waren nicht mehr die geſpannten Blicke der Erwartung; es waren die herzlicher Achtung, die aus ihren Augen leuch-

*) Picanini, werden in der Negerſprache die kleinſten Kinder beiderlei Geſchlechts genannt.

teten. Wir ſind nun ſchon einmal ſo und nicht anders. Unſere Freundſchaft, unſere Liebe, unſere Achtung, und was weiß ich alles, wollen alle gewiſſermaßen baſirt ſein, und das ſo ſolid als möglich. Ein reſpektables Haus iſt bei uns dieſe Baſis, auf der Freundſchaft und Liebe fußen. Ohne dieſes, das uns erſt bei unſern Mitbürgen Sitz und Stimme verleiht, gelten Kenntniſſe und Tugenden, Liebenswürdigkeit und Adel, wenig oder gar nichts. Miſtreß Houſton ſchaut mich mit ganz andern Augen an; Richards und ſeine Ehehälfte waren beinahe ehrfurchtsvoll geworden.

Auf dem halben Wege zum Hauſe kam uns Papa Menou mit Charles, meinem Schwager entgegen, beide in hochzeitlichen Kleidern. Die Art, wie beſonders der erſtere meine Gäſte empfängt, verräth ganz den gebornen Gentleman. Eine Leichtigkeit, und wieder ein gewiſſes aplomb, das den Franzoſen eigenthümlich iſt. Wir beſitzen es nicht, obwohl wir wieder von der Blödigkeit des Britten weit entfernt ſind. Unſere Manier iſt trocken, republikaniſch poſitiv; unſer Gleichmuth läßt ſich nicht leicht, auch durch den Anblick unſerer beſten Freunde, und hätten wir ſie Jahrzehnde nicht geſehen, aus der Faſſung bringen. — Jede Bewegung meines

lieben Papa drückt Vergnügen aus. Allen weiß er etwas Verbindliches zu ſagen, beſonders ſcheint er ganz charmirt mit Miſtreß Houſton zu ſein; gegen Richards iſt er liebenswürdig al pari, als ob er ſeit Jahren ſein Nachbar geweſen wäre. Er kam mir in dem Augenblicke vor, wie ein Souverain, der bei der Levee zugleich das Oberhofmeiſteramt übernommen; jedem ſchien er an den Augen abzuſehn, was ihm zu hören am angenehmſten; ſeine Beweglichkeit iſt wirklich recht anziehend, und doch wieder nicht allzuqueckſilberartig. Aber was iſt das? — hat er auf einmal ein Haar gefunden, mein lieber Schwiegerpapa? Sein Blick umwölkt ſich, ſeine Lippen kräuſeln ſich wie die eines Lieutenants unſerer Linientruppen, der unter das Kommando eines Milizen-Kapitains geſtellt wird. Was iſt es, das ihn auf einmal aus ſeinem roſenfarbenen Humor gebracht? — Iſt denn der Mann wirklich nur zu Wirren und Tollheiten beſtimmt! Ja, wahrhaftig, es iſt Doughby, der wieder etwas angeſtellt hat! Er ſteht mit leuchtenden, flammenſprühenden Blicken, hinter Richards; was ſage ich flammenſprühenden, wahrhaft verſchlingend ſind ſeine Blicke, und Julie ließe ſich, wie es ſcheint, gerne verſchlingen. Sie erblaßt und erröthet ſo holdſelig, beklommen, und hebt ihre Augen, und ſchlägt ſie wieder zu Boden, ſo liebesſiech. In

demſelben Augenblick tritt Doughby, dem die Empfangsſcene zu lange dünken mochte, vor meinen Schwiegerpapa.

„Mister Doughby of New Feliciany County, theuerer Papa."

„Habe nicht die Ehre zu kennen," erwiedert der Papa trocken und mit einer kurzen Verbeugung, die Doughby jedoch nichts weniger, als aus der Faſſung bringt; er ergreift ſeine Hand, und verſichert ihn, daß es ihn herzlich freue, den Schwiegervater ſeines lieben Freundes Miſter Howard zu ſehen, der ein ſo prächtiges Loos in der großen Lotterie gezogen, daß auch er eine Nummer zu nehmen —"

Der gute Ralph geräth, während er den Wortſchwall herausſtößt, in einige Verlegenheit, was mich gar nicht wundert, denn der Papa ſieht ihn mit einem ſo fremden, kalten, beinahe ſpöttiſchen Blicke an, daß er die Hand, die er erfaßt hatte, unwillkürlich fahren läßt.

Mir, und uns allen, war die Szene einigermaßen peinlich; und ſo ſehr die Bocks- und Freudenſprünge meiner Neger mich freuten, die Art, wie meines Freundes voreiliges, das iſt wahr, aber herzlich gemeintes Entgegenkommen aufgenommen wurde, verdroß mich ein wenig. Bei ſolchen Charaktern wie Doughby, ſollte

man immer abſtrahiren. Der arme Narr zog ſich zurück, und ſah darein, wie ein bei der Wahl durchgefallener Candidat für das Conſtablethum. Sagen läßt ſich dazu jedoch Nichts. Müſſen die Zeit abwarten.

Wir traten in das Haus paarweiſe ein, Menou folgend, der den Arm den Damen Houſton und Duras gereicht hatte. Der Saal iſt ganz eingerichtet, mit Sideboard, Seſſeln und Sophas; die vier Zimmer, in die er ſich von beiden Seiten öffnet, ſind allerliebſt meublirt; die Einrichtung von Akazien- und Citronenholz; die Matten recht elegant; wie lange werden ſie es ſein? Unſere Häuſer in Louiſiana ſind wahre Republiken, wo Jeder freien Zutritt hat, bei Tage und ſo ziemlich auch bei Nacht; Welſchhühner und Hühner, und Enten und Gänſe, wandeln zu jeder Stunde ſo gravitätiſch über die Treppen hinauf, und aus und ein, und auf und ab, wie die alten Senatoren Roms auf dem Forum; die Hitze treibt ſie in die Häuſer, wo der Luftzug ihnen erſtaunlich wohl behagt. Meine Gäſte haben flüchtige Blicke in die Zimmer geworfen, und laſſen ſich auf einen Augenblick auf den Sophas und Seſſeln nieder. Ich mit Louiſe fliege durch das Haus, um mich ein wenig zu orientiren; das liebe Kind hat ſo viel zu ſehen, kennen zu lernen. Sie muß auch einen Augen-

blick hinaus; die Neger wollen abſolut Maum ſehen. „Maum ſehen — wollen Maum ſehen — warum Maſſa ſeinen Negern nicht Maum ſehen laſſen? — Es ihre Maum ſein.“ — Und ſie lacht ihnen zu, und trippelt hinab über die hintere Piazza-Treppe. „Und da habt ihr mich, euere Maum,“ lacht ſie, und die Neger ſpringen und jubeln und tanzen um ſie herum, und Alt und Jung küſſen ihre Kleider — „Jetzt gerne ſterben, weil Maum geſehen — jetzt kein Picaillu darum geben, gerne ſterben — Gott Maum ſegnen!“ Und ſie lacht von Herzen, und verſpricht ihnen Allen Hochzeitgeſchenke, die ſie für ſie mitgebracht; und ich verſpreche ein Gleiches, und nun geht erſt der Jubel an, als ſie meinen Befehl hören, jedem eine Portion Rhum mit Salzfiſch und Zubehör zu einem ſubſtantiellen Souper zu reichen. Die Szene hat mich ganz auf meine Gäſte vergeſſen laſſen.

Als ich mit Louiſen in den Saal zurückgekehrt, waren die Damen bereits in den Zimmern, die Menou ihnen angewieſen hatte; uns erwartete Phöbe, das Kammerzöfchen Louiſens, vor den unſrigen. Wir waren im Begriffe ihr in dieſes zu folgen, als Julie athemlos gerannt kam, den Buſen klopfend, bebend; es dauerte eine Weile, ehe ſie ein Wort ſprechen konnte.

Sie nahm mich bei der Hand, und zog mich ins Zimmer, ſichtlich bemüht die Schweſter zu vermeiden.

„Miſter Howard!“ preßte ſie endlich beklommen heraus — „Miſter Howard! ich ſoll nach Hauſe.“

„Warum ſollen Sie nach Hauſe, liebe Julie?“

„Papa hat es befohlen; ich ſoll ſogleich im Dampfſchiffe ab;“ ſchluchzte die Demoiſelle mit einer Thräne im Auge.

„Papa,“ fügte ſie ein wenig trotzig hinzu, „hat auch Miſter Doughby kein Zimmer angewieſen, ihn nicht einmal angeſehen, ihm den Rücken gewendet.“

„Er hat ihn wahrſcheinlich im Tumulte des Augenblickes überſehen.“

Sie ſchüttelte verneinend das Köpfchen, und ich ſah wohl, daß es da wieder einen Haken hatte, einen Haken, der mir recht ungelegen kam. Wenn man ohnedem die Hände ſo voll, und den Kopf ſo wirre hat, daß man beinahe nicht weiß, ob er noch gehörig auf dem Rumpfe ſitzt, kann es doch nichts Verdrießlicheres geben, als ſolche Zwiſchenſpiele. Und Doughby ſoll der gute Menou nur in Ruhe laſſen; der iſt wahrlich nicht der Mann, von einem Creolen, und hätte er fünfzig Zuckerpflanzungen, irgend etwas einzuſtecken; und der Blick, mit

dem er ihn maß — es war zu viel — aber die Creolen haben nun ſchon einmal die Kentuckier auf der unrechten Seite ihres Herzens. Die Antipathie datirt ſich von der Zeit der Vereinigung Louiſiana's mit der Union her, wo ſie, die Wahrheit zu geſtehen, wie die Hunnen und Vandalen vor Alters, den Miſſiſippi herabſtürmten. — Ein Kentuckier iſt in der Louiſiana-Pflanzerſprache der Inbegriff aller Rohheit; und das iſt denn doch nicht mehr heut zu Tage der Fall.

„Howard," bat Julie, die vor mir ſtand, der ich ſinnend überlegte, was wohl am beſten zu thun ſei. „Howard," bat ſie wieder, „helfen Sie!"

„Aber mein Gott, Julie, wie kann ich? Was kann ich thun? Doughby ſoll ein Zimmer haben, verſteht ſich von ſelbſt; aber was kann ich für den Augenblick weiter thun? Auch, Julie, die Wahrheit zu geſtehen, kann ich nicht begreifen, wie Sie, ein ſo zartfühlendes Mädchen, ſich ſo urplötzlich von der Leidenſchaft für einen Mann hinreißen laſſen können, den Sie kaum einen Tag lang kennen. Mein Gott! Sie haben Doughby vor vier oder fünf Stunden zum erſten Male geſehen."

„Bei Miſter Richards;" fiel Julie erröthend ein.

„Und wenn auch, ſo iſt das doch nicht lange genug, um bereits lichterloh zu brennen."

Mir kam wirklich dieſer Liebesſchmerz recht ungelegen. Der Kopf ſchwirrte mir ohnedem; von allen Seiten ſtürmte es auf mich ein, und zum Ueberfluſſe kommt die noch mit ihren Wehen gerade wie mit der Poſt angefahren.

„Und dann," fuhr ich verweiſend fort, „in Gegenwart einer verſchmähenden Rivalin, die ihm vor Ihren Augen den Laufpaß gegeben. Wahrlich, liebe Julie, ein wenig mehr Selbſtachtung, Stolz, gegenüber Miß Warren, würde gar nicht überflüſſig ſein."

„Howard, um Gotteswillen, Howard! wüßten Sie —"

„Was? liebe Julie."

„Ich ſoll Merveille —"

„Was mit Merveille?"

„Pater Hilaire iſt auf nächſten Dienſtag heraufbeſtellt."

„Doch nicht, um Sie mit Merveille zu verbinden? Glauben Sie das nicht; Papa hat mir ja kein Wort davon geſagt; — Louiſe weiß gleichfalls nichts davon."

„Wie konnte er, da er ſeit drei Tagen nicht mit Ihnen geſprochen?" erwiederte ſie ſtockend — dann verſagte ihr die Stimme, ein Thränenſtrom folgte. „Vorige

Woche hatte Merveille um meine Hand angehalten, und der Papa ſie ihm zugeſagt. Es kommt der alte Monſieur Merveille morgen; Abends ſoll der Kontrakt unterfertigt werden. Deshalb iſt auch Madame Duras mit," ſchluchzte ſie wieder; „der Papa hat es mir angekündigt; die Unterhandlungen haben über ein halbes Jahr gedauert."

„Iſt doch nicht möglich; Louiſe weiß ja nichts davon?"

„O dieß iſt Familienſache;" meinte Julie.

„Iſt der Papa närriſch? Was! dieſer halbtodte, verfaulte Creole, der ſich kaum auf den Beinen fortſchleppt, der keinen Tropfen geſunden Blutes in den Adern hat?"

„Sein Vater iſt ſehr reich, hat eine der erſten Zuckerpflanzungen, und Sie wiſſen, ein großer Theil der untern Vorſtadt — er will nach Frankreich zurück."

„Glückliche Reiſe! Aber was ſollen Sie mit ihm? Würde mir ja Grauſen und Ekel erregen, mich mit einem ſolchen wandelnden Leichnam zu Bette zu legen. Nein, das darf nicht ſein. Da iſt Doughby ein anderer Mann, hat zwar keine zwanzig Ahnen, aber auch keinen Tropfen unreinen Blutes, und iſt er nicht reich, ſo

kann er doch eine Frau ſtandesmäßig ernähren. Das iſt ein Mann für Sie — ein Ehrenmann."

„O Howard!" flehte Julie.

„Wild iſt er zwar," fuhr ich fort, „aber im Grunde genommen die beſte Seele; und wenn er auch ein bischen viel ſchwört und trinkt, ſo iſt mir ſein G—d d—n lieber, als eines andern bless ye. Er iſt mit einem Worte ein reeller Burſche, dem man auf alle Weiſe helfen muß. Ich will ſogleich ſehen."

Julie ging einigermaßen getröſtet, indem kam Louiſe von ihrer Inſpektionsreiſe mir entgegengehüpft, hinter ihr ihr Kammerzöfchen, die ſie zu einer fernern Exkurſion in Anſpruch nahm.

„Aber mein Gott, Louiſe, ſtelle dir nur vor, Papa hat Doughby vergeſſen, und Julie ſoll fort —"

„Aber weißt du auch George," fiel ſie mit einer Miene ein, ſo ſittenrichterlich, daß Miſtreß Houſton ſie nicht ſtrenger hätte anlegen können, „ſie hat ſich auch abſcheulich bloß gegeben — und ſo vor allen Leuten."

„Ich glaube, liebe Louiſe, wenn du den ruinirten Merveille heirathen ſollteſt —"

„Aber Merveille iſt doch von guter Familie, von der Hauptlinie der Vergennes — mit der unſrigen verwandt."

„Würdeſt du ihn genommen haben?"

„Wie du nur ſo fragen kannſt, närriſcher Menſch!" lachte Louiſe, die wieder in das Zimmer zurückgetrippelt war, meinen weiſen Sittenſpruch ganz überhörend: was du nicht willſt, daß dir geſchehe, das thu' auch Andern nicht.

Ich hatte jedoch keine übrige Zeit den Prediger zu ſpielen, und rannte meinen Schwiegervater aufzuſuchen.

Er war auf dem Dampfſchiffe, die Ausladung der verſchiedenen Einkäufe beſorgend, die er in der Hauptſtadt gemacht, und nun zum Theile ans Land ſchaffen ließ. Auf dem Wege zum Ufer kam Doughby wie im Sturm an mich angeprallt. Die Sonne war bereits untergegangen, aber ſo viel ich ſah, war der Mann in der höchſten Wuth. Er knirſchte mit den Zähnen, und faßte mich an, wie zum Kampfe auf Leben und Tod.

„Howard!" rief er, brüllte er; „Howard!" rief er, mich bei den Schultern erfaſſend; „Howard! wenn mir das ein Anderer gethan hätte. Bei meiner Ehre, Howard! ſeine Tage ſollten gezählt ſein. Er oder ich, ſage ich. — Howard, was mir in euerm Hauſe wiederfahren! — Wäre er nicht der Vater Juliens, euer Schwiegervater!"

„Ruhig, Doughby; ich weiß alles — Julie hat mir geſagt —"

„Mich ſtehen zu laſſen, mir den Rücken zu wenden, wie einem Neger, mich keines Blickes zu würdigen, allen Zimmer anzuweiſen —"

„Ruhig, Doughby; ihr ſeid mein Gaſt. Ich bin der Herr in meinem Hauſe. Jetzt kommt, und ich will euch ein Zimmer anweiſen. Ihr ſollt eines haben, und wenn ich euch in das meinige legen ſollte."

„Nein, nein!" ſchrie Doughby, „will nicht, kann nicht bleiben. Kann nicht bleiben;" ſchrie er abermals, mich mit ſich fortreißend. „Hört!" rief er mir auf einmal in die Ohren; „hört, wie alt iſt Julie? — Wie alt iſt ſie? Sagt mir, ich bitte euch um Gotteswillen! wie alt iſt ſie? Sagt, ſagt an!"

„Was Teufel fällt euch jetzt wieder ein?"

„Wie alt iſt ſie?" ſchrie er mir abermals in die Ohren; „G—tt v—e euch! Hört ihr nicht? Könnt ihr nicht das Maul aufthun? Wie alt iſt ſie?"

„Aber Doughby, ich glaube alles Ernſtes in euerm Kopfe ſpuckt es, und in dem meines Schwiegervaters nicht minder. Wie kommt ihr auf dieſe ſonderbare Frage?"

„Um Gotteswillen! wie alt iſt ſie?“ ſchrie mir der Tollkopf abermals in die Ohren, während er zugleich krampfhaft meine Arme erfaßte.

„Neunzehn Jahre!“

Der Mann machte einen Rundſprung, der mich beinahe zu Boden warf. Augenblicklich faßte er mich jedoch wieder bei dem Arme und ſchaute mir ſtarr in die Augen.

„Könnt ihr mir das ſchriftlich geben?“

„Aber Doughby wozu? — Was fällt euch ein?“

„Schriftlich geben wollt ihr es mir? Ihr thut es, herzensguter, theurer, lieber, ſüßer, goldener Howard. Ihr thut es; nicht wahr ihr thut es?“

Und mit dieſen Worten zog, zerrte mich der Mann dem Hauſe zu; ich mochte wollen oder nicht, ich mußte ihm folgen.

„Gebt mir's;“ raunte er mir leiſer in die Ohren, „gebt mirs geſchwind; gebt, gebt!“

Ich rannte, um den Tollen nur zu beſchwichtigen, über Hals und Kopf meinem Sekretär zu, wo ich das Schreibzeug ſtehen geſehen hatte, riß ein Blatt Papier ab, ſchrieb was er verlangte, meinen Namen darunter, und überreichte ihm das Papier.

Er nahm es, überlas es, ſteckte es in ſein Notenbuch, wurde auf einmal wieder nachdenklich.

„Kann doch alles nichts helfen;" ſprach er endlich.

Ich ſah den Mann an, und er ſchien mir wirklich total verrückt.

„Jetzt kommt, hier iſt Euer Zimmer; der Franzoſe und Creole müſſen ſich anderweitig behelfen. In meinem Hauſe ſollen meine Freunde, Amerikaner, nicht Fremden nachſtehen, und wären ſie hundertmal Couſins und Schwäger dazu."

Doughby ließ mich nicht ausreden, ſondern rannte fort. Das Erzittern der Fenſter verkündete ein ankommendes Dampfſchiff. Fünfzig Schritte vom Hauſe hielt er; ich rannte auf ihn zu, durch einen Haufen meiner Neger, die glauben mußten, wir beide ſeien halb verrückt — Doughby war bereits wie halb raſend dem Ufer zugeſprungen — von dem Menou mir entgegenkam.

„Haben Sie Miſter Doughby nicht geſehen?"

„Nein, ich komme vom Alexandria." Jemand ſprang dreißig Schritte an mir vorüber. „Vielleicht iſt es Ihr Freund."

Die Worte waren ſpitzig, ironiſch geſprochen.

„Er iſt ganz toll wegen des Affronts, den Sie ihm zugefügt, und deſſen Grund ich mir wirklich nicht erklären kann. Wirklich Papa, Sie haben einen am ganzen Mittel-Miſſiſippi hoch geachteten jungen Mann,

einen Freund von mir, vor den Kopf auf eine Weiſe geſtoßen — mir ihn aus dem Hauſe getrieben."

„Ich ihn aus Ihrem Hauſe getrieben?" fragte Menou.

„Je nun, anders kann ich es nicht heißen, wenn Sie ihm den Rücken kehren, und allen Gäſten Zimmer anweiſen, nur ihm die freie Wahl laſſen, in einer Negerhütte oder der Welſchkornkrippe ſein Nachtlager zu ſuchen."

„Da gehört er wahrſcheinlich eher hin, als unter Gentlemen;" ſprach Menou. „Miſter Howard," fuhr er ernſter fort, „ich bin gewohnt, mit Gentlemen als Gentleman umzugehen; aber Barbaren und Bauern als ſolche zu behandeln. Ich werde nie einen Menſchen, der den erſten Grundſätzen der Geſittung ſo ſehr Hohn ſpricht, wie dieſer wilde Kentuckier, als Gentleman behandeln."

„Aber Miſter Doughby hat doch, ſo viel ich weiß, der guten Lebensart, in Ihrem Beiſein wenigſtens, nicht Hohn geſprochen."

„Iſt das nicht Hohn geſprochen, im Angeſichte des Vaters mit der Tochter Liebesblicke zu wechſeln? eine Liebelei zu beginnen, ohne Vorwiſſen, ohne Erlaubniß?"

„Liebelei zu beginnen, ohne Erlaubniß? Davon weiß ich kein Wort, Papa. Miſter Doughby ſah Julien zum

erſten Male — es iſt nicht länger als vier Stunden. Sie hat Eindruck gemacht auf ihn, und ich geſtehe, ich ſehe daran gar nichts Unrechtes. Er iſt frei, jung, ledig, hat ſich ein ſchönes Vermögen erworben, und iſt in jeder Hinſicht geeignet, eine junge Dame glücklich zu machen. — Daß er ſein Auge mehr ſprechen ließ, als der gute Ton billigt, müſſen Sie ſeiner glühenden, ſprudelnden Kentucky-Natur zu gute halten. Auch nicht das mindeſte Anſtößige iſt vorgegangen, darauf können Sie ſich verlaſſen."

„Ich habe genug geſehen, Miſter Howard;" ſprach mein Schwiegervater, der immer empfindlicher werden zu wollen ſchien, „um Urſache zu haben, meine Mißbilligung auf eine eklatante Weiſe an Tag zu legen. Sie ſind Herr in Ihrem Hauſe, und mögen Ihre Freunde empfangen, aber ich verbitte mir jede Annäherung von Seite dieſes rauhen, rohen Kentuckiers."

„Nun auf Ehre Papa, das iſt die ſeltſamſte Sprache, die ich in meinem Leben je gehört. Sie ſind beleidigt über etwas, das jeden andern Vater mit Vergnügen erfüllt haben würde, beleidigt darüber, daß ein achtbarer Mann ehrenwerthe Abſichten gegen Ihre Tochter hegt, und ſtoßen dieſen Mann zurück, weil er nicht zuerſt bei Ihnen um Ihre Erlaubniß nachgeſucht hat. Welches amerikaniſche Mädchen würde den Mann eines Blickes wür-

digen, der nicht zuerſt ſie, ſondern ihre Eltern befragte? Nach meinen Anſichten hat weder Julie noch Doughby die arge Behandlung verdient, die ihnen ſo eben widerfahren iſt.

„Ich ſehe," brach Menou ab, „Sie haben Ihre amerikaniſchen Anſichten, — ich habe meine franzöſiſchen, und — Gott ſei Dank! die Geſetze unſres Landes ſind für mich."

„Das mag ſein, aber Sie werden ſich doch nicht das Recht anmaßen, die Freiheit Ihrer Tochter in dem wichtigſten Punkte zu verkürzen?"

„Und wer bin ich denn?" fragte Menou. „Bin ich nicht der Vater meines Kindes?"

Ich ſchaute den Mann an, und ſah zugleich, daß ich wirklich einen Franzoſen und keinen Amerikaner vor mir hatte. Dieſe Menſchen ſind eben ſo wohl die Despoten ihrer Familien, kommandiren ihre Töchter, Söhne und Weiber, als ſie wieder ſelbſt kommandirt zu werden gewohnt ſind. — Es ſind wunderliche Menſchen dieſe Franzoſen und ihre Abkömmlinge, gebildet, geſittet, civiliſirt, gezähmt ſollte ich ſagen, aber die Elemente zur wahren Freiheit werden ſich bei ihnen nimmermehr anſetzen. Ihre ganze Natur iſt despotiſch.

„Sie ſind Vater," hob ich nach einer Pauſe wieder

an, denn das Schickſal der guten Julie ging mir nahe; „aber warum nicht Julien die Freiheit laſſen, die das ärmſte amerikaniſche Mädchen beſitzt, und ohne die kein Eheglück beſtehen kann?"

„Miſter Howard, obwohl er von einer altadelichen engliſchen Familie ſtammt," lächelte Menou ironiſch, „ſcheint doch wenig von den großen Ideen zu wiſſen, die jede gute Familie bei ihren Verbindungen zum Leitfaden nehmen muß, wenn ſie ſich nicht im großen Haufen verlieren ſoll. — Eben weil das ärmſte Mädchen frei iſt, müſſen unſere Töchter eine Freiheit verſchmähen, die ſie dem großen Haufen gleich ſetzt."

„Da halte ich es mit dem großen Haufen, und was Sie ſo eben ſagen, mag alles recht wohl für den Hof von Verſailles paſſen, lieber Papa; aber hier bei uns, glaube ich, kommen Sie mit ſolchen Anſichten zu kurz, und was Miſter Doughby betrifft, ſo bitte ich Sie, Ihr Benehmen nach Möglichkeit ſchonend ſein zu laſſen. Er iſt nicht der Mann, irgend eine Beleidigung einzuſtecken."

„Sprechen Sie mir nicht mehr von dem wilden Jackſoniſten, dem Barbaren, dem Kentuckier."

„Laſſen Sie ihn Jackſon-Mann ſein, was geht das Sie an? Miſtreß Houſton iſt für Adams, Richards gleichfalls, ich bin für keinen der drei Kandidaten; eben

ſo lieb möchte ich den Teufel als einen dieſer drei; aber Doughby iſt mein Freund, Miſtreß Houſtons und Richards Freund, der Freund von Tauſenden ſeiner politiſchen Antagoniſten. Sie werden doch nicht Alle für Ihre Feinde erklären, die entgegengeſetzter politiſcher Meinung ſind?"

„Aber auch nicht für meine Freunde, und am wenigſten werde ich erlauben, daß ſie in nähere Beziehung mit meiner Familie treten. Sie ſind Herr in Ihrem Hauſe, Miſter Howard, ich in dem meinigen, und ich will meine Arrangemens nicht auf dieſe Weiſe geſtört ſehen. Mit einem Worte, dieſer Menſch iſt mir inconvenant."

„Alſo wäre es wirklich, wovor Julie zittert, ſie wollten ſie mit dem elenden Merveille —?"

„Vergebung, Miſter Howard, Monſieur de Merveille iſt der Sohn eines der erſten Männer im Staate, eines der erſten Zuckerpflanzer, der einen ſehr bedeutenden Theil der Hauptſtadt eignet. — Von ſolchen Männern ſind wir gewohnt mit einer gewiſſen Achtung zu ſprechen, ſelbſt wenn ſie nicht mit unſerer Familie in ſo nahen blutsverwandtlichen Verhältniſſen ſtünden. Er iſt aus der Hauptbranche der Vergennes, die ſich in Loui-

ſiana niedergelaſſen — ſeine Familie ſehr gut in den Tuilerien angeſchrieben."

„Aber mein Gott, was gehen uns die Tuilerien an?"

„Die Angelegenheit iſt ſchon ſeit vielen Jahren," fuhr Menou fort, „abgemacht. Ich habe einem meiner Kinder eine mariage par inclination geſtattet — es iſt billig, daß die andere den Convenancen des Hauſes ein kleines Opfer bringe, um ſo mehr, als ſie für dieſes kleine Opfer tauſendfach entſchädigt wird."

Der Mann war, indem er ſo ſprach, ganz gewandter, halbtänzelnder Hofmann geworden.

„Sie wird in Frankreich leben, elle verra la belle, la glorieuse France — elle verra Paris — ah France!" rief er aus.

„Aber mein Gott, ſind Sie denn nicht Amerikaner? in Amerika geboren?"

„Ich bin ein geborner Franzoſe;" ſprach Menou, ſich in die Bruſt werfend. „Je suis Français, né en Amérique quand l'Amérique était française. Je suis Français."

Ich wandte mich, und dachte, ein Narr biſt du. Allen Reſpekt für das Franzoſenthum; aber in der Wagſchale des amerikaniſchen Bürgerthums — pah!

wiegt es federleicht. — Ein geborner, freier amerikaniſcher Bürger iſt das ſchönſte Attribut, das es für den Mann geben kann, und dieſes Attribut, wie der dumme Eſau ſein Geburtsrecht für ein Linſengericht des Franzoſenthums hinzugeben! — ich kann ſolche Narrheiten nicht ausſtehen.

In dieſem Augenblicke kam Doughby herangerannt. So wie ihn Menou erblickte, wandte er ihm den Rücken. Doughby verbeugte ſich, und wollte fort.

„Halt Doughby, ihr müßt hier bleiben. Keine Narrheiten.“

„Will ein andermal kommen; jetzt muß ich fort.“

„Ihr bleibt, ſage ich.“

„Will ein anderes Mal kommen.“

„Doughby, ihr beleidigt mich.“

„Das thut mir leid, Howard; muß aber den Redriver hinab.“

Und fort rannte er, dem Strome zu, ſchrie das Dampfſchiff an, das bereits zu ſehen war, nannte ſeinen Namen, und der bald darauf durch das Ventil ausziſchende Dampf verrieth, daß er gehört worden war.

„Doughby,“ ſprach ich, als ich wieder an ſeiner Seite war; „ſo ſeid doch nur klug!“

„Howard, laßt mich, und wenn ihr mich liebt, ſo geht. Ich bitte euch recht ſehr — geht.“

„Doughby, ihr müßt mit mir.“

„Nicht dieſes Mal, Howard — nicht dieſes Mal.“ Er rannte an das Ufer hinab, und ſchrie ein Hallo.

Ich hatte ihn gerade wieder am Rockzipfel erfaßt, als er ins Boot ſprang; beinahe hätte er mich in den Strom mit hinabgeriſſen. Ich war halb toll; hier ein wackerer Freund fort, ein Wildfang, das iſt wahr, hat aber ſo viel reelles Blut im Leibe, als ein Dutzend Creolen zu Männern machen könnte. Und zwiſchen mir und meinem Schwiegervater die Spannung. Ich geſtehe, der letzte Auftritt ekelte mich beinahe an. Dieſes theatraliſche „je suis Français!“ — Mir iſt ein ſolcher faſt- und kraftloſer Pathos von ganzem Herzen zuwider. Dieſe Creolen werden alle Tage ihres Lebens keine Amerikaner. Und dann ihre Convenancen — ſie ſchließen die Heirathen ihrer Kinder ab, und fertigen Kontrakte, gerade wie Dynaſten; — Convenance iſt ihr drittes Wort, — Neigung, Freiheit kömmt gar nicht zur Sprache.

Als ich in den Salon trat, fand ich den Capitain der Alexandria, der einige Erfriſchungen zu ſich nahm;

die Schiffsleute hatten ihren Theil auf das Verdeck erhalten.

Julie kam aus Papas Zimmer mit ihrer ſchwarzen Zofe, die Schachteln und Päckchen in den Händen hielt; ſie war bleich und abgeweint.

„Miſter Doughby iſt den Redriver hinab, bemerkte ich. Julie wenigſtens könnte nun bleiben.“

„Mama iſt allein zu Hauſe;“ war die Antwort des Papa.

„Ma chère fille,“ wandte er ſich zur Tochter — „tu vas voir maman.“

„Oui papa,“ erwiederte Julie ſchluchzend.

„Tu diras, que nous viendrons demain.“

„Oui papa,“ ſchluchzte Julie abermals.

„Va, ma petite,“ ſprach der Mann, indem er ihr einen Kuß auf die Stirn gab, und ſie umarmte.

Das ſah alles recht väterlich aus; lobe mir aber den ehrlichen Händedruck eines echt amerikaniſchen Vaters.

Der Capitain hatte ausgetrunken, und nahm Abſchied. Menou empfahl Julien ſeiner Obſorge, und die Beiden gingen, von uns zur Schwelle begleitet. Louiſe kam gerade von einem neuen Inſpektions-Ausfluge in den Saal.

„Theure Louiſe, die Schweſter iſt ſo eben die Piazza hinab, auf das Dampfſchiff.“

Und hinaus fliegt ſie, hinab, der Schweſter nach, dieſer um den Hals — „Va ma chère Julie, nous viendrons bientôt — mille baisers à maman — ma petite bonne Julie — va ma petite bonne Julie!"

In zehn Sekunden war ſie wieder zurück. „Mais papa, qu'as-tu fait? Horrible! Papa, qu'as-tu fait?"

„Mais ma petite chère Louise!"

„Qu'as-tu fait?" rief Louiſe.

Ich dachte die ſympathetiſche Aufwallung gelte der Schweſter.

„Les rideaux — blau- und rothſeidene Vorhänge in Miſtreß Houſtons Zimmer — Horrible! blau und roth!?"

„Mais ma chère Louise —" beſchwichtigte ſie der Papa.

Sie ließ ſich aber nicht beſchwichtigen.

„Im Zimmer der Tante Duras pappelgrün und coquelicotroth; Abominable! Viens voir papa."

Und fort zog ſie den Papa in die Zimmer, und dieſer rannte mit allen Symptomen des Schreckens, das horrible Ding, hochroth und pappelgrün zu ſchauen, und darüber Julie und alle ihre Wehen zu vergeſſen.

„Das nenne ich doch leichtes franzöſiſches Geblüt!" lachte ich halb toll.

Als ſie den Papa durch alle Zimmer geſchleppt hatte, zog ſie ihn in die unſrigen, wo bereits mehrere Verſchläge und Kiſten geöffnet, und Blondes, Seidenſtoffe, Kinderhäubchen, Strümpfe und Strümpfchen, Peignoirs, Shawls, Indienne, Gaze, und der Himmel weiß was, ausgekramt, und alle Seſſel, Kommoden, Betten und Tiſche beladen waren.

„Aber mein Gott, Louiſe, dieſe Dinge konnten doch warten — und Papa, wozu einen ſolchen Wuſt von Kleidungsſachen — ſo viel Geld unnütz ausgeben? dieſe Ausſtattung könnte einer franzöſiſchen Prinzeſſin Genüge leiſten.“

Louiſe lachte. — „Ah, du weißt nichts von der Ausſtattung der Herzogin von Berry. — O prächtig! Ah!“ rief ſie entzückt, in die Hände klatſchend.

„Zu der kontribuirten zweiunddreißig Millionen Franzoſen, zu der deinigen nur fünfzig Neger.“

Sie lacht, und ſpringt in den Saal zurück, wo die Damen ihre Erſcheinung gemacht haben, und zieht ſie herein, und alle kommen, und beginnen nun zu ſchauen, zu prüfen, zu ordnen, zu klaſſifiziren.

Im Ganzen kam mir das Divertiſſement nicht ungelegen, denn es zerſtreute wenigſtens meine Gäſte, und lenkte ihre Aufmerkſamkeit von Doughby ab, der offen-

bar bei Allen einen Stein im Brete hat. Menou ſieht bei weitem nicht mehr die freundlichen Geſichter, die ihn beim Empfange anlachten. Miſtreß Houſtons Antworten klingen einſylbig, beinahe froſtig; und auch Miſtreß Richards ſcheint es darauf angelegt zu haben, ihn fühlen zu laſſen, daß der Mann, den ſie ihrer Geſellſchaft würdig erachtet, nicht ungeſtraft gekränkt werden dürfe. Das iſt ganz in der Ordnung, und dieſe Meinungsunabhängigkeit gereicht ihnen zur Ehre, obwohl ſie mich wieder in eine peinliche Lage verſetzt. Ich komme mir vor, wie ein Neutraler zwiſchen zwei kriegführenden, oder die Vorbereitungen zum Kriegführen treffenden Mächten; — beide Parteien ſehen mich an, als wenn mir nicht recht zu trauen wäre. Die Dampfſchiffe ſind abgegangen — die Revue iſt zum Theile vorüber — der Reſt ſoll morgen vorgenommen werden. — Wir gehen zur Abendtafel, aber, obgleich ſie glänzend beſtellt iſt (Menou hat ſeine Köchin von oben herabgebracht, die es immer mit den franzöſiſchen Reſtaurateurs in der Hauptſtadt aufnehmen könnte), die wahre Würze fehlt — die Heiterkeit. — Um eilf Uhr waren wir alle zu Bette.

XI.

Sehr überraschend.

Taby hat eine Kapital=Niederlage erlitten; Zwillinge, die heute Morgens nach fünf Uhr ans Licht der Welt gezogen wurden. Sibylle kam gesprungen, riß triumphirend die Thüre unsres Schlafzimmers auf, die Moschettovorhänge auseinander, und kreischte mir in die Ohren: „Massa Maum glücklich sein. Zwei Picanini, Taby zwei Picanini, Massa Maum zwei Picanini, zwei Picanini Taby haben, Picanini Taby.“ So ging

es durch fünf Minuten fort. Ich rieb mir die Augen, Louiſe war ſchon aufgeſprungen, hatte ein Peignoir, das ihr die ſchwarze Zofe überreicht, umgeworfen, und ehe ich noch ganz wußte, wie mir geſchah, war ſie fort. — Ich erhob mich gleichfalls, warf den Schlafrock um, und traf ſie auf der Treppe, bereits auf dem Rückwege, mit dem Papa im heftigen Wortſchwalle: Mais papa, was haſt du gemacht Papa? aber Papa, wie du nur ſo ſein kannſt? Alle Zimmer im Hauſe vergeben, wo wird Taby ihre Wochen halten? ſie kann doch nicht in der Hütte bleiben? Papa, wie du nur ſo vergeſſen ſein kannſt?' Und der Papa ſchlägt ſich auf die Stirne. „Mon dieu, tu as raison, j'ai oublié." Er weiß ſich jedoch zu helfen. Merveille und Vergennes müſſen in die leer ſtehende Wohnung des Aufſehers. Da bin ja aber ich, ſagt Charles, und die drei andern Zimmer haben unſere Neger. Oui, oui. Wohl, ſo legt Taby in Charles Zimmer, ihre Neger gehen ohnedem heute ab. „Was!" riefen Vater und Tochter. „Was! bei uns iſt es immer Sitte, daß die Wöchnerinnen im Hinterſalon untergebracht werden. Es wäre inhuman — keine Familie von gutem Tone thut es, nicht wahr Merveille, Sie geben Ihr Zimmer?" Merveille war auch durch den Lärm aufgeſtöbert worden. „Von ganzem Herzen," ſagt er,

auf unſrer Pflanzung gehen die Wöchnerinnen Allem vor.' Ich ſah den Mann an, und mußte ob der Zuverſicht, mit der er ſprach, beinahe lachen. Jeden Monat eine Verſchwörung in ſeines Vaters Pflanzung, der ein eingefleiſchter Teufel iſt und ſeine Neger mit ſo kaltem Blute bis auf die Beine zerfleiſchen laſſen kann, daß er unzählige Male bereits in Lebensgefahr war — und die Neugebornen müſſen im Salon untergebracht werden!! — Sind wahre Metzger dieſe Creolen unter Neworleans, die ihr Menſchenfleiſch aufziehen, wie jene die Kälber. Doch auch Miſtreß Houſton ſtimmt für die Ueberſiedelung Tabys in das Haus. Sie kam gleichfalls an, wie ſie hörte, was vorgefallen. „Meine Kinder und Wöchnerinnen," ſagt ſie, „ſind immer im hintern Salon, in meiner Nähe, ſo daß jede Art von Hülfsleiſtung ihnen ſogleich gereicht werden kann, und ſie ſtets unter meinen Augen ſind; — ſo lange ich das nicht that, blieben mir von dreißig Kindern nicht ſechs am Leben. Sie glauben nicht, wie unbeſonnen, leichtſinnig dieſe Negermütter ſind." „Wohl geſprochen;" bekräftigten Menou und Louiſe mit der Miene von Gerichtspräſidenten. Und ſofort ſetzt ſich der Zug in Bewegung, um der Wöchnerin Beſuche abzuſtatten, die der geſtrige Freudentaumel um vierzehn Tage früher als es be-

rechnet war, ihrer Doppellaſt entbunden hatte; Miſtreß Houſton und Madame Duras an der Spitze, ziehen ſie dem Negerdorfe zu. Alle erkundigen ſich freundlich und wohlwollend nach dem Befinden Tabys, die in einem fortplappert. — „O Maſſa Maum, zwei Picanini, Maſſa Maum, das Maſſas Picanini ſein.“ Es hilft nichts, daß ihr befohlen wird, das Maul zu halten, ihre Geſundheit würde leiden — des Maſſa Picanini war kein Ende. Miſtreß Houſton war zurück in ihr Zimmer, und kam mit einem rothſeidenen Tuche, das ſie ihr zum Angebinde verehrte; Madame Duras that ein Gleiches mit einem blauen, und Miſtreß Richards fügte ein weißes hinzu; da hat ſie die drei revolutionären Farben beiſammen. Soll einer noch ſagen, daß unſere Neger unmenſchlich behandelt werden; die Geburt eines Prinzen hätte nicht mehr Jubel und Confuſion erregen können. Selbſt Doughby iſt rein vergeſſen, unſer Frühſtück muß warten, bis Taby in das Haus herübertransportirt und in einem Bette gelagert war, auf dem ſich die erſte Dame recht behaglich geſtreckt haben würde. Die Glocke ſchlug neun Uhr, ehe wir uns zum Dejeuner niederſetzten. Wir alle waren in einer recht frohen, gemüthlichen Stimmung, und die zwei kleinen Bälge waren wirklich ganz à propos und

gleichsam als Vermittler zwischen mich und meine Gäste getreten; die Saiten unsres Mitgefühls leise berührend, erweckten sie die zarten Töne, und sie erklangen in Harmonie verschmelzend.

Wir saßen, wie gesagt, alle recht fröhlich und munter beim Frühstücke, als das Erzittern unserer Fenster abermals ein Dampfschiff verkündete. Ich sandte Phöbe, zu sehen, ob es herauf oder herab komme; herab, war die Antwort; worauf ich die Tafel verließ, um einige Bestellungen in der Hauptstadt zu machen. Es war der Montezouma, der herab kam, und auf meinen Landungsplatz zu rundete. Eine zahlreiche Gruppe von Passagieren stand am Verdecke, meistens Hinterwäldler im Redriver-Costüm. Ich ging einige Male auf dem Landungsplatze auf und ab, der Ankunft harrend, als ich meinen Namen in vertraulichem Tone rufen hörte — Howard, Howard! grüße euch, Howard! — Wer ist das? die Stimme ist mir bekannt. Howard! schreit es noch einmal; ich schaue — wahrhaftig das ist Doughby. Wie kommt der auf den Montezouma? Er ging doch gestern auf dem Redriver-Dampfer den Fluß hinab, ich dachte mir ihn bei dieser Zeit nahe an Woodville. Seltsam! Es ist wirklich Doughby, der mit Händen und Füßen antreibt, und die Zeit nicht abwarten kann,

bis das Schiff angefahren iſt. Endlich legt es an, die Breter fallen auf das Land, und Doughby ſpringt mit zwei Sätzen darüber, und liegt in meinen Armen, ja wahrhaftig in meinen Armen, ſo unamerikaniſch dieſes auch klingen mag.

„Howard!" ſchreit er mir in die Ohren, mit vor Freude erſtickter Stimme — „Howard, jetzt bin ich ein Mann!"

„Doughby, herzlich willkommen! — Freut mich, euch zu ſehen."

„Ein Mann, ſage ich euch, bin ich!" ſchrie Doughby, mich herzend, drückend. „Ein Mann, ein glücklicher Mann. — Geſtern noch war ich nur ein halber Mann, nur halb. Howard, jetzt bin ich ein ganzer Mann!"

„Freut mich, Doughby. Aber, was Teufel! Ich glaubte, ihr wäret den Redriver hinab, und bei dieſer Zeit zu Hauſe oder nicht ferne davon."

„Dachtet ihr, Howard?" jubelte Doughby, „und ſo dachte ich geſtern auch, fügte ſich aber anders, beſſer ſage ich euch, bin ein Mann, ein glücklicher Mann!" rief er wieder frohlockend.

Ich ſah ihn an und ſchüttelte den Kopf. Der Mann war Jubel und Frohlocken, aber ein Narr.

„Doughby, ihr ſeid auf alle Fälle willkommen, recht

ſehr willkommen. Aber wo waret ihr? Wo kommt ihr her?"

„Hoffe es, hoffe es;" lachte Doughby. „Wo ich war? beim Squire Turnip war ich, Mann."

„Beim Squire Turnip!" rief ich verwundert. „Guter Gott! was machtet ihr beim Squire Turnip?"

„Was ich da machte, Mann? jubelte Doughby. „Sollt es hören, ſo gut ich es von mir geben kann. Sollt alles hören, genau hören. Werdet euch wundern. Mich ſelbſt wundert es, weiß jetzt noch nicht, wie mir geſchieht, kommt mir immer noch wie ein Traum vor, will mir nicht recht in den Kopf, und zweifle zuweilen an meinem Glücke; aber läßt ſich nicht mehr zweifeln, Mann; habe es ſchwarz auf weiß."

„Was habt ihr ſchwarz auf weiß?"

„Bin Mann und Weib," rief Doughby, der jubelnd ſein Notenbuch aus der Bruſttaſche riß. „Mann und Weib, Howard, ſage ich euch, mit Julie Menou, ſage ich euch — ſchwarz auf weiß, ſage ich euch; da habt ihrs."

„Den Teufel ſeid ihr; ein Narr ſeid ihr!" ſchrie ich.

Der Mann hat überſchnappt, es iſt richtig.

„Mann und Weib mit Julien!" rief er. Da habt ihr es, ſchwarz auf weiß."

Und bei meiner Seele! es iſt ſo. In meiner Hand

hielt ich den Trauungsſchein über das Ehebündniß, geſchloſſen zwiſchen Ralph Doughby Esq. of New-Feliciana, La; — mit der ſehr ſittſamen, tugendreichen Demoiselle de Menou Rapides, Cy, of the same state, durch John Absalon Turnip, justice of the peace, etc. und gefertigt von demſelben ehrenwerthen Manne.

Ich ſtand wie verſteinert.

„Aber was Teufel, Mann, ſeid ihr denn Beide beſeſſen?"

„Was beſeſſen? Howard? geſcheidt waren wir, pfiffiger, vernünftiger als ihr und Menou und alle zuſammen. Das vernünftigſte haben wir gethan, was ſich thun ließ. Werden uns da lange herumzerren, liebſchafteln. Haſſe euch das lange Girren; kurz und gut, wie wir es in Kentucky thun."

„Mein Gott, aber Julie, wie konnte ſie ſich nur ſo plötzlich, ſo ſehr vergeſſen!" rief ich.

Holla Howard! gebt acht auf eure Zunge; hört ihr, ſeid zwar mein Schwager, aber über Julien müßt ihr nicht ſo ſprechen. Iſt mein Weib, ſage ich euch. Bin ihr Mann, bin Mann und Weib. Soll kommen, der etwas dawider hat — ſoll, ſoll, will ihn ſehn. Den Teufel hat ſie ſich vergeſſen; recht hat ſie gehabt."

Doughby war wieder auf.

„Hört ihr!" rief er, mich bei beiden Armen erfaſſend. „Als ich ſo Menon Geſichter ſchneiden ſah, mag ſonſt ein recht braver Mann ſein; aber für einen Mounshur Tonson hat er verdammt wenig Manieren, ſonſt hätte er mir den Rücken nicht gewendet. Das vergebe ich ihm ſo bald nicht. Iſt der Erſte, der mir es gethan, ſoll auch der Letzte ſein. Aber ſah wohl, daß ich ohne irgend einen Hauptſtreich wieder mit leerer Hand würde abziehen müſſen. Dachte mir —"

Er hielt an, um auszuſchnauben.

„War mir doch ſo wunderlich zu Muthe," fuhr er fort, mich wieder mit beiden Händen erfaſſend; „daß ich es euch ſchier nicht ſagen kann. War des Mannes Glück, daß ich in ſeine Tochter ſo ſchrecklich verliebt war; ſage es auch aufrichtig; wäre ihm ſonſt übel gegangen. War euch doch ſo toll, in meinem Leben war ich euch nicht ſo toll; trieb mich auf und ab, vorwärts und rückwärts, rannte euch herum, wie ein Koller, hatte nicht Ruhe, nicht Raſt, ließ mich nicht in eurem Hauſe, trieb mich hinaus, wieder zurück, und als ich ſo zurückkam, wen ſehe ich, wen anders, als meine ſüße, liebe, herzige Julie, die, wie vom Himmel geſandt, ſcheu und furchtſam ſich umſchaut, ob ſie wohl jemand ſieht. Ich war mit einem Satze bei ihr: Theure Miß, ſage ich, ver-

geben Sie daß ich nicht mit dem verdammten Demohſelle anrede, will mir nicht von der Zunge. Miß iſt ſo viel kürzer; theure Miß, ſage ich, und da ſtockt es wieder, kann nicht mehr ſagen, kein Wort mehr hervorbringen, und wenn ich mehr konnte, will ich euch wie ein Büffel erſchoſſen ſein oder in eurem Redriver verſinken, ſo ſchlecht ſein Waſſer auch iſt.“

„„Theurer Miſter Doughby,“ ſagt ſie, und drückte mir wieder die Hand, ich hatte ihr ſie nämlich zuerſt gedrückt; drückt ſie mir wieder, aber ſo ſanft, ſo leicht, und doch, Howard, bei Jingo, Howard! zuckte mir durch alle Glieder.“ —

„Theure Julie, ſagt' ich, ich muß gehen, Ihr Papa — und drückte ihr die Hand wieder.“

„„Theurer Miſter Doughby“, ſagt ſie — „ach, der Papa — ich muß auch gehen; heute noch muß ich nach Hauſe“ — und wieder drückt ſie mir die Hand, und eine Thräne perlt ihr aus den Augen.“

„Theure Julie, ich liebe Sie, liebe Sie zum Sterben; mein Gott, liebe Sie, wie ich noch nie eine geliebt. Sie müſſen mein Weib ſein oder Keine.“

„„Aber der Papa,“ ſagt ſie, und drückt mir die Hand, und ſchlägt die Augen zu Boden, und weint. — „„Ums Himmelswillen, der Papa,“ flüſtert ſie —

„wenn Papa uns ſieht;" und ſie zieht ihre Hand aus der meinigen, und wendet ſich von mir ab, und ihre Thränen fließen ſtärker, und mir wird ſo bange, als ob es mir das Herz abdrücken wollte."

„„Ich darf nicht", flüſtert ſie, „der Papa. — O wüßten Sie Miſter Doughby, wie unglücklich ich bin." Sie ſchluchzte laut."

„Das ſollen Sie nicht, bei meiner Seele! das ſollen Sie nicht. Gott v—e mich, ſage ich, wenn Sie das ſollen. Glücklich ſollen Sie ſein, das glücklichſte Weib, ich der glücklichſte Mann; ich ſchwöre es Ihnen. Glücklich ſollen Sie ſein."

„Sie richtet ihre thränenfeuchten Augen auf mich, und ſchaut mich an, ob es mir auch Ernſt ſei. Auf einmal reißt ſie ihre Hand los, wendet ſich; „ach der Papa! ſchluchzt ſie, und rennt fort, als ob ein Dutzend wilder Stiere hinter ihr her wären."

„Aber mein Gott!" rief ich wieder, „wie konnte nur das Mädchen gar ſo unzart, ſo unweiblich —"

„Hol euch der Henker mit eurem Geſchwätze!" rief Doughby ungeduldig. „Glaubt ihr, ein Mädchen, das zittert vor Lebensluſt und heißem Blute, iſt von Stein, und nicht Fleiſch und Blut, wie ihr und ich? Sieht euch da mit

eurem Weibe koſen, girren, und den trockenen, ledernen Richards auch, und hat die Ausſicht bei dem ausgemergelten, verfaulten Creolen alle Tage ihres Lebens die Krankenwärterin zu ſpielen. Glaubt ihr, ein Mädchen liebt ſo etwas?"

Das war es. Aufgeregte Sinnlichkeit auf der einen Seite, Furcht und Abſcheu auf der andern; in dieſem Conflikte tritt Doughby wie ein Deus ex machina dazwiſchen; was Wunder, ſie ergreift die rettende Hand!

„Fahrt fort, Doughby."

„Wie Julie nun ſo ſagt, „Doughby, theurer Doughby, und wüßten Sie, wie unglücklich ich bin," da war es mir doch ſo wehe und wohl ums Herz, kann euch gar nicht ſagen, wie wohl und wehe. Wußte nun, daß ſie mich gerne hatte; ſah aber auch, daß ihr Vater mich ſchier ſo wohl leiden mochte, als unſere Gäule die Polkatzen. Trieb mich wieder aus dem Hauſe, treffe euch, und auf einmal mir fährt ein Gedanke durchs Gehirn. Ich frage euch, wie alt Julie iſt; neunzehn Jahr ſagt ihr. — Könnt ihr mir das ſchriftlich geben? ſag ich. Ja, ſagt ihr. Ich nehme das ſchriftlich; warum und weßwegen weiß ich noch immer nicht; war aus purem Inſtinkt; zu dem kommt Menou, und der Redriver-Dampfer den Fluß herab. Wie ich euern Schwieger-

vater ſehe, war ich euch doch wieder ſo toll. — Wollte auf der Stelle fort auf den Redriver, fort nach Hauſe. Ich ſpringe ans Ufer, rufe den Kapitain an; er ſendet das Boot, ich ſpringe darein, und fort geht es auf den Dampfer."

„Das Ventil ſchließt, und wir fahren am Alexandria vorbei. Und wie wir ſo vorbeifahren, war es mir doch, als wenn alle meine Glückſeligkeit hinter mir ſchwände. Ich ſpringe zum Kapitain — Kapitain, ſag' ich, ihr müßt mich auf den Alexandria-Dampfer zurückbringen, mir ſchnell ein Boot geben. Miſter Doughby, ſagt' er, ich glaubte, wir würden das Vergnügen Ihrer Geſellſchaft haben. — Habe etwas vergeſſen, ſag' ich, etwas ſehr Wichtiges vergeſſen; muß zurück, auf der Stelle zurück. Will auf euch warten, ſagt der Kapitain, bis ihr zurückkommt. Braucht nicht zu warten, ſage ich; nur ſchnell das Boot her. Das Boot war zum Glücke noch im Fluſſe, ich ſpringe darein, und in fünf Minuten bin ich wieder auf dem Alexandria. Ich laufe die Schiffsleiter hinan, ſage dem Steward, er ſollte kein Wort ſagen, daß ich auf dem Alexandria bin, der ſchwarzen Aufwärterin gebe ich gleichfalls einen Wink, alles getrieben vom Inſtinkt; ſpringe in das Staatskabinett, zunächſt der Ladies-Kajüte,

ſchließe es zu, und werfe mich auf's Bett. Warum und weßwegen, kann ich euch nicht ſagen — war Inſtinkt.

„So gehen mir zehn bis fünfzehn Minuten vorüber, ich dachte es müßten eben ſo viele Stunden ſein, in meinem Leben iſt mir die Zeit nicht ſo lange geworden. Auf einmal höre ich weibliche Tritte, Stimmen, und dann ein Schluchzen. Ich ſpanne die Ohren, höre aufmerkſamer. Es war Juliens Stimme, Juliens Seufzer. Sie ſchluchzte, und jemand tröſtete ſie. Ach, ſie ſeufzte euch doch ſo rührend, ein Stein hätte ſich ihrer erbarmen mögen. Mir war wohl und wehe dabei."

„Doughby, wir ſtehen in der Sonne. Kommt, wollen einen ſchattigen Ort ſuchen;" unterbrach ich ihn.

„Gott v—e eure Sonne und euren ſchattigen Ort dazu!" entgegnete Doughby, mich ſtärker erfaſſend. „Laßt die Sonne, wird euch das Gehirn weniger verbrennen, als mir die Weiber. Als ich Julien ſo ſchluchzen hörte, dachte ich — wenn nur der vertrackte Papa nicht auch mitgeht. Indem hißt und ziſcht der Dampf ſtärker, das Schiff ſetzt ſich in Bewegung, die Maſchine fängt an zu hämmern, zu poltern — und ſo wie ich merke, daß wir uns vom Lande entfernen, hebe ich mich vom Lager wie die Katze, warte aber noch eine lange Minute, öffne leiſe die Thüre des Staatszimmers, ſehe um mich

herum, und ſpringe mitten unter die Schiffsgeſellſchaft, die an der Tafel ſpielt; der Kapitain ſtand und ſchaute zu. War nicht recht. Iſt aber auf eurem Redriver noch verdammt ſchlechtes Geſindel."

„Wie auf euerm Miſſiſippi. Geht auf vielen eurer Dampfſchiffen nicht beſſer zu."

„Iſt juſt wie in Gaſthäuſern, habt zur Auswahl gute und ſchlechte;" bekräftigte Doughby.

Er hielt einen Augenblick inne, und fuhr dann fort:

„Herzens-Miſter Doughby, ſchreien alle, wie ihr uns erſchreckt habt!"

„Ich euch erſchrecken? da gehört wohl etwas mehr dazu, lache ich. Ihr ſeid mir die Leute, euch erſchrecken zu laſſen. Aber hollah Jungens! ſtille ſage ich, habe da mit dem Kapitain ein Wörtchen im Vertrauen zu reden."

„Geht Kapitain, ſagen alle; geht mit Miſter Doughby; Miſter Doughby, das iſt unſer Mann, ja das ſeid ihr, Miſter Doughby."

„Freute mich doch wieder, das aus dem Munde der Geſellen zu hören, die, obgleich nicht beſſer als ſie ſein ſollten, doch Mitbürger ſind."

„Herzens-Kapitain, ſagt' ich, als wir abſeits auf dem Verdeck oben waren; Herzens-Kapitain, ihr müßt

mir einen Gefallen thun, und ſo ihr mir ihn thut, will ich es euch in meinem Leben nicht vergeſſen. Seid ein brave Miſſouri-Mann, ſag ich, habt Kentucky-Blut in euch."

„Das habe ich, ſagt er."

„Habt ein Mädchen, ſag' ich, auf eurem Dampfer, das mein ſein, das ich haben muß, Julie Menou, meine ich, Mann."

„Mann ſeid ihr verrückt? ſagt er; es iſt Demohſelle Menou, ſagt er, die Tochter des reichſten Mannes am Redriver, ſagt er, eines der erſten Creolen."

„Und wenn ſie die Tochter des Nap *) wäre, ſo muß ſie mein Weib ſein, und ich ihr Mann ſein, und wenn ich Sturm laufen ſollte, der Himmel weiß was ſollte, ſag ich."

„Zum Weibe, ſagt er, wollt ihr ſie? Das iſt etwas anderes, ſagt er."

„Glaubtet doch nicht, daß Ralph Doughby etwas Schmutziges wollte? Sollte euch Gott v—n, ſo ihr thatet. Wenn habt ihr von Ralph Doughby je etwas Schmutziges gehört? ſag' ich. Wer kann ihm ſo etwas nachſagen? Wollte ihn ſehn; wollte, wollte —"

---

*) Nap, abgekürzt Napoleon.

„Eben deßwegen, ſagt er; kann aber doch nichts in der Sache thun, Miſter Doughby, ſagt er, die Demohſelle iſt mir anvertraut, bin ein Gentleman, iſt meinem Schutze anvertraut; ſoll ſicher ſein unter meinem Schutze; kein Haar ihr gekrümmt werden — ſoll ſicher nach Hauſe abgeliefert werden."

„Und ſo ſoll ſie, und wer will ihr etwas anthun? wer? ſage ich euch, Mann. Wollt ihn ſehn, wollte ihn greifen, juſt wie ein Ferkel, wollte ihm den Kitzel vertreiben; wollte, wollte —"

„Eben ſo; ſagt' er, weiß daß ihr ein Ehrenmann ſeid, Miſter Doughby, ſagt' er."

„Das freut mich, Kapitain, ſag ich; aber beſter, holdſeligſter Kapitain, ſag ich, eines müßt ihr mir zu Gefallen thun, juſt eine Kleinigkeit; dazu verhelfen müßt ihr mir, daß ich der lieben Miß ein paar Worte ins Ohr wiſpern kann."

„Miſter Doughby, ſagt er, ich bin Kapitain, ſagt' er, und darf mich nicht mit ſolchen Dingen befaſſen, ſagt er; die Ehre meines Schiffes, ſagt er, was würden meine Aktionnäre ſagen? ſagt er. Miſter Doughby, fordert was ihr wollt; aber das iſt eine pure, platte Unmöglichkeit, ſagt er."

„Und eure Ehre ſoll kein Haar breit leiden, ſag' ich.

Und alle Welt ſoll euch für den Ehrendienſt, den ihr einem Miſſiſippi-Pflanzer erwieſen, preiſen; ſag' ich, Doughby ſagt es, und Doughby iſt der Mann, der ſo etwas ſagen darf, ſag' ich."

„Weiß, weiß, Miſter Doughby, ſagt er; aber muß zuerſt hören, ehe ich verſprechen kann."

„Sagt mir vor allem ob ſie allein iſt, ſag' ich."

„Sie iſt allein, ſagt' er, mit ihrem ſchwarzen Mädchen, bloß dieſe iſt im Damenſalon; ſoll Niemand ſonſt hinein, iſt gegen alle Regel, außer ſie wünſcht es. Und ſie wird es nicht wünſchen, wenn ſie eine wahre Dame iſt."

„Nun ſo ſchickt euer ſchwarzes Mädchen hinein, und laßt ihrem Mädchen ins Ohr wiſpern, daß ein Gentleman mit ihrer Herrin gerne ſprechen wollte. Nein, noch beſſer, laßt ſie juſt heraus kommen, und ich ſelbſt will mit ihr reden."

„Ich glaube, das könntet ihr am beſten ſelbſt thun, ſagt er. Darf mich nicht in meiner Leute Mund geben, ſagt er."

„Habt recht, ſag' ich, und rannte zur Schwarzen, die den Damenſalon in Obſorge hatte. Dolly, Molly, Polly oder wie ihr heißt, ſag' ich. Molly, heiße ich, Miſter, ſagt ſie. Alſo Molly, da habt ihr einen Dol-

lar, müßt aber dafür ein gutes Mädchen ſein, und die ſchwarze Joſe der Miß in der Ladies Cabin zu mir heraufbringen. Maſſa, ſagt ſie, was denken? Gar nichts böſes, Molly, ſag ich, ihr mögt dabei ſein, und noch einen Dollar, und mag ſein zwei verdienen, wenn alles gut abläuft. Und Molly lacht, und verſpricht und knickſt und läuft fort, und in zehn Minuten kommt ſie mit dem ſchwarzen Mädchen meines lieben Engels, die ſcheu an mich heranſchleicht; aber ſo wie ſie mich erkennt, vor Freude in die Hände klatſcht. Molly, ſage ich; ich heiße Dolly, Maſſa, ſagt ſie; alſo Dolly, ſag' ich, hier habt ihr etwas zu einem ſeidenen Halstuche und Kleide, und ſeidenen Strümpfen und Schuhen obendrein, aber ihr müßt verſprechen, mir beizuſtehen; und Dolly ſchielt nach der zehn Dollars-Note, die ich in der Hand hielt, und verſpricht, wenn ſie könnte. Ihr müßt eure Herrin bewegen, daß ſie erlaube, daß ich ihr meine Aufwartung mache. Maſſa, um Gotteswillen! wo hindenken, ſagt ſie, was Papa ſagen? Papa arme Dolly auspeitſchen laſſen, ſie verkaufen in eine Zuckerpflanzung, oder unter die Feldneger ſtecken. Wenn Dolly thut, was ich will, ſag ich, ſo ſoll ſie das Kammermädchen meiner Frau, Juliens, ſein und bleiben, und noch eine zehn Dollars-Note haben, ſag ich. Und ſie ſchüttelt den

Kopf, ſtreckt aber doch die Hand ſachte nach der Note aus, und verſpricht, ſie wolle alles thun, aber ſie wiſſe nicht —. Und ich ſchiebe ſie fort, und laufe ihr nach, und lege mein Ohr an die Thüre des Salons, und horche, und horche, und warte jeden Augenblick die Thüre auf- und mein liebes Püppchen herausfliegen zu ſehen. Wurde aber nichts daraus; hörte wohl das Mädchen bitten, und Julien beſchwören, ſie möchte doch Miſter Doughby erlauben, hereinzukommen, der ganz ein anderer Mann wäre, als Mounshur Bearmill, obwohl dieſer eleganter angezogen ſei, aber er könne kaum gehen, und rieche ſo furchtbar aus dem Munde, daß man neben ihm nicht aushalten, und ziſche, daß man ihn nicht verſtehen könne. Aber Miß Julie wollte von einer Unterredung nichts wiſſen."

„Und ich krümmte mich auf dem Sopha vor der Thüre wie ein Wurm, beſonders als ich aus den Worten des ſchwarzen Mädchens abnahm, wie dieſer Bearmill, der ihr vom Papa beſtimmte Bräutigam ſei, dem ſie übermorgen angetraut werden ſollte. Mehrmals war mir's doch gerade, als ob ich ohne weiters in den Redriver hinein ſpringen, und allen meinen Leiden ein Ende machen müßte. Mir ſchlug das Herz, und wieder preßte es mich, als wenn es jeden Augenblick zerſpringen wollte. Julie ſchluchzte ſtärker; aber ſie wollte von mei-

ner Aufwartung nichts wiſſen, ſchicke ſich nicht; befahl Dolly, kein Wort mehr von mir zu reden, oder ſie wolle es Papa ſagen. Und ich mußte dieß Alles anhören, und bloß ein Bret zwiſchen mir und meinem Engel, und ich durfte nicht hinein, und ſie nicht heraus. Ich ſah das ſelbſt ein, daß es ſich nicht wohl ſchicke, und hätte ſie unmöglich hochachten können, hätte ſie es gethan, und doch hätte ich wieder Tauſende gegeben, ſie einen Augenblick zu ſehen.

Und ſo dauerte es fort drei geſchlagene Stunden. Der Vollmond ſtand hoch oben, ich ſchaue auf.

„Auf einmal ſchimmert mir ein Licht von dem rechten Ufer des Fluſſes in die Augen. War mir doch ſo ſonderbar, Howard — ſchimmerte mir wie ein Hoffnungsſtrahl und flimmerte, war mir ganz ſeltſam zu Muthe. Der Capitain war neben mir und ſchaute auch. Was iſt das für eine Pflanzung da, Capitain? ſage ich. — Es iſt das Haus des Squire Turnip, ſagt er, nur ſo eine Art von Pflanzung; hält ein paar Neger und einen Store *). Turnip, ſag ich, Abſalon Turnip? iſt er nicht von Louisville, oder aus der Umgegend? Weiß gerade nicht, ſagt der Capitain; iſt aber ein Ken-

*) Store — Kaufmannsladen.

tuckier, ſo brav, wie einer gefunden wird. Iſt Friedensrichter, Gouverneur Johnſon hat ihn dazu gemacht. Habe ein paar Kiſten Waaren abzugeben — halten eine Viertelſtunde an.“

„Und wie er ſo ſprach, Howard, ging mir auf einmal ein Licht, ſo was man ſagt, ein Halblicht, eine Morgendämmerung auf. Haltet eine halbe Stunde, Capitain, ſag ich. Kann nicht, ſagt er. Eine halbe Stunde, ich bitte euch darum, Doughby bittet euch. Kann wahrlich nicht, wollen aber ſehen, ſagt er.“

„Und, ſag' ich, Capitain, ihr müßt zu Miß Julien hineingehen, ſag ich. Das darf ich nicht, Miſter Doughby, ſagt er; darf mich nicht in ſolche Sachen miſchen, Miſter Doughby.“

„Bei meiner Seele, ſag ich, ihr ſeid kein Miſſouri-Mann, habt nicht Kentucky-Blut in euch, ſeid ein kalter mackerell-blütiger Yankee. Einen ſolchen ungefälligen Mann habe ich in meinem Leben nicht geſehen. — Nun, nun, Miſter Doughby, ſagt er; wie das wieder ſtürmt und tobt, ſeid doch auch gleich in Feuer und Flammen, ſagt er. Der Teufel möchte da nicht in Flammen ſein, ſag ich, wenn einer mit einem ſo ungefälligen Manne zu thun hat. War ernſtlich böſe auf ihn. — Nun was kann ich denn aber thun, ſagt er — thun, ſag ich,

nichts ſollt ihr thun — aber ihr hört ſie ſchluchzen und ſeufzen — nun ſo ſollt ihr juſt hineingehen, und ſagen, ihr hörtet ſie wehklagen und lamentiren, und ihr kämet, euch zu erkundigen, ob ihr etwas fehle, und ob ſie nicht ein wenig friſche Luft ſchöpfen und ein Glas friſches Waſſer, oder Mandelmilch, oder Limonade, oder etwas anderes beim Squire Turnip nehmen wolle. Friſches Waſſer, lachte er, Squire Turnip hat keinen Tropfen Waſſers, das ſich mit dem auf unſerm Dampfer meſſen könnte; haben Miſſiſippi-Waſſer, Miſter Doughby, und Mandelmilch — wo denkt ihr hin? er trinkt ſeinen Toddy. — Potz Dummhans und kein Ende! ſage ich. Was, ein Miſſouri-Mann ſeid ihr, und Capitain des Alexandria, und wißt nicht, und ſeht nicht? Hat Squire Turnip kein friſches Waſſer, ſo haben wir es — und Mandelmilch dazu, und Hände und Füße, ſie hinüber zu ſchaffen. Miſter Doughby, ſagt er lachend, ihr ſeid doch verflucht pfiffig. Und ihr wie auf den Kopf gefallen, ſag ich; ſonſt ein ſo geſcheidter Mann, ſage ich. Er aber ſchüttelte den Kopf wieder, und ſagte, was ich denn eigentlich thun wolle — V—t ſeien euere Niceties und Notions *) ſag ich; was ich thun will — nun ſie

*) Niceties und Notions — euere Spitzfindigkeiten

ſprechen will ich, wenn ſie ans Land geht; und ich hoffe, ihr werdet das als kein Verbrechen anſehen, wenn Major Doughby, von New-Feliciana, mit einer Miß ſprechen will. Glaube meine Reſpektabilität iſt von der Art, daß ich mit einem Mädchen reden kann, ohne daß jemand es außer Ordnung findet. — Das wirkte endlich, denn er ſah ein, mit wem er es zu thun hatte. — Major, ſagt er, habe ganz darauf vergeſſen, daß ihr Major ſeid; Vergebung, höre es auch zum erſten Male — will aber thun, was ich kann, ſagt er."

„Und wir waren bei dieſer Zeit an den Landungsplatz herangekommen. Ich ſpringe ans Ufer, dem Hauſe zu, und der Erſte, der mir aufſtößt, iſt Squire Turnip. Squire, ſag ich, ich bin Major Ralph Doughby, von New-Feliciana, und muß mich ſchon ſelbſt aufführen, da der Capitain noch beſchäftigt iſt. Habe das Vergnügen euch dem Namen nach zu kennen, und euere Familie am Cumberland. Freut mich einen Alt-Kentuckier zu ſehen. Womit kann ich euch dienen? Glücklich könnt ihr mich machen, Herzens-Squire, ſag ich, glücklich,

---

und Ideen. Das Wort Notions wird überhaupt in vielfachen Beziehungen gebraucht. I have the notion — ich bin der Meinung; Yankee notions — Yankee-Spitzbübereien.

ſo ihr wollt; ſteht ganz in eurer Macht, herzenslieber, goldener Squire! Seid ein Alt-Kentuckier, ſage ich, der mehr reelles Blut im kleinen Finger hat, als ein Pferd ſchwemmen könnte; mag ich erſchoſſen ſein, wenns nicht wahr iſt. Dachte, muß es mit der Maurerkelle recht dick auflegen, komme geſchwinder zum Ziele. Er aber lacht und ſagt, kann ich euch in etwas dienen, was nicht gegen das Geſetz iſt, Miſter Doughby, ſollt ihr euern Mann an Squire Turnip finden. Das könnt ihr, ſag ich, Squire, und Gotteslohn dafür haben, und meinen Dank dazu. Will kurz ſein, denn die Zeit iſt es auch. Habe ein Püppchen am Dampfſchiffe, das mich gerne hat, und ich ſie, und möchten gerne Eins ſein; iſt aber ein vertrackter Papa, ein Creolen-Papa, dazwiſchen, der einen vertrockneten, verfaulten Bräutigam für ſeine Tochter lieber hätte; da will ich denn das Prävenire ſpielen, wenn ihr mir beiſteht, ſage ich. Einen Creolen, ſagt er, und eine Creolin; hört ihr Miſter Doughby, ein Kentuckier hilft immer am liebſten einem Kentuckier zuerſt, aber mit den Creolen hat es auch ſeinen Haken. Wißt, daß die Creolen-Väter ſich erſtaunlich viel über ihre Kinder anmaßen."

„Das weiß ich, ſage ich, aber mein Püppchen iſt sui juris, und ſie hat mich gerne, und ſie ſoll gezwun-

gen werden, einen andern, den ſie haßt wie eine Polkatze, zum Ehemann zu nehmen — und da wäre es doch recht ſonderbar von euch, wenn ihr nicht helfen wolltet. Und wer iſt denn euer Püppchen? ſagt er; Julie Menou, ſag ich. Was! die Tochter des reichen Pflanzers ober mir? Nein, Miſter Doughby, ſagt er, da will ich nichts von dem Welſchkornbrei haben. Der wäre im Stande, und hinge mir einen Prozeß an, der mich brechen könnte. Da laßt mich dafür ſorgen, ſag ich; hängt er euch einen Prozeß an, will ich die Koſten tragen; geb euchs ſchwarz auf weiß — wird ſich aber das Prozeſſiren vergehen laſſen. Habe ich die Einwilligung der Tochter, die sui juris iſt, ſo kümmere ich mich nichts um zehn Väter. Habt ihr auch ihre Einwilligung? ſagt er; und iſt ſie auch sui juris? Glaubt ihr, Squire, Major Doughby würde euch etwas ſagen, das nicht wahr iſt? Hier habt ihrs, ſchwarz auf weiß, ſage ich, und gebe ihm euere Note; iſt von ihrem Schwager, Miſter Howard, ſag ich, einem Manne, der nicht beſſer in Louiſiana gefunden wird, ſag ich."

„Iſt aber zu viel von einem Gentleman, ſagt er. Den Teufel auch, iſt er ein Gentleman, ſag ich, ein

ſchlichter gemeiner Bürger iſt er, ein guter Demokrat iſt er, ſag ich."

„Und ein Narr ſeid ihr," fiel ich lachend ein — „was! bin ich kein Gentleman?"

„So laßt mich nur," beſänftigte wieder Doughby; „ſeht ihr nicht, daß Squire Turnip ein Stock-Demokrat iſt, der von Gentlemen gerade ſo viel hält, als unſere Zuckerpflanzer von den Ratten, die ihnen die Zuckerſtengel verderben, und den Zucker dazu? Als er euer Papier geſehen hatte, ſagt er, er wolle ſehen, müſſe aber auch zuvor hören, ob das Mädchen wolle — und ich möge mich um einen ehrenfeſten Zeugen umſehen. Ich ſage ihm, der Kapitain könne vielleicht Zeuge ſein. Nein Major, ſagt er, den Capitain müßt ihr nicht nehmen; ſieht aus wie ein Komplott; habt ihr Niemanden anders? Da fällt mir H—, der Sohn des Senators ein. Ich nenne ihn. Das iſt der Mann, ſagt er. Wohl ſag ich, in fünf Minuten bin ich wieder hier."

„Springe zurück, renne zum jungen H—, dem ich ſage, er möchte ſogleich mit; thue ihm mit wenig Worten kund, was ich im Sinne habe, und frage ihn, ob er mein Zeuge ſein wolle. — Ja, ſagt er, und meinen Verlobungsring will ich euch dazu leihen. Dank, ſage ich. Geht zu Squire Turnip, und wartet vor der

Hausthüre. Ich muß ſehen, was mein Püppchen macht, und ſpringe euch hin zur Ladies-Cabin. Wie ich ſo hinrenne, ſehe ich die Geſtalt meiner herzliebſten Julie, aus der Thüre treten und, in Begleitung des Capitains und ihres Mädchens, über die Breter dem Hauſe des Squire zuſchwanken. Der Squire empfing ſie am Ufer, und bat ſie, es ſich in ſeinem Hauſe gefallen zu laſſen; alles ſtehe zu ihren Dienſten. Er führt ſie in ſein Parlour, und trägt ihr einen Sitz an, und ſie ſetzt ſich, und er und der Capitain gehen, und er ſagt, er wolle nur bei der Ausladung zugegen ſein, und ſogleich wieder kommen; und ſeine Frau würde ſogleich erſcheinen, um ihre Wünſche zu erfüllen, und ihr die Zeit zu vertreiben."

„Und wie er heraustritt aus dem Parlour, trete ich hinein, ſpringe auf Julien los, die laut aufſchreit, und werfe mich ihr geradeweg zu Füßen. Herzens Julie, ſag ich, wir ſind am Ziele — Ein Wort von ihnen, und ſie machen mich zum glücklichſten Ehemann, und ſie ſind das glücklichſte Eheweib, das in ſeinem Leben nicht bedauern ſoll —— Miſter Doughby, ſagt ſie, was beginnen ſie? Nichts Julie, nichts, gar nichts — ſie ſind im Hauſe des Squire Turnip, des Friedensrichters Turnip, eines ſo reſpektablen Mannes, als er am Red-

river gefunden wird. Erſchrecken ſie nicht, ſage ich, der Himmel hat ſie hieher geführt, mich hergeführt, hat uns Beide hergeführt, zuſammengeführt, und wenn ſie jetzt nicht Muth und Entſchloſſenheit haben, ihr, unſer Glück zu wollen, ſo ſind wir Beide zeitlebens unglücklich."

„Und ſie ſchaut mich an, und ihr Buſen hebt ſich ſchier zum Erſticken, und ſie kann kein Wort hervorbringen."

„Ich aber beſchwöre ſie, der Augenblick ſei da, Squire Turnip könne uns vereinen; und wenn ſie ſich jetzt nicht entſchließe, in zehn Minuten ſei es zu ſpät, und ſie ſei mir entriſſen, ich ihr entriſſen, wir Beide uns entriſſen."

„Und ſie bricht in einen Thränenſtrom aus, und ſchluchzt, und ringt die Hände. Ich bitte ſie, ſich nicht zu fürchten; ſie habe einen Ehrenmann, der als ſolcher bekannt iſt, vor ſich, und wenn ſie ſich vor mir fürchte, wolle ich gehen, denn ich ſehe wohl, ich werde dem Merbill nachſtehen müſſen."

„Und ſie ſchaudert und ringt die Hände, und ſchluchzt abermals, daß ein Stein ſich hätte erbarmen können."

„Und, ſagt ſie endlich, wie ich nur an ſo etwas denken, ihr ſo etwas vorſchlagen könne; — der Papa —"

„Und ich ſage ihr, daß der Papa nicht das Recht

habe, ſie zu zwingen, ſich dem Merbill hinzugeben, und daß ſie achtzehn Jahre vorbei, alſo sui juris nach unſern Geſetzen ſei, und daß wenn ſie jetzt einſchlüge, morgen alles gut, und ich den Papa ſchon zu verſöhnen wiſſen würde; und daß kein Papa in den ganzen Vereinten Staaten mir ſeine Tochter verweigern würde."

„Ihr habt eine gute Meinung von euch," lachte ich.

„Wenn ich ſie nicht hätte, wer hätte ſie denn?" erwiederte Doughby. „Aber unterbrecht mich nicht, ſonſt werde ich bis morgen nicht fertig. Bitte ſie alſo, und beſchwöre ſie, und ſage ihr, daß alles gut ablaufen werde, und wie ich ſo vor ihr liege auf den Knien, und ſie auf dem Sopha ſitzt, umfange ich ihre Kniee, und ſie neigt ſich wie ein Engel herab, und ich ſpringe auf, und drücke ihr einen Kuß auf die Lippen — einen langen Kuß — indem tritt der Squire ein."

„Sie ſchrickt auf, und verbirgt ihr Geſicht in einem Tuche."

„Und der Squire tritt vor mit dem jungen H— und frägt ſie lächelnd, ob ſie geſonnen ſei, den achtbaren Major Doughby, von New-Feliciana, als Mann zu nehmen — und ſie ſchaut ihn an, und ſagt: Ach, der Papa! —"

„Und der Friedensrichter ſagt, daß ihn der eigent-

lich nichts angehe; da ſie aber, wie er aus dem Zeugniſſe ihres Schwagers Miſter Howard, der ein ganzer Gentleman und ein Mann von Ehre iſt, sui juris ſei, und ihre Hand frei vergeben könne, ſo wolle er ſie mit Major Doughby im Bande der Ehe vereinigen, ſo ſie nichts entgegen habe."

„Und ſie ſieht mich an mit thränenden Augen, dann den Squire; und der Squire geht und holt ſein Buch und alles Uebrige; und die Lichter werden geſtellt, und die Frau des Squire kommt, und er flüſtert ihr etwas in die Ohren, und ſie rennt und bringt ihren alten Trauring, und H— legt ſeinen auf den Teller dazu, und der Squire ſagt, Major Doughby und Demoiſelle Menou tretet näher, auf daß ich euch, da ihr den Wunſch zu erkennen gebt, im Bande der Ehe vereinigt zu werden, vereinige nach der mir ertheilten Vollmacht! Und Julie ſchwankt näher, wieder zurück, ich ziehe ſie endlich näher, und wir ſtehen vor dem Squire."

„Und der Squire, nicht träge, beginnt ſeine Formeln, und frägt ſie, ob ſie freiwillig und ungezwungen Major Doughby von New-Feliciana als Ehegemahl nehmen und anerkennen wolle, und ſie ſchluchzt ein Ja — und ich hatte es ſchon früher geſagt;

und ehe Miß Julie es ſich verſah, war ſie Miſtreß Doughby; und der Squire und ſeine Frau gratulirten ihr, und ich ſchloß ſie in meine Arme; ſie aber ſeufzte — der Papa; — ich aber ſagte ihr, der Papa ſolle ſie nicht anfechten, ich wolle ſogleich hinab, Miſter Howard werde mir helfen, ihn zu verſöhnen, und alles werde gut gehen. Das beruhigte ſie wieder. Es war auch vorzüglich der Umſtand, daß ihr die Note von euch gegeben, der ſie bewogen hatte; ſie wurde endlich ruhiger; und der Squire und alle verließen das Zimmer."

„Und ich warf mich nochmals vor ihr nieder, und dankte ihr, daß ſie Vertrauen und Muth hatte, und ſie werde finden, daß ich ein Ehemann ſei, der ſie auf den Händen tragen werde, und ſie ſolle ſich nicht fürchten, ich würde den Papa verſöhnen; und ſie neigt ſich abermals mit thränenden Augen, und fällt mir in die Arme, und ich preſſe einen langen Kuß auf ihre Lippen; da klopft der Capitain an die Thüre und meldet, daß er abgehen müſſe; und aus der Ecke des Parlours kommt ihr ſchwarzes Mädchen hervorgekrochen, die wir ganz überſehen hatten; und ich hebe ſie in meine Arme auf, und küſſe ſie nochmals, und bitte ſie ſich zu beruhigen, und mit Gott nach Hauſe zu gehen; und morgen, längſtens übermorgen, wolle ich bei ihr, und wir Beide

glücklich ſein; und ſie ging, und ich begleitete ſie auf das Dampfſchiff, dankte H — und den Männern, bat ſie, meine Frau nicht im Schlafe zu ſtören; belohnte, wer zu belohnen war, und kehrte zurück zum Squire Turnip — als Ehemann Juliens."

„Bin der Ehemann Juliens," jubelte Doughby, mich abermals bei den Schultern faſſend, „und den will ich ſehen, der mir das Gegentheil ſagt."

„Aber was wird Menou ſagen, Doughby? — morgen ſollte der Ehekontrakt zwiſchen Merveille und ſeiner Tochter gefertigt werden."

„Ich aber habe die Braut, das Glück; wer das Glück hat, führt die Braut nach Hauſe. Ich will ſie nach Hauſe führen, das will ich, und ſollte ich die Pflanzung ſtürmen. Komme deswegen herab, war über Nacht beim Squire Turnip, der mir noch einige gute Rathſchläge gab; ich ließ ihm dafür die ſchriftliche Verſicherung zurück, daß alle unangenehmen Folgen, die aus dem Schritte entſtehen könnten, ganz von mir getragen werden ſollten. Heute zeitlich beſtieg ich den Dampfer Montezouma, und da bin ich. — Weiß noch immer nicht recht, wie mir geſchieht, ob ich träume oder wache; ill aber zum alten Menou."

„Das laßt nur bleiben, Doughby. Wartet wenigstens, bis ich ihn auf die Hiobspost vorbereitet habe."

„Was Vorbereitung? was Hiobspost? — Was ist das für eine Rede Hiobspost, Howard? Bin doch kein Aussätziger, daß ihr mir da von Hiob redet."

„Aber ein Tollkopf, ein Narr seid ihr, der mich, Julien, Menou, kurz unsere ganze Familie in einen Aufruhr gebracht hat, dessen Ende sich nicht absehen läßt."

„Howard, lieber, bester, süßester Howard! — zum Theil habt ihr Recht; aber helft, ich bitte euch — helft, daß alles wieder in Ordnung kommt. — Bin ein Tollkopf, ist wahr — bin es, bin es — war es; war ganz toll — jetzt sehe ich's ein — will aber gescheidt werden."

„Gott gebe es — und jetzt kommt mit mir auf das Dampfschiff und bleibt da bis zum Augenblicke wo die Breter fallen, dann geht ans Land, aber nicht eher."

„Aber warum das? warum nicht sogleich zu Mister Menou? —"

„Warum? weil euch sonst derselbe Menou, wenn er erfährt was geschehen, und das Dampfschiff noch in der Nähe ist, einen Strich durch die Rechnung machen könnte; ist im Stande und geht nach Neworleans hinab,

und hängt euch einen Prozeß an, der euch um euere Braut und euer halbes Vermögen bringt. Ihr wißt, sie haben hier den Code Napoléon, der den Vätern mehr Rechte über ihre Töchter einräumt, als es bei uns in den Central- und nördlichen Staaten der Fall ist."

„Ich glaube, ihr habt Recht," sprach Doughby, meine Hand drückend. „Will euch folgen."

Wir gingen auf das Dampfschiff, wo ich die nöthigen Bestellungen durch den Capitain machte, Doughby nochmals ernstlich einschärfte, ja nicht zu frühe ans Land zu kommen, und dann dem Hause zuging.

XII.

Der Sturm.

Mir ſchwirrte der Kopf, wie ich über den Streich nachdachte, der meinem Schwiegervater geſpielt worden war, und zu dem ich, obwohl unſchuldig, das Meinige beigetragen hatte. Sich auf ſolche Weiſe nach einer kaum ſechsſtündigen Bekanntſchaft in eine achtbare Familie einzudrängen: wahrlich, es iſt zu toll.

Das Gehirn brannte mir mehr und mehr, je näher ich dem Hauſe kam, aus dem Menou trat, als

ich die Piazzastufen hinanstieg. Er hatte vom Fenster aus mich mit Doughby debattiren gesehen, und war sichtlich verstimmt.

„Wo sind Sie so lange geblieben, Mister Howard? Wir alle warten auf Sie, um eine Tour durch die Pflanzung anzutreten."

„Dazu dürfte es nun wohl zu spät sein, es ist zehn Uhr; die Sonne steht hoch und brennt heiß."

„Weil Sie in der Sonne standen; doch Sie sehen ja ganz verlegen, beinahe möchte ich sagen, verstört aus. Was ist's, was gibt es? Sind schlimme Nachrichten von Hause angelangt? Doch kein Unglück? Vielleicht Julie? Mein Gott! mein liebes Kind!"

„Nichts von all dem; Julie ist wohl; aber etwas ist vorgefallen, Papa, das einen beinahe um den Verstand bringen könnte."

In dem Augenblicke zischte der Dampf aus der Abzugsröhre einigemale wie rasend herüber, ein Mann lief über die Breter, die sogleich vom Lande abgezogen wurden. Menou wurde bleich, wie er Doughby auf das Haus zukommen sah.

„Ich sehe schon, Mister Howard, ich muß ein Haus räumen, in dem hinter meinem Rücken um mich gespielt wird;" sprach er gekränkt.

„Da thun Sie ſehr unrecht; ſo wie das Urtheil, das Sie ſo eben ausgeſprochen, ungerecht iſt. Ich bin nicht gewohnt, mit irgend Jemand ein Spiel zu treiben; am wenigſten mit einem Manne, dem ich ſo viel verdanke, und wüßten Sie, wie ſehr es mich ſchmerzt —"

Doughby war mit ſtarken Schritten herangekommen. Menou hatte ſich gewandt und war in den Saal getreten.

„Muß mit ihm reden," rief Doughby, „muß, will mit ihm reden — will wiſſen, wie ich ſtehe, was ich zu erwarten habe."

Und ſo ſagend, lief er die Stufen hinan, an mir vorüber, und trat in den Saal ein.

Alle riefen ihm ein „willkommen Doughby," zu; doch alle hielten in dem Augenblicke inne, denn dem Manne war der Sturm auf die Stirne geſchrieben.

Ich war gleichfalls eingetreten. Eine Todtenſtille herrſchte, die nur durch den Geſang der Neger und das Geſchrei der Neugebornen, im hinterſten Zimmer unterbrochen wurde. Doughby ſtand wie angewurzelt vor der Tafel, ſichtlich bemüht zu reden; er vermochte es jedoch nicht. Die plötzliche Stille, die Erwartung auf allen Geſichtern, hatten ihn ſtumm gemacht.

„Theurer Papa," hob ich an; „etwas iſt vorge-

fallen, das Sie leicht erzürnen dürfte, aber ich bitte Sie, die Leidenschaft des Mannes zu berücksichtigen, der übrigens ein sehr achtbarer Bürger ist."

Menou saß schweigend, und sah Louisen an, die seine Hand erfaßt und sie an ihren Mund drückte.

„Papa," hob ich wieder an, „es ist etwas vorgefallen, das Sie erzürnen wird; da jedoch, wie gesagt, Mister Doughby's Neigung ehrenvoll, und er anerkannt von tadellosem Charakter ist —"

„Aber was geht das mich an, Mister Howard?" sprach Menou zu Louisen gewendet. „Ich bezweifle keineswegs, daß Mister Doughby ein tadelloser Charakter ist; aber ich habe meine gegründeten Ursachen, kein näheres Verhältniß mit Mister Doughby zu wünschen."

Der Ton, in dem dieses gesprochen wurde, war fest und bestimmt. Doughby wechselte die Farbe.

„Mister Menou," hob er an. „Ich habe mir die Freiheit genommen — ich habe eine Tollheit begangen, das ist wahr, eine Tollkühnheit; aber geschehen ist's nun einmal."

„Ich habe nichts entgegen, wenn Mister Doughby Tollheiten und Tollkühnheiten begeht, so viel er will, nur muß ich wünschen, er möge mir mit denselben vom

Halſe bleiben; ich wenigſtens will nicht der Gegenſtand ſeiner Tollheiten und Tollkühnheiten ſein."

„Leider ſind Sie, Miſter Menou, der Gegenſtand derſelben;" platzte Doughby in ächt Kentuckier Weiſe heraus.

„Ich der Gegenſtand Ihrer Tollkühnheiten?" ſprach Menou, ſich ſtolz erhebend. „Miſter oder Major Doughby, ich weiß, daß die Herren Kentuckier ſich Freiheiten herausnehmen, die wir uns nicht herauszunehmen pflegen, weil die guten Sitten ſie verbieten; aber doch glaube ich nicht der Mann zu ſein, mit dem ſich irgend ein Kentuckier Freiheiten erlauben wird."

„Mit Ihnen, Miſter Menou, habe ich mir keine Freiheiten genommen, und werde es nicht; aber mit Ihrer Tochter, Demohſell Menou, die es wenigſtens war; jetzt iſt ſie es nicht mehr — mit einem Worte, ſie iſt Miſtreß Doughby — ſeit geſtern halb neun Uhr, mit mir vermählt, wie Sie aus dem Trauungsſchein, ausgeſtellt vom Squire Turnip, eines Weitern erſehen werden."

Ein Schrei der Verwunderung erſchallte aus Aller Munde, wie Doughby Menou den Trauungsſchein hinhielt; aber alle verſtummten auch mit Einem Male.

Wäre der Himmel eingeſtürzt, oder der Miſſiſippi mit allen ſeinen tauſend Flüſſen und Dampfern, und

Schiffen und Booten, und Neworleans auf dem Rücken den Fluß brausend herauf gekommen, Menou hätte nicht mehr erstarrt sein können; sein ganzer Körper schien auf einmal wie versteinert zu sein; seine Augen waren hervorgetreten, als wollten sie aus ihren Höhlen brechen; sein Mund öffnete sich, schloß sich wieder konvulsivisch, der Schaum trat ihm auf die Lippen, die schwarzgrau wurden; seine Gesichtsfarbe war erdfahl, sein Blick starr geworden. Louise sprang entsetzt auf, schrie um Hülfe, meine Gäste umringten ihn, hielten ihn; er war auf dem Punkte in Ohnmacht zu sinken. Auf einmal schrie er auf — „Fort mit dem wilden Kentuckier, fort mit ihm! Aus den Augen, mit dem Barbaren! dem Jacksonisten — fort!" schrie er, indem er sich los riß, und in die Höhe sprang, und wie toll im Saale herum lief. Der Mann war wüthend geworden. „Fort!" schrie er den Dienern zu, „fort, sage ich, treibt ihn fort! Nehmt Messer, Aexte, Keulen; fort treibt ihn den Barbaren, fort!" schrie er. Er sprang zum Fenster, „fort, sage ich! — und das Dampfschiff soll sogleich halten — Halt!" schrie er, die Jalousien wegreißend. „Halt, Kapitain! — Charles, Bangor, Tully, fort, macht das Dampfschiff halten!" —

Wir standen alle erstarrt, wie vom kalten Seewasser

in einem Winterſturme überſchüttet. Charles war zum Stalle gelaufen, hatte ein Pferd herausgeriſſen, ſich auf das ungeſattelte Thier geworfen, und ſprengte vor unſern Augen dem Ufer zu, dem Dampfſchiffe nach, das bereits um den Vorſprung des weiten Buſens den der Fluß hier bildet, zu runden begann. Das Dampfſchiff holt er auf keinen Fall mehr ein. Der Alte ſprang immer toller umher. „Der Elende muß es büßen!" — „Dieſe Schande," fiel Louiſe ein; „dieſe Schande unſerm Hauſe angethan! Dieſe Schande!" ſchrie der Papa abermals; „der Elende, der Verworfene, der Infame! dieſe Schande unſerm Hauſe anzuthun!" und fort rannte er, aus dem Hauſe, durch das Negerdorf, ſchreiend, heulend. Es war Sturm an allen Enden. Seine dreißig Neger kamen mit Aexten, Gabeln, Stöcken, die Schweine grunzten, die Welſchhühner gackerten; Kinder, Männer, Weiber, alles heulte, ſchrie, tobte. Doughby war ganz betäubt über den Ausbruch des Ungewitters da geſtanden; aber kaum hatte er die letzten Worte aus dem Munde Menous gehört, das Infam war kaum ausgeſprochen, als er auch auffrachte, wie das Pulverfaß in das ein Haufen glühender Kohlen geworfen wird. — „Was!" ſchrie er, aufſpringend, und zum Hauſe hinaus Menou nachtobend — „was ſagt er? infam ſagt

er? mich, den Major Doughby, heißt er infam? eine Schande, ſagt er, habe ich über ſein Haus gebracht? eine Schande ihm angethan? Was!" brüllte er, auf Menou zuſpringend wie ein Löwe auf die Gazelle.

„Was! glaubt Miſter Menou einen Neger vor ſich zu haben? Glauben Sie, Sie haben einen Neger, Miſter Menou? glauben Sie dieß? Einen Infamen nennen Sie mich?" Er brüllte ſo laut, daß ein Zug Schwäne, die ſo eben den Fluß heraufkamen, erſchrocken links abſchwenkten. „Sie nennen mich einen Infamen?" ſchrie er abermals, indem er Menou beim Arm erfaßte und feſthielt. „Eine Schande habe ich Ihnen angethan?" Und er faßte ihn beim zweiten, und hob ihn vor ſich in die Höhe wie ein Kind von zwölf Monden. „Glauben Sie, Sie haben einen Hund und keinen Bürger vor ſich? — einen Bürger, dem jedes Haus offen ſteht, der es mit hundertauſend Creolen aufnimmt!"

„Um Gotteswillen, er tödtet Papa!" ſchrie Louiſe; „George, Merveille, er tödtet den Papa!"

Ich war mit Richards gerannt, um meinen Schwiegervater aus den Händen des Tollen zu reißen — der ihn vor ſich hielt, und herum ſprang mit ihm, und ihn erſt auf den Boden ſetzte, als wir Beide herangelaufen kamen.

„Thue ihm nichts," ſchrie Doughby. „Aber glaubt euer Schwiegervater, er hat einen Hund vor ſich? Ich bin Major Doughby von New-Feliciana, Bürger dieſer vereinten Staaten, und er iſt nichts mehr, und kein Menſch in der Welt iſt mehr; kann mich mit dem Beſten meſſen — G—tt v—e ihn — und er nennt mich einen Infamen!" —

Doughby ſprang vor Wuth Fuß hoch; er wurde immer raſender. Menou zitterte, keines Wortes mächtig, vor Scham und Verlegenheit.

Merveille kam mit ein paar Piſtolen gerannt; ich riß ſie ihm aus den Händen, und ſchleuderte ſie weit weg. „Ruhe, Merveille! machen Sie das Unheil nicht noch größer."

„Er muß büßen!" kreiſchte Merveille.

„Ich ſage Ihnen," ſchrie Doughby; „ich habe Ihre Tochter geehelicht wie ein Mann von Ehre, weil ſie es wollte — nicht gerade wollte, aber ich wollte es, und ſie willigte endlich ein, und wenn ſie einwilligte, wer hat etwas entgegen zu reden? Sie iſt achtzehn Jahre vorüber. Ich habe gebeten, ſie hat eingewilligt. Aber möge ich erſchoſſen ſein, wenn ich ſie ſo viel als berührte. Gehen Sie, theuerſte Julie, ſagt ich ihr, als Squire Turnip die Ehe vollzogen hatte, gehen Sie nach Hauſe, ich will zu ihrem

Papa, will ihm ſagen, was vorgefallen; und ſie ging. Squire Turnip, der junge H. waren Zeugen. Will ihn ſehen, der da ſagt, ich habe Sie oder Ihr Haus geſchändet. — Will, will —"

„Miſter Menou," ſprach Richards, „wenn die Sache ſich ſo verhält, ſo hat Doughby ſehr übereilt, unverzeihlich übereilt, toll gehandelt; aber Ihrer Familie iſt keine Schande angethan worden."

„Er hat unſer Haus, unſere Familie geſchändet;" ſprach Menou mit leiſer Stimme. „Ich kann ihm das nicht vergeben."

„G—tt v—e mich!" ſchrie Doughby, „wenn ich Ihr Haus geſchändet habe. Wer das ſagt, hat es mit mir zu thun. — Ihr Haus iſt mein Haus, bei G—tt! ſoll kommen, der Ihr Haus ſchänden will, will ihn faſſen wie eine Stierſchlange, und ihm das Genick abdrücken, das will ich, bei Jove! das will ich. Ich habe Demohſelle Julie, die da war Demohſelle Julie, jetzt iſt ſie Miſtreß Doughby, ich habe ſie gebeten, das iſt wahr, beſchworen, ſie möchte mir ihre Hand reichen, ich ſei ein heißer Kentuckier, wolle ſie aber glücklich machen; und ſie in der Angſt ihres Herzens, um nicht dem ausgemergelten Bearmill in die Hände zu fallen, ſagt ja und der Squire auch — und wen geht das etwas an?"

„Mich, mein Herr," ſprach Merveille, der die Piſtolen wieder aufgerafft und in jeder Hand eine, auf den Mann zutrat.

„Sie geht es alſo an? Sie ſind der Bearmill?" rief Doughby mit einem Blicke auf des Mannes Geſtelle, halb verwundert, halb drollig.

„Mich geht es an;" ziſchte Merveille, „und ſo Sie ein Gentleman ſind, wollen wir die Sache kurz abmachen."

Mit dieſen Worten hielt er ihm beide Piſtolen hin. Ich ſprang dazwiſchen; Doughby war mir jedoch vorgekommen.

„Sie ſind alſo der Merbill, der mir meine Braut ſtreitig machen will? Sie ſind es?" und bereits hatte er den Schatten von einem Manne mit den drei Fingern ſeiner linken Hand bei ſeinen Rockklappen erfaßt, und ihn in die Höhe gehoben, wie ein Feſton gedörrter Aepfelſchnitten.

„Halt Doughby!" ſchrie ich; — „halt und laßt Miſter Merveille — er iſt mein Gaſt, ſonſt habt Ihr es mit mir zu thun. — Das geht zu weit. Wahrlich, ihr ſeid ein Wilder."

In dieſem Augenblicke hob Merveille die Piſtole, und

drückte ſie auf Doughby los. Die Kugel ſtreifte ſeinen rechten Arm. Die Damen kamen heulend herbeigerannt.

„Fort!" ſchrie Doughby, uns mit dem verwundeten Arme abwehrend — „fort, ſage ich, laßt mich, mag ſeine andere Piſtole auch noch abdrücken — ein bischen Aderlaß ſchadet nichts, — laßt mich, theurer Howard, ein Mädchen wie Julie iſt es werth, daß Blut vergoſſen wird. Will ihm nichts thun, dem armen Narren, nur zeigen, mit wem er es zu thun hat. Wer möchte den armen Narren, auf den die Landkrebſe ohnedem bereits ihre Scheeren ſpitzen, etwas zu leide thun? Schießt zu, Merbill!" ſchrie er dem vor Galle wie eine Schlange ziſchenden Creolen zu, während er ſelbſt links und rechts ſprang, ſo daß weder Richards noch ich ihm beikommen konnten.

„Ihr alſo, Mounshur Tonson, wollt meine Braut?" ſchrie er dem in ohnmächtiger Wuth zappelnden Creolen zu, ihn ſo heftig umherſchüttelnd, daß er es vergeblich verſuchte, die zweite Piſtole auf ihn anzuſchlagen. „So ſchießt, da iſt meine Bruſt. Halt Howard, halt! thue ihm nichts, dem Schatten von Manne. Wer wird dem lieben Gott vorgreifen! Crapaudchen Tonſonchen! Wie lange wollt ihr es noch treiben? Geht nach Hauſe,

legt euch ſchlafen, beſtellt euer Haus; aber laßt mich und Julie ungeſchoren. Ich habe ſie erobert, und will ſie behalten und vertheidigen gegen euch, und wen immer, bei G—t! das will ich, gegen hunderttauſend ſolche Tonſons wie ihr ſeid."

„Und jetzt geht," ſchrie er, ihn mit einem Male auf die Erde niederſetzend, daß dem Armen die Kniee zuſammenbrachen; „jetzt geht, und laßt mir nichts mehr von euch ſehen, ſonſt könnte es euch ſchlimm ergehen."

„Gehen Sie, Merveille, gehen Sie, laſſen Sie ihn, und reizen Sie ihn nicht mehr, oder es entſteht Unglück."

„Satisfaktion, Satisfaktion will ich haben," kreiſchte Merveille.

„Die haben Sie, das Blut rinnt Ihrem Gegner über die Achſel herab; wollen Sie noch mehr? er wird ſie Ihnen geben."

Menou war wie verſtarrt über dieſe kentuckiſche Exhibition geſtanden, keines Wortes mächtig. Charles kam zurückgalloppirt, er hatte das Dampfſchiff nicht einholen können. Meine Gäſte ſtanden betäubt, die Neger riſſen die Augen und Mäuler auf; nur die einſylbigen Worte, Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery

Debil!*) Das Spektakelſtück hatte alle außer ſich gebracht. Menou ſah wirre um ſich. — Er war, was wir bullied **) nennen, total ins Bockshorn gejagt.

„Kommt, und laßt euch verbinden, und dann zum Frühſtücke."

„Bin bloß gekratzt, wollte es wäre tiefer gegangen, hätte ich doch Julie zeigen können, daß ich mein Blut für ſie gerne vergieße. Aber zu eurem Frühſtücke, nein da gehe ich nicht; keinen Biſſen eher, als bis ich weiß, woran ich bin, bis mir euer, mein Schwiegervater die Hand gereicht, das Wort Infam zurückgenommen —"

„Papa," bat ich, „an Ihnen iſt es, haben Sie die Güte — es war ein ſtarkes Wort."

Der Papa wandte ſich weg.

„Papa," bat ich; „ich bitte Sie."

„Er mag zum Frühſtücke kommen;" ſprach Menou abgewandt.

„Sagen Sie es ihm ſelbſt."

---

*) Massa Kentucky Debil be, Massa Toffy the bery Debil. Negerausſprache ſtatt: The Kentucky Master is the devil. Master Dougby is the very Devil. Der Kentuckier iſt der Teufel. Miſter Doughby in der eingefleiſchte Teufel.

**) Bully — einſchüchtern, ganz verzagt machen.

„Das kann ich nicht, das werde ich nicht."

„Doughby," ſprach ich; „an euch iſt es, die Hand zur Verſöhnung erſt zu reichen, ihr ſeid es, der Miſter Menou zuerſt beleidigt."

„Das iſt wahr," ſprach Doughby; „und ich will gerne um Vergebung bitten, ſo er nur das verdammte Infamous zurücknimmt."

„Papa," hob er an, „verzeihen Sie mir, ich bin ein Tollkopf, wahr iſt's; aber vergeben Sie, und nehmen Sie, ich bitte, das verdammte Infamous zurück."

„Kommen Sie zum Frühſtücke;" ſprach Menou.

„Nicht eher, als bis Sie mir verziehen und das Wort zurück genommen haben. Dürfte ja nicht mehr meinen Mitbürgern vor das Angeſicht treten."

„Ich kann nicht eher zurücknehmen, als bis ich weiß —" ſtockte Menou.

„Verzeihen Sie ihm," bat ich dringender; „er iſt ein Tollkopf, aber das Herz ſitzt ihm am rechten Flecke; ein wahrer Satan, wenn er gereizt wird; aber nicht ohne Seelenadel. Unſerer Familie iſt keine Schande angethan worden."

„Verzeihen Sie ihm," bat Miß Emilie, was mich ungemein freute; „ich bitte dringend für ihn.

„Auch ich," ſprach Miſtreß Houſton, „vereinige

meine Bitten mit denen Ihrer Freunde, und habe die Ehre zu versichern, daß Mister Ralph Doughby wirklich in Verhältnissen zu Miß Warren stand, die, wie Mister Menou wissen dürfte, einer sehr bedeutenden Familie angehört, maßen ihr Vater, der honourable Mister Warren, Mitglied des Congresses, und ihr Großvater mütterlicher Seite, einer der Unterzeichner der Unabhängigkeits-Erklärung war; auch —"

„Und," unterbrach Richards die detaillirt zu werden sich anschickende Dame, „da Demoiselle Julie sogleich auf das Dampfschiff zurückgekehrt ist, so zeigt sich im ganzen Benehmen des Major Doughby wieder eine Delikatesse, die Ihrer Beachtung werth ist, Mister Menou."

Menou hatte den Blick zu Boden gerichtet. Auf einmal sah er Richards starr an.

„Ah, wenn das noch wäre;" murmelte er.

„Seien Sie versichert," fiel Mistreß Houston ein, „daß Major Doughby als Mann von Ehre in jeder Beziehung gegen ihre Tochter und Sie gehandelt hat. Er ist seit acht Jahren mein Nachbar, und keine unserer achtbaren Familien würde ihm den Zutritt verweigern."

„Doughby," raunte ich dem Wildfange in die Ohren; „jetzt ist der Zeitpunkt da, Ihr habt meinen Schwiegervater auf eine unverantwortliche Weise gekränkt; mich

und alle meine Gäſte beleidigt; aber alles ſoll verziehen ſein, wenn ihr ſofort geht, und Papa um Verzeihung bittet."

„Wer hat Miſter Menou, wer hat eure Gäſte beleidigt?" ſchrie Doughby. Ich glaubte der Böſe ſei abermals in ihn gefahren; aber es war bloß der lachende Teufel. „Wollte ihn ſehen!" ſchrie er halb jubelnd; „wollte, wollte ihn ſchauen, der Miſter Menou, meinen allerliebſten, ſüßeſten, holdſeligſten Papa — allzeit vorausgeſetzt, er nimmt das verdammte Infamous zurück — beleidigte. Wollte ihm juſt wie einem Oppoſſum eines auf den Spitzkopf geben, daß ihm das Beleidigen alle Tage ſeines Lebens vergehen ſollte."

„Herzliebſter Papa! — ich Sie beleidigt?" wandte er ſich mit drollig einſchmeichelnder Stimme und Gebehrde zu Menou; „meiner Seele! weiß kein Wort davon — wollte Sie nicht beleidigen; wollte nur mein liebes Püppchen Julie, wollte ein Weib. Habe tauſende von Mädchen geſehen, bin expreß letztes Jahr in New-York, Saratoga und Ballſton geweſen, hat mir keine ſo gefallen. Julie hat mir auf den erſten Anblick gefallen — war wie verſeſſen in ſie. Wollt mir ſchier das Herz zerreißen als ich hörte, der Merbill ſollte ſie haben. — Da griff ich zu; hatte das Glück ihr zu gefallen. Bin ein fröhlicher

Kentuckier, der kein Kind beleidigt, dem ſelbſt die kühle Miſſiſippiluft das Feuer nicht löſchen kann, wird es aber, hoffe ich, Julie thun. Herzliebſter Papa, Sie verzeihen mir doch, daß ich ſo mit der Thüre ins Haus gefallen bin; nicht wahr, Sie verzeihen? Sie nehmen das Infamous zurück? — herzliebſter, ſüßeſter, goldenſter, allerliebſter Papa!"

Und ſo ſagend, nahm er den Papa in ſeine Arme, und herzte und liebkoste, und bat ſo einſchmeichelnd.

„So gehen Sie doch nur, Sie toller Menſch;" ſprach Menou halb lachend, halb ärgerlich; „Sie ſind ja ein wahrer Bär, ein Wilder."

„Ich ein Wilder ſein?" ſchrie Doughby — „Ich ein Wilder! Sähen Sie erſt den alten Hickory, oder Colonel Benſon der jetzt in Miſſouri iſt, da würden Sie ſagen, das iſt ein Wilder. Bin Ihnen zahm wie eine Ente. Auf den Händen will ich Sie tragen. Aber Papachen, nicht wahr Sie nehmen das Infamous zurück? Papachen!"

„Nun ich nehme es zurück;" ſprach Menou.

„Und verzeihen dem tollen Ralph;" bat dieſer, die Hände Menous erfaſſend und ſtreichelnd.

„Wollen ſehen, wenn er ſich gut aufführt."

„Hollah, Papa Menou verzeiht mir! Ein Hurrah, dem Papa Menou — Hurrah, Hurrah!"

Und nun machte er ein paar Rundsprünge, die unsere Damen auf allen Seiten Ausreiß nehmen machten. Dann lief er wieder auf den Papa zu, hob ihn wie ein Kind von zwei Jahren auf seine Arme, schrie, Papa hat mir verziehen, tanzte ein paarmal im Kreise mit ihm herum, und dann was ihn die Beine tragen mochten, den lieben Papa noch immer auf dem Arme, unter dem lauten, fröhlichen Gelächter Aller dem Hause zu, die Piazza hinan, in den Saal hinein, wo er ihn sanft auf einem Sessel niederließ.

Es war so etwas fröhlich-wildes, natürliches in dem Manne, daß man ihm wirklich, so böse man auch anfangs war, zuletzt nicht gram sein konnte. Als wir nachkamen, hatte er Menous Hand in einer seiner gewaltigen Tatzen, mit der andern streichelte er die Stirne, Schläfe und Wangen, des von Blut und Schweiß triefenden Papa.

„Aber Doughby! ihr besudelt ja Papa, uns alle, mit eurem Blute."

„Meiner Seele, wahr ist's! ist aber gutes Blut, ehrliches Blut," sprach Doughby, der aufsprang, zum Spiegel rannte, und die Wunde ansah. — Bloßes Ge-

kratze, ging keinen Viertelzoll in das Fleisch; aber auf alle Fälle muß ich euch bitten, mir jetzt ein Zimmerchen anzuweisen, um die Kleider zu wechseln."

„Kommen Sie, Major Doughby, sprach nun Menou viel freundlicher, „Ihre Wunde muß verbunden werden — kommen Sie, ich will dieß thun."

„Danke schönstens, Papa, danke; kommen Sie, Papa; von Ihrer Hand nehme ich alles an. — Sie heilen die Schmerzen — Leibes- und Seelenschmerzen. Kommen Sie."

Das Blut schien Menou plötzlich weich für den Wildfang gestimmt zu haben. Beinahe ängstlich nahm er ihn bei der Hand, führte ihn aus dem Saale in sein eigenes Zimmer, rief Charles und die alte Sibylle, und begann die Wunde zu verbinden.

Wir saßen höchlich vergnügt über den guten Ausgang, den der horrible Sturm zu nehmen allen Anschein hatte.

Auf einmal öffnete sich die Thüre, und Doughby schrie im Schlafrocke meines Schwiegervaters heraus: „Hollaho! einen katholischen Pfarrer! — einen katholischen Pfarrer, — tausend Dollars für einen katholischen Pfarrer! Holla Neger, holt einen katholischen Pfarrer!"

rief er zur Salonsthüre ſpringend — „Hört ihr Neger, da habt ihr etwas, einen ſteifen Grog zu trinken.“

„God bless, Massa! bless Massa Debil! Kentucky Massa!“ ſchrien meine Neger, die bereits ſich um die von ihm ausgeworfene Silbermünze zu balgen anfingen.

„So halten Sie doch ums Himmelswillen das Maul;“ bat Menou. „Sie werden ſich ein Wundfieber auf den Hals ziehen, und wir haben eine Wöchnerin mit Zwillingen im Hauſe.“

„Ein Wundfieber Papa, von einer ſolchen Kleinigkeit, die jetzt dazu noch verbunden iſt? Hatte andere Hiebe erhalten, einmal von einem Tomahawk, der gerade auf dieſelbe Stelle einhieb; habe ihn aber geſalzen, den Indianer. — Papa, aber wie iſts nur mit dem katholiſchen Pfarrer?“

„Nun der wird auch kommen, — nur halten Sie das Maul, und gönnen Sie ſich und unſerer Wöchnerin Ruhe.“

„Soll leben die Wöchnerin und ihre Zwillinge! — Alles ſoll leben! — Gebt ihr da die Banknote, Howard. Gebt ſie ihr, gebt ſie ihr. Alles ſoll heute leben! Papa Menou hat mir verziehen. Bin Ihnen die beſte Seele, wenn alles nach meinem Kopfe geht. Will ſie auf den Händen tragen, die gute Julie. Alle ſollen ſie

auf den Händen tragen. Will ihm just den Kopf wegschnappen, wie eine snapping turtle, wer ihr ein schiefes Gesicht zeigt. Möge ich erschossen werden, so ich sie nicht auf den Händen trage, bei Jingo, das will ich. Jubelt, frohlockt! Papa Menou hat mir verziehen."

„Doughby hört ihr nicht? Wir haben eine schwarze Wöchnerin mit Zwillingen, ihr sollt das Maul halten!"

„Will's ja, will's ja; — will es gerne halten. — Holla Howard, lieber Howard, nur ein Glas, ein einziges Glas, aber laßt es nicht gar zu klein sein, mit Toddy, um Gotteswillen! ich verschmachte schier, die Kehle brennt mir, ist mir so trocken, wie unsere Prairies nach einem Waldbrande."

„Gott behüte!" rief Menou — „Sibylle bringt die Tisane, von der ich gesagt."

„Was ist das Tisane?" fragte Doughby mit drolliger Miene.

„Eine Schale Kaffee wird besser thun, Doughby. Phöbe eine Schale Kaffee!

„Vielleicht wäre die Tisane aber doch besser, ist vielleicht eine Dosis Rhum dabei, oder Monongehala? Ist's nicht so, Papa?" meinte Doughby.

Der Papa lachte zum Zerbersten, und wir gleichfalls.

„Habe euch auf Ehre ſeit geſtern Mittag nichts gegeſſen und getrunken; ich glaube nicht zwei Gläſer kamen mir über die Lippen. Bin wirklich hungrig und durſtig.“

Und ſo ſagend begann er nachzuholen, und wir uns vom Sturme zu erholen, der über uns hingefahren war, nicht unähnlich den Orkanen, die über unſer Miſſiſippi-Thal herabbrauſen, und alles zerſtörend mit ſich fortreißen. —

Zwei Stunden darauf war alles in Ordnung. Papa Menou hatte Doughby verziehen, und ſeine Einwilligung zum Ehebündniß förmlich gegeben. Uebermorgen ſoll es durch den ehrwürdigen Prieſter Hilaire nach den Gebräuchen der katholiſchen Kirche vollzogen werden. Louiſe hat der Schweſter in Kürze geſchrieben, und ihr den glücklichen Ausgang des Ungewitters gemeldet. Charles, Richards und ich ſind auf einer Tour durch die Pflanzung. Doughby hütet das Sopha, auf den ernſtlichen Befehl Menous, der ihn ſchnell lieb zu gewinnen ſcheint. Er parlirt abwechſelnd mit ihm und Vergennes franzöſiſch, und Menou möchte oft platzen vor Lachen. Merveille iſt durch Menou und Vergennes ganz von ſeinen

Mordgedanken zurückgekommen. Morgen wollen wir alle hinauf auf die Pflanzung Menou's, um das Drama zu beſchließen.

Als ich mit Louiſen innerhalb der Moſchitto-Vorhänge die Vorfälle des Tages kurſoriſch durchging, fiel mir ihre Bemerkung auf, daß wir wohl morgen nicht zum Vermählungsfeſte Doughby's mitgehen könnten, da unſere Haushaltung nun in jeder Hinſicht um das Doppelte vermehrt, wir auch unſere neuen Neger ſo ſchnell als möglich kennen lernen müßten. Aber, meinte ich, Bruder Charles würde ja gewiß noch die Güte haben, dieſe paar Tage der Pflanzung vorzuſtehen. Charles habe ihr aber in die Ohren gewiſpert, meinte ſie, daß er ſehr gerne mit hinauf ginge, er wolle wieder kommen, nur dieſes Mal möchte er gerne mitgehen.

„Und warum ſollte er nicht, er hat mir des Gefälligen ſo viel erwieſen, daß es unbeſcheiden wäre, ſeine Güte noch länger in Anſpruch zu nehmen."

„Es iſt noch etwas anderes dahinter," meinte Louiſe lachend. „Haſt du nichts bemerkt?"

„Nichts," war meine Antwort.

„Wie ihr Männer doch so blind seid. Sieh ihn morgen genauer an."

„Was ist es?"

„Auch seine Stunde ist gekommen."

„Wie? Miß Warren?"

Louise lachte.

Das ist ja doch wirklich außerordentlich. Schlag auf Schlag. Alles fängt wie Zunder. Ist aber auch kein Wunder bei unserm sybaritischen Leben! Die Säfte gähren, wie frisch gekelterter Wein, dazu die patriarchalische Einsamkeit, die Entfernung von allen abstumpfenden Einwirkungen der verdorbenen Außenwelt — wie sollte die Erscheinung eines solchen Prachtexemplars, wie Emilie, nicht auch elektrisch wirken?

„Also glaubst du wirklich, Emilie, wie nennst du sie? Wäre sie nur nicht gar so steif."

„Diese Steifheit gibt sich, so wie sie auf den rechten Mann trifft. Emilie ist wirklich ein prächtiges Mädchen — freilich keine Louise."

„Stille, Schmeichler."

— — — — —

— — — — —

Und es war richtig, ganz wie Louise bemerkt hatte. Charles ist heute so sorgfältig herausgeputzt, wie ich ihn

noch nie geſehen. Man hätte ihn ſtatt Doughby für den Bräutigam nehmen können. Dieſer muß noch im Schlafrocke umherwandeln; morgen jedoch erlaubt ihm Menou, ſich in ſeine Majors-Uniform zu werfen; doch Charles und Emilie, es iſt eine Freude, die beiden Leutchen zu beobachten, nur ſchade, daß ich die Zeit dazu nicht habe. Er iſt bald furchtſam, bald wieder keck wie ein Franzoſe. Und die Miß, ſie beginnt wieder zu ſchweben, ihr Gang wird wieder halb tanzend, wogend, in den Hüften wiegend; ihr Blick zuverſichtlicher, verklärende Hoffnung röthet das holde Geſicht. Ei, die Yankeein iſt klug. Sie weiß, daß der alte Menou eine Million Dollars wiegt. Dem Himmel ſei Dank, daß die Kataſtrophe nicht eher ausbrach, ſonſt Gnade Gott meiner Pflanzung; aber dieſe iſt wirklich in bewundernswerther Ordnung, ſelbſt die Tagwerke — die Penſums, wie wir ſie nennen, ſind für die ſämmtlichen Schwarzen bis zu Anfang des künftigen Monats wo die Cottonernte beginnen ſoll, eingetheilt; jeder hat eine ſeinen Kräften angemeſſene Aufgabe; bloß zwei Mal, erſehe ich aus den Büchern, hat er ſtrafen laſſen, und zwar ein Mädchen, und einen Burſchen, der ein Pferd bei einem nächtlichen Ausfluge, während er die Woche hatte, ſchier todt geritten. Doughby weiß von einem Aufſeher,

der ſo eben von Tenneſſee herabgekommen, und ein prächtiger junger Menſch ſein ſoll. Das Negerfeſt und die Austheilung der Geſchenke, rathen Menou und Alle, zu verſchieben. Dieſer Verſchub ſoll gewiſſermaßen als gelindes Zwangsmittel mit beitragen, meine neuen Unterthanen an die Hausordnung zu gewöhnen. Die Furcht, bei der Austheilung der Geſchenke leer auszugehen, wirkt auf alle Fälle heilſamer, als zehn Peitſchen. Ich glaube, ſie haben Recht, um ſo mehr, da ich den Aufſeher vor acht Tagen nicht erwarten kann, und das Dareinſchlagen haſſe.

— — — — —

— — — — —

Gott ſei Dank! ſie ſind endlich abgereist. Mir iſt ordentlich wohl, das Herz iſt mir leichter. — Des Getriebes und Getümmels war auch gar zu viel. Um vier Uhr betraten ſie das Verdeck, und mit ihnen die dreißig Neger, die Papa herabkommen laſſen, um ſchneller Haus und Pflanzung in Ordnung zu bringen. Die zwei Kanonen ſind gleichfalls abgegangen. Ich ſtellte es Louiſen frei, mitzugehen; aber mein Weibchen legte mir das Köpfchen an die Bruſt, und meinte, es gezieme ſich nicht, ſo allein in der Welt herumzuvagiren, und ſie hofft, das gute Exempel, das ſie ſtatuire, werde in mir nicht

verloren gehen. Das ſoll es nicht, theuere Louiſe. Merveille bleibt bei uns, und Vergennes will kommen, ſobald die Vermählung ſeines neuen Buſenfreundes Ralph vollzogen iſt. Wollte er ginge, und Vergennes bliebe. Ich kann den Roue nicht leiden, ſein bloßer Anblick erregt mir Ekel.

— — — — —

— — — — —

Die Verbindung iſt denn vollzogen — Doughby iſt ein glücklicher Ehemann und Julie ein ſchmachtendes, halbverſchämtes Eheweibchen. So eben ſind ſie in mein Haus getreten. Sie ſind auf ihrer Heimreiſe begriffen, und einen Augenblick mit meinen und ihren Freunden abgeſtiegen, um mir Lebewohl zu ſagen. Alle ſind in der beſten Stimmung, gerührt, was wir ſagen, bis auf die Tante Duras und den alten Merveille. Je nun, man kann es nicht allen recht machen.

Doughby fiel mir auf, er ſchien mir um zwanzig Jahre geſetzter, und ſich in ſeine neue Beſtimmung bereits ganz zu ſchicken. — „Howard," raunte er mir unter anderm in die Ohren, „mein Weib iſt ein Engel, aber wißt ihr, Herzens-Howard, dachte mir, nimmſt ſie ſo ſchnell als möglich aus den kreoliſchen Umgebungen weg, weg von den katholiſchen Prieſtern und Ma-

mas." — „Ich glaube ihr habt Recht, Doughby." — „Und nun Howard, Freund, Bruder, Schwager, tausend Dank für Alles! Ihr habt wie ein echter Virginier gehandelt — nicht zu viel, nicht zu wenig gethan! die Dinge, so wie die Menschen gehen lassen, nur hie und da nachgeholfen. Mag ich erschossen sein, wenn ich euch das jemals vergesse! und so ihr je hört, daß Julie eine einzige trübe Stunde hat, daß nicht jedem ihrer Wünsche zuvorgekommen wird, so hängt mich wie einen ausgeweideten Hirschen. — Ich sende euch den Aufseher, der aus einem soliden Hause ist, und dann kommt ihr. Jetzt aber noch nicht, müssen uns noch zuvor einrichten."

Menou drohte mir mit dem Finger. — „Was ist's Papa?" „Sie haben das Alters-Zeugniß über Julien ausgestellt — das vergesse ich Ihnen nicht," lachte er mir zu, gerade als er an Bord ging.

„Und wie steht es mit Charles, lieber Papa?"

„Der bleibt bei seiner Schwester auf einige Wochen."

„Und Miß Emilie?"

„Je nun, das wird sich geben, hoffentlich zu Weihnachten, wo Charles das einundzwanzigste vollendet. — Gott behüte euch, liebe Kinder!"

Wir nahmen noch von Madame de Duras, die aber, wie gesagt, nichts weniger als gut gestimmt

ſchien, Houſton, Richards, kurz allen unſern Freunden Abſchied.

Merveille will hinauf zur Mama Menou. — Glückliche Reiſe! ſo ſchließt das Drama Ralph Doughby's Esq. Brautfahrt, recht regelrecht mit Exeunt omnes.